Nr. 100 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 12. April 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Wie freundlich blickt Grzesinskis linkes Auge!

Kommunisten dürfen demonstrieren

Geschlossener Aufmarsch am 1. Mai

Kommunistische und Gewerkschafts-Feiern im Lustgarten in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. April. Polizeipräsident Grzesinski hat einem Antrag der Gewerkschaften, am 1. Mai um 10 Uhr eine Demonstration im Lustgarten abhalten zu dürfen, und ebenso einem Antrag der Kommunisten auf Genehmigung einer Demonstration an der gleichen Stelle um 15 Uhr stattgegeben. Geschlossener Anmarsch ist in beiden Fällen gestattet.

Nach den Erfahrungen mit den kommunistischen Versammlungen in den Ostertagen ist nicht nur anzunehmen, sondern als ganz sicher anzusehen, daß die kommunistischen Versammlungen am 1. Mai nicht friedlich verlaufen werden. Bei der Schärfe des Tones, der in linksradikalen Kreisen heute gegen den Staat durchweg üblich ist, weiß man auch vorher, daß bei der Gelegenheit einer solch großen Kundgebung, wie sie in Berlin am 1. Mai geplant ist, die schwersten Verstöße gegen Sinn und Wortlaut des Republikschutzgesetzes und der Notverordnung vorfallen werden. Trotzdem verzichtet der sozialdemokratische Polizeipräsident Grzesinski, Berlin, auf das Recht, das ihm die geltenden Bestimmungen geben, diese Versammlungen zu untersagen. Er erlaubt sogar den geschlossenen Aufmarsch der KPD., obwohl die ihm unterstellte Polizei bei all solchen Gelegenheiten immer wieder die ernstesten Zusammenstöße mit den Linksradikalen durchfechten muß. Diese Handhabung bezeigt eine erstaunlich weitherzige Auslegung der Notverordnung, die umsomehr auffällt, als dieselbe Stelle bewiesen hat, daß sie dieselbe Verordnung gegen die andere Seite im dehnbar schärfsten Sinne der juristischen Möglichkeiten handhabt. Gleiches Recht für alle gehört zu den obersten Grundsätzen der Verfassung, und wenn auch die Parteien, die sich sonst gern zu Hütern dieser Reichsverfassung aufwerfen, die Grundrechte völlig haben außer Kraft setzen lassen, so ist die Forderung nach dem gleichen Recht noch lange nicht verschwunden. Wird es nicht von den augenblicklich herrschenden Parteien gewährt, so wird die nationale Opposition es sich zu erkämpfen wissen, und sie wird durch die Beseitigung des derzeitigen Preußischen Landtages und seiner einstimmigen Regierungsmehrheit dafür Sorge tragen, daß ihr in Zukunft die Freiheit des Wortes und des Handelns offensteht.

Die Welle steigt

Das Anwachsen der Volksbegehren-Zahl

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. April. Aus dem ganzen Lande laufen weiter Meldungen über eine erfreuliche Zunahme der Eintragungen in die Listen für das Volksbegehren ein. In Groß-Berlin haben sich am dritten Tage insgesamt 17 972 Personen eingetragen gegen 15 958 Eintragungen am dritten Tage des Volksbegehrens gegen den Youngplan. Die Gesamtzahl der Eintragungen an den ersten drei Tagen des Stahlhelmvolksbegehrens beläuft sich jetzt in Berlin auf 56 662. Weiter hatten sich bis zum dritten Tage eingetragen in Halle 13 147, in Koblenz 2929, in Trier 790, in Magdeburg 6708, in Düsseldorf 4080, in Wuppertal 2469 (das ist etwa die sechsfache Zahl der Stimmberechtigten, die sich in derselben Zeit für das „Freiheitsgesetz" eingetragen haben).

Der „Bärendienst"

Die **„Kölnische Zeitung"**, die auf dem Boden der Deutschen Volkspartei steht, aber gelegentlich **Extratouren weit nach links** macht und sich dadurch wiederholt das Wohlwollen des preußischen Innenministers zugezogen hat, schreibt zu dem Verbot des Stahlhelm-Organs durch den Polizeipräsidenten Grzesinski unter der Ueberschrift: **„Ein Bärendienst"** u. a., der Aufsatz enthalte sicherlich Vorwürfe und Verdächtigungen gegen die preußische Staatsregierung, die in dieser Form nicht berechtigt seien. Aber das sei **wirklich noch kein Grund für das Verbot. Von radikaler Seite habe man ganz andere Angriffe zu lesen bekommen,** ohne daß die betreffende Zeitung sofort hinterher verboten worden wäre. Außerdem gebe es ja auch andere Mittel, um Beleidigungen entgegenzutreten. Wenn auch die Stahlhelmzeitung nicht das einzige Mittel der Agitation für das Volksbegehren sei, so werde doch weithin der Eindruck entstehen, als ob **gerade dieser Agitation das Zeitungsverbot gegolten habe.** Es sei fraglich ob die preußische Staatsregierung über dieses jüngste Zeitungsverbot besonders erfreut sein werde. Der Dienst, den ihr Polizeipräsident Grzesinski erwiesen, könne ebenso ein Bärendienst werden wie das damalige Einzeichnungsverbot desselben Grzesinski aus Anlaß des letzten Volksbegehrens es gewesen sei.

Bankskandal in Lodz

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 11. April. Der Zusammenbruch der „Lodzer Handelsbank", eines Bankunternehmens, das über ein Kapital von **fünf Millionen Zloty** verfügte, weitet sich zu einem kriminellen Ereignis aus. Der Generaldirektor der Bank und drei weitere Direktionsmitglieder sind **verhaftet worden, weil in der Geschäftsführung eine Reihe von Mißbräuchen aufgedeckt worden** ist. Die Untersuchungen über die dort aufgedeckten Betrügereien werden vorläufig noch geheim gehalten. Die Höhe der Passiven soll sich auf etwa **30 Millionen Zloty belaufen,** während der Wert der meist aus Immobilien bestehenden Aktiven noch nicht feststeht. Der Zusammenbruch der Bank, der eine Reihe von Lodzer Firmen schwer trifft, **hat in Lodzer Wirtschaftskreisen große Beunruhigung hervorgerufen.**

In der Gemeinde Prokuplje ist **die älteste Frau Südslawiens,** eine Bäuerin, im **Alter von 127 Jahren** gestorben.

England als »ehrlicher Makler«

Von

Hans Schadewaldt

Ueber Frankreich rollt eine Woge chauvinistischen Radikalismus' gegen Deutschland. Zum ersten Male wieder tönt aus der Heereskommission der französischen Kammer die Forderung nach Neubesetzung von Mainz, Koblenz und Köln: Das deutsch-französische Verhältnis hat sich in den letzten Wochen in dem Maße abgekühlt, wie die Wilhelmstraße eine gewisse Selbständigkeit der außenpolitischen Betätigung des Reiches zu gewinnen sucht. Wie brüchig ist doch der ganze europäische Boden, auf dem eine Verständigung der Völker erstrebt wird, wenn ein außenpolitischer Akt wie der deutsch-österreichische Zollunionsplan als Unterminierung des status quo verdächtigt wird und wie ein Faustschlag ins Wespennest der alliierten Mächte wirkt! Und dabei ist das Vorhaben einer deutsch-österreichischen Wirtschaftsvereinbarung der erste praktische Versuch zur Herbeiführung einer paneuropäischen Wirtschaftseinheit, wie sie von den Wortführern eben dieses Frankreichs zum Schutze gegen den andrängenden Amerikanismus gefordert wird, die sich jetzt in die Front der gegen Deutschland aufbegehrenden Pariser und Prager Pressemente stellen. Es ist doch eigentlich toll, daß dieses bedrückte und wirtschaftspolitisch entnervte Deutschland bei einer selbständigen Lebensregung den ganzen Kontinent in Unruhe bringt, weil sich die von Frankreich beherrschte Staatenwelt daran gewöhnt hat, Deutschland in der Rolle des Befehlsempfängers Frondienste verrichten zu sehen. Wo sich das politische Siegerinteresse noch immer als alleiniger Richter fühlt, scheidet der gesunde Menschenverstand aus, und es bleiben in ehrlicher Ueberzeugung eigentlich nur die Vereinigten Staaten von Amerika, die den Vorstoß Dr. Curtius' zur deutsch-österreichischen Zollunion als die natürlichste Sache von der Welt ansehen und als vernünftiges Werk der internationalen Verständigung im balkanisierten Mitteleuropa billigen; aber auch in England setzt sich die Auffassung durch, daß es kein besseres Bollwerk gegen den Bolschewismus gibt als eine starke mitteleuropäische Wirtschaftseinheit, wie sie die Zollvereinigung Deutschlands und Oesterreichs mit dem freien Anschluß anderer Staaten vorbereitet. Wir sind überzeugt, daß Brüning und Curtius die Zollunion auf Biegen und Brechen durchpauken und sich dabei weder von den Wutausbrüchen Frankreichs noch etwaigen gegen Deutschland gerichteten mittelosteuropäischen Wirtschaftsblockbestrebungen unter tschechischer oder polnischer Leitung beeindrucken lassen werden, um so mehr, als die sehr gegensätzliche Haltung der anderen Mächte in der Abrüstungsfrage dem Reiche eine nicht schlechte taktische Stellung gibt.

Deutsch-österreichische Zollunion, französisch-italienische Flottenverständigung, allgemeine Abrüstung und die englische Einladung zum Kanzlerbesuch nach Chequers geben die Streitfragen an, in denen sich England als „ehrlicher Makler" zu betätigen sucht. „Loyale Versöhnung" ist das englische Ziel, verständlich aus dem Ruhebedürfnis Weltbritanniens in allen europäischen Fragen, da ihm seine schweren Weltreichssorgen die Hände binden: England braucht heute die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die Verständigung zwischen Frankreich und Italien, die Verständigung aller über die im Versailler Vertrag vorgesehene internationale Abrüstung, weil es den Entscheidungskampf gegen die bolschewistische Weltgefahr nur bei einem friedengesicherten Europa für aussichtsreich hält. Deshalb steht England immer wieder an Frankreichs Seite, wenn es die Aufrechterhaltung des Versailler Vertragszustandes gilt; deshalb sucht England aber auch Deutschland davon zu überzeugen, daß ein auf gegenseitiges Vertrauen begründetes Dreiecksverhältnis Paris-Berlin-London die tragbarste Lage für Europa schafft. Weil England zur Zeit Kriegsgefahr auf dem Kontinent nicht brauchen kann, weil es schon die Zuspitzung der Gegensätze als eine gefährliche Unruhe wegen der bolschewistischen Reaktion darauf ansieht, wird seine Hauptaufgabe in den nächsten Wochen wohl darin bestehen, in Berlin wie in Paris einen Ausgleich der Interessen herbeizuführen, um vor allem durch die entscheidende Abrüstungsfrage nicht das Gefüge des Völkerbundes in Gefahr kommen zu lassen. So hat die MacDonald-Henderson-Einladung an Brüning und Curtius gewiß eine weittragende politische Bedeutung, die über die Erledigung strittiger politischer Tagesfragen hinausgreift: Gelingt es in Chequers nicht, England für eine positive Stützung des deutschen Standpunktes auf der Abrüstungskonferenz 1932 zu gewinnen, so ist die Existenzfrage des Völkerbundes aufgerollt; denn bei einem Siege der französischen Auffassung in der Abrüstungsfrage dürfte Deutschlands (und vielleicht auch Italiens) Austritt aus dem Völkerbund selbstverständliche Folge der ungerechten Behandlung des Deutschen Reiches sein. Englands außerordentliches Interesse am Ausbau des Völkerbundes läßt erwarten, daß sich in den nächsten Monaten der Druck der Downingstreet auf den Quai d'Orsay in wachsendem Maße bemerkbar macht, wenn die Reichspolitik die bisherige Linie systematischen inneren und äußeren Wiederaufbaus fortsetzt. Aus dieser für die ganze Zukunft des Reiches mehr als alle inneren Vorgänge entscheidenden außenpolitischen Perspektive erkennen wir die Beibehaltung des Kabinetts Brüning-Curtius als zweckmäßig und notwendig an, weil es ihm gelungen ist, Deutschland einen großen politischen Kredit bei den angelsächsischen Mächten zu sichern.

Mit dem Wohlwollen Amerikas im Hintergrund, einem normalen Verhältnis zu Sowjetrußland und einem an der Aufrechterhaltung des Friedens um jeden Preis interessierten England kann Deutschland, so meinen wir, gelassen die Weiterentwicklung der Zollunionsfrage, der Mai-Ratstagung und nicht zuletzt der Neuwahl des Präsidenten der französischen Republik entgegensehen — ob Außenminister Briand, Senatspräsident Doumer oder sonstwer Doumergues Nachfolgerschaft antritt, das ist in der jetzigen Europakrise für England fast wichtiger als Deutschland: Festbleiben heißt die Parole gegen alle Feindschaft in Paris, in Prag und anderswo — die machtpolitische Stellung Frankreichs ist groß und in vielem entscheidend, aber größer und entscheidender, so glauben wir, ist das Weltfriedensinteresse der beiden durch die Flottenverständigung aufeinander eingespielten angelsächsischen Mächte.

Vor der Entscheidung über den Evangelischen Kirchenvertrag

Von Dr. Ernst Rauschenplat, Berlin

Während der eineinhalbjährigen Dauer der Verhandlungen zwischen dem Preußischen Staat und den evangelischen Landeskirchen hat die der Regierung nahestehende Parteipresse fortgesetzt Nachrichten und Andeutungen verbreitet, die offensichtlich bezweckten, in der Oeffentlichkeit Stimmung für die angeblich immer vertragsbereite Regierung und ihre weitgehenden Ansprüche hinsichtlich der politischen Klausel und gegen die Kirchen zu erwecken, die zwischen den Zeilen als Saboteure des Vertragsabschlusses erschienen, weil sie das Einspruchsrecht des Staates gegen die Berufung führender Kirchenbeamter nicht ohne eine genügende Rechtssicherung zugestehen wollten. Dieses tendenziöse publizistische Verfahren, das sich zuweilen mit der Vertraulichkeit der Verhandlungen nur schwer in Einklang bringen ließ, ist, wie es scheint, nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Zumindesten ist das Interesse für diese Frage im evangelischen Kirchenvolk nicht überall so groß, wie es in Anbetracht der bevorstehenden Entscheidung sein müßte. Es sei darum in letzter Stunde — am 20. April soll die Generalsynode der Altpreußischen Union über Annahme oder Ablehnung des Vertrages in seiner jetzigen Form entscheiden — noch einmal darauf hingewiesen, daß es sich darum handelt, ob

die evangelische Kirche die ihr durch die Reichsverfassung verbürgte Selbständigkeit uneingeschränkt behalten oder ob sie sich schutzlos ein Einspruchsrecht des Staates gefallen lassen soll,

das eines ihrer wichtigsten Rechte, die Freiheit der Leitung, bedroht und unter Umständen sogar unwirksam machen kann.

In einem früheren Aufsatz über den Rechtsschutz im evangelischen Kirchenvertrag Nr. 55 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 24. Februar d. J.) haben wir den Kernpunkt der Auseinandersetzungen hervorgehoben, daß die Regierung das Recht beansprucht, bei der Besetzung der leitenden Kirchenämter — des Präsidiums des Oberkirchenrates, der Konsistorialpräsidien und der Generalsuperintendenten — Einspruch auf Grund staatspolitischer Bedenken zu erheben. Dieses Recht wollen die Kirchen anerkennen, aber sie machen zur Voraussetzung eine Rechtssicherung gegen mißbräuchliche Anwendung, z. B. gegen Geltendmachung parteipolitischer Bedenken. Einen ausreichenden Rechtsschutz erblicken die Kirchen in der Einrichtung eines Schiedsgerichts, das in Einzelfällen sowohl den dem Einspruch zugrundeliegenden Sachverhalt untersuchen und würdigen und das auch entscheiden soll, ob angesichts des geprüften Tatbestandes die Berufung einer bestimmten Persönlichkeit in ein leitendes Kirchenamt mit Recht als untragbar für den Staat zu erachten sei. Ob mit dieser Aufgabe ein besonderes Schiedsgericht oder etwa das Oberverwaltungsgericht zu betrauen sei, ist eine Frage von nachgeordneter Bedeutung.

Nachdem der Staat sich lange gänzlich abgeneigt gegen diese Schutzforderung verhalten hatte, hat er schließlich eingewilligt, daß bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten über den Tatbestand, der den Staat zum Einspruch veranlaßt, eine gemischte, d. h. aus Vertretern beider Parteien paritätisch gebildete Kommission entsprechende sachliche Feststellungen zu machen hat. Dagegen will der Staat dieser Kommission nicht das Recht der Tatsachenwürdigung und der Entscheidung einzuräumen. Nach wie vor behält er sich das Recht vor, über die Bedeutung der Tatsachen völlig selbständig zu befinden und von dieser seiner Bewertung die Geltendmachung des Einspruchsrechts abhängig zu machen.

Dieses Ergebnis ist die langen Verhandlungen nicht wert, und für die Kirchen dürfte damit wenig gewonnen sein. Denn die etwaigen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihr und dem Staat werden aller Voraussicht nach sehr viel weniger die Richtigkeit oder Unrichtigkeit angeblicher Tatsachen als deren Würdigung für die Ausübung des Einspruchsrechtes betreffen, so daß die Kirchen beispielsweise des Rechtsschutzes entbehren würden, wenn der Staat die Ernennung einer Persönlichkeit wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer ihm mißliebigen oder von ihm als staatsgefährlich bezeichneten Partei ablehnen wollte.

Wenn von der Presse der Regierungsparteien gegen die Rechtsschutzforderung der Kirchen vorgebracht wird, daß sich politische Fragen von der im Vertrage berührten Art sich nicht für die richterliche Entscheidung eigneten, so muß darauf hingewiesen werden, daß der preußische Gesetzgeber noch vor wenigen Jahren beim sogenannten Kleinen Dotationsgesetz grundsätzlich die entgegengesetzte Ansicht vertreten hat; ferner genügt ein Hinweis auf das Disziplinargerichtswesen, um die Hinfälligkeit dieses Einwandes zu erkennen. Ebensowenig stichhaltig ist die Berufung auf die allgemeinen Hoheitsrechte, denn ihre Ausübung unterliegt schon längst in vielen Fällen der verwaltungsgerichtlichen Kontrolle, wie es dem Wesen des Rechtsstaates entspricht. Und endlich ist auch der Vergleich mit dem Konkordat, das angeblich keine Rechtssicherung enthält, abwegig, denn 1. ist es nach der Auffassung hervorragender Völkerrechtsgelehrten zumindestens zweifelhaft, ob das Konkordat nicht doch die Anrufung eines Schlichters, sogar eines internationalen, zuläßt, und 2. sind die beiden Kirchen und die Verträge mit ihnen so wenig vergleichbar, daß eine formale Berufung auf den Grundsatz der Parität zur ungerechtesten Imparität führt.

Die Mehrzahl der kleineren Landeskirchen — im ganzen gibt es immer leider noch acht! — soll sich auf Annahme des gegenwärtigen Vertragsentwurfs festgelegt haben. Wenigstens haben ihre Unterhändler ihn paraphiert und, wie es heißt, ist ihre Unterschrift verbindlich. Es ist nicht anzunehmen, daß die kleinen Landeskirchen sich den Besorgnissen wegen der Verweigerung des ausreichenden Rechtsschutzes verschlossen haben. Man geht vielmehr wohl in der Vermutung nicht fehl, daß sie diesen (nach unserer Ansicht) verhängnisvollen Mangel des Entwurfes nur schweren Herzens in Kauf genommen haben, um unter dem Drucke der Not die erhöhten Dotationen noch für das zu Ende gehende Etatsjahr zu erhalten. Noch nicht gebunden haben sich die Lutherische Kirche in Hannover und vor allem die Altpreußische Union, die den weitaus überwiegenden Teil des preußischen evangelischen Kirchenvolkes umfaßt. Beide Kirchen werden ihre Entscheidung in der nächsten Zeit treffen, jene auf einem Kirchentag in Hannover und die Union in der auf den 20. April einberufenen Generalsynode. Es ist zu erwarten, daß dabei die der Freiheit der Kirchen drohenden Gefahren noch einmal nachdrücklich zur Sprache gebracht werden.

9 Kandidaten für Frankreichs Präsidentenstuhl

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 11. April. Der Pariser Korrespondent des „Berliner Tageblatts" schreibt heute über die Kandidaten für die Nachfolgeschaft Doumergues. **Danach sind neun Kandidaten** zu nennen. Dabei ist ein Unterschied zu machen zwischen jenen Kandidaturen, die durch die Tradition gegeben und in gewissem Sinne offiziell geworden sind, und den anderen, die von den Parteien oder von mächtigen Persönlichkeiten empfohlen werden. Die erste Gruppe wird von dem jetzigen Präsidenten Gaston Doumergue, von dem Vorsitzenden des Senats Paul Doumer und von Paul Painlevé, die zweite von Aristide Briand, von dem Kammerpräsidenten Bouisson, von dem Justizminister Berard und von dem weniger bekannten, aber nicht zu unterschätzenden Lebrun gebildet. Außerdem kommen noch einige Außenseiter in Frage, vor allem der Kriegsminister Maginot und der frühere Minister Hennessy. Die größte Aussicht hätte der jetzige Präsident Doumergue, wenn er sich einer Wiederwahl nicht entziehen würde. Er ist außerordentlich beliebt. Repräsentativ, würdevoller noch als er ist der offizielle Favorit Paul Doumer, der jetzige Präsident des Senats. Er hat vier Söhne im Kriege verloren und ist ein ehrenhafter Mann, ein gewissenhafter Arbeiter und eine majestätische Erscheinung. Aber viele, die ihn kennen, finden ihn etwas unmodern in seiner steifleinenen Würde.

Painlevé hat unbestreitbar viele Freunde. Er ist ein ehrlicher Republikaner, ist aber in Rechtskreisen nicht allzu sehr geschätzt. Den gleichen Widerstand, verstärkt nur durch größeren Haß, hätte Briand zu erwarten, als er würde den Widerstand mühelos überwinden, wenn er ernstlich wollte. Ein interessanter Kandidat ist der Kammerpräsident Hermann Bouisson, ein beliebter und in jeder Hinsicht geeigneter Repräsentant. Er hat nur einen Fehler, daß er Sozialist ist. Der Senator Lebrun wäre der Kandidat Poincarés. Würde er gewählt, dann stünde hinter ihm, solange er noch stehen kann, Raimond Poincaré. Diese unsichtbare Verbindung würde dem Präsidenten Lebroin einen gefährlichen Nimbus einer politischen Bedeutung geben, die er vielleicht gar nicht einmal erstrebt. Ernsthaft zu nennen wäre noch die Kandidatur des Justizministers Berard, der ziemlich weit rechts steht, der aber auch in den Fraktionen der Linken Freunde besitzt.

„Briand sagt nein"

Muß sich England vor ihm ducken?

(Telegraphische Meldung.)

London, 11. April. „Daily Expreß" widmet seinen Leitartikel der Betrachtung der durch die österreichisch-deutsche Zollunion geschaffenen Lage. Frankreich, so heißt es darin, ist ärgerlich, weil Deutschland und Oesterreich die „Unverschämtheit" gehabt haben, eine Zollunion anzuregen. Das abgemagerte Ueberbleibsel der alten Monarchie sollte an der wirtschaftlichen Wiederbelebung des besiegten aber entschlossenen Deutschlands teilnehmen. „Briand sagte nein." Die Zentralmächte legten dar, daß man ihnen, um **die Zahlung von Reparationen zu ermöglichen, alle Möglichkeiten bieten müsse, um ihre Handelsbeziehungen zu stärken.** „Briand sagte nein." Es wurde angeregt, daß die Vorkämpfer der Zollunion nach London kommen sollten, um die Sache mit dem britischen Premierminister zu besprechen. **„MacDonald sagte ja, Briand sagte nein."**

Die öffentliche Meinung Englands ist der Ansicht, daß die Zentralmächte nicht nur in ihrem Recht sind, sondern daß es keine größeren Schranken gegen das Uebergreifen des Bolschewismus' gibt als ein zentraleuropäisches Wirtschaftsgebilde. Frankreich knallt mit der Peitsche. Aber wie lange müssen wir alle noch zu Kreuze kriechen?"

In der „Victoire" verurteilt Hervé das Verhalten des Präsidenten der Republik. Doumergue teile die Verblendung der meisten französischen Patrioten und Nationalisten über die Richtlinien der französischen Außenpolitik. Wie sie wolle er den Frieden **unter gleichzeitiger Beibehaltung des Vertrages von Versailles, der, wenn man ihn nicht abändere, einen viel schlimmeren Krieg als den letzten heraufbeschwören werde.** Doumergue wolle also wie alle französischen Nationalisten den Frieden, treibe aber direkt auf den Krieg zu. Das Drama und die Tragik der gegenwärtigen Stellung Frankreichs sei, daß die besten Patrioten aus patriotischer Verblendung sich weigerten anzuerkennen, **daß der Versailler Vertrag das Leben Europas vergiftet und für Frankreich unvermeidlich eine neue Katastrophe bringen wird.**

Die Verhandlungen über die Revision des österreichischen Handelsvertrages mit der Tschechoslowakei wurden aufgenommen.

Wo bleiben unsere Steuern?

Zwölf lange Jahre haben sich Nachkriegs-Regierungen abgemüht, bessere Lebens- und Existenzbedingungen zu schaffen. Sehr viel ist erreicht worden. — 5 Millionen Arbeitslose sind es schon! Die Nachkriegszeit hat uns mindestens dreimal soviel Gesetze und Verordnungen gebracht wie die lange Friedenszeit von 40 Jahren! Gaben uns diese Gesetze und Verordnungen Brot? Brachten sie uns etwa die Freiheit? Während der letzten 12 Jahre hat sich der Beamtenapparat um vielmal vergrößert! Wer sitzt in diesen Beamtenstellen? Hat nicht Severing selbst in Halle gesagt, daß **von seiner Partei allein 45 000 Mann in Kommunalstellen** untergebracht seien? Vielleicht ist diese Zahl bedeutend gestiegen!

Wo gehen die Steuergelder hin? Dem Genossen Zörgiebel hat seine Villa 125 000 Mark, dem Genossen Grzesinski seine Villa 40 000 Mark, dem Genossen Crispien sein Landhaus 27 000 Mark gekostet. Die Ministerwohnung Curtius ist für 85 000 Mark und die Ministerwohnung Köhler a. D. für 115 000 RM. eingerichtet worden. Der Arbeitsminister fährt ein Steuerauto für 37 000 RM., der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns (Zentrum) hat 1927 ein Steuerauto für 43 800 RM. gebraucht. Bismarck und andere Minister hielten es nicht für unter ihrer Würde, den Weg von Amt zum Parlament zu Fuß zu gehen. Der Etat des Auswärtigen Amtes ist von 12 Millionen von 1914 auf 67 Millionen bis 1930 gestiegen, der Reichstag kostet 17 Millionen Mark. Zur Repräsentation unseres so reichen Deutschlands wurden ausgegeben:

Reichspropaganda für den Youngplan 650 000 Mark.

Youngplankonferenzen Paris und Haag 2 700 000 Mark.

Teeabend bei Stresemann 40 000 Mark.

Ehrendenkmal am Rhein für Stresemann 50 000 Mark.

Speisesaal der Gesandtschaft von Rom 60 000 Mark.

Empfang des Königs Aman Ullah 2 700 000 Mark.

Flugzeug des Königs Aman Ullah 86 000 Mk.

Empfang des Königs Fuad 1 300 000 Mark.

Sonderzug nach Locarno 100 000 Mark.

Für öffentliche Bauten gaben Länder und Kommunen innerhalb der letzten 10 Jahre 43 Milliarden aus.

Im Laufe eines Jahres wurden in einem einzigen Arbeitsamt des Berliner Westens 1 500 000 Mark Arbeitslosenunterstützung an Doppelverdiener, an Verstorbene und an Leute, die überhaupt nicht existieren, ausgezahlt. So werden die Gelder, die für die Hungernden bestimmt sind, verschoben.

1914 betrugen die Steuern 4½ Milliarden, 1925 10 Milliarden, 1929 20 Milliarden, Reparationen sind dabei 2 Milliarden. Der Völkerbund kostete Deutschland 2 Millionen.

Innerhalb 12 Jahren haben wir nicht **weniger als rund 200 Minister als Pensionäre zu erhalten, welche noch nicht einmal zum Teil die Dienstzeit eines Kriegssoldaten** (vier Jahre) in der Regierung hinter sich haben. Was erhält ein 50—100prozentiger Kriegsbeschädigter an Rente? Wieviel Kriegsblinde haben wir und was erhalten diese für Kriegsrente?

Es beziehen an Pensionen:

Dr. Marx 38 520 Mark, von Payer 30 000 Mark, Moldenhauer 29 100 Mark, Dr. Luther 28 115 Mark, Michaelis 27 000 Mark, Stingl 25 000 Mark, Bauer (SPD.) 18 500 Mark, Cuno 18 285 Mark.

Da ist es wohl die höchste Zeit, zur Einfachheit zurückzukehren. Frankreich hat 13 Minister, England und Amerika je 10. In Deutschland amtieren 80 Minister. Frankreich hat 911 Abgeordnete, Amerika 435 und Deutschland 2365.

Die Verzweiflung Deutschlands in Zahlen:

In Deutschland gehen täglich 33 000 Wechsel zu Protest. Täglich werden 11 400 Zahlungsbefehle erlassen. Täglich werden 55000 Pfändungen vorgenommen. Täglich bleiben 22 000 fruchtlos. Täglich werden 17 000 Offenbarungseide geleistet. Täglich nehmen sich 180 Menschen das Leben. Täglich machen 380 Menschen einen Selbstmordversuch.

Der nächste Schritt auf dem Wege zur Besserung muß der sein, daß „Preußen wieder preußisch" wird durch das Volksbegehren vom 8.—21. April, damit hier der Besen zur Säuberung angesetzt werden kann.

A. Badelt.

Neues Dienststrafrecht für die Beamten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. April. Der Reichsinnenminister hat den wiederholten Wünschen des Reichstages entsprechend den Entwurf einer Reichsdienststrafordnung ausarbeiten lassen und diese vor einigen Tagen dem Reichsrat zugeleitet. Im neuen Entwurf wird bestimmt, daß das Reich seine Beamten wegen solcher schwerer Verfehlungen zur Verantwortung ziehen kann, die sie vor Eintritt in ihren Dienst als Landes- oder Gemeindebeamte begangen haben. Die Strafversetzung ist als Dienststrafe vollkommen beseitigt worden. An ihre Stelle ist die Gehaltskürzung getreten. Die Strafverjährung mit ihren für das allgemeine Strafrecht festgelegten Folgen ist auch auf das Dienststrafrecht übertragen worden. Die Zusammensetzung der Dienststrafgerichte ist in der Richtung der Stärkung ihrer Unabhängigkeit gestaltet worden. Der Untersuchungsführer soll künftig nicht mehr von der Verwaltung, sondern vom Vorsitzenden der Reichsdienststrafkammer bestellt werden. Dieser entscheidet auch über Beschwerden gegen Anordnungen des Untersuchungsrichters. Die Rechte der Verteidigung sind wesentlich erweitert worden insofern der Beschuldigte sich in jeder Lage des förmlichen Verfahrens, also auch bereits in der Untersuchung, der Hilfe eines Verteidigers bedienen kann. Die Aussetzung der Vollstreckung ist bei der Strafe der Gehaltskürzung ermöglicht, die Wiederaufnahme eines jeden durch rechtskräftige Entscheidung geschlossenen Dienstverfahrens zulässig. Daraus ergibt sich auch die Entschädigung unschuldig verurteilter Beamter von selbst.

Werkspionage für Sowjetrußland

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. April. Der Führer der Höchster Kommunisten, Wilhelm Diestbach, **Mitglied des Betriebs- und Arbeiterrats der IG. Farbenindustrie, Kommunallandtagsabgeordneter und Mitglied des Höchster Bezirksrates,** ist wegen Werkspionage verhaftet worden. Er hat **Betriebsgeheimnisse der IG. Farbenindustrie an die Russische Handelsdelegation in Berlin** verkauft und dafür große Summen erhalten. Er soll im Werk Helfershelfer gehabt haben, die er mit russischem Geld bezahlte. Bisher sind etwa **12 kommunistische Arbeiter** der Betriebe der IG. Farbenindustrie verhaftet worden.

Weltschachmeister Aljechin hat die Herausforderung des früheren Weltschachmeisters Capablanca, mit ihm **um den Titel in Havanna zu kämpfen,** angenommen.

*

Auf dem Flugplatz Le Bourget ist das Ersatzflugzeug für die bei ihrem Afrikaflug notgelandete deutsche Fliegerin Elli Beinhorn angekommen.

*

Die nationalsozialistische Wochenschrift **„Illustrierter Beobachter"** wurde auf Grund der Notverordnung vom 28. März 1931 bis 3. Mai 1931 **verboten.**

Der Menschenschlächter von Mühlhausen

Das Geheimnis des Pulverturms — Der verschwundene Wachtposten — Der grauenhafte Spuk

Die List des Schwaben / Von Albert Braun

Es ist merkwürdig, daß gerade nach Kriegen solche Unholde auftauchen, wie der Düsseldorfer Mörder, der in den nächsten Tagen abgeurteilt werden soll. Keine soziale Fürsorge, noch humane oder barbarische Bestrafung wird daran jemals etwas ändern können. So wie in unseren Tagen Haarmann, Denke, Kürten die Welt in Atem hielten, hat es seinerzeit ein Fall im Elsaß getan.

Kurz nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1871 war die Stadt Mühlhausen im Elsaß, in der damals noch starker Widerstand gegen alles Deutsche herrschte, der Schauplatz einer Begebenheit, die durch ihre höchst eigentümlichen Begleitumstände und ihre Grauenhaftigkeit wohl einzig in der neueren Kriminalgeschichte dastehen dürfte. Damals war Mühlhausen Garnison des preußischen Infanterieregiments Nr. 112. Eine alte französische Kaserne inmitten der Stadt beherbergte das deutsche Militär. Einige Kilometer von der Stadt entfernt, in der Nähe des Dorfes Illzach, lag auf freiem Felde, unweit eines großen Waldes, ein Wachtkommando, das die Posten für den Pulverturm und andere zerstreut liegende Magazine zu stellen hatte. Es war eine einsame, unheimliche Gegend, und keinem der Soldaten war es angenehm, besonders nicht bei Nacht und bei Gewitter, den von Grashügeln umgebenen Turm mit der Munition bewachen zu müssen

Wieder einmal — es war in einer regnerischen Augustnacht — marschierte die Wachenablösung für den Pulverturmposten auf dem grasbewachsenen Boden zum Schilderhaus des Magazins, um den dort wartenden Posten abzuholen und einen neuen aufzustellen. Aber der abzulösende Soldat war nirgends zu finden. Nicht im Schilderhaus, noch in der Umgebung des Turmes. Er antwortete auch nicht auf wiederholte Anrufe. War er irgendwo eingeschlafen? Oder gar desertiert? Letztere Meinung war die der ablösenden Wache, weil schon Fälle von Fahnenflucht angesichts der Nähe der französischen Grenze sich ereignet hatten.

Nachdem nun die Wache den ganzen Turm und dessen Umgebung abgesucht und mit einem Taschenfeuerzeug abgeleuchtet hatte, ohne eine Spur von dem Soldaten zu finden, auch nichts von dessen Ausrüstung, sandte der die Wacheablösung führende Gefreite einen Mann zum Wachtkommando, dem dort befehlenden Sergeanten Meldung zu machen. Der Sergeant schickte sogleich noch zwei Mann, die vereint mit den schon vorhandenen mit Handlaternen noch einmal die ganze Gegend absuchten. Vergebens. Von dem verschwundenen Posten war keine Spur zu finden. Eine Ordonnanz — das Telephon war damals noch wenig in Gebrauch — meldete den Vorfall noch in der Nacht dem Hauptwachekommando in der Kaserne. Bei Tagesgrauen kamen ein Offizier und ein Schreiber heraus, um ein Protokoll aufzunehmen. Daß der Mann am Pulverturm desertiert war, stand fest. Das Korpskommando fahndete nach dem Desertenr. Vergeblich. Man nahm an, daß er über die Grenze nach Frankreich gegangen und sich dort bei der Fremdenlegion hatte anwerben lassen. Damit war dieser Fall vorläufig erledigt.

Ein zweiter Soldat verschwindet

Aber da geschah etwas, das den Verdacht der Fahnenflucht auf einmal in Frage stellte. Einige Wochen, nachdem der Wachposten am Pulverturm verschwunden war, verschwand ein zweiter auf dieselbe geheimnisvolle Weise wie der erste spurlos. Wieder geschah dies in einer regnerischen Nacht. Man kann sich denken, welch ein Aufsehen dieser zweite Fall vermutlicher Fahnenflucht in militärischen Kreisen machte. Man dachte an eine systematische Entführung der Soldaten. Aber auch die Zivilbevölkerung hatte von den Fällen gehört, und die sonderbarsten Gerüchte gingen von Haus zu Haus. Eine energische Untersuchung wurde eingeleitet. Nach Fußspuren wurde mit Polizeihunden gesucht. Die Spuren führten vom Pulverturm in den nahen Wald. Dort verloren sie sich an einer bestimmten Stelle. Hier waren Radspuren und Abdrücke von Pferdehufen zu bemerken. Leider verloren sich die Spuren, nachdem sie eine Zeitlang im Gehölz verfolgt werden konnten, auf der neben dem Wald herlaufenden Landstraße. Sollten die Soldaten auf einem Wagen mit Hilfe eines Dritten geflohen sein? Wie hätten sie seine Bekanntschaft gemacht, und warum hätte dieser ihnen zur Fahnenflucht verholfen? Aus Haß gegen das deutsche Regiment? Die beiden Posten waren keine Elsässer. Der eine wor ein Württemberger, der andere ein Schwabe. Keiner hatte jemals geäußert, daß er des Soldatenlebens müde sei. Das Rätselhafte war das absolute Verschwinden der Leute. Wohin auch der Telegraph spielte, von nirgendsher war auch nur das leiseste Anzeichen zu erhalten, das ein Beweis der vermuteten Fahnenflucht gewesen wäre. Am Pulverturm wurde jetzt ein

Doppelposten

aufgestellt. Man befürchtete einen Anschlag auf das Objekt, und die Soldaten weigerten sich, allein dort Wache zu stehen. Einige Verhaftungen, die vorgenommen wurden, hatten kein Ergebnis. Ein halbes Jahr verging, ohne daß etwas geschah. Man kehre zur alten Gewohnheit zurück. Man begnügte sich wieder mit einem Posten. Da geschah eines Nachts abermals das Fürchterliche.

Wieder verschwand in der regnerischen Nacht der Posten spurlos.

Der Gedanke an Fahnenflucht wurde diesmal gar nicht erst gefaßt, denn man entdeckte im Schilderhaus Uniformfetzen und Blutspuren. Auch war das Gras vor dem Schilderhäuschen stark zertrampelt, als ob hier ein heftiger Ringkampf stattgefunden hätte. Jetzt nahm man an, daß hier eine Mörderbande in Frage käme. Wozu aber wurden harmlose, ihren Dienst tuende Soldaten, bei denen doch keine Reichtümer zu finden waren, wie es schien, bestialisch ermordet? Aus nationaler Gehässigkeit, aus tierischer Lust? Sowohl die Militärbehörde als auch die Zivilbevölkerung gerieten in große Erregung. Jetzt ging es weniger darum, den Pulverturm zu beschützen, als des oder der Mörder habhaft zu werden und das unheimliche Rätsel zu lösen.

Freiwillige vor!

Obwohl die Tapferkeit eine selbstverständliche und notwendige Eigenschaft des Soldaten sein soll, wurde von nun an niemand mehr gezwungen, an der verfluchten Stätte Posten zu halten. Man nahm Rücksicht auf die Angehörigen der meist jungen Vaterlandsverteidiger und wollte die Soldaten nicht der Gefahr aussetzen, mitten im Frieden Gesundheit und Leben im Dienste des Vaterlandes zu verlieren. Deshalb verzichtete man auf den Zwang und rief Freiwillige auf. Es meldeten sich auch immer einige. Aber auf diese schienen die Mörder nicht scharf zu sein. Keinem der Freiwilligen wurde auch nur ein Haar gekrümmt, obwohl die mutigen Leute mit allerhand Kniffen versuchten, die Unholde anzulocken.

So verging abermals geraume Zeit. Der Winter ging vorüber, das Frühjahr kam. Da, in einer Spätfrühlingsnacht — es goß mit Kübeln vom Himmel—,

verschwand abermals einer.

Es war ein Freiwilliger, der gewiß auf Belohnung und Beförderung gehofft hatte. Er verschwand ebenso geheimnisvoll wie seine Vorgänger. Anderen Tages wurde ein Hadernhändler, der mit seinem von einem erbärmlichen Klepper gezogenen Wagen auf der Straße zwischen Illzach und Mühlhausen fuhr, verhaftet. Aber der arme Teufel konnte seine gänzliche Schuldlosigkeit vollkommen nachweisen.

Jetzt meldete sich ein junger Schwabe als Freiwilliger — die ausgeschriebene Belohnung für die Entdeckung der Verbrecher war stark erhöht worden — mit dem Ersuchen, solange auf den Pulverturmposten aufziehen zu dürfen, bis es ihm werde gelungen sein, Klarheit in die furchtbare Angelegenheit zu bringen. Viele, viele Nächte umging der Tapfere, das Gewehr im Anschlag, den schon zum Schrecken gewordenen Turm. Aber nichts geschah. Unversehrt kehrte er immer wieder zu seinem Wachtkommando zurück. Waren die Mörder von seiner listigen Absicht zu gut unterrichtet? Dem tapferen Schwaben war es aber schließlich doch vorbehalten, das Rätsel zu lösen. Das kam so.

Zwei unheimliche Schatten

Eines Nachts — nach einem heftigen Gewitter war Landregen eingetreten — kam der Freiwillige gegen Mitternacht auf den Gedanken, trotz Warnung sich vor der niederströmenden Nässe in das Schilderhaus zu flüchten. Aber von einem seltsamen Gefühl gepackt, gab er diese Absicht alsbald wieder auf. Er fürchtete die Wehrlosigkeit in dem engen Häuschen, die seinen Kameraden gewiß zum Verhängnis geworden war

Ein anderer Gedanke blitzte jedoch in ihm auf. Er hing, kurz entschlossen, Mantel und Helm in das Häuschen. Er selbst legte sich, ohne auf den niederströmenden Regen zu achten, einige zehn Meter davon entfernt, in einen Graben, das Gewehr im Anschlag. Ins Halbdunkel spähend — der Mond stand hinter jagenden Wolken —, auf jedes Geräusch horchend, lag der Mann da, ein wirklich tapferer Soldat, der die Nerven besaß, die zu seinem Dienst nötig waren.

Vielleicht war es nur Zufall, daß diese List triumphierte. Gegen halb ein Uhr in der Nacht bemerkte der im Graben lauernde Posten ein dunkles Etwas sich übers Feld herbewegen. Was war das? Das Herz des Soldaten begann schneller zu schlagen. Jetzt erkannte er im Halbdunkel das Etwas als einen großen Hund — oder war es gar ein Wolf? —, der im raschen Lauf übers Feld kam. Dem Hund folgte ein zweiter Schatten, der sich in der Nähe als ein aufrecht daherschreitender Mensch entpuppte. Mit einigen Sätzen verschwand der Hund im Schilderhaus. Das Gepolter darin verriet, daß er sich über den Mantel des Soldaten hergemacht hatte. Nun war auch der Mann vor dem Schilderhaus angekommen. Da rief es scharf durch die Nacht:

„Halt! Wer da?"

In diesem Augenblick flohen Hund und Mensch in langen Sätzen übers Feld. Schuß auf Schuß krachte hinter ihnen drein. Aber sie verschwanden im Wald. Durch die Schüsse wurde die Wache alarmiert. Acht Mann eilten im Laufschritt mit angezündeten Laternen herbei. Gleichzeitig wurde die Hauptwache in der Stadt durch einen eigens dazu eingerichteten Telegraphen verständigt. Ein Zug Infanterie unter Führung eines Leutnants ging auf der Illzacher Landstraße vor.

Nahe der Stadtgrenze kam nun der Patrouille ein Fuhrwerk in eiliger Fahrt gegen die Stadt zu entgegen. Es wurde gestellt. Wütend hieb der Fuhrmann auf das Pferd ein. Aber kräftige Soldatenfäuste hatten es schon am Zügel gefaßt.

„Woher kommen Sie?" fragte der den Zug befehlende Offizier.

„Ich verstehe Sie nicht" — war die französisch gegebene Antwort des Fuhrmanns.

„Sie sind mein Gefangener!"

„Warum?"

Einem Soldaten, der die Plane lüftete, die den Wagen bedeckte, fuhr zähnefletschend ein riesiger Hund entgegen, der unter der Plane verborgen lag. Ein Kolbenhieb warf ihn betäubt zurück. Mann, Hund, Roß und Wagen wurden zur Hauptwache gebracht. Dort gab es eine große Ueberraschung. Der Verhaftete war ein angesehener Mühlhausener Bürger, ein reicher Fleischermeister. Er behauptete, tags zuvor in den benachbarten Dörfern gewesen zu sein, um Kälber einzukaufen. Er habe jedoch keine passende Ware gefunden.

Das konnte wahr sein. Er protestierte heftig gegen die ganz grundlose Verhaftung und konnte absolut nicht verstehen, was man eigentlich von ihm wolle. Dennoch wurde er in Haft gehalten.

Der Freiwillige sagte belastend gegen ihn aus. Dennoch — es war Nacht — genau erkannt hatte er den Herrn und den Hund ja nicht.

Bei dem Verhafteten wurde Hausdurchsuchung vorgenommen. Erst ohne Erfolg. Bei einer zweiten Durchsuchung freilich kamen Dinge ans Tageslicht, die kaum mehr Zweifel an der furchtbaren Schuld des Fleischermeisters mehr aufkommen ließen. In einem Gewölbe unter dem Geschäftsladen fand man nicht nur Waffen und Uniformen der ermordeten Soldaten, sondern auch noch

Reste der Leichen.

Auf Eis konserviert.

Diesem grauenhaften Beweismaterial gegenüber konnte der Fleischermeister seine bisher hartnäckig und leidenschaftlich beteuerte Schuldlosigkeit nicht weiter aufrechterhalten. Er brach zusammen und gestand. Er habe, so beichtete das Scheusal, die Soldaten ermordet teils aus fanatischem nationalen Haß, teils aus Geldgier. Er verarbeitete nämlich die beklagenswerten Opfer wie Tiere zu Wurst. Die Ermordung der Soldaten geschah auf folgende Weise:

Wie die Morde geschahen

Der auf den Mann dressierte, ungemein scharfe und starke Hund, ein rasseloser Fleischerhund, fiel den im Schilderhaus stehenden, in der Enge wehrlosen Mann an und packte ihn an der Gurgel, daher kam es auch, daß die Morde nur bei Regen verübt wurden, weil dann die Leute, um vor dem Wetter geschützt zu sein, eben wehrlos im Schilderhaus standen. Blitzschnell stieß dann der dem Hund unmittelbar folgende Fleischer dem Opfer ein langes Messer ins Herz. Das Blut schien er mit dem Mantel besonders geschickt aufgehalten zu haben. Hierauf schleppte er sein Opfer auf der Schulter, so wie er gewohnt war, geschlachtete Kälber zu tragen, zu seinem im Wald stehenden Wagen, während er in der linken Hand das Gewehr des Ermordeten trug. Die Plane auf dem Wagen barg dann diesen und den Hund. Daher kam es auch, daß die Polizeihunde die Spuren im Walde verloren. Harmlos, als ob er vom Vieheinkauf zurückgekehrt wäre, kam er dann zu immer ganz verschiedenen Stunden, oft erst am Tage, nach Hause. Er verstand es, sein jeweiliges Opfer unbemerkt in seinem Eiskeller verschwinden zu lassen und ebenso, meist des Nachts, zu Wurst zu verarbeiten.

Dieses für die Opfer und deren Angehörige grauenhafte und tragische Geständnis sagt, daß ein angesehener Bürger, ein Mann mit einem anerkannt gut gehenden Geschäft, aus politischem Fanatismus und aus Geldgier junge Menschen metzgerte und seine Mitbürger zu Kannibalen machte. In der Stadt Mühlhausen wüteten nach diesen Enthüllungen schwere Magenkrankheiten. Der Schuldige endete unter dem Fallbeil.

Der Gelehrte als Eintänzer

Paris. Ein gut aussehender junger Mann bekam eine Anstellung als Eintänzer in einer kleinen Tanzdiele im mondänen französischen Badeort Biarritz. Bald verbreitete sich in ganz Biarritz das Gerücht, daß kein anderer Gigolo so gut tanzen könne, wie der betreffende junge Mann. Damenpublikum strömte in das kleine Lokal, das glänzende Geschäfte machte. Eines Tages traf in der Diele ein großes versiegeltes Kuvert ein, das an den famosen Tänzer adressiert war. Der junge Mann, der trotz seines unruhigen Berufes stets sehr ruhig war, öffnete das Kuvert mit zitternden Händen. Der Brief enthielt die Meldung, daß er den ersten Preis in einem wissenschaftlichen Wettbewerb von allergrößter Bedeutung gewonnen habe. Der Geldbetrag, mit dem er belohnt wurde, reichte aus, um jahrelang ein unbekümmertes Leben führen und weiter studieren zu können. Der junge Gelehrte, der sich unter der Maske des Eintänzers verbarg, hatte es nicht mehr nötig, mit Schönheiten älteren Jahrganges zu tanzen, um dafür Trinkgelder in Empfang zu nehmen. Er kündigte auch sofort seine Stellung, womit der Inhaber keineswegs einverstanden war. Er schlug dem jungen Gelehrten vor, weiter als Eintänzer mitzuwirken und dafür die Hälfte des Gewinnes einzustecken. Der junge Mann überlegte sich den Vorschlag und kam zu dem Ergebnis, daß es nicht klug wäre, das Angebot einfach abzuweisen; denn Geld kann man in unserer geldknappen Zeit immer noch sehr gut gebrauchen. So blieb der preisgekrönte Gelehrte im kleinen Lokal. Er nimmt aber jetzt keine Trinkgelder entgegen und wählt sich selbst seine Damen. Eine kleine Dollarprinzessin, die sich in den vermeintlichen Gigolo verliebt hatte, hat jetzt keinen Grund sich ihrer Gefühle zu schämen. Ihr Vater hat nichts dagegen, einen Gelehrten, der aus Geschäftstüchtigkeit einen Beruf ergriffen hat, der ihm Geld einbringen konnte, zum Schwiegersohn zu haben. Die ganze Geschichte erinnert an eine Operette, die man als kitschig bezeichnen würde, und doch ist sie vom Leben selbst gedichtet worden, das manchmal die Phantasie eines Operettendichters übertrumpft..

Die überlistete Küstenwache

New York. Die amerikanische Küstenwache, deren Hauptaufgabe darin besteht, den Alkoholschmuggel zu verhindern, ist auf einen Schwindel hereingefallen, der dem Trinker in Amerika zugute kommt. Ein erheblicher Preissturz für alkoholische Getränke ist auf die Nachricht zurückzuführen, daß Alkohol im Werte von 250 000 Dollar an der Küste des Staates New-Yersey gelandet worden ist. Die Küstenwache war benachrichtigt worden, aller Wahrscheinlichkeit nach von Schmugglern, daß sich ein Schiff in schwerster Seenot befinde. Während die Küstenboote das Schiff suchten, sind die Schmuggler ungesehen durchgeschlüpft.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Frank, Ratibor, Sohn; Rechtsanwalt Dr. Feder, Bernstadt, Tochter; Kurt Lipinsky, Nassadel, Sohn; Stadtbaumeister A. Wiedmann, Breslau, Sohn; Dr.-Ing. Rudolf Voß, Dortmund, Tochter.

Verlobt:

Maria Mücke mit Dr. Josef Reuter, Ratibor; Herta Stephan, Groß Neukirch mit Walter Quast, Groß-Peterwitz; Erika Gmyrek mit Bergassessor Kurt Nickisch, Beuthen; Elisabeth Anders mit Joseph Elbin, Beuthen; Wilma Mittelstaedt mit Dipl.-Landwirt Herbert Staudemeyer, Oppeln; Else Kipper mit Fritz Puschmann, Breslau; Margarete Kinzek mit Landmesser Walter Tobias, Breslau; Erna Heidenreich mit Walter Gmelin, Dipl.-Landwirt, Breslau; Charlotte Meister mit Erwin Schunck, Strehlen; Edeltraut Hinke mit Cyrus Herold, Görlitz; Eva Maria Gluth mit Dr. Ernst Petersen, Breslau; Erika Hiltawski mit Reichsbahnrat Hugo Leicht, Waldenburg; Eva Hübner mit Dipl.-Ing. Schander, Breslau; Margarete Kosubek mit Amtsgerichtsrat Ernst Wypukol, Tost; Hilde Euling mit Walter Kohl, Mikultschütz; Herta Bessel mit Karl Dumke, Prausnitz-Kuisheim; Ellen Kampmann mit Walter Ertel, Schmalkalden; Traute Marenholz mit Hans Joachim Pollack, Breslau; Charlotte Menzel mit Dipl.-Ing. Johannes Münster, Brieg-Breslau; Eva Böber mit Gerichtsreferendar Helmut Landek, Breslau; Hildegard Baumert mit Karl Rauch, Weicherau-Habelschwerdt; Ruth Haebler mit Dr. Günther Wintgen, Brieg; Käthe Babrecker mit Erwin Tichauer, Antonienhütte; Charlotte Nimptsch, Beuthen mit Karl Michatsch, Arkona auf Rügen; Gertrud Konietzny mit Georg Klitta Pszczyna; Gertrud Janwschowski mit Dr. med. Ferdinand Böwering; Anneliese Lewy mit Rechtsanwalt Dr. Josef Brieger, Gleiwitz; Ilse Adler mit Erich Bergmann, Königshütte; Erna Mechner mit Willi Pick, Gleiwitz; Maria Musiol, Gleiwitz mit Theodor Blasczyk, Gleiwitz.

Vermählt:

Dr. Konrad Kalkoff mit Hanni Beier, Sangershausen; Dr. Franz Gluch mit Marianne Oebel, Köln-Lindenthal; Dr. Friedrich Block mit Lotte Schmidt, Berlin-Lichterfelde; Dr. Georg Koenig mit Bianca Weniger, Berlin-Steglitz; Hans Reichel mit Hildegard Klösel, Jauer.

Gestorben:

Geheimer Oberbergrat Ernst Wiggert, Frankenstein i. Schles., 75 J.; Albertine Koschany, Ratibor, 72 J.; Schulrat Viktor Kowatzek, Ratibor; Maximilian Ernst Baumeister, Rybnik, 61 J.; Postsekretär i. R. Paul Wache, Ratibor, 75 J.; Rechtsanwalt Hermann Neese, Breslau, 50 J.; Ida Seifert, Konstadt, 64 J.; Agnes Dolezich, Breslau, 70 J.; Erzpriester Gustav Hencinski, Groß-Lassowitz, 66 J.; Rechnungsrat Peter Goerlich, Hindenburg, 72 J.; Auguste Weiß, Breslau, 67 J.; Jane Prinzessin von Schönaich-Carolath; Landesinspektor Bruno Irrgang, Breslau; Hedwig Stiller, Katowice, 41 J.; Anna Rudzki, Mikolow, 65 J.; Richard Bednarek, Katowitz, 47 J.; Paula Langer, Gleiwitz, 76 J.; Auguste Nowarra, Biskupitz, 81 J.; Georg Hirschmann, Rangiermeister i. R., Gleiwitz; Oberpostschaffner a. D. Alois Czech, Gleiwitz; Paul Hennig, Gleiwitz; Postassistent Otto Herrmann, Gleiwitz.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Artur Schendera
u. Frau, Erna, geb. Schwiedernoch

Miechowitz — Ratibor

Dr. chem. **Alfons Foerster**
und Frau, Annemarie,
geb. Bernhardt

beehren sich ihre Vermählung anzuzeigen

Królewska-Huta, den 11. April 1931

Bergassessor **Rudolf Wawrzik**
Charlotte Wawrzik, geb. Schwantke

geben ihre Vermählung bekannt

Hindenburg OS., den 11. April 1931

Am 7. April 1931 verstarb in Liegnitz

Güterdirektor i. R.

Herr Carl Schönbrunn

Der Verstorbene hat uns viele Jahre bei der Verwaltung unseres landwirtschaftlichen Besitzes als Berater zur Seite gestanden und wir haben seiner Tüchtigkeit, Umsicht und Pflichttreue viel zu verdanken.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Katowice, den 10. April 1931.

Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb

Williger.

Am 9. April verschied nach schwerer Krankheit im Haag (Holland) Herr

Generalkonsul

Dr.-Ing. e. h. C. G. Rommenhöller

Ehrenbürger seiner Vaterstadt Geldern, kurz nach Vollendung seines 78. Lebensjahres.

Ausgezeichnet mit hohen Gaben des Geistes und des Herzens war er uns als Leiter der von ihm begründeten Gesellschaft ein genialer Führer, dessen unermüdliche schöpferische Arbeitskraft und treueste Pflichterfüllung uns stets ein leuchtendes Vorbild gewesen ist und allezeit bleiben wird.

Sein Andenken wird fortleben in seinem Werke.

Berlin/Rotterdam, den 10. April 1931.

Direktion und Aufsichtsrat der Kohlensäure-Werke C. G. Rommenhöller.

Unerwartet verschied am Donnerstag unser Kamerad Herr

Julius Herrmann

im 66. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der 35 Jahre im Dienste der Nächstenliebe stand, einen pflichttreuen und zuverlässigen Kameraden, dessen Parole es war: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!"

Freiwillige Feuerwehr Beuthen-Roßberg
Warkotsch, Branddirektor

Beerdigung: Sonntag, den 12. April 1931, nachmittags 3¾ Uhr, vom Trauerhause Kaminerstraße 48.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die überreichen Kranzspenden, die uns bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Gattin, unserer unvergeßlichen Mutter, Frau **Auguste Nowarra**, zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unseren

herzlichsten Dank.

Ein inniges „Gott vergelt's" der hochw. Geistlichkeit, insbesondere Herrn Kaplan Dylla für die trostreichen Worte am Grabe.

Biskupitz, den 11. April 1931.

Alois Nowarra
und Kinder.

Am 9. d. Monats verstarb unsere Tochter

Marie

im blühenden Alter von 22 Jahren in Westpreußen.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Friedrich Warczok
nebst Frau und 7 Geschwister

Die Jahresmesse
meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, findet am Montag, d. 13. April, früh 7 Uhr, in der St. Trinitatiskirche statt.

Auguste Grziwotz.

Betty Pollack
Arnold Leipziger
Verlobte

Beuthen OS., den 12. April 1931

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Fiedler
und Frau, Lotte,
geb. Lunow

Hindenburg OS., Ostern 1931

Ich verlege meine Praxis und Wohnung am 11. April 1931 nach

Hippelstraße 4, Ecke Friedrich-Platz—Bismarckstraße

Dr. Berger, Oppeln
Spezialarzt für innere Krankheiten.
Telefon 3807. Sprechstunden wochentags 9—12 u. 3—5 Uhr. Sonnabend 9—12 Uhr

---

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute nachm. 6 Uhr verschied nach schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, die verw. Frau Bahnmeister

Franziska Ignatz
geb. Dybek

im Alter von 58 Jahren.

Beuthen OS., den 10. April 1931.

Die trauernden Kinder.

Beerdigung: Dienstag, den 14. April 1931, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Friedrich-Ebert-Straße 29, aus.

Kunst und Wissenschaft

Wie soll die Beuthener Kunstkommission aussehen?

Kein Kulturparlament — Unbürokratische Arbeit aus Sach- und Fachkenntnissen — Offener Aufgabenkreis

Als Ergebnis der nunmehr beendeten Oberschlesischen Literaturwoche war die Schaffung einer Beuthener Kunstkommission von der „Ostdeutschen Morgenpost“ an dieser Stelle angeregt worden. Wie sich jetzt herausstellt, existiert so etwas sogar schon, und zwar nicht seit gestern, sondern seit sehr langer Zeit. Nur ist diese Gruppe nie einberufen worden oder nie zusammengetreten, und man hat jetzt städtischerseits versprochen, das Zusammentreten dieses Kulturparlaments nun einmal ernsthaft in die Wege zu leiten. Ehe das aber geschieht und damit es sinnvoll geschieht, möge man sich an verantwortlicher Stelle die folgenden Gedanken einmal durch den Kopf gehen lassen:

Wenn wir in Beuthen eine aus der Bürgerschaft gewählte Gruppe von Menschen haben, die sich der Sorge um künstlerische und geistige Dinge in unserer Stadt annehmen sollten, und diese Gruppe ist nie in Aktion getreten, dann scheint damit irgendetwas nicht in Ordnung zu sein. Entweder ist der Apparat zu schwerfällig — dann muß er geändert werden. Oder die Mitglieder sind nicht geeignet — dann müssen sie durch neue ersetzt werden. Oder der Ausschuß ist von sich aus nicht aktiv genug — dann muß er aktiviert werden. Oder er ist bisher bewußt oder unbewußt übersehen worden — dann muß er von sich aus alles tun, um sich in Zukunft umso deutlicher bemerkbar zu machen.

In einen Kunstausschuß, wie er uns vorschwebt und über dessen Aufgabenkreis noch gesprochen werden soll, gehören vor allem Persönlichkeiten, die ein aktives Interesse an dem geistigen Leben der Stadt gezeigt haben und zeigen. Die Zugehörigkeit dazu soll nicht aus Verlegenheit, sondern aus Notwendigkeit erfolgen. Es soll auch nicht so sein, daß dieser Ausschuß nun, wie ein Parlament, nach parteipolitischen Gesichtspunkten oder aus Rücksichten auf Sonderinteressen irgendeines Vereins oder einer Gruppe zusammengesetzt wird. **Wo in irgendeiner Bewegung — Musikpflege, Literatur, Theater, Architektur und Städtebau, Malerei, Volksbildungspflege — aktive Kräfte spürbar sind, sollen sie herangezogen werden, damit Programme und Arbeitspläne einer zentralen Stelle bekannt gemacht und damit Ueberschneidungen vermieden werden, gleichzeitig aber auch, damit durch den Austausch von Erfahrungen rechtzeitig an die richtige Stelle Winke gegeben werden, um Fehler aller Art zu vermeiden, die im Sachlichen oder Organisatorischen einer begonnenen Arbeit gemacht zu werden drohen.**

Diese Kunstkommission kann eine beliebig große Anzahl von Köpfen zählen, wobei zu bemerken wäre, daß sie keineswegs immer vollzählig einzuberufen werden braucht. Es wird genügen, wenn ein Kreis von drei, fünf oder sieben Sachverständigen zusammenkommt und sich mit den die letzte Verantwortung tragenden städtischen Stellen bespricht. Je zwangsloser das geschieht, umso fruchtbarer wird das Ergebnis sein. Nichts würde u. E. falscher sein, als einen großen Apparat mit Kommissionen und Unterkommissionen aufzuziehen, deren Arbeit darin besteht, möglichst die Verantwortung von einer auf die andere Stelle abzuwälzen und in bürokratischem Leerlauf die eigentlichen Aufgaben und Ziele versacken zu lassen.

Unser Vorschlag zur Schaffung einer arbeitsfähigen Kunstkommission der Stadt Beuthen sieht so aus: Einberufung eines Kreises von rund 20 bis 30 Personen, von denen man annimmt, daß sie für die spätere Arbeit der Kunstkommission in Frage kommen und von denen man weiß, daß sie tatkräftiges Interesse gezeigt haben und zeigen werden. Innerhalb dieses Kreises wird festgestellt, wer endgültig für die Kommission in Frage kommt und mittun will. Schließlich als dritter Schritt Konstituierung der Kunstkommission.

Das Aufgabengebiet der Städtischen Kunstkommission sollte möglichst umfassend sein, entsprechend dem Interessenkreis ihrer Mitglieder. Bei wichtigen Fragen ist es Aufgabe des Magistrats, die Kunstkommission einzuberufen, wobei dann der jeweilige Dezernent sich mit den einzelnen Mitgliedern in zwangloser Aussprache beraten kann, wobei immer wieder Wert auf die Feststellung gelegt werden muß, daß diese Beratung eben unter Ausschaltung parteipolitischer Gesichtspunkte — wie es im Stadtparlament unumgänglich ist — nach rein sachlichen Grundsätzen erfolgen kann. Ohne sich in einem Satzungsreglement festzulegen, sollte die Kunstkommission mindestens viermal im Jahre zusammentreten, und sie sollte weiterhin das Recht haben, die vom Magistrat und Stadtverordneten bewilligten Mittel zur Unterstützung künstlerischer Bestrebungen derart zur Verteilung empfehlen zu können, daß nur diejenigen Vereine oder Organisationen an diesen Geldern teilhaben, die durch Bekanntgabe ihrer Arbeitspläne und durch sonstiges Interesse an den Arbeiten der Kunstkommission beweisen, daß sie sich um das Zustandekommen einer planvollen Rationalisierung des Beuthener geistigen Lebens bemühen.

Soviel als Anstoß und Anregung — diese Spalten stehen zur Aussprache über das Thema jederzeit offen.

E—s.

Singen mit künstlichem Kehlkopf

Ehrungen für Lexer und Gluck
Völker, Halle, Vorsitzender des Chirurgenkongresses 1932

(Eigener Bericht unserer Berliner Redaktion)

Die Freitagsitzung des Berliner Chirurgenkongresses brachte eine Reihe außerordentlich interessanter Vorträge. Der Altmeister der plastischen Chirurgie, Geheimrat Gluck, Berlin, behandelte die neuesten Forschungsergebnisse über chirurgische Ersatzprobleme. Er sprach hauptsächlich über den künstlichen Ersatz des Kehlkopfes, wenn dieser wegen bösartiger Geschwülste entfernt werden muß. Diese plastische Operation ist von Gluck, der jetzt auf eine fünfzigjährige außerordentlich segensreiche Tätigkeit zurückblicken kann, selbst angewandt worden. Man ist heute schon in der Lage, der künstlichen Stimme nicht nur willkürlich männlichen oder weiblichen Klangcharakter zu verleihen, ja man kann auch die Höhe der Tonlage beliebig wählen, sodaß der Träger einer künstlichen Stimme selbst singen kann.

Sehr interessant waren auch die Ausführungen von Professor Coenen, dem Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik in Münster. Er erklärte die Zunahme von Menschen mit Hasenscharten aus der Tatsache, daß die Hasenscharte erblich ist und die Operation jetzt im Gegensatz zu früheren Jahren fast nicht mehr zu einem Todesfall führt.

Die Vorträge am Sonnabend, dem letzten Verhandlungstage, hatten hauptsächlich Probleme der Bauchchirurgie zum Gegenstand.

Die Verhandlungen wurden durch einen Vortrag von Payr, Leipzig, eingeleitet, der ein Verfahren erläuterte, durch das man bei sehr großer Milzgeschwulst, deren Entfernung wegen des schlechten Allgemeinzustandes des Kranken undurchführbar ist, trotzdem dem Patienten zu helfen vermag. Payr entschloß sich in diesen Fällen zu einer Abdrosselung und Verengung der stark erweiterten Milzarterien durch einen Bindegewebelappen und hatte damit beste Erfolge. Anschließend sprach Professor von Haberer, der bekannte Kölner Chirurg, über die Fortschritte bei der Behandlung von Dickdarmresektionen. Nach einer Schilderung des Krankheitsbildes der akuten Dickdarmerweiterung durch Schömacker, dem bekannten Haager Chirurgen, ergriff Professor Westphal, Hannover, das Wort. Er behandelte die Bewegung des Wurmfortsatzes für dessen Erkrankung.

Am Freitag abend wurde Geheimrat Lexer, München, auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig zum Ehrenmitglied der Gesellschaft gewählt, ebenso Geheimrat Gluck. Zum 1. Vorsitzenden für den Chirurgischen Kongreß 1932 wurde Professor Völker, der Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik in Halle, gewählt. Völker gilt als eine der größten Kapazitäten auf dem Gebiete der Nieren- und Blasenchirurgie.

Der Berliner Althistoriker Dessau 75 Jahre. Der frühere Ordinarius für alte Geschichte an der Universität Berlin, Prof. Dr. phil. Dr. jur. h. c. Herman Dessau, hat dieser Tage seinen 75. Geburtstag begangen. Dessau wurde besonders durch die 1925 begonnene Veröffentlichung „Geschichte der römischen Kaiserzeit“, die sich durch besonders tiefe Durchforschung auszeichnet, in weitesten Kreisen bekannt. Seit 1922 lebt Professor Dessau im Ruhestand.

Die Altertumsforscher tagen. In Köln tagte dieser Tage der Nordwestdeutsche Verband für Altertumsforschung. Die Veranstaltung wurde von einer Reihe von Vorträgen umrahmt, denen sich Museumsführungen, Besichtigungen, insbesondere der großen Grabungen des Wallraf-Richartz-Museums in dem bandkeramischen Dorf bei Köln-Lindenthal und am römischen Kastell in Köln-Deutz anschlossen. Die Tagung wurde von namhaftesten Altertumsforschern aus allen Teilen Deutschlands besucht.

35 Jahre Treptower Sternwarte. Ende April kann die von Dr. Archenhold gegründete Treptower Sternwarte auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken. Auch das große Fernrohr, das mit 21 Meter Länge das größte der Welt ist, feiert das Jubiläum seiner 35jährigen Existenz. Das Fernrohr, das 2600 Zentner wiegt und durch fünf Elektromotoren in Tätigkeit gesetzt wird, gibt infolge seiner großen Brennweite die schärfsten und deutlichsten Bilder des Himmelskörpers. Im Laufe des Sommers wird der Oeffentlichkeit ein neues physikalisches Kabinett übergeben werden, in dem in allgemein verständlicher Form dem Publikum die Entstehung von Strahlen demonstriert werden soll.

Eine Danzig-Feier im Französischen Dom zu Berlin. Am 2. Mai findet im Französischen Dom in Berlin eine große Danzig-Feier statt, in deren Mittelpunkt Major a. D. Carl Lange, der Dichter und Herausgeber der „Ostdeutschen Monatshefte“, steht. Die Feier wird durch Rundfunk übertragen.

Grenzlandtheaterleben im Saargebiet. Der Intendant des Saarbrücker Stadttheaters, Dr. Georg Pauly, hielt in Nancy vor dem internationalen Rotary-Klub einen Vortrag in französischer Sprache über „Deutsches und Romanisches Theater“. Das Korreferat hatte der Direktor der Pariser Opéra Comique, Georges Ricou.

Deutsches Opern-Regie-Gastspiel in Prag. Der bisherige Opern-Regisseur des Reußischen Theaters in Gera, Oskar Fritz Schuh, hat einem Ruf an das Deutsche Theater in Prag Folge geleistet.

Blut und Seele

Wissenschaft im Roman

Medizinische Vorgänge waren von jeher ein beliebtes Hilfsmittel der Romanschriftsteller. Eine Operation, ein „hitziges Nervenfieber“, eine wunderbare Heilung halfen oft genug dem Dichter, komplizierte Verwicklungen wieder zu lösen und standen vielfach sogar im Mittelpunkt der Handlung. Auch der medizinische Zukunftstraum wird gern von Novellisten und Romanciers geträumt. Wunderbare Verjüngungsmittel, Universalmedizinen, der den Tod und jede Krankheit vertreiben, und solcher schönen Seifenblasen mehr mag man den Dichtern, wenn sie ihrer nicht entraten können, gern gönnen. Man mag ihnen auch zugestehen, daß sie von der Basis tatsächlicher neuer Entdeckungen oder gesicherter Erkenntnisse ausgehend, sich die zukünftige Entwicklung mit ihrer eigenen Phantasie ausgeschmückt vorstellen. Das schadet weder ihnen noch ihren Lesern. Etwas anderes aber ist es zweifellos, wenn die mühsame Arbeit einer ganzen Gelehrtengeneration durch einen Roman einfach über den Haufen geworfen wird, wie das kürzlich in einer vielgelesenen illustrierten Zeitung geschah.

Dort wird berichtet, wie eine verunglückte Frau, fast schon verblutet, in ein Krankenhaus eingeliefert wird, um dann durch Blutübertragung gerettet zu werden. Der Blutspender ist ein Hochstapler, und nun schildert der Romancier, wie die Frau sich unter dem angeblichen Einfluß dieses „fremden“ Blutes völlig verändert und die seelischen Eigenschaften ihres Retters annimmt. Sie ist ihm mit Leib und Seele verfallen und wird schließlich selbst zur Hochstaplerin.

Man könnte sich mit der Tatsache beruhigen, daß es sich hier ja um ein romanhaftes Geschehen handelt, wenn nicht die Bluttransfusion ein so außerordentlich wichtiger und häufiger lebensrettender Eingriff wäre und wenn nicht sofort sich die gefährliche Wirkung der wissenschaftlich völlig falschen Romanschilderung gezeigt hätte. Schon melden die Leiter einzelner Krankenhäuser, daß sie unter Hinweis auf den Roman Schwierigkeiten bei Blutübertragungen haben, daß einzelne Kranke und ihre Verwandten sich weigern, fremde Blutspender anzunehmen und daß durch diese Weigerung bereits Menschenleben in Gefahr gekommen sind. Was nützt es, daß die Wissenschaft darauf hinweisen kann, daß der Charakter durch ganz andere Faktoren beeinflußt wird als durch das Blut, nämlich durch die Anatomie des Gehirns und durch die Struktur der Drüsen und ihrer Säfte der inneren Sekretion. Was nützt es, daß die Vererbungswissenschaft gänzlich einwandfrei bewiesen hat, daß nicht einmal das Milieu, sondern in erster Linie und fast ausschließlich die Summe der Erbeigenschaften die Persönlichkeit ausmachen. Der moderne Zeitungsleser setzt nun einmal voraus, daß ein gebildeter Autor sich über die wissenschaftlichen Grundlagen seines Stoffes genügend informiert hat, wenn er schon ein solches Thema verwendet.

Das ist eine Tatsache, mit der sich sowohl Schriftsteller wie Kritiker abfinden müssen und gegen die keinerlei Hinweise auf dichterische Freiheiten bei Shakespeare, Schiller und Goethe helfen. Vor der Verantwortung hat auch die dichterische Freiheit des Romanschriftstellers unbedingt halt zu machen.

Dr. L. Kühle.

Deutsche Bühnenwerke in Skandinavien. Walther Hasenclevers Komödie „Napoleon greift ein“ wurde vom Stockholmer Konzerthaustheater zur schwedischen Uraufführung erworben. Zur gleichen Zeit wurde ein weiteres Bühnenwerk dieses Autors für Schweden angenommen, und zwar das Lustspiel „Ehen werden im Himmel geschlossen“. Wie aus Stockholm weiter berichtet wird, soll auch Zuckmayers erfolgreiches deutsches Märchen „Der Hauptmann von Köpenick“ zur Aufführung vorbereitet werden.

Oberschlesisches Landestheater. In Beuthen gelangt Sonntag um 20 Uhr die Operette „Frühlingsluft“ zur Darstellung. In **Gleiwitz** geht am gleichen Tage um 15 Uhr „Gräfin Mariza“ und um 20 Uhr „Das öffentliche Aergernis“ in Szene. Besonders hingewiesen wird auf die Schauspielpremiere „Hedda Gabler“ von Herik Ibsen in **Beuthen** am Dienstag um 20,15 Uhr.

Bühnenvolksbund Beuthen. Morgen finden die Beuthener Gastspiele der Tegernseer Bauernbühne mit dem Lustspiel „Schach der Eva“ ihren Abschluß. Restkarten werden noch ausgegeben. Am Dienstag, 15,30 und 17,30 Uhr, finden im Hindenburg-Gymnasium und am Mittwoch um die gleiche Zeit im Kaiserhofsaal Kindervorstellungen der Hohnsteiner Handpuppenspiele statt. Am Mittwoch, 20,15 Uhr, spielen die Hohnsteiner vor den Mitgliedern der Theatergemeinde.

Gastkonzert des Volkschores Königshütte in Gleiwitz. Am Sonnabend, 20 Uhr, veranstaltet der Chor im neu hergerichteten Saal der „Vier Jahreszeiten“ einen Lieder-Abend. Es gelangen Werke von Isaac, Orlando di Lasso, Telemann, Schumann, Mendelssohn-Bartholdy, Gade, Mussorgski u. a. zur Aufführung. Weiterhin Sololieder aus dem 13. und 14. Jahrhunder sowie das sehr selten gehörte „Bin ich denn so gar verlassen“ aus einer Kantate von Telemann.

Chorkonzert der Sängergemeinschaft Kattowitz. Am Dienstag, 20 Uhr, veranstaltet die Sängergemeinschaft Kattowitz unter ihrem Dirigenten Paul Rodewald ein Chorkonzert. Zur Aufführung gelangen Werke von Mozart, Bruch, Lendvai und die Männerchorsymphonie a cappella „Sieger des Lebens“ von Prümers. Als Solistin ist die Pianistin Rita Romani, Berlin, gewonnen worden. Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer **Buchdruckerei und Verlags-SA. und an der Abendkasse.**

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 12. bis 19. April 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	20 Uhr Frühlingsluft		20¼ Uhr: Zum 1. Male Hedda Gabler	20¼ Uhr Orpheus und Eurydike		20¼ Uhr Rigoletto	20¼ Uhr Das öffentliche Aergernis	15½ Uhr Voruntersuchung 20 Uhr Z. 1. Male Regimentstochter
Gleiwitz	15 Uhr Gräfin Mariza 20 Uhr Das öffentliche Aergernis			20¼ Uhr Hedda Gabler			20 Uhr Frühlingsluft	
Hindenburg			20 Uhr Frühlingsluft		20 Uhr Hedda Gabler			

Kattowitz: Montag, 13. April, 20 Uhr: **Das öffentliche Aergernis.** Donnerstag, 16. April, 16 Uhr: **Orpheus und Eurydike,** 20 Uhr: **Frühlingsluft**

Königshütte: Freitag, 17. April, 20 Uhr: **Das öffentliche Aergernis.** Sonntag, 19. April, 15½ Uhr: **Frühlingsluft,** 20 Uhr: **Roxy, der Fratz**

In das Handelsregister B. Nr. 19 ist bei der „Oberschlesischen Holz-Industrie-Aktiengesellschaft" in Beuthen OS. eingetragen: Erich Jaeckel ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle Fabrikbesitzer Herbert Ruediger in Breslau-Carlowitz zum Vorstandsmitglied bestellt mit der Maßgabe, daß er nur gemeinschaftlich mit einem anderen Vorstandsmitgliede oder stellvertretenden Vorstandsmitgliede, Prokuristen oder sonstigen Bevollmächtigten der Gesellschaft zu deren Vertretung befugt ist, daß aber andererseits die Vertretungsbefugnis der bisherigen Vorstandsmitglieder, stellvertretenden Vorstandsmitglieder, Prokuristen oder sonstigen Bevollmächtigten der Gesellschaft dahin abgeändert ist, daß jedes andere Vorstandsmitglied, stellvertretende Vorstandsmitglied, jeder Prokurist oder sonstiger Bevollmächtigte der Gesellschaft nur gemeinschaftlich mit Herbert Ruediger zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung ihrer Firma befugt sein soll. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 9. April 1931.

In das Handelsregister A. ist eingetragen: I. das Erlöschen von Firmen in Beuthen OS. am 20. 3. 1931 Nr. 1955 „**Salo Schalscha**", am 24. 3. 31 Nr. 824 „**Versandhaus Silesia Löbel Schwarzmann**", am 30. 3. 31 „**Thalia-Lichtspiele Alfons Galwas**". II. die Löschung der Firma von Amts wegen am 12. 3. 31 bei Nr. 988 „**Wojciech Nowakowski Zigarren- und Zigaretten-Großhandlung**" in Beuthen OS.; III. die Aufhebung der Zweigniederlassung in Beuthen OS. am 24. 3. bei Nr. 937 von „**H. August Dirksen**" in Hannover, am 31. 3. Nr. 1443 von „Jarislowsky & Co." in Berlin (Firma der Zweigniederlassung „**Jarislowsky & Co., Filiale Beuthen OS.**"); IV. am 12. 3. bei Nr. 1759 „**Josef Schoedon & Co.**" in Beuthen OS. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen; am 31. 3. bei Nr. 311 „**C. G. Rudzki**" in Beuthen OS.: Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen; am 10. 3. 31 bei Nr. 1412 „**M. Fischer's Witwe**" in Tarnowitz mit Zweigniederlassung in Beuthen OS.: Die Zweigniederlassung ist von Amts wegen gelöscht. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage für 1931

I. Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahre 1930 den Betrag von 6000 RM. überstiegen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuer-Ausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes anzugeben.

II. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks

„Muster Gew. 1 (für Einzelgewerbetreibende, freie Berufe, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Gewerbebetriebes anzusehen ist, z. B. für Reedereien und Gesellschaften des bürgerlichen Rechts),

Muster Gew. 2 (für juristische Personen),

Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1 oder 2 für Unternehmer mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden) in der Zeit vom 15. bis 30. April 1931 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Die Vordrucke gehen den Gewerbesteuerpflichtigen in den nächsten Tagen zu; diejenigen Pflichtigen, welche bis zum 20. 4. cr. keinen Vordruck erhalten haben, können diesen vom genannten Tage ab in unserem Steueramt, Verwaltungsgebäude, Niederwallstraße 11, I., Zimmer 17, während der Verkehrsstunden, vorm. von 8—12 Uhr, in Empfang nehmen.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Gleiwitz, den 9. April 1931.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk Stadtkreis Gleiwitz.

J. V. Rother.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Nicht rasten im Kampf!

Dr. Kleiner wirbt für das Volksbegehren

Reibungslos durchgeführte Versammlung im Schützenhaus, Beuthen — Sehr starker Besuch

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. April.

Am Sonnabend abend sprach im Schützenhaus in Beuthen vor einer dicht gedrängten Menge, die den Saal und die Galerien bis auf den letzten Platz füllte, Dr. Kleiner, MdR., für das Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages. Erfreulicherweise verlief die Versammlung vollkommen reibungslos, und die

---

Was müssen wir von einer nationalen Preußischen Regierung fordern?

1. **Verständnis für eine nationale Wirtschaftspolitik, die die wirtschaftliche Grundlage Deutschlands, und besonders des deutschen Ostens bildet.**
2. **Schutz deutscher und christlicher Kultur.**
3. **Gewährleistung einer unabhängigen, von politischen Tendenzen unbeeinflußten Rechtsprechung.**
4. **Aemterbesetzung nach der Befähigung, nicht nach dem Parteibuch!**

Wer das will, zeichnet sich zum Volksbegehren ein!

*

Gegenüber verschiedenen Anfragen, ob sich Angehörige eines anderen deutschen Landes an dem Volksbegehren zur Auflösung des Preußischen Landtags beteiligen können, stellen wir fest, daß jeder im Gebiet des preußischen Staates wohnhafte Reichsangehörige, also auch der Sachse, Bayer, Hesse usw. das Recht hat, sich am Volksbegehren zu beteiligen.

Für die Gültigkeit der Eintragung von Ehefrauen ist wichtig zu beachten, daß zweckmäßig außer der Bezeichnung „Ehefrau" bezw. „verehelichte X." noch der Mädchenname „geb. . . ." hinzugesetzt wird.

Polizei, die die Versammlung überwachte, fand keinen Anlaß zum Einschreiten. Es muß heute ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die Polizei sich in diesem Falle so verhielt, wie man es auch unter der Notverordnung allgemein erwarten möchte. **Die Beamten erkannten den ernsten Willen der Versammlungsleitung und des Redners an,** die Versammlung friedlich und sachlich durchzuführen und benutzten infolgedessen den Anlaß, den ihnen ein unparlamentarischer Zwischenruf hätte geben können, nicht, um die Versammlung zur Auflösung zu bringen. In einer kurzen Aussprache mit dem Leiter der Versammlung wurde nach Schluß der Rede auf diesen Zwischenruf hingewiesen. Er wurde gerügt, und der Fall war damit erledigt. **Zweifellos hat sich die Polizei hier in den Grenzen gehalten, die ihr von der Notverordnung gestellt sind, die Beamten haben ihre schwere Pflicht, die ihnen die Ueberwachung politischer Versammlungen heute auferlegt, mit peinlicher Korrektheit erfüllt, wie es niemand anders von ihnen verlangen und erwarten darf.** Nicht etwaige parteipolitische Wünsche, sondern die Dienstbestimmungen haben sie bei ihrem Tun und Lassen geleitet, und man kann nur den Wunsch aussprechen, daß diese Haltung in allen politischen Fragen und Aufgaben für die Polizei im ganzen Lande maßgebend wäre. **Viel Erbitterung und viel Aerger, die in der letzten Zeit oft unnötig geschaffen wurden, blieben dann dem politischen Kampfe, der heute eine Notwendigkeit ist, erspart.**

Die Versammlung wurde geleitet von dem Vertreter des Stahlhelms, Hauptmann Gomlicki, der in seiner einleitenden Begrüßungsansprache auf das Verbot der Stahlhelmzeitung hinwies, und dann dem Redner des Abends,

Dr. Kleiner

das Wort gab. Um eine Auflösung aus der „Besorgnis, daß die Versammlung unfriedlich zu werden drohe" (wie die Notverordnung diese Möglichkeit festlegt), auszuschalten, richtete er einleitend an die Anwesenden die Frage,

„Haben Sie den Willen, dazu beizutragen, daß die Versammlung friedlich verläuft?"

Stürmische Ja-Rufe bekräftigten diesen Willen, dem der Redner die Bitte an die Polizei anfügte, etwaige Störenfriede **„ohne Ansehen der Partei" aus dem Saale zu entfernen.**

Dr. Kleiner gedachte dann der vor zehn Jahren entschlafenen Kaiserin und der geheiligten nationalen Traditionen von Sanssouci und vom Sachsenwald. „Wir wollen treue Diener unseres Volkes und Vaterlandes sein. Selbst die Gedenkfeier an **Bismarck** ist uns am 1. April zerschlagen worden. Nun erst recht müssen wir sorgen, daß in Preußen-Deutschland **die vaterlandslose Gesinnung und nicht die vaterländische verfolgt** wird.

Ein sozialdemokratischer Parteibuch-Beförderter hat uns in Halle die Bismarckfeier zerstört. Bei der nächsten Versammlung habe ich ihm dann die Sünden seiner Partei und der parteipolitisch beförderten Beamten vorgehalten, bis er vor Wut kochte, ohne die Versammlung auflösen zu können, weil ich **die „Bannmeile" genau respektierte.** Bei den Versammlungen unter der Kontrolle der Franzosen haben wir gelernt,

die Wahrheit

„verschleiert" zu sagen und zu verstehen. Heut sind wir ohne französische Gewalt gezwungen, wieder so vorzugehen, **so bitter weh uns das tut,** daß wir im Vaterland die Wahrheit nicht mehr offen sagen dürfen.

In der Nationalversammlung hat man uns den neuen Staat **als stattlich Haus mit weitem, offenem Ausblick empfohlen.** Was ist von diesem freien, stattlichen Haus noch übrig?

Was soll so ein armer Republikaner denken, der heute wagt, seiner Meinung nach dem Wortlaut der Verfassung Ausdruck zu geben, der sich etwa als Beamter gegen den Youngplan gewandt hat, dafür auf die Straße flog und bestraft wurde. **Wo ist denn die Gleichheit des Rechtes für alle?** Wir, das nationale Deutschland, sind unter

Ausnahmerecht

gestellt, für uns gilt ein minderes Recht als für Angehörige der Linksparteien, für Polen und andere Staatsbürger.

Mit Schikanen sucht man uns das Leben schwer zu machen. Wir nehmen diese Schwere auf uns, aber es kommt eine Zeit, wo wir das Thema angeben, wo wir handeln werden.

„Auge um Auge, Zahn um Zahn."

Reichskanzler Dr. Brüning, der gesagt hat, er wolle die Wahrheit in der Politik, hat uns den Maulkorb umgelegt, aber

wir lernen durch den Maulkorb zu sprechen

und werden so das System erst recht niederringen. Die Notverordnung hat nach allen Beweisen der Praxis nur die Aufgabe, das Volksbegehren zu stören. Das von Severing gebilligte Plakat mit dem Alten Fritzen ist **erneut von mehreren Polizeipräsidenten verboten worden.** Warum nur diese Angst vor dem Alten Fritz?

Die Versammlungsverbote zeigen, daß das Gesetz zum Schutz der Republik hier dazu angewandt wird, die Parteien Zentrum und Sozialdemokratie zu schützen."

Der Redner wiederholte dann den Vergleich über die

Schaukelpolitik zwischen Zentrum und Sozialdemokratie,

wegen dessen die letzte Versammlung in Beuthen aufgelöst wurde, und schloß aus der Tatsache, daß die Auflösung nicht wiederholt wurde, daß die erste Auflösung zu Unrecht erfolgt ist.

Weiterhin seien die Stahlhelm-Zeitung und der deutschnationale Werbefilm verboten worden, wofür der Redner die Begründungen vorlas, um den Hörern die Ueberlegung zu stellen, ob die Verbotenen oder die Verbieter im Recht sind.

„Wir stellen nicht die Staatsform in den Vordergrund, sondern die Freiheit und die Sauberkeit und hoffen, daß ehrliche saubere Republikaner zu uns stehen."

Der Redner schilderte dann die Korruptions- und Justizfälle Sklarek und Barmat in ihrer Verflechtung mit Stellen, die heute noch in Preußen regieren, ohne je den Versuch einer Rechtfertigung gemacht zu haben. In diesen dunklen Geschäften liegt **die Ursache der herrlichen Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Sozialdemokratie,** die jetzt erneut durch den Aufruf der Zentrumspartei gegen das Volksbegehren bekräftigt wurde. Wir brauchen jetzt nicht die „Ruhe und Ordnung", die uns von dieser Seite so warm empfohlen wird, um uns einzuschläfern. **Diese Ruhe und Ordnung ist**

keine gesunde Grundlage des Staates,

sie ist eine Kirchhofs- und Gefängnisruhe, in der alles fault und stirbt.

„Ruhe und Ordnung, damit das Geschmeiß in Ruhe seine Beute verzehren kann. Ein System der Unordnung als Paradies für die Parasiten"

hat Goethe einen solchen Zustand genannt, Frankreich spricht von dieser Ruhe, wenn es die Heiligkeit sündhafter Verträge aufrechterhalten sehen will.

Unruhe heißt für uns das Leben, solange die Knechtschaft, die Ehrlosigkeit, die Kriegsschuldlüge besteht. Unruhe heißt unser Leben, bis über dem freien Vaterland wieder die schwarzweißrote Fahne weht.

„Unruhe in der Zeit — und unsere Hoffnung in Gott."

Das ist unser Sinnspruch, bis das System von Versailles und der Novemberrevolte zerbrochen ist. Wir haben keine Ruhe, solange unsere Knechtschaft währt.

Wir glauben an unser Volk, an seine Zukunft durch den Sieg der nationalen Idee. Schwarzseher sind wir nur gegenüber dem herrschenden System, dem wir nicht zutrauen, daß es uns

zur Freiheit

führt.

Politik ist für uns eine fortgesetzt sich erneuernde Aufgabe.

Als Aktivisten, als Kämpfer

wollen wir dem Schicksal in den Rachen greifen. So kämpfen wir heut für unser herrliches Preußentum; Preußen ist ein Gesetz in der Welt, der Wille zur Pflicht und zur Hingabe, die den Raum zwischen Weichsel und Rhein zum starken Staat gestaltete, aus dem das Reich erstand.

Nicht das Leben ist wichtig, sondern unsere Pflicht und unser Kampf.

Wir wollen dem Staate dienen, nicht an ihm verdienen.

Wir können unser Preußen nicht retten, ohne die roten Götzen zu stürzen."

Im Schlußwort mahnte Dr. Kleiner noch einmal, zum Volksbegehren zu gehen und auch die Lauen und Wankelmütigen an die Eintragungsliste zu führen. Die Versammlung wurde dann mit dem Absingen des ersten und vierten Verses des Deutschlandliedes geschlossen. Während seiner Rede und am Schluß seiner Ausführungen hatte Dr. Kleiner vielfach den stürmischen Beifall der Versammlung gefunden.

ss.

Geh. Studienrat Dr. Jaenicke 80 Jahre

Geh. Studienrat Dr. Hermann Jaenicke (Berlin-Friedenau, Cranachstraße 14) vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Er lehnte den unmittelbar nach seiner Promotion an ihn ergangenen Ruf Professor Dümlers, in den Dienst der Monumenta Germania historica zu treten, ab, da er sich ausschließlich der praktischen Pädagogik widmen wollte, unternahm aber doch nach bestandener Staatsprüfung eine halbjährige Studienreise, auf der er in der Ambrosiana in Mailand zwei in griechischer Sprache verfaßte Taktiken des Kaisers Hadrian und in der Vatikana ein Verzeichnis sämtlicher Schriften des Lukian entdeckte. Er wirkte dann, überall mit anerkanntem Erfolge, in Oels und in Liegnitz (Ritterakademie und Gymnasium) und als Gymnasialdirektor in Kreuzburg und Gumbinnen. Von seinen weit verbreiteten Lehrbüchern seien besonders erwähnt: „Das Geschichtswerk für höhere Lehranstalten" (Weidmannsche Buchhandlung, Berlin) und die preisgekrönte „Staatsbürgerkunde" (F. A. Herbig, Berlin). Im Oktober 1925 feierte er sein 50jähriges Doktorjubiläum und im April 1929 mit seiner Gattin die Goldene Hochzeit. Dem verdienten Pädagogen, Gelehrten und Mitarbeiter der „Ostdeutschen Morgenpost" gratulieren wir zum 80. Geburtstag herzlichst. D. Red.

Verlängerung des Kleinen Grenzverkehrabkommens

Kattowitz, 11. April. Zwischen Deutschland und Polen ist das Abkommen vom 30. Dezember 1924 über Erleichterungen im Kleinen Grenzverkehr bis 31. Dezember d. J. verlängert worden. Auf Anregung polnischer Behörden sollen in nächster Zeit Verhandlungen über eine Erleichterung im Grenzverkehr eingeleitet werden mit dem Ziel, die Grenzübergangsstellen für Fußgänger bis Mitternacht offen zu halten.

Regierungsbaurat Niemeyer Hochbau-Dezernent in Frankfurt a. M.

(Eigener Bericht)

Frankfurt a. M., 11. April.

Als aussichtsreichster Bewerber um den Posten des Frankfurter Hochbaudezernenten, der seit der Berufung des bekannten Architekten May nach Rußland als Städtebauer der Sowjetunion verwaist ist, hatten der Celler Architekt Haesler und Regierungs- und Baurat Niemeyer, Essen, kandidiert. Gestern hat der Magistrats-Wahlausschuß der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung Niemeyer, Essen, mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten gewählt. Die endgültige Wahl, über deren Ausfall kein Zweifel besteht, findet am kommenden Dienstag durch das Plenum des Stadtparlaments statt.

Niemeyer wurde bekanntlich 1923 als Leiter der neugegründeten Wohnungsfürsorge-Gesellschaft mit dem Aufbau des Wohnungswesens und der Landesplanung in **Oberschlesien** betraut. **Nach seinen Entwürfen und unter seiner Oberleitung wurden 10 000 Klein- und Mittelwohnungen erstellt.** Im Frühjahr vergangenen Jahres trat Niemeyer zum Verbandspräsidium des Ruhrsiedlungsverbandes über, der den gesamten rheinisch-westfälischen Industriebezirk umfaßt. Hier bearbeitete er das allgemeine Bauwesen, baupolizeiliche Angelegenheiten usw. Vor allem jedoch die Fragen der wirtschaftlichen Unterbringung und Seßhaftmachung von Erwerbslosen usw. im industrialisierten Gemüsebau und ähnlichen Ausbaugebieten der Landwirtschaft in den Außenregionen der Großstädte und des Industriebezirks.

Wir hatten Gelegenheit, uns gestern vormittag mit Niemeyer über seine Absichten und Pläne in seinem neuen Amt zu unterhalten. **Die Frage der künftigen Bau- und Siedlungsweise, so meint Niemeyer, sei von sekundärer Bedeutung gegenüber dem wirtschaftlichen Kardinalproblem, das dem Wohnungsbau heute gestellt ist: so billige Klein- und Kleinstwohnungen zu bauen, daß die Mieten im weiteren Sinn (d. h. auch einschl. aller sonstigen mit der Wohnung verknüpften Unkosten, wie z. B. Fahrtkosten zur Arbeitsstätte) von der breiten Masse der Bevölkerung auch wirklich getragen werden können.** Niemeyer fordert, einmal um der öffentlichen Hand die unbedingte Konzentrierung auf dem Klein- und Kleinstwohnungsbau zu ermöglichen, zum anderen um das private Baugewerbe zu fördern, eine klare Scheidung zwischen privatem und öffentlichem Wohnungsbau. Und zwar soll der mit öffentlichen Mitteln bestrittene Kleinwohnungsbau der öffentlichen Hand verbleiben, zumal das private Baugewerbe kaum ein Interesse an diesem unrentablen Geschäft habe, während diesem in der Erstellung mittlerer Wohnungen ein weites Betätigungsfeld überlassen werden soll. **Selbstverständlich müsse dem privaten Baugewerbe jede nur mögliche Unterstützung zuteil werden.** Wert legt Niemeyer besonders auf die Feststellung, daß die hygienischen und sozialen Forderungen, die an den modernen Wohnungsbau gestellt werden (z. B. jeder Wohnung ein Bad!) nicht aus Sparsamkeitsgründen notleiden dürfen. **Zu den Fragen des Stils und der Formgestaltung versichert Baurat Niemeyer, daß er keineswegs mit neuen Umsturz-**

Die Provinzialstraßen im Landkreis Tost-Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. April.

Mit dem 1. April ist eine Reihe von Straßen des Kreises Tost-Gleiwitz, und zwar sind es neun, endgültig in denn Besitz der Provinz übergegangen und werden von ihr unterhalten. Es sind die Straßen:

1. **Breslau—Oberschlesien** von der Kreisgrenze Groß Strehlitz über Tost—Peiskretscham bis zur Stadtgrenze Gleiwitz im Labander Wald und von der Stadtgrenze Gleiwitz bei Ellguth-Zabrze bis zur Landesgrenze bei Preiswitz;

2. **Gleiwitz—Tarnowitz** von der Stadtgrenze Gleiwitz über Schalscha und Schakanau bis zur Stadtgrenze Beuthen;

3. **Gleiwitz—Rybnik** von der Stadtgrenze Gleiwitz über Nieborowitz bis zur Landesgrenze;

4. **Peiskretscham—Beuthen** über Zawada, Karchowitz und Boniowitz bis zur Kreisgrenze Beuthen;

5. **Gleiwitz—Randen** von der Stadtgrenze über Ostroppa, Kieferstädtel und Althammer bis zur Ratiborer Kreisgrenze;

6. **Kieferstädtel—Cosel** über Schierakowitz bis zur Kreisgrenze Cosel;

7. **Peiskretscham—Ujest** über Bitschin, Niewiesche und Lohnia bis zur Kreisgrenze Groß Strehlitz;

8. **Oppeln—Tarnowitz** von der Kreisgrenze Groß Strehlitz nach Koltsch über Kieleschka, Twovog, Brynnek und Hanussek bis an die Landesgrenze;

9. **Kieleschka—Peiskretscham** über Langendorf, Schieroth und Pniow.

Die chausseepolizeilichen Verhältnisse bleiben für diese Straßen unverändert, während alle Angelegenheiten der Verwaltung und Unterhaltung an die Provinzialverwaltung übergehen und vom Landesbauamt Gleiwitz, Oberwallstraße 9, bearbeitet werden.

Die oft erhobenen Klagen wegen der schlechten Beschaffenheit der Straßen dringen also nunmehr an das Ohr des Landesbauamtes Gleiwitz, soweit es sich um die im Landkreise Tost—Gleiwitz gelegenen Teile der Hauptdurchgangsstraßen handelt. Hoffentlich ist die Provinzialverwaltung in der Lage, die Verbesserung der Straßenverhältnisse im Landkreise Tost—Gleiwitz, die in den letzten Jahren immerhin in sehr beachtenswertem Umfange durchgeführt worden ist, in einem beschleunigtem Tempo fortzusetzen.

Schlesische Mittelschultagung in Breslau

Für und gegen die Mittelschule

Breslau, 11. April.

Seine Hauptversammlung hielt der Schlesische Provinzialverband des Preuß. Vereins für das mittlere Schulwesen, der die Leiter und Lehrkräfte der weitaus meisten Mittelschulen Nieder- und Oberschlesiens zu seinen Mitgliedern zählt, in Breslau ab. Gegen 44 Delegierte fast aller schlesischen Mittelschulen sowie eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen waren versammelt, als der Vorsitzende des Verbandes, Mittelschulrektor Warzok, Breslau, das Wort ergriff, um all die Erschienenen willkommen zu heißen. Sein Gruß galt zunächst dem Ehrenvorsitzenden des Provinzialverbandes, Mittelschulrektor Leschhorn, Breslau, und dem vom Landesverband entsandten Delegierten des Geschäftsführenden Ausschusses, Mittelschulrektor Jank, Berlin. Darauf ergriff der Vorsitzende,

Mittelschulrektor Warzok,

das Wort zu seinem Referat: **„Mittelschule und Verein in dem abgelaufenen Geschäftsjahr.“** Er gab eine eingehende Uebersicht über die gegenwärtigen Bestrebungen und Strömungen für und gegen die Mittelschule und berührte weiterhin die Fragen der Berechtigung. Er beleuchtete die Ausbaupläne der Volksschule, das Verhältnis von Sonder- und Aufbauklassen, wies auf die Gefährdung des Berufsbeamtentums hin und gab zum Schluß eine Uebersicht über die Erfolge der Vereinsarbeit.

Die Fortsetzung der Tagung erfolgte am Nachmittag durch einen Vortrag des Geschäftsführers des Mittelschlesischen Bilderbühnenbundes,

Lehrers Poklekowski, Breslau,

über: **„Schmalfilm und Schule“** mit praktischen Vorführungen von Schmalfilmgerät und Schmalfilmen. Nach einer einleitenden Feststellung der Unterschiede von Film und Lichtbild kam dabei der Vortragende auf die unterrichtliche und erziehliche Bedeutung des Films zu sprechen und konnte in der Vorführung einiger Teile des von ihm gedrehten, neuen Breslauer Verkehrsfilms das Muster eines guten Lehrfilms der Versammlung vor Augen führen.

Ueber **„Die Neuordnung des mathematischen Lehrplans für Mädchenmittelschulen“** sprach dann Mittelschulkonrektor

Otto Wolfgramm, Breslau,

und machte dabei über die Herabsetzung der hier allzu reichlich vorhandenen Stoffmenge beachtenswerte praktische Vorschläge. Als letzter der Redner berichtete Mittelschulrektor Albrecht Herrmann, Breslau, über den Plan eines zu errichtenden Heimes der Nationen. In den weiten, zu diesem Zweck zur Verfügung stehenden Räumen der Zitadelle von Mainz beabsichtigt Franz-Joseph Niemann, ein weltpädagogisches Institut zu errichten, als ein Friedenswerk, als eine Stätte der pädagogischen Arbeit und Forschung, als eine Zentrale für die Pädagogen aller Länder und aller Kulturvölker. Es ist dabei zunächst beabsichtigt, das Heim mit 50 freundlich eingerichteten Wohnzimmern auszustatten, denen recht bald weitere folgen sollen. Jedes dritte Zimmer wird ein deutsches Zimmer sein zwischen nordamerikanischen, schwedischen, englischen, finnischen, ungarischen und japanischen Räumen. Mit diesem eigentlichen Heim wird fernerhin eine Dauerausstellung in einem anderen Gebäude verbunden werden, **in welcher der innere Aufbau und die äußere Organisation des Schulwesens der verschiedenen Kulturvölker gezeigt werden sollen.** Hierzu stehen allein an 24 große Säle zur Verfügung. Weiterhin plant man eine Ehrenhalle der Pädagogik mit Büsten und Bildnissen der führenden Pädagogen aller Länder. H. S.

„Eßt deutsche Erzeugnisse!“

Bei den Gleiwitzer Hausfrauen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. April.

Der in der Generalversammlung des Frauenbundes erstattete Jahresbericht gab Einblick in einer vielseitige, erfolgreiche Vereinsarbeit. Die unter dem Kennwort „Eßt deutsche Erzeugnisse“ veranstaltete Ausstellung im Oktober 1930 wurde zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die deutsche Wirtschaft. **Unterstützt wurde die Werbung zur Hebung des Verbrauches einheimischer Erzeugnisse durch praktische Zusammenarbeit der Hausfrauen** an sechs zweitägigen Seefisch-Kochkursen, einem zweitägigen Flußfisch-Kochkursus und einem 2tägigen Backkursus. Besichtigt wurden das Oberschlesische Kraftwerk in Zaborze, die Berufsschule, das Staatliche Gymnasium, die Germania-Molkerei und die Großbäckerei Loske in Gleiwitz und der neuzeitlich eingerichtete Molkereibetrieb und das Krankenhaus in Pilchowitz. Außerdem fand in kleinem Kreise eine eingehende Besichtigung der Dewog-Bauten und der von der Stadt erstellten Kleinstwohnungen in Hindenburg sowie der Dewog-Bauten für Angestellte und der Häuser der städtischen Bau-GmbH. in Gleiwitz statt. Von den geprüften 7 Lehrhaushalten bestehen zur Zeit 5 Lehrhaushalte und 1 Lehrbetrieb. An den regelmäßig abgehaltenen Monatsversammlungen wurden den Mitgliedern Vorträge über die wichtigsten Fragen der Gegenwart geboten. Ferner wurden eine „Vorweihnachtsstunde“ und ein „Bunter Nachmittag“ veranstaltet.

An der Tagung des Reichsverbandes der Hausfrauenvereine in Danzig nahm die Vorsitzende teil, die auch mit drei Damen des Vorstandes den Verein bei der Trauerfeier für Frau Süßbach und bei der Landesverbandstagung in Breslau vertrat. Verschiedene Eingaben an Behörden blieben nicht ohne Erfolg. Die Vorsitzende wurde zur Mitarbeit in der Marktkommission und bei der Kommunalen Interessengemeinschaft, **ferner zur Beratung über die Preissenkung und zur Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer und dem Arbeitsamt aufgefordert.** Frau Selma Gutsmann erhielt für Förderung der Seefischverwertung das Diplom des Reichsausschusses für Seefischpropaganda. Nachdem der Kassenbericht erstattet und genehmigt worden war und die Vorsitzende ihren Mitarbeiterinnen und den Mitgliedern für ihre Tätigkeit im letzten Vereinsjahr gedankt hatte, brachte die 2. Vorsitzende, Frau Elisabeth Weigmann, der 1. Vorsitzenden, Frau Hilde Mücke, den Dank der Hausfrauen für ihre aufopfernde, treue Arbeit zum Ausdruck und überbrachte Frau Mücke als Zeichen der Dankbarkeit eine silberne Schale. Die zum Schluß der Versammlung rege durchgeführte Aussprache über die sozialen Abgaben für Hausgehilfinnen bewies, daß der Mitte März erfolgte Vortrag von Dr. Hollenberg und seiner Mitarbeiterin über die Tätigkeit des Arbeitsamtes und die Vermittlung der Hausgehilfinnen aufmerksame Aufnahme gefunden hatte. Es besteht die Absicht, in Kürze eine weitere Besprechung und Beratung dieser Fragen gemeinsam mit der Leitung des Arbeitsamtes und der Berufsvertretung der Hausgehilfinnen zu veranstalten.

---

plänen kommen werde. Er erkennt den schlichten, klaren kubischen Baukörper als Ausdruck der modernen Baugesinnung an, die das Aesthetische aus dem Zweckmäßigen heraus gestalten will. Die Frage Steil- oder Flachdach ist für ihn keine Streitfrage. Interessant ist auch, daß Niemeyer von der Stadt Frankfurt sofortige Initiative in der Frage des Rhein-Main-Donau-Kanals fordert. Frankfurt dürfe sich nicht in den Hintergrund schieben lassen, wenn es gelte, durch Schaffung einer Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsverbindung sich mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet in Südosteuropa ein Absatzgebiet zu schaffen, was übrigens ganz in der Richtung der jüngsten Bestrebungen läge, wie sie in der deutsch-österreichischen Zollunion zum Ausdruck kommen.

Beuthen

* **Aufnahmeprüfung zur Handelsschule.** Am 13. April, 9 Uhr, findet die Aufnahmeprüfung statt. Die Prüflinge sind im Zimmer Nr. 29 der Kaufmännischen Schule, Gräupnerstr. 6, zu melden. Zugelassen werden junge Leute mit Volksschulreife oder gleichwertiger Vorbildung.

* **Bessere Eintragungslokale für das Volksbegehren.** Auf die gestrige Notiz der „Ostdeutschen Morgenpost“ betr. bessere Einzeichnungslokale für das Volksbegehren hat die zuständige städtische Stelle gemeinsam mit dem Ausschuß über das Volksbegehren nochmals die in Frage kommenden Räume besucht und zwecks Abstellung von Unzulänglichkeiten wesentliche Verbesserungen der Verhältnisse herbeigeführt. Die Verlegung in andere Lokalitäten empfiehlt sich nicht, weil dadurch nur Verwirrung bei den Eintragungsinteressenten hervorgerufen werden würde.

* **Straße gesperrt!** Zum Zwecke der Ausführung des Baues einer neuen Brücke zur Unterführung der Gleisanschlüsse der Hohenzollerngrube wird die Chaussee Beuthen—Schomberg—Bobrek im Abschnitt 0,5 bis 0,6 km für den Durchgangsverkehr von sofort ab mit der Maßgabe gesperrt, daß für den Ortsverkehr Durchfahrtsmöglichkeit besteht. Für den Durchgangsverkehr Beuthen—Hindenburg steht die Straße Beuthen—Karf—Bobrek zur Verfügung.

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Reichskriegerbund „Kyffhäuser“.** Die außerordentliche Hauptversammlung wurde vom 2. Vorsitzenden, Kotzyba, eröffnet. Er begrüßte die Mitglieder, insbesondere auch den Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe, Primärarzt Dr. Weichert, sowie den 1. Schriftführer des Kreiskriegerverbandes, Breßler. Nach Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte die Neuwahl eines 1. Vorsitzenden, die durch eine Verstärkung des Vorstandes erforderlich geworden war. Einstimmig wurde Oberleutnant der Reserve a. D. Pförtner zum 1. Vorsitzenden gewählt, der die Wahl mit einer kurzen Ansprache an die Mitglieder annahm. Kamerad Krawietz übernahm das Amt des stellvertretenden 1. Vorsitzenden. Die Hauptversammlung leistete weiterhin eine sehr wichtige und ersprießliche Arbeit durch Beratung und Annahme wesentlicher Satzungsänderungen, die im Interesse der Wohlfahrt der Mitglieder und zum weiteren Ausbau der Ortsgruppe als erforderlich erschienen. In der sehr anregenden Aussprache, die sich hinsichtlich dieser Satzungsänderungen ergab, konnte die lebhafte Beteiligung aller Anwesenden, insbesondere auch des Ehrenvorsitzenden sowie des Kameraden Breßler vom Kreiskriegerverband mit besonderer Genugtuung festgestellt werden. Durch die Satzungsänderungen dürfte auch der Weg für eine weitere gedeihliche Entwickelung der Ortsgruppe geebnet sein. Nach Erledigung verschiedener Anträge und der Posteingänge schloß der neugewählte Vorsitzende die Versammlung um 11½ Uhr.

* **Vielversprechende Bürschchen.** Vor dem Jugendgericht standen zwei 18jährige Burschen, von denen einer schon wegen versuchten Straßenraubes bestraft worden ist, denen Diebstahl zur Last gelegt wurde. Sie hatten sich an der Schomberger Unterführung auf ein mit Obst beladenes Lastauto geschwungen, ohne daß es vom Führer oder dem Beifahrer bemerkt worden war. In der Nähe der Hohenzollerngrube hatt einer der Angeklagten eine Tonne mit Aepfeln im Werte von 3 Mark vom Wagen gestoßen und war der Ladung sofort nachgesprungen. Der Vorfall war aber von einem Grubenbeamten bemerkt worden, der den Burschen hinderte, das gestohlene Gut in Sicherheit zu bringen. Von demselben Mißgeschick wurde der zweite Angeklagte ereilt, der eine kurze Strecke weiter auf dem Auto mitgefahren war und dann ebenfalls eine Tonne mit Aepfeln vom Wagen gestoßen hatte. Beide wollen ohne ihr Zutun das Obst auf der Straße gefunden haben. Das Gericht hatte aber keinen Zweifel an der Schuld beider Angeklagten und verurteilte den einen, der wegen versuchten Straßenraubes schon bestraft worden ist, zu 6 Wochen Gefängnis, den andern zu 3 Wochen Gefängnis. Bewährungsfrist kam bei beiden Angeklagten nicht in Frage.

* **Der nasse Tod.** Der dreijährige Knabe Barczyk von der Piekarer Straße hatte sich mit Angehörigen auf ein Feld am Radzionkauer Weg begeben. In einem unbeobachteten Augenblick stürzte der Knabe in das dortige Wasser, aus dem er nur noch als Leiche herausgezogen werden konnte.

* **Von der Volkshochschule.** Der Gymnastikkursus von Frl. Lengsfeld findet am Dienstag, 20 Uhr, wieder in der Mittelschule statt.

* **Deutsche Volkspartei.** Am Montag, abends 8 Uhr, spricht als erster Redner im Kasinosaal der Julienhütte Bobrek der Reichstagsabgeordnete Frank Glatzel von der Deutschen Volkspartei zum Stahlhelm-Volksbegehren der Landtagsauflösung. Die Orts- und Kreisgruppe der DVP. fordert alle Freunde dringend zur Teilnahme auf.

* **Wieder eingefangen.** Ein Zögling des Fürsorgewerks hatte Osterurlaub erhalten, war aber nach dessen Ablauf in die Anstalt nicht mehr zurückgekehrt. Er hatte bei Verwandten auf der Kleinen Blottnitzastraße Zuflucht gesucht, die ihn verheimlichten. Am Sonnabend vormittag wurde die verschlossene Wohnung von der Polizei geöffnet und der Ausreißer der Anstalt wieder zugeführt.

*

* **Kranzspendeverein der Eisenbahnbediensteten.** Sonntag um 18 Uhr im Vereinslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 7, Mitgliederversammlung.

* **Artillerie-Verein.** Die nächste Monatssitzung findet Sonntag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Georg Stöhr, Ritterstraße 1, statt.

* **Jugendgruppe KDF.** Montag Schulungsabend für die älteren Mitglieder (religiöser Arbeitskreis). Mittwoch Bastelstunde im Jugendheim für alle.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Am Dienstag, 20,15 Uhr, findet im Stadtkeller die Hauptversammlung statt. Die Teilnehmer am Anfänger-Kursus unternehmen am Sonntag, dem 12. 4. einen Studienausflug nach Ptakowitz. Treffpunkt: Ring, 8 Uhr.

* **Evangel. Kirchenchor.** Dienstag, 8 Uhr abends, Probe.

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Die Chorprobe findet diesmal nicht Montag, sondern Mittwoch, 20 Uhr, im Vereinslokal, Pakusa, statt.

* **Deutscher Offizier-Bund.** Montag, 20 Uhr, Hauptversammlung im Vereinszimmer bei Knoke. Anschließend Bismarck-Kommers. Um 19,30 Uhr ebendort Vorstandssitzung.

* **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.** Die Monatsversammlung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Kath. Vereinshaus (Hansel), Schneiderstraße, statt.

* **Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten.** Sonntag um 16 Uhr im großen Saale des Konzerthauses Eltern-Unterhaltungsabend.

Bobrek-Karf

* **Einzeichnungen zum Volksbegehren.** Die Einzeichnungen zum Stahlhelm-Volksbegehren „Landtagsauflösung in Preußen“ gehen in allen drei Eintragungslokalen beider Ortsteile in der erwarteten Weise rüstig vorwärts. Am ersten Tage zeichneten 124, am zweiten 179, am dritten 123, am vierten 139, also insgesamt bis einschl. 11. April 565 Bürger in die Listen des Volksbegehrens. Am vierten Tag der Eintragungsfrist zum Youngplan-Volksbegehren waren 204 Eintragungen zu verzeichnen. Das bisher erzielte Ergebnis weist also eine ganz wesentliche Steigerung der Eintragungswilligen auf. Es wird besonders auf die Eintragungsmöglichkeit am Sonntag hingewiesen, die auf 10—12 Uhr und 15—18 Uhr festgesetzt ist. Aufklärungsversammlungen für das Volksbegehren finden am Montag, dem 13. April, um 20 Uhr in Form einer öffentlichen Versammlung und am Mittwoch, dem 15. April, um 16 Uhr durch eine Frauenversammlung im großen Saale des Hüttenkasinos statt. Eintragungswillige, die bei der Eintragung aus irgend welchen Gründen auf Schwierigkeiten stoßen, die nicht behoben werden, melden sich sofort bei der Beschwerdestelle. Das Vernichten von Propagandamaterial ist strafbar. Diesbezügliche Meldungen unter Angabe der Zeugen und Personalien sind gleichfalls bei den Beschwerdestellen anzubringen.

* **Gemeindevertretersitzung.** Am Dienstag um 10 Uhr findet im Gemeindesitzungssaal eine Tagung der Gemeindevertretung statt, die sich in der Hauptsache mit der Festlegung des Haushaltsplanes und dem Gemeindesteuerumlagebeschluß für das Rechnungsjahr 1931 befassen wird.

Miechowitz

* **Personenstandsbewegung.** Der Zugang im März betrug durch Zuzug von 87 Personen und 34 Geburten 121, der Abgang durch Verzug von 105 Personen und 14 Sterbefällen 119. Die Zunahme von 2 Personen erhöht den Personenstand von 17 245 im Vormonat auf 17 247 am 31. März 1931.

* **Deutsche Volkspartei.** Sonntag, 19. April, vormittag 10,30 Uhr, findet im Lokal Scheffzek die Monatsversammlung statt.

Gleiwitz

* **Auszeichnung.** Nach Erfüllung der erforderlichen Bedingungen ist der Schülerin des Eichendorff-Oberlyzeums Christa Rasch das Reichsjugendabzeichen vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen verliehen worden. Den Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erhielt der Schüler Rudolf Ramisch.

* **Die Eintragungslokale für das Volksbegehren.** Zahlreiche Anfragen, die bezüglich der Eintragungslokale aus der Einwohnerschaft an die Leitung des Volksbegehrens ergehen, veranlassen, darauf hinzuweisen, daß die Verteilung der Eintragungslokale auf die einzelnen Eintragungsbezirke durch Anschlag an sämtlichen Plakatsäulen sowie durch Aushang in sehr vielen Gastwirtschaften und Gaststätten seit acht Tagen bekanntgegeben ist. Eintragungsberechtigte können sich durch Einblick in diese Plakate davon überzeugen, wo sich der für sie zuständige Eintragungsraum befindet. Die Bekanntmachungen sind zunächst nach Eintragungsbezirken und innerhalb dieser Rubriken nach Straßen in alphabetischer Reihenfolge geordnet.

* **Von den städtischen Friedhöfen.** Unter Bezugnahme auf § 37 der Friedhofsordnung werden im Laufe dieses Jahres alle nicht gepflegten Grabhügel auf den städtischen Friedhöfen eingeebnet. Desgleichen werden die verfallen oder schiefstehenden Denkmäler entfernt. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß eine Wiederbelebung dieser eingeebneten Grabstellen nicht mehr erfolgt.

* **Jahreshauptversammlung der Kurzschriftler.** Der Verein für Einheitskurzschrift Gleiwitz hält am Mittwoch seine Jahreshauptversammlung ab,

---

Wetteraussichten für Sonntag: Im nordwestlichen Küstengebiet leicht veränderlich. Im übrigen beständiges und zeitweilig heiteres Wetter.

Wie trage ich mich ein?

Bis zum 21. April liegen in Preußen in den amtlich bekanntgemachten Lokalen die **Listen zur Einzeichnung für das Volksbegehren** auf. Die Spalten der Sammlungslisten — **Zuname, Vorname, Beruf** oder Gewerbe, **Wohnung** — müssen eigenhändig und genau ausgefüllt werden. Um einer Ungültigkeitserklärung der Einzeichnung vorzubeugen, ist davor zu warnen, eine der Spalten mit Strichelchen oder „dito" oder „desgleichen" auszufüllen; Name und Vorname sind **auszuschreiben**, nicht durch Abkürzungen oder Anfangsbuchstaben zu ersetzen. Zur Erleichterung der Agitation wird es dienen, wenn man den Weg zum Einzeichnungslokal **möglichst bald** antritt, also nicht bis in die letzten Tage hinein wartet. Das Volksbegehren richtet sich gegen die Weimarer Koalition im Preußischen Landtage, die sieben Jahre hindurch ihre parteipolitische Einstellung zu allen Fragen des Staates und der Kultur bewiesen und die Unzufriedenheit in allen Volksschichten Preußens auf den Höhepunkt getrieben hat. Die **Deutsche Volkspartei**, die **Deutschnationalen**, die **Wirtschaftspartei**, das **Landvolk**, haben die Losung ausgegeben, das Volksbegehren des Stahlhelms kräftig zu unterstützen. Die Preußische Regierung hat durch einen besonderen Erlaß bekundet, daß die Agitation **polizeilich nicht behindert** werden darf.

Die preußischen Lehrer am Rhein

Die Erziehung der Jugend gefährdet?

In **Koblenz** wurde die 10. **Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins** eröffnet. Den großen Saal der Festhalle füllten fast 2000 Teilnehmer. Eine lange Reihe von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, der Wirtschaft und befreundeter Organisationen zeigte, welche Bedeutung der Tagung in der Oeffentlichkeit beigemessen wird. In grundsätzlichen Ausführungen stellte der Vorsitzende des preußischen Lehrervereins,

Lehrer H. Diekmann, Magdeburg,

die Ziele und die in der gegenwärtigen überaus schwierigen wirtschaftlichen Notlage des Staates und der Gemeinden besonders dringlichen Aufgaben für den Verein heraus. Dem immer krasser zutage tretenden Bestreben, durch **Abbau im Schulwesen** Ersparungen zu erreichen, stellte er die Forderung nach sinnvoller Reform der Schulorganisation nach Vereinheitlichung der Schulverwaltung, nach **Aufbau** entgegen. In Zeiten der Not habe das Kind zuerst Anspruch auf Hilfe. Unter den zahlreichen Begrüßungsansprachen fanden die Darlegungen des Vertreters des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Ministerialdirigent Dr. **Wende**, besondere Beachtung. Er bezeichnete es als eine vordringliche Aufgabe der Unterrichtsverwaltung, der Reform der Oberstufe der Volksschule ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und beschäftigte sich eingehend mit der **Forderung der Lehrerschaft nach Demokratisierung der Schulleitung**. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurden die jüngsten Sparerlasse der Unterrichtsverwaltung gegeißelt. Die Versammlung bekannte in einer Entschließung einstimmig, daß **die geplanten Maßnahmen, die schematische Senkung der sächlichen und persönlichen Schullasten, die Zusammenlegung von Klassen und Schulen, die Beschränkung der Lehrmittel, die Erhöhung der Klassenstärken, die aus erziehlichen Gründen gebotene Grenze weit überschreiten.** Sie erhebt **Einspruch** gegen diese Abbaumaßnahmen, die jede förderliche Entwicklung des Schulwesens ausschließen und die Erziehung und Gesundheit der **Jugend gefährden**. Eine Drosselung der Ausgaben für die Schulen habe die Minderung der Leistungshöhe des Volkes in Wirtschaft und Kultur zur Folge. **Die Lehrerschaft ruft die Eltern der Kinder der am härtesten bedrängten Volksschule, die Verantwortlichen in Volksvertretung und Regierung und die gesamte Oeffentlichkeit zum einmütigen Protest gegen einen weiteren Abbau an den Kräften auf, die des Landes und des deutschen Zukunft bedeuten. Nicht Abbau, sondern Aufbau sei die Losung.**

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Erörterung der Frage der

Zusammenarbeit der preußischen Volks- und Berufsschule

nach Aufgabe, Aufbau und Recht. Die Aufgabe beider Schulen wird gemeinsam in Artikel 148 Abs. 1 der Reichsverfassung dahin festgestellt, daß **die sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung und persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste deutschen Volkstums und der Völkerversöhnung zu erstreben sei.** Die Volksschule soll durch ihre Arbeit in das **Kulturleben einführen** und die Grundlage für die Schulung in den Berufs- und Fachschulen bieten. Die Berufsschule dagegen soll in Sinn, Wesen und Bedeutung der Berufsarbeit und der Volkswirtschaft einführen. Zur Lösung der Aufgabe, die beiden Schulen gestellt ist, sind die Lehrpläne aufeinander abzustimmen. Kindesgemäßheit und Lebensnähe bestimmen die Auswahl des Bildungsgutes der Volksschule. Ihre Arbeit soll die **Denkfähigkeit** und Handfertigkeit des Kindes üben. **Das Bildungsgut der Berufsschule soll beruflich, ortswirtschaftlich, volkswirtschaftlich, gesellschaftlich, staatsbürgerlich betont und allgemeingeistig ausgerichtet werden.** Organisatorisch müsse der Zusammenhang zwischen Volks- und Berufsschule stärker als bisher zum Ausdruck kommen. Die Berufsschule soll **Pflichtschule**, die Schulpflicht allgemein bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ausgedehnt werden. Ein organischer Ausbau des Volks-, Berufs- und Fachschulwesens soll einen neuen mehr zur **Praxis neigenden Weg** zur Hochschule öffnen. **Alle Schulen sollen einheitlich der Unterrichtsverwaltung unterstellt werden.** Durch **Ergänzung des Jugendwohlfahrts- und Berufsausbildungsgesetzes** muß für einen hinreichenden **Schutz der Jugendlichen** gegen wirtschaftliche und gesundheitliche Benachteiligung Sorge getragen werden. Die von Mittelschullehrer **B. Schrader**, Magdeburg, vorgetragenen grundsätzlichen Ausführungen fanden ihre Ergänzung in einem zweiten zum gleichen Thema gehaltenen Referat, das Schulrat **Wolff**, Brandenburg, unter besonderer Berücksichtigung der Landesschule und ihrer Verhältnisse erstattete.

Die Verhandlungen nehmen ihren Fortgang.

Sechs Tage Wettkochen der Breslauer Hausfrauen

Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinkost in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 11 April.

Vom 30. Mai bis 7. Juni findet im Breslauer **Messehof** die dritte **Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinkost** (Nekofa) statt, zu der die Anmeldungen trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse erfreulicherweise so zahlreich eingegangen sind, daß mit einer Ausnutzung des Messehofs bis auf den letzten Platz schon jetzt zu rechnen ist.

Um eine **Uebersicht** von dem Stand der Vorarbeiten zu geben, fand am Freitag nachmittag in Breslau eine **Pressekonferenz** statt, in der zunächst der Vorsitzende der Nekofei, des Reichsverbandes der deutschen Kaufleute des Kolonialwaren- und Feinkosteinzelhandels,

Körner, Berlin,

sowohl auf die Ausstellung als auch auf die gemeinsamen Tagungen dieses Verbandes sowie der Gedo-Organisationen hinwies. **In der Nekofei haben sich etwa 60 000 deutsche Kolonialwaren- und Feinkostkaufleute zusammengeschlossen,** um neben der Pflege aller berufsständischen und fachlichen Fragen auch die Leistungsfähigkeit durch gemeinsamen **billigen Einkauf** und Eigenproduktion zu steigern. Letzteres geschieht durch die Edeka-Organisation.

Durch allerengste Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft will man erreichen, Deutschland von der Lebensmittelversorgung durch das Ausland unabhängig zu machen.

Die Breslauer Tagung sowie die Ausstellung werden voraussichtlich von etwa 2000 Mitgliedern dieser beiden Organisationen besucht werden. Neben der Aufklärung, die man mit diesen Veranstaltungen bezweckt, will man gleichzeitig als **Befürworter des Osthilfeprogramms** der Reichsregierung ebenfalls Dienst am deutschen Osten leisten.

Generaldirektor Borrmann, Berlin,

der diese Ausführungen noch ergänzte, konnte sich dann noch besonders über die bisherigen **Vorarbeiten** zur Nekofa auslassen. Mancherlei Schwierigkeiten waren zu überwinden, um die ersten und bekanntesten Firmen der Lebens- und Genußmittelindustrie zu dieser Ausstellung zu veranlassen. **Den schlesischen Fabrikanten werde hier hier eine Gelegenheit geboten, durch Ausstellung ihrer Produkte den Geschäftsführern der 425 Einkaufsgenossenschaften mit 32 000 Geschäften ihre Leistungsfähigkeit vorzuführen, sodaß die Hoffnung besteht, die Ausstellung werde der schlesischen Wirtschaft mancherlei Aufträge zuführen.** Zur Aufklärung über den Einzelhandel wird während der Ausstellung eine **Hausfrauenversammlung** abgehalten. Während der Ausstellung wird ein **sechstägiges Wettkochen** an 25 Herden veranstaltet. Die hergestellten Speisen sollen zur **Unterstützung** bedürftiger **Arbeitsloser** verwendet werden. Das Protektorat über die Ausstellung hat der preußische Handelsminister übernommen.

Aus diesen sowie weiteren Ausführungen einzelner Vertreter der beiden Organisationen ist zu entnehmen, daß es sich um eine Ausstellung handelt, an deren Förderung weiteste Kreise der schlesischen Bevölkerung interessiert sein müßten.

Die Deutsche Volkspartei Oppeln fordert zum Eintragen beim Volksbegehren auf

(Eigener Bericht)

Oppeln, 11. April.

Die Ortsgruppe der **Deutschen Volkspartei** hielt in Forms Hotel ihre **Generalversammlung** ab. Der 1. Vorsitzende, Stadtverordneter, Kaufmann **Pletz**, begrüßte Mitglieder und Parteifreunde und gab einen Ueberblick über die geleistete Arbeit besonders während der Wahl.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Generalsekretär,

Oberst a. D. Buchholz

über **„Das Volksbegehren"**. Der Redner führte aus, daß auch die DVP. das Volksbegehren des Stahlhelms **begrüßt** und nach besten Kräften **unterstützen** wird, denn es gilt die Tugenden des alten Preußens wieder herzustellen und damit zu einer Erneuerung über Preußen für Deutschland zu gelangen. Die preußische Regierung habe Wege beschritten, die nicht gebilligt werden können und die **Kulturpolitik völlig zu vernichten** drohen. Es gilt besonders das Vordringen des **Bolschewismus** zu bekämpfen. Als unverantwortlich bezeichnete der Redner die **Personalpolitik, welche getrieben worden ist und immer mehr dazu führt, das Kulturgut zu zerstören.** Unter diesen Verhältnissen war es auch möglich, die **Gottlosen-Zentrale** von Moskau nach Berlin zu verlegen, Kirche und Geistlichkeit zu verhöhnen. Weiterhin beleuchtete der Redner die Vorgänge am Volkstrauertag, die neue Schulpolitik von Grimme die untragbare Finanzwirtschaft und die zahlreichen Korruptionserscheinungen, die jede **Sparsamkeit** verhindern. Es gilt, **alle Kräfte zu sammeln**, welche positive Arbeit leisten wollen und gegen den Marxismus ankämpfen. Die DVP. wird weiterhin ihren antimarxistischen Anschauungen nicht untreu werden und begrüßt das Zusammengehen aller Parteien rechts vom Zentrum, um für die Erneuerung einzutreten. **Das Volksbegehren habe schon heut ein Gutes gezeigt; das Zusammenfinden aller Parteien, die gegen den Marxismus ankämpfen.** Der Redner erinnerte an das Eintragen in die Listen für das Volksbegehren und ermahnte zu tatkräftiger Mitarbeit Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall der Versammlung.

Der 2. Vorsitzende der DVP. Oberschlesiens,

Regierungsoberinspektor Dittrich,

berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes und gab einen Ueberblick über die **Kassenverhältnisse**, um sich weiterhin den Aufgaben für die zukünftige Organisationsarbeit zuzuwenden. Mit neuer Kraft gilt es wieder an die Arbeit zu gehen und das **Parteileben** weiterhin zu beleben. Am 19. April wird in Berlin der **Zentralvorstand** zusammentreten, welcher die Beschlüsse über das neue Parteiprogramm fassen wird. Alsdann gilt es, **aufklärend und werbend** zu wirken.

Der 1. Vorsitzende, Stadtverordneter **Pletz**, der schon in früheren Jahren gebeten hatte, ihn von seinem Amte zu entbinden, bat auch diesmal, von einer Wiederwahl abzusehen, da es ihm aus beruflichen Gründen nicht möglich sei, dieses weiterhin zu führen. Zu seinem Nachfolger wurde Regierungsoberinspektor **Dittrich** gewählt. In kurzen Umrissen entwickelte dieser seine zukünftige Tätigkeit im Interesse der Partei. Ein **Organisations-Ausschuß** wird schon in den nächsten Tagen die Richtlinien für die **Werbearbeit** aufstellen, und es war erfreulich feststellen zu können, daß auch die Mitglieder in weitgehendster Weise ihre Unterstützung bei der Mitarbeit zusagten. Mit einer allgemeinen **Aussprache** wurde die Versammlung geschlossen.

---

in der nach Bekanntgabe von Mitteilungen und Verteilung der Urkunden für das letzte Bundeswettschreiben und für die Handelskammerprüfung die Jahresberichte erstattet werden. Dann folgt die Vorstandswahl, worauf über den weiteren Ausbau des Vereins beraten wird. Zu dieser Versammlung, an die sich ein zwangloses Beisammensein anschließt, sind nur diejenigen ordentlichen Mitglieder geladen, die das 18. Lebensjahr beendet haben, da nur sie stimmberechtigt sind.

* **Vom Auto angefahren.** An der Ecke der Linden- und Scharnhorststraße wurden **zwei Personen** von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Beide erlitten Verletzungen.

* **Feuer im Bett.** In einer Wohnung in der Oberwallstraße entstand durch Ueberheizen eines Heizkissens Feuer. Es verbrannten ein Oberbett, ein Unterbett, ein Bettbezug und ein Bettlaken. Das Feuer wurde von dem Wohnungseigentümer selbst gelöscht.

* **Ein Pferd untergestellt.** Ein unbekannter, etwa 40jähriger Mann stellte bei einem Gastwirt im Stadtteil Sosnitza ein Pferd ein und bemerkte, er werde das Tier in einer Stunde wieder abholen. Da er dies bisher nicht getan hat, wird angenommen, daß das Pferd gestohlen war. Der Unbekannte war mittelgroß, bartlos und trug einen braunen Manchesteranzug. Das Pferd ist ein etwa 11- bis 13jähriger Fuchswallach von 155 bis 158 cm Größe.

Peiskretscham

* **Lastauto gegen Fuhrwerk.** An der Straßengabelung nach Lubie auf der Tarnowitzer Straße stieß ein Lastkraftwagen mit einem Fleischerfuhrwerk zusammen. Das Lastauto wollte das Fuhrwerk links überholen. In demselben Augenblick bog das Fuhrwerk in die Straße nach Lubie ein, wurde vom Auto an den Hinterrädern erfaßt und zur Seite geschleudert. Fleischermeister P. kam mit Hautabschürfungen davon. Der Wagen wurde beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Höhere Knaben- und Mädchenschule.** Mittwoch erfolgt die Aufnahme in die Sexta. Die Aufnahme aller Schüler in die Sexta erfolgt unter der Bedingung der Bewährung innerhalb eines halben Jahres.

Tost

* **Heimatforscher Kosubek 60 Jahre.** Der durch seine Tätigkeit als Heimatforscher bekannte hiesige Lehrer **Kosubek** feiert am heutigen Sonntag seinen 60. Geburtstag. Besondere Verdienste hat K. sich durch die in Zusammenarbeit mit Geistl. Rat Dr. **Chrzaszcz** entstandene „Geschichte der Stadt Tost" erworben. Aber auch als heimatkundlicher Kreisleiter und Herausgeber der Heimatkalender des Kreises Tost-Gleiwitz für 1929 und 1930 machte er sich verdienstvoll. „Geschichtliche Heimatbilder der Kastellaneiburg Tost" erscheinen in den nächsten Tagen. In unserer Stadt, in der er seit Oktober 1903 als Lehrer tätig ist, ist K. Leiter der städtischen Berufsschule und Verwalter der in der letzten Zeit neuorganisierten Stadtbücherei. Um die Errichtung einer Heimatstube auf der Burg Tost ist K. eifrig bemüht, jedoch stellen sich diesem Plan verschiedene Schwierigkeiten in den Weg. Auch in dem Vereinsleben betätigt er sich eifrig. Er ist Vorsitzender des Tier- und Vogelschutzvereins und Ehrenliedermeister der Liedertafel.

Hindenburg

* **Schlachtungen.** In der Zeit vom 16. bis 31. März 1931 gelangten zum **Auftrieb** und zur **Abschlachtung**: 55 Bullen, 12 Ochsen, 446 Kühe, 35 Jungrinder, 444 Kälber, 17 Schafe, 15 Ziegen, 2415 Schweine und 13 Pferde.

* **Zahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.** Die Zahlung findet am Donnerstag statt.

* **Vierteljahresbericht der Feuerwehr der Borsigwerk AG.** In dem 1. **Vierteljahr** 1931 wurde die **Feuerwehr** der **Borsigwerk** A.G. zu einem **Großfeuer** nach Hindenburg Oberschl., einem Mittel- und sieben Kleinfeuern alarmiert. Desgleichen zog man sie zu einer **Hilfeleistung** bei zwei Ertrunkenen heran. Ferner wurden 6 Instruktionsstunden abgehalten, 5 Sicherheitswachen, 12 Geldtransporte und 136 Krankentransporte ausgeführt.

* **Fremdenverkehr.** Der **Fremdenverkehr** unserer Stadt ist im März gegen die **Vormonate** um ein geringes gestiegen. Von den insgesamt 374 Fremden, die unsere Stadt besuchten, waren 339 aus dem **Deutschen Reich**, 17 aus Polen, 4 aus Oesterreich, 6 aus Italien, je 1 aus Jugoslawien, aus den Balkanländern, Großbritannien, Rußland, Danzig, zwei waren ohne Angabe. **Uebernachtungen** wurden insgesamt 511 gemeldet.

* **Stahlhelm zum Volksbegehren.** Die amtlichen **Einzeichnungslisten** für das Volksbegehren „Landtagsauflösung" liegen im Stadtteil **Biskupitz-Borsigwerk** in der Zeit vom 8. bis 21. April fortlaufend im früheren Rathaus Biskupitz, Zimmer Nr. 24, wie folgt aus: An Werktagen von 7—13 und 15—18 Uhr, an Sonntagen von 10—18 Uhr. **Stimmberechtigt** sind **alle** in Preußen wohnenden **reichsdeutschen** Männer und Frauen, die mindestens 20 Jahre alt sind oder bis zum 21. April 1931 ihr 20. Lebensjahr vollenden. Bei der Einzeichnung in die Stimmliste wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jede Unterschrift „**persönlich**" erfolgen muß; es kann also z. B. nicht der Ehemann für seine Frau usw. gleichzeitig mit unterschreiben. Während der Dauer der Eintragungsfrist vom 8. bis 21. April ist im **Hüttengasthaus**, Zimmer Nr. 6, ein **Geschäftszimmer** eingerichtet, in dem zu bestimmten Tageszeiten jede gewünschte Auskunft, das Volksbegehren betreffend, gegeben wird. Vor allen Dingen sind dort alle Mitteilungen über evtl. Störungen oder Behinderungen beim Eintragungsverfahren als an zuständiger Stelle anzubringen. Gleichfalls werden dort entgegengenommen die Adressen von Kranken und Gebrechlichen, die zum Stimmlokal gefahren werden müssen. Die DNVP. wird am Dienstag im Saale **Muskalla**, Biskupitz, eine **öffent-**

Streifzüge durch Kreuzburg

„Osthilfe für Sarnau" — Ende der Theatersaison

Kreuzburg, 11. April.

In der Reihe der Monate dürfte der April wohl der gefürchtetste sein. Nicht nur seine wechselhafte Witterung, auch seine Volksbräuche haben manchem schon einen bösen Streich gespielt. Unter seinen 30 Tagen zeichnet sich der 1. des Monats in dieser Beziehung am meisten aus. Daß nicht nur die Einzelperson dem gefürchteten „Aprilgehen" zum Opfer fällt, sondern auch ein ganzer Personenkreis dieses Schicksal teilt, soll folgendes Ereignis beweisen, das sich in dem Dorfe Sarnau unseres Kreises abgespielt hat: Am Morgen des 1. April zirkulierte in dem genannten Dorfe eine Einladung zu **einem Vortrag im Dorfgasthaus, in dem der Referent der Osthilfe für den Kreis Kreuzburg, „Dr. Lirpa" (man lese den Namen rückwärts!) über die Ausschüttung dieser ersehnten Gelder für die Gemeinde sprechen sollte.** Gleichzeitig wurden die Gemeindemitglieder ersucht, mit den notwendigen Unterlagen für die Anmeldung der Osthilfegelder zu erscheinen. Die gesamte Gemeinde hatte von dieser Einladung Kenntnis genommen und dies durch ihre Unterschrift dokumentiert. Am Abend hatte das Dorfgasthaus Massenbesuch. Mit den allermöglichsten „Geschäftsbüchern" war man erschienen, um die doch so versprechenden Anmeldungen tätigen zu können. Geduldig wartete die Menge auf den Herrn Doktor, der eine so frohe Botschaft bringen sollte. Leider ließ sich Herr Lirpa nicht blicken. Noch am Abend erfuhren dann die plötzlich begeisterten Osthilfeanhänger, daß sie einem bösen Aprilscherz zum Opfer gefallen waren. Das Erwachen aus diesem Osthilfetraum war für die gesamte Gemeinde nicht leicht. **Aengstlich versuchte man nun, den „Reinfall" geheimzuhalten, um neben dem Schaden auch nicht noch den Spott tragen zu müssen.** Aber die Einigkeit bei diesem Vorhaben war zu groß und die Folge! — Jetzt wartet man in Sarnau auf die wahre Osthilfe, hoffentlich wird sie nicht wieder eine „April-Osthilfe"!

*

Kreuzburgs Theatersaison hat mit der vergangenen Woche ihr Ende erreicht. Mit einem fröhlichen Spiel „Liebfrauenmilch" hat sich die Oppelner Theatergesellschaft von dem Kreuzburger Publikum verabschiedet. In den zahlreichen Gastspielen hat sich das Oppelner Ensemble eine treue und dankbare Anhängerschaft erworben, die das Scheiden der Gäste nur sehr ungern sieht.

*

Kreuzburgs bekannter und beliebter Sommergast, „Bruder Langbein", ist von seiner Reise aus dem Süden in seine Vaterstadt zurückgekehrt und hat sein Heim an gewohnter Stelle, in der hiesigen Molkerei, wieder aufgeschlagen. Sein Erscheinen wurde von allen Umwohnern der Molkerei lebhaft begrüßt. Zu seinem großen Erstaunen fand der Kreuzburger Storch sein Nest von einer zahlreichen Spatzenfamilie belegt vor. **Ohne große Aussprache ordnete Bruder Langbein die sofortige Exmittierung der frechen Untermieter an, die auch unter großem Protest der Spatzen erfolgte.** Er selbst aber begann sofort mit der Herrichtung der scheinbar verwilderten Wohnung und legte dabei eine solche Hast an den Tag, daß man annimmt, daß Frau Storch in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

*

Die hiesige Postverwaltung hat nun doch den eindringlichen Wünschen der Bürgerschaft nachgegeben und auf dem Ringe eine Telephonzelle errichtet. Dieser Entschluß ist sehr begrüßt worden, wußte man doch bisher nicht, von wo aus man nachts telephonieren sollte. Die Telephonzelle befindet sich auf der Nordseite des Ringes unmittelbar in der Nähe des Rathauses. An die Kreuzburger Bürgerschaft geht aber jetzt der dringende Appell, diese Einrichtung ausgiebig zu benutzen, zugleich aber auch für eine sorgfältige Benutzung Sorge zu tragen.

*

Als auf Grund der Notverordnung die zweite Sexta an der hiesigen Gustav-Freytag-Schule nicht errichtet werden sollte, da erhob sich unter der interessierten Elternschaft und auch von seiten des Magistrats ein großer Entrüstungssturm. Wurde diese Maßnahme aufrecht erhalten, hätten 45 Schüler auf die Aufnahme in die höhere Schule verzichten müssen. Der Protest und nicht zuletzt die persönliche Vorstellung des Studienrats Braitsch in Berlin haben es bewirkt, daß nun doch die zweite Sexta genehmigt worden ist. Der Elternschaft ist mit diesem Beschluß eine große Sorge in der Erziehung und Fortbildung ihrer Kinder erspart worden.

Helmut Pelchen.

Lebhaftes Interesse am Volksbegehren im Industriegebiet

Die Eintragungen für das Volksbegehren „Landtagsauflösung in Preußen" haben am Sonnabend in allen oberschlesischen Orten frühzeitig lebhaft eingesetzt. In Beuthen haben 620 Personen sich in die Listen eingetragen, so daß in Beuthen allein bis Sonnabend abend rund 3000 Personen sich für das Volksbegehren ausgesprochen haben. Für Gleiwitz und Hindenburg liegen die Eintragungen vom Sonnabend noch nicht vor. Am Freitag abend hatten sich in Gleiwitz bereits 1348 Personen und in Hindenburg 3600 Personen für das Volksbegehren eingetragen.

Aus dem Leobschützer Lande

Leobschütz, 11. April.

Die Notlage der heimischen Landwirtschaft ist ins unermeßliche gestiegen. Deshalb erscheint es interessant, hierüber nähere genaue Angaben zu machen. **Im Finanzamtsbezirk Leobschütz wurden nicht weniger als 4117 verschuldete bäuerliche Betriebe festgestellt.** Diese ergaben eine Gesamtfläche von 48619 Hektar. Umgerechnet entfallen demnach auf jede Wirtschaft ca. 12 Hektar. Auf jedem Hektar Land ruhen demnach 395 Mark Schulden. Die Landwirtschaft empfindet es daher als recht und billig, wenn von Staats wegen eine großzügige Hilfe einsetzt. Ein gut gestellter Bauernstand bedeutet eine der Hauptstützen von Staat und Reich. Das alte Sprichwort hat auch heute noch seine Berechtigung. **„Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt".**

*

Mit der Besserung der Witterung hat die bis jetzt ruhende Bautätigkeit eine kleine Wiederbelebung erfahren. Am Neubau des Gymnasiums ist mit den Arbeiten begonnen worden. Die umfangreichen Maurerarbeiten werden für längere Zeit einer großen Anzahl von Arbeitskräften Verdienst und Brot geben. Der Neubau der Molkerei macht weiter erfreuliche Fortschritte. Gegenwärtig sind fleißige Hände mit der Herrichtung der Innenräume, dem Aufstellen der Maschinen usw. beschäftigt. Nach langwierigen ergebnislosen Bohrversuchen bei der Suche nach Wasser ist man jetzt endlich an anderer Stelle auf eine äußerst ergiebige Wasserader gestoßen. Mit der Aufnahme des Betriebes ist noch in diesem Sommer zu rechnen. Die Molkerei stellt einen noch den neuesten Erfahrungen der Technik errichteten Betrieb dar. Es werden tagtäglich 15000 bis 20000 Liter zur Verarbeitung kommen. Die Stadt wird mit der Inangriffnahme der Arbeiten zur Errichtung von Umkleideräumen und Klosettanlagen in der Städt. Schwimmanstalt einem lang gehegten Wunsche der Badbesucher Rechnung tragen.

*

Von der Einrichtung eines unentgeltlichen Aufenthaltes in den Räumlichkeiten des Jugendheimes haben die männlichen Erwerbslosen in reichstem Maße Gebrauch gemacht. Gelegenheit zu beruflicher Betätigung ist in reichstem Maße vorhanden. **Nebenbei sorgen allwöchentliche Vorträge für die so nötige geistige Abwechselung.** Durch freiwillige Spenden von seiten der Bürgerschaft ist es möglich gewesen, bis jetzt ca. 13000 Portionen an Getränken und Brötchen zur Verteilung kommen zu lassen. Für die nächste Zeit ist mit der Errichtung einer Nähstube und der Abhaltung eines zwei- bis dreimonatlichen hauswirtschaftlichen Lehrganges für die weiblichen Erwerbslosen zu rechnen. Es ergeht an die Bürgerschaft die Bitte, durch weitere Spenden es zu ermöglichen, dieses Werk christlicher Nächstenliebe fortsetzen zu können.

—der.

Errichtung eines Gefallenendenkmals der 156er in Beuthen

Oppeln, 11. April.

Der Kameradenverein ehem. 156er von Oppeln und Umgegend hielt eine gut besuchte Versammlung ab, in der eingehend das Fest der Fahnennagelung besprochen wurde. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Koza, wies auf die Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen des Regiments im Weltkriege hin. Das Regiment verlor 77 Offiziere und 1777 Unteroffiziere und Mannschaften. Wie der Vorsitzende mitteilen konnte, soll das Denkmal noch in diesem Jahre in Beuthen, dem letzten Standort des Regiments, errichtet werden. Die Kameraden wurden gebeten die für das Denkmal gezeichneten Beträge nunmehr an den Kassierer abzuliefern. Die Versammlung beschloß, sich am 25. Mai an der Annabergfeier zu beteiligen.

Unterschlagungen bei der Reichsbahn Oppeln

Oppeln, 11. April.

Bei dem Ausbesserungswerk der Reichsbahn in Oppeln waren in den Jahren 1924/26 große Unterschlagungen entdeckt worden, deren jahrelange Untersuchungen nun ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben. Als Täter kommen vier auswärtige Lieferanten und ein Obermaterialienverwalter vom Ausbesserungswerk in Frage. Nach der Anklageschrift, die 98 Seiten umfaßt, erlitt die Reichsbahn bei diesen Schiebungen eine Schaden von fast einer halben Million Mark.

Der Prozeß findet wahrscheinlich Anfang Mai statt und wird unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Weiß voraussichtlich drei Wochen dauern. Die Anklage wird von Oberstaatsanwalt Wolff vertreten.

---

liche Versammlung veranstalten. Der Stahlhelm und alle hinter dem Volksbegehren stehenden Parteien und Verbände veranstalten am Sonntag, 19. April eine öffentliche Kundgebung auf dem Wochenmarktplatz in Borsigwerk. Redner ist Hauptschriftleiter Dr. Knaak, Oppeln. Die NSDAP. wird gleichfalls eine öffentliche Versammlung veranstalten, deren Termin jedoch z. Z. noch nicht feststeht. Alle nationalgesinnten Frauen und Männer sollten es als ihre Aufgabe erachten, in weitesten Kreisen für das Volksbegehren aufklärend und werbend zu wirken. Der Schutz der Plakate und Anschläge für das Volksbegehren muß persönliche Angelegenheit jedes national Denkenden sein!

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Bezirksgruppe Hindenburg Mitte hält am Dienstag um 20 Uhr bei Kurek eine Mitgliederversammlung ab. Dr. Pohl hält einen Vortrag. Die Frauenortsgruppe Hindenburg kommt am Montag um 16 Uhr bei Stadler zum Monatskaffee zusammen. Die Bezirksgruppe Zaborze trifft sich am Sonntag, 15 Uhr, bei Przybilla anläßlich der Mitgliederversammlung, wobei ein wichtiger Vortrag über das Volksbegehren gehalten wird.

* **Helios-Lichtspiele.** In den Helios-Lichtspielen, Bahnhofstraße, läuft ab gestern auf eine Woche der sehr interessante Film „Die Jagd nach dem Glück".

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag, 20 Uhr, letztmalige Aufführung der Operette „Frühlingsluft".

* **Haaß-Berkow-Gastspiel.** Die beliebte Haaß-Berkow-Gruppe gastiert am Mittwoch einmalig mit der Komödie „Tartüff" von Moliere.

Ratibor

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Die Hauptversammlung des Vereins hatte einen äußerst starken Besuch aufzuweisen. Der Vorsitzende, Zollinspektor Sinner, gab einen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr, das im Zeichen des Abwehrkampfes gestanden habe. Im besonderen Interesse wurden die eingegangenen Mitteilungen des Bundes aufgenommen, die u. a. betrafen die Behandlung der Versorgungsanwärter bei der Entlassung von Angestellten im Bereiche des Reichsfinanzministeriums, Versorgungsanwärter im Kirchendienst, die Verwendung von Angestellten in Beamtenstellen, die Wirkungen des Pensionskürzungsgesetzes auf die Kapitulantenversorgung, die Tragung der Kosten beim Besuch von Verwaltungsschulen, die Amtsbezeichnungsfrage sowie die Erledigung der vom Bundestage 1930 angenommenen Anträge und Entschließungen. Bei der Vorstandswahl wurde Sinner einstimmig als 1. Vorsitzender wiedergewählt. Ebenso wiedergewählt wurde der gesamte bisherige Vorstand, der durch Zuwahl des Landjägeroberleutnants Giese und Oberzollsekretärs Urbach als Beisitzer noch vervollständigt wurde. Die mangelhafte Teilnahme seitens der Behördenvertreter an der öffentlichen Kundgebung des Verbandstages lasse erkennen, daß die Staatsnotwendigkeit der Zivilversorgung noch nicht überall erkannt sei. Es geht nicht an und lasse sich mit Sparsamkeitspolitik nicht vereinbaren, daß 24 Millionen Reichsmark Uebergangsgebührnisse an ausgeschiedene Soldaten gezahlt werden, wenn nebenher 180 Millionen für Hilfskräfte ausgegeben werden. Bei einigermaßen gutem Willen sei es ein leichtes, die aus der Wehrmacht ausscheidenden Soldaten unterzubringen. Bekanntlich seien es vor allem die Kommunalverwaltungen, die die Anstellungsgrundsätze nicht beachteten.

* **GdA.** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hielt am Freitag seine Monatsversammlung ab. Ortsgruppenvorsteher Curtius begrüßte im Namen des Vorstandes die Jungangestellten, die Ostern ihre Lehre beendeten, und überreichte ihnen die Bundesnadel. Nach Erstattung eines sehr ausführlichen Berichtes über die Gauarbeitstagung in Kandrzin berichtete Geschäftsführer Gramsch über sozial- und wirtschaftspolitische Tagesfragen. Bildungsobmann Nowak hielt alsdann einen sehr beifällig aufgenommenen Lichtbildervortrag „Der Kampf um die deutschen Grenzen", Bilder aus Memel, Ostpreußen, Danzig, Westpreußen, Posen, des Hultschiner Ländchens, Oberschlesien, Elsaß-Lothringen, Eupen und Malmedy, dem Saargebiet, Schleswig, dem ehemaligen Oesterreich und Tirol zeigten mit aller Deutlichkeit die Wirkungen des Versailler Friedensvertrages.

* **Goethes Weltanschauung.** Die Vortragsreihe von Dr. Bergenthal beginnt Dienstag, den 14. d. Mts., über Goethes Weltanschauung, und am Freitag, dem 17. d. Mts., über Goethes Faust, abends 8 Uhr, in der St.-Hedwig-Schule.

Leobschütz

* **Bestandene Prüfung.** Schwester Maria Langer hat die staatliche Prüfung als Jugendwohlfahrtspflegerin mit dem Prädikat „Sehr gut" bestanden.

Kreuzburg

* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß des Konsistoriums in Breslau bestand der Kandidat der Theologie Arnim Rosenblatt aus Nassadel die Prüfung.

* **Gemeindeabend.** In Form eines Gemeindeabends verabschiedete sich Hauptlehrer Frenzel von seiner Gemeinde Polanowitz, in der er über 33 Jahre gewirkt hatte. In ehrenden Ansprachen feierten Vertreter der Schulbehörde, des Gemeindekirchenrats und des Pitschener Lehrervereins den Scheidenden. Das evangelische Konsistorium ließ ihm die Ehrenurkunde für treue Dienste am Ausbau des evangelischen Gemeindelebens überreichen. Gesänge umrahmten die schlichte, aber eindrucksvolle Feier.

* **Pflichtversammlung des Stahlhelms.** Im Eiskellersaale hielt die Ortsgruppe des Stahlhelms eine Pflichtersammlung ab, die Ortsgruppenführer Steinke leitete. Nach einleitenden Begrüßungsworten behandelte der Ortsgruppenführer die Stellung des Beamten zum Volksbegehren. Er unterstrich die Antwort des preußischen Innenministers auf eine Anfrage, nach der sich der Beamte zum Volksbegehren eintragen könne, und daß es ihm freistehe, für das Volksbegehren einzutreten. Hierauf sprach Kreisgruppenführer Kämpf über die Propaganda des Stahlhelms zum Volksbegehren. An dem Reichsfrontsoldatentag in Breslau wird die hiesige Kreisgruppe in der Stärke von 600 Mann teilnehmen. Die Fahrt erfolgt schon am Sonnabend nachmittag mit einem Sonderzuge, der von Rosenberg abgeht.

* **Monatsversammlung des Motorradklubs.** Im Vereinslokal hielt der Motorradklub seine Monatsversammlung ab, die der 1. Vorsitzende leitete. Der Sportwart berichtete über die DMV.-Tagung in Breslau und gab das auf dieser Tagung festgelegte Programm des DMV. bekannt. Die Ausfahrten des Klubs mußten des schlechten Wetters wegen bisher immer verschoben werden. Die erste Ausfahrt soll daher am Sonntag, dem 12. April, stattfinden. Die nächste Ausfahrt am 3. Mai führt den Klub nach Trebnitz.

* **Beleidigung mit politischem Hintergrund.** Der Arbeiter S. aus Georgenwerk war bei dem dortigen Postamt als Aushilfe tätig. Auf seinen Bestellgängen begegnete er auch dem Förster G., grüßte ihn aber nicht. Der Förster G. fühlte sich dadurch beleidigt und richtete eine Beschwerde an das Kreuzburger Postamt. S. war über das Vorgehen des Försters G. sehr erbost und schrieb ihm einen Brief, indem er ihm Beleidigung der Republik und der Reichsfarben, Trunkenheit im Dienst, Wildern auf fremdem Gebiet vorwarf. Der Förster erhob nun Anzeige, und der Arbeiter S. erhielt einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis. Hierauf legte er Einspruch ein, sodaß diese Angelegenheit vor dem Kreuzburger Einzelrichter aufgerollt wurde. Der jetzt Angeklagte S. bestritt, sich einer falschen Anschuldigung schuldig gemacht zu haben und erbot sich den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen anzutreten. Durch Zeugenaussagen ergab sich, daß der Förster G. vor längerer Zeit die Republik als Judenpack und Schieber und die Reichsfarben als „Saulappen" bezeichnet hatte. Allerdings soll bei diesen Aeußerungen G. leicht betrunken gewesen sein. Auch für seine weiteren Anschuldigungen konnte S. durch Zeugenaussagen den Wahrheitsbeweis erbringen, sodaß der Angeklagte S. freigesprochen werden mußte.

Groß Strehlitz

* **Stadtverordnetenversammlung.** Die zweite Stadtverordnetenversammlung findet am Donnerstag, dem 16. April 1931, nachmittags 5 Uhr im Rathaussaale statt. Die Tagesordnung sieht die Beschlußfassung über den Verkauf von Bauplätzen für Arbeitereigenheime, die Zusammenlegung von Stiftungen, die Ausgemeindung von Grundstücken aus dem Stadtbezirk nach der Gemeinde Oschiek, die Vereinigung der kaufmännischen Berufsschule mit der Städt. Handelsschule, die Bildung eines Ortsbezirks für den Stadtteil Sucholohna, die Hinzuziehung von zwei Vertretern der früheren Gemeindevertretung von Sucholohna zu den Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung und Wahl der Vertreter, die Herrichtung eines Viehmarktplatzes und Grundstücksangelegenheiten vor. Außerdem werden der Geschäftsbericht und die Bilanz nebst Gewinn und Verlustrechnung der Städt. Betriebswerke für das Wirtschaftsjahr 1930 vorgelegt. An Wahlen sollen vorgenommen werden die Wahl des Bezirksvorstehers und des Stellvertreters für den 7 Ortsteil und es Schiedsmanns und des Stellvertreters für den Stadtteil Sucholohna.

Oppeln

* **Von der Ev. Gemeinde.** Die Gemeindeversammlung der Evangelischen Kirchengemeinde findet am Montag, abends 8 Uhr im Saal der „Herberge zur Heimat" statt.

* **Kinder in Not.** Zugunsten der Schulkinderspeisung, die bisher durch Spenden der Polizeibeamtenschaft durchgeführt worden ist, veranstaltet die Schutzpolizei unter Mitwirkung des Polizeisportvereins Oppeln und Ratibor sowie der Kapelle der Schutzpolizei Gleiwitz ein Wohltätigkeitsfest am Sonntag auf dem Kasernenhof und im Saale der Handwerkskammer. Am Nachmittag findet auf dem Kasernenhof ein Platzkonzert statt, wobei 3 Handballspiele zum Austrag gelangen werden. Auch für den Abend ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt.

* **Amtseinführung eines Pfarrers.** Am Sonntag wird in Kupp die Einführung des neugewählten Pfarrers Zinke durch Superintendent von Dobschütz, Oppeln, in sein neues Amt als Seelsorger der Gemeinde Kupp erfolgen.

* **Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle wird am Sonntag bei günstiger Witterung von 11—12 Uhr ein Platzkonzert im Stadtteil Sakrau veranstalten.

* **Bettelgutscheine gegen die Bettlerplage.** Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit ist auch ein Anwachsen der Bettlerplage zu verzeichnen. Neben den ortsansässigen Bettlern setzen nunmehr auch die auf der Durchreise befindlichen Hilfesuchenden die Tür der Geschäftslokale oder die Haus- und Wohnungstüren in Bewegung. Vielfach werden die Spenden dazu benutzt, um sie in Alkohol umzusetzen. In solchen Fällen haben sich die Bettelgutscheine des Städt. Wohlfahrtsamtes, die in den Werten von 2, 5 und 10 Pfg. zu haben sind, gut bewährt. Dem Bettler ist vielfach daran gelegen, Bargeld zu erhalten. Erhält er einen Gutschein, so wird er, wenn nicht wirkliche Not vorliegt, bestimmt ein zweites Mal nicht vorsprechen, sodaß bald eine Scheidung des wirklichen Hilfsbedürftigen vom eigentlichen Fechtbruder eintritt. Gut bewährt haben sich auch die Bettelschilder, die für Geschäftslokale gegen eine monatliche Gebühr von 4 Mark und für Wohnungstüren von 1, Mark bei dem Städt. Wohlfahrtsamt zu haben sind.

* **Verkehrsumleitung wegen Straßensperrung.** Während der Sperrung der Haupt-

Braun, braun . . .!

Eine nach der Mode gekleidete Frau

Durch das Uniformverbot gegen die braunhemdigen Nationalsozialisten, das auch das Verbot zum Tragen von Armbinden und Abzeichen einschließt, wird die nach der Mode gekleidete, deutsche Frau in einige Verlegenheit gebracht. Die neue Mode schreibt nämlich Braun als bevorzugte Farbe für die Frühjahrskostüme vor, und so werden nach den von politischen Erwägungen unabhängigen Entscheidungen der Schneiderin unsere Frauen alsbald wie folgt aussehen:

Zum braunen Sportkostüm ein weißes Hemd mit brauner Krawatte, dazu ein roter Hut aus gefärbtem Stroh mit weißer Bandgarnitur. Da die Bandgarnitur mit einer Schleife abgeschlossen sein wird, besteht die Möglichkeit, daß ein neckischer Frühjahrswind den Einfall haben könnte, die Bandenden z. B. in Form eines Hakenkreuzes zu verschlingen.

Was geschieht dann, so frage ich, wenn eine so beschleifte Frau unpolitisch nichtsahnend einem pflichttreuen Schupomann begegnet, der an dem nichts als modischen Kostüm den behördlich vorgeschriebenen Anstoß nimmt und die also Kostümierte verhaften will? Wird sie ihm auf die Wache folgen müssen oder wird er ihrer Versicherung Glauben schenken, daß sie nichts mit Politik zu tun zu haben wünsche, sondern nur eine nach der Mode gekleidete Frau sein will. Soll sie eine eidesstattliche Erklärung abgeben oder sich von ihrer Schneiderin ein vom Notar beglaubigtes Schreiben mitgeben lassen, daß sie mit ihrem neuen Frühjahrskleid nicht gegen die bestehende Staatsform zu verstoßen beabsichtigte?

Ich habe mich mein Lebtag noch nicht viel mit Politik beschäftigt; aber wenn ich jetzt in den Spiegel schaue, dann kann ich mir nicht helfen: Ich schau nach der behördlichen Verbotsanweisung wahrhaftig beinahe so aus wie eine waschechte, leibhaftige Nationalsozialistin — soll ich mich deshalb verhaften lassen?!

Durchgangsstraße Oppeln—Krappitz bezw. Oppeln—Proskau vom 13. bis einschließlich 21. April zwischen den Kraftpost-Haltestellen Abgang Siedlung und Sczepanowitz Kloster werden die Kraftposten Oppeln—Krappitz, Oppeln—Proskau und Oppeln—Winau über Sczepanowitz geleitet. Die Kraftpost Sczepanowitz Rundfahrt fährt über Bahnhof Sczepanowitz bis zur Haltestelle Kloster, wendet dort und fährt denselben Weg wieder zurück.

Ein geisteskranker Raubmörder auf Urlaub

Kreuzburg, 11. April.

Wie von der Direktion der Landesheilanstalt Kreuzburg in einem Schreiben an die Polizeibehörden mitgeteilt wird, ist der seit dem 30. November 1928 in der Anstalt untergebrachte Maschinenheizer Karl John, Beuthen, von einem ihm gewährten Ausgang nicht zurückgekehrt. Es wird ersucht, nach ihm Ermittelungen anzustellen und die Wiedereinlieferung in die Anstalt zu veranlassen, da er noch nicht entlassungsfähig ist und im Jahre 1919 wegen Raubes und Mordes mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen ist. Der kräftig gebaute Entwichene trug Zivilkleidung und ist leicht erkennbar an einer Verstümmelung der rechten Hand und einer Narbe an der rechten Gesichtshälfte infolge Kriegsverletzung.

Wie wird das Wetter der Woche?

Schnelle Wiederherstellung der Schönwetterlage. — Wahrscheinlichkeit ihrer Erhaltung. — Höchstens geringe Niederschläge strichweise.

Wie erwartet, hat sich infolge des über dem Kontinent herabgesetzten Druckes gerade in den Osterfeiertagen vielfach Regenwetter in Deutschland eingestellt. Die darauf erfolgte Wiederherstellung des kontinentalen Hochdrucks bestätigt unsere im letzten Wetterbericht geäußerte Vermutung, daß in Asien noch aktiv Kaltluftmassen zur Verfügung standen. Daher ist mit neuem Ostwind vorübergehend auch neue Abkühlung und heiteres Wetter nach Deutschland gekommen. Da diese Schönwetterlage sich bisher stets als sehr stabil gezeigt hat, werden wir bis

Politische Versammlungen unter der Notverordnung

Unter Hinweis auf die Vorschriften der Notverordnung und deren Ausführungsbestimmungen wird vom Polizeipräsidium folgendes mitgeteilt:

Anmeldepflichtig sind öffentliche politische Versammlungen und alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel sowie alle auf Lastwagen von Angehörigen politischer Organisationen oder zu politischen Zwecken unternommenen Personenfahrten. Bei der Anmeldung sind anzugeben Ort, Zeit und Verhandlungsgegenstand der Versammlung, bei Aufzügen auch Sammelplatz und genauer Weg des Aufzuges. Befreit von der Anmeldepflicht sind gewöhnliche Leichenbegängnisse, die hergebrachten Züge von Hochzeitsgesellschaften, kirchlichen Prozessionen, Bittgänge und Wallfahrten. Befreit ist auch die übliche Leichenparade der privilegierten Kriegervereine einschließlich des Rückmarsches von der Beerdigungsfeierlichkeit mit Musik, soweit es sich um den Verein handelt, dem der Verstorbene als Mitglied angehört hat. Die Anmeldung muß mindestens 24 Stunden vor Beginn der Veranstaltung der zuständigen Polizeibehörde vorliegen. Es empfiehlt sich schriftliche Anmeldung. Zuständig für die Entgegennahme der Anmeldungen sind für den Polizeiamtsbezirk Gleiwitz das Polizeipräsidium (Abtlg. I A), für die Polizeiamtsbezirke Beuthen und Hindenburg, die Polizeiämter Beuthen und Hindenburg (Abtlg. I A). Diese Dienststellen erteilen dem Anmeldenden über die Anmeldung eine kostenfreie Bescheinigung. Plakate und Flugblätter politischen Inhalts sind ebenfalls 24 Stunden, bevor sie der Oeffentlichkeit irgendwie zugänglich gemacht werden, den bereits genannten Dienststellen, und zwar in doppelter Ausfertigung, vorzulegen. Ein Stück wird mit einer behördlichen Bescheinigung versehen und zurückgegeben. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorlage eines Entwurfes oder einer Beschreibung nicht genügt. Auch Transparente müssen vorgelegt werden. Die von der Behörde erteilten Bescheinigungen gelten bei etwaigen Kontrollen als Ausweis. Plakate und Flugblätter, die lediglich die öffentliche Ankündigung von politischen Versammlungen enthalten, brauchen nicht vorgelegt zu werden. Diese Art von Ankündigung darf aber nur die zur Bekanntgabe der Versammlung erforderlichen sachlichen Angaben über Ort und Zeit der Versammlung, Veranstalter, Teilnehmer, Redner, Vortragsgegenstand, Aussprache und Eintrittsgeld enthalten.

Seuchenbekämpfung in Hindenburg

Hindenburg, 11. April.

In der Sitzung der Gesundheitskommission wurde der für das Jahr 1931 vollständig umgestellte Haushaltsplan des Gesundheitsamtes durchberaten. Mit den in Einnahme und Ausgabe eingesetzten Etatspositionen erklärte sich die Gesundheitskommission im allgemeinen einverstanden. Von der Kommission wurde vorgeschlagen, in dem Etatsberaten der Stadtverordnetenversammlung zu erwirken, daß **die Einkommensgrenze für Unbemittelte und Minderbemittelte, bei Zwangseinlieferung von Seuchenkranken in das Krankenhaus, heraufgesetzt wird, so daß ein größerer Teil der ärmeren Bevölkerung von der Erstattung der Krankenhauskosten befreit wird.** Auch soll bei Minder- und Unbemittelten von der Erstattung der Desinfektionskosten nach Möglichkeit ganz Abstand genommen werden, **da die Desinfektion im Interesse der Seuchenbekämpfung und zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit erfolgt.** Bei der augenblicklich großen wirtschaftlichen Notlage breitester Volksschichten wurde der Etatsansatz für die Speisung von Schulkindern in den Schulen als zu niedrig gehalten erachtet und soll mindestens auf den vorjährigen Etatsansatz gebracht werden, um einer größeren Anzahl notleidender Kinder ein warmes Frühstück aus städtischen Mitteln in den Schulen verabfolgen zu können.

gegen Ende dieser Woche keine wesentliche Verschlechterung des Wetters zu erwarten haben.

Das Wetter vom 12. bis 18. April. Diese Wetterentwicklung **legt die Vermutung nahe**, daß in Asien immer noch ausgedehnte Schneefelder als Kaltlufterzeuger wirksam sind. Dadurch scheint in der allgemeinen atmosphärischen Zirkulation das hartnäckig anhaltende Absinkgebiet über dem eurasiatischen Kontinent erhalten zu werden. Da auch jetzt wieder der Hochdruck über dem Kontinent und Tiefdruck über dem Ozean sich überraschend schnell wiederhergestellt hat, **werden wir nur mit allmählichem Uebergang dieser Schönwetterlage in eine Westwetterlage rechnen dürfen und daher in der kommenden Woche nur vorübergehend geringe Niederschläge erwarten können.** Im allgemeinen ist die Erhaltung eines trockenen Witterungscharakters wahrscheinlich.

Dr. J. V.

Leobschütz ermäßigt die Gas- und Strompreise

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 11. April.

Die Stadtverordneten erledigten in 1½ Stunden die Tagesordnung der letzten Sitzung. Eine Reihe Abrechnungen, die zur Genehmigung vorgelegt wurden, fand Entlastung. Mehrbeträge sind erforderlich 364 Mark für Holzarbeiten am Schwimmbade, 33 Mark für bauliche Veränderungen an einer Wohnung. Einsparungen konnten gemacht werden, beim Schlachthausetat in Höhe von 632 Mark, bei Kanalarbeiten für Maria Treu konnten 839 Mark eingespart worden. Weiter blieb eine Reihe Anschaffungen unter dem Voranschlagspreis. Die Sitzung erklärt sich einverstanden mit einer Verlängerung des Kontokorrentkredites von 200 000 Mark bei der Provinzialbank Oberschlesien. Die Versammlung gibt ihre Genehmigung zum Verkauf von Baugelände an der Bienengasse zum Preise von 1,50 Mark pro Quadratmeter.

Einstimmige Annahme fand die vom Magistrat vorgeschlagene Senkung der Gas- und Lichtstrompreise je 1 Pfg. pro Kubikmeter.

Eine Herabsetzung der Gasmessermiete wäre auch angebracht. Buchhändler Ebbrich wurde zum Schiedsmann für den Stadtkreis Blumsdorf gewählt. Die Versammlung hatte sich noch einmal mit dem Bau eines Isolierhauses im Krankenhausgrundstück zu beschäftigen. Bekanntlich waren hierfür 30 000 Mark aus Mitteln der Osthilfe zur Verfügung gestellt worden. Nun hat es sich aber herausgestellt, daß der geplante Bau weit mehr kosten würde. Ein Uebereinkommen ist nun in der Form erzielt worden, daß an der Stelle eines abzureißenden Gebäudes ein einstöckiger Bau in Barockform errichtet wird. Die aus denn Abbrucharbeiten usw. entstandenen Mehrkosten in Höhe von 7500 Mark wurden bewilligt. Einer Aenderung der Richtlinien für die Wohlfahrtserwerbslosen wurde zugestimmt. In geheimer Sitzung wurde über die Uebernahme einer Bürgschaft verhandelt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 20 Uhr „Frühlingsluft".
Kammerlichtspiele: Charlie Chaplins „Lichter der Großstadt".
Intimes Theater: „Weiße Schatten".
Schauburg: „Liebeswalzer".
Deli-Theater: „Die Privatsekretärin".
Thalia-Lichtspiele: „Lohnbuchhalter Kremke", „Maciste, unter den Löwen", „Ueber den hohen Bergen".
Palast-Theater: „Cilly", der erste Farbentonfilm, „Der König von Paris", „Falschmünzer".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Kochs Künstlerspiele: Kabarett ab 8 Uhr.
Kreisschänke: Konzert.
Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Emmet, Piekarer Straße 1, Telephon 3170; Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Telephon 3188; Dr. Weirauch, Freiheitsstraße 8, Telephon 4176; Dr. Krzonkalla, Gerichtsstraße 7, Telephon 2351; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Straße 27, Telephon 3991.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Pl., Telephon 4117; Glückauf-Apotheke, Krakauer Str., Telephon 4296; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße, Telephon 4713.

Sonntagdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Ulbrich, Dyngosstr. 9; Frau Schulz, Kleine Blottnitzastraße 14, Telephon 4797; Frau Grzibek, Gleiwitzer Straße 20, Telephon 4797; Frau Pasieka, Fichtestraße 2, Ecke Virchowstraße 7; Frau Rokitta, Kleine Blottnitzastraße 2; Frau Stielka, Große Blottnitzastraße 31, Telephon 3929; Frau Asser, Gartenstraße 11, Telephon 2278.

Gleiwitz

Stadttheater: 15 Uhr „Gräfin Mariza", 20 Uhr „Das öffentliche Aergernis".
Schauburg: „Lichter der Großstadt".
U.P.-Lichtspiele: „Er und seine Schwester", 11 Uhr Morgenvorstellung mit vollem Programm.
Capitol: „Der Bettelstudent", 11 Uhr der gleiche Film in einer Morgenvorstellung.
Haus Oberschlesien: Konzert und Kabarett.
Theater-Café: Konzert.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Ludnowsky, Klosterstraße 4, und Dr. Samuel, Ebertstraße 18.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraste 8, Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Engel-Apotheke, Sosnitza, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café die Kapelle Ferdinand Emmerich. Im Kabarett das neue Programm. Im Hofbräu spielen die „4 Dachauer" unter Kapellmeister Emil Heusinger.

Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktions-Kapelle L. Leubert. Im Café die Kapelle Conti Kroll. Im Dachgarten die Tanzsportkapelle F. Kuhnert.

Lichtspielhaus: „Fra Diavolo", Der Teufelsbinder".

Helios-Lichtspiele: „Der Bettelstudent".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Barbara-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Barbara-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr: „Meine Schwester und ich", abends 8 Uhr: „Jugend im Mai".
Central-Theater: „Einbrecher".
Gloria-Palast: „Danton".
Villa Nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken. Marien-Apotheke, Bahnhofstraße. St.-Johannes-Apotheke, Stadtteil Ostrog. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Lichter der Großstadt".
Metropol-Theater: „Zweierlei Moral".
Handwerkskammer: Wohltätigkeitsveranstaltung der Schutzpolizei.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Anders, Krankenhaus-Neubau, Porschstraße, Fernruf 2545. Dr. Wagner, Rosenberger Straße 7, Fernruf 2972.

Raubüberfall in Myslowitz

Myslowitz, 11. April.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde unweit von Myslowitz der Fleischergeselle Stefan Marszalek, der sich auf seinem Rade auf der Heimfahrt von Kattowitz nach Myslowitz befand, von 2 Männern überfallen die ihn niederschlugen, an Armen und Beinen banden und ihm einen Knebel in den Mund stopften. Dann beraubten sie ihn seines Rades und stahlen 400 Zloty Bargeld, die M. bei sich führte. Einer von den Straßenräubern, ein gewisser Emil Sporysz aus Schoppinitz, schlug dann noch auf den Ueberfallenen mit einem Revolver ein und brachte ihm erhebliche Verletzungen bei. Darauf flohen beide Banditen in Richtung Schoppinitz. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung der Täter auf und nahm Sporysz in dessen Wohnung fest. Am nächsten Tage gelang es der Polizei, auch den zweiten Banditen festzunehmen.

Siedelungskarte des Kreises Oppeln

Oppeln, 11. April.

Im Verlag der Zeitschrift „Der Oberschlesier" in Oppeln erscheint soeben eine große Siedelungskarte, die den Kreis Oppeln umfaßt und die Friedrich Stumpe und Walter Krause zu Verfassern hat. Die Karte macht den Versuch, die geschichtliche Entwickelung des Kreises anschaulich werden zu lassen. Eine wissenschaftliche und propagandistische Auswertung wird jedoch erst möglich sein, wenn die für diese Karte gedachte Begleitschrift erschienen ist, auf die man mit Recht gespannt sein darf. Inzwischen verweisen wir alle Interessenten der Deutschtums- und Heimatforschung auf diese wertvolle Neuerscheinung.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche Allerheiligen, Gleiwitz

Weißer Sonntag: um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die polnische Antonius-Bruderschaft, polnische Amtspredigt, um 8 Uhr Erstkommunionfeier der Kinder der Parochie „Allerheiligen", deutsche Amtspredigt, um 9,30 Uhr Kindergottesdienst, dabei Cant. mit hl. Segen für verstorb. Pfarrer Brilka, um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen für verstorb. Rektor Paul Radwan und lebende Familie, um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen für lebende Person, anläßlich des 70. Geburtstages, nachmittags um 3 Uhr feierliche Vespern und hl. Segen für die Erstkommunikanten, um 4 Uhr polnische Litanei und hl. Segen.

Schrotholzkirche, Gleiwitz

Um 9,30 Uhr Cant. für verstorb. Eltern Isidor und Anna Thusyna.

Pfarrkirche St. Peter-Paul, Gleiwitz

Sonntag: um 6 Uhr Amt für die Pfarrgemeinde, polnische Predigt, um 8 Uhr Amt, Tedeum zur göttlichen Vorsehung für Julius Smolka aus Anlaß des 60. Geburtstages, deutsche Predigt, um 9,30 Uhr Hochamt für das Jahrkind Christa Maria Budek, um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Verstorbenen aus dem Hause Preiswitzer Straße 40, nachmittags um 2,30 Uhr Andacht für die polnischen Frauen und Mütter, um 3 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht, um 4 Uhr deutsche Rosenkranzandacht, um 4,30 Uhr Ansprache und Andacht für das Männer-Apostolat.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner, Gleiwitz

Sonntag: 6 Uhr Amt, hl. Segen, polnische Predigt, 7 Uhr Singmesse mit Gemeinschaftskommunion der Kinder als Abschluß der Einkehrtage; 8 Uhr Abholung der Erstkommunikanten von der Schule 3 und Begleitung derselben nach der Kirche; darauf Ansprache und feierliches Amt mit Assistenz und Erstkommunion der Kinder; 11 Uhr Amt mit Ansprache. — Nachmittags 2 Uhr die Taufen; 2,30 Uhr Brautunterricht; 3 Uhr feierliche Vespern und hl. Segen. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. Während derselben Gelegenheit zur hl. Beicht in der Beichthalle. — Dienstag: abends 7 Uhr ist Antoniusandacht und hl. Segen. Donnerstag: abends 7 Uhr ist Anbetungsstunde für die Männer und Jünglinge. Freitag: abends 7 Uhr ist Kreuzwegandacht und hl. Segen. — **Dritter Orden:** Am Sonntag, dem 12. April, 15,30 Uhr, findet in der Herz-Jesu-Kirche (Franziskaner) die Monatsandacht mit anschließender Profeßerneuerung für alle Mitglieder des Dritten Ordens statt. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Pfarrkirche St. Bartholomäus, Gleiwitz

Sonntag: um 6 Uhr für die Gemeinde, um 7,45 Uhr für den Luziaverein, um 9,30 Uhr für verstorb. Thomas Pichura, um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius, Gleiwitz

Sonntag: um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen auf die Int. des poln. Frauen- und Müttervereins mit Generalkommunion, darauf poln. Predigt, um 7,45 Uhr Erstkommunionfeier der Kommunionkinder unserer Pfarrgemeinde, um 10 Uhr poln. Hochamt mit Predigt für die Parochianen, nachmittags um 2,30 Uhr deutsche Segensandacht, um 3 Uhr poln. Segensandacht, um 3,30 Uhr Versammlung der poln. Marian. Kongregation.

Heilige-Familie-Kirche, Gleiwitz

Sonntag: um 6 Uhr für verst. Frau Ottilie Mosler, um 8 Uhr Erstkommunionfeier, Abteilung A, um 10 Uhr Hochamt, Cant. für den Kathol. Männerverein, um 11 Uhr Kindergottesdienst, hl. Messe für verstorb. Franz Kostka, verstorb. Ehefrauen, nachmittags um 2,30 Uhr feierliche Vespern.

Pfarrkirche St. Maria, Gleiwitz-Sosnitza

Sonntag: um 6,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung für Familie Dronia, um 8,30 Uhr auf die Meinung der Erstkommunionkinder, um 10,30 Uhr für das Jahrkind Rudolf Moczygemba.

Handballwerbetag in Gleiwitz

Der TV. Vorwärts Gleiwitz zieht heute eine Doppelveranstaltung auf. Um 15 Uhr stehen sich im Wilhelmspark

TV. Vorwärts Gleiwitz — ATV. Beuthen

gegenüber. Beide Mannschaften standen sich schon im Vorjahr gegenüber, in diesem Treffen siegte TV. Vorwärts Gleiwitz. ATV. Beuthen wird jetzt Revanche nehmen wollen, was ihm auch gelingen sollte. Besonders stark ist die Hintermannschaft, in der die Neuerwerbung des Tormannes Goretzki (früher TV. Vorwärts Kattowitz) die Hauptstütze ist. Auch TV. Vorwärts tritt mit einer Neuerwerbung an, durch die die Mannschaft wesentlich verstärkt sein sollte.

Anschließend treffen die beiden oberschlesischen Meister des Spiel- und Eislaufverbandes sowie der Deutschen Turnerschaft zusammen, und zwar:

Wartburg Gleiwitz — TV. Borsigwerk.

In den Spielen der Kreismeisterschaft schlug Wartburg den Turnermeister mit 2:0 und warf ihn damit aus dem Rennen. Borsigwerk wird auch hier versuchen, eine Revanche zu nehmen, die ihnen glücken könnte, da in ihren Reihen wieder Schüttler (früher TV. Vorwärts Breslau) mitwirken wird. Daß Wartburg in großer Form ist, bestätigt ihr Sieg am Ostermontag gegen die so gefürchtete Mannschaft von Polizei Oppeln, und sie werden bestimmt darum kämpfen, auch weiter die beste Mannschaft der Arbeitsgemeinschaft zwischen OS. Spiel- und Eislaufverband und DT. zu bleiben. Auch hier ist ein hoch interessanter Kampf zu erwarten.

Bäder und Kurorte

Kosten Seereisen mehr?

Es ist eine leider viel verbreitete Meinung, daß Reisen zur See erheblich mehr Ausgaben beanspruchten als irgendwelche mit gleicher Bequemlichkeit ausgeführte Reisen zu Lande. Nichts ist irriger als diese Meinung. Im Preis einer Seereise sind nahezu alle Ausgaben von vornherein einbegriffen — nächst Fahrpreis auch Unterkunft, Verpflegung usw. Von Anbeginn der Reise ist man finanzieller Sorgen ledig. Und im vollen Genuß des behaglichen Lebens an Bord erlebt man das Wunder der Seefahrt, den Reiz, fremde Länder von der Seeseite her sich zu erschließen und durch vielseitige Landesausflüge auch ihren und ihrer Bewohner Charakter eingehend kennenzulernen. Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, und seine Vertretungen sind jederzeit bereit, alle Auskünfte zu geben und Vorschläge auszuarbeiten. Reisen nach dem Süden, dem Norden, nach U. S. A.

*

Kelheim 750 Jahre. Kelheim, dessen Name in der geschichtlichen Vergangenheit Bayerns keine unbedeutende Rolle gespielt hat, das, von waldreichen und felsigen Höhen umgeben, eingebettet liegt zwischen zwei Flußtälern, die mit zu den reizvollsten Tälern gehören, die der fränkische Jura, das Altmühl- und Donautal aufzuweisen haben, das bekannt und berühmt geworden ist durch seine Befreiungshalle, kann in diesem Jahre auf ein 750jähriges Bestehen als Stadt zurückblicken. Aus diesem Anlaß soll in Verbindung mit einer Anzahl von Tagungen eine Jubiläumsfeier stattfinden, in deren Mittelpunkt die große Ostmarkkundgebung, der Heimattag, die Enthüllung des Kriegerdenkmals und das in den Kreisen der Sportsleute auf das beste bekannte Ratisbona-Bergrennen steht. Eine große Gewerbeschau, von den Handwerkerinnungen veranstaltet, wird während all dieser Feiern Zeugnis ablegen vom Stand und von der Entwicklung des Handwerks und Gewerbes in Kelheim, und eine Tierschau in Verbindung mit landwirtschaftlichen Produkten vermittelt einen Ueberblick über die Landwirtschaft im ganzen Bezirke.

Radiumkompresse oder Radiumbadekur? In der letzten Zeit häufen sich Anpreisungen fester Radiumpräparate, sogenannte Radiumkompressen, denen die fabelhaftesten Heilerfolge bei allen nur möglichen Krankheitszuständen nachgerühmt werden. Da dabei häufig auch der Name des bekannten Radiumbades Oberschlema mit angeführt wird, ist es notwendig festzustellen, daß derartige Präparate nie in Oberschlema hergestellt wurden oder werden. In Oberschlema handelt es sich um eine Stoffwechselkur, die den ganzen Körper umfaßt, die auf Blut, Fermente, Drüsen, kurz auf den ganzen Organismus einwirkt, während die Behandlung mit Radiumkompressen eben immer nur örtlich begrenzt auf einzelne Körperstellen einwirken kann. Eine Radiumkompresse wird nie das Grundübel, die der eigentliche Ursache der Schmerzen (Gicht, Rheumatismus, Arteriosklerose) beseitigen können. Die Alphastrahlung, die in den Bädern besonders wirksam ist, wird durch die Umhüllung der Kompresse noch dazu vollständig verschluckt.

Staatliche Klassenlotterie. Die Ziehung 1. Klasse 37. (263.) Lotterie findet am 20. und 21. April d. J. statt.



Stellen-Angebote

Existenz

mit lauf. hoh. Einkommen, nachweislich 400 bis 600 Mk. u. mehr pro Monat, wird arbeitsfreud. Herrn durch Generalvertretung mit Auslieferungslager geboten. Fachkenntnisse nicht nötig, da Reisetätigkeit nicht erforderlich. Interessenten, die bereits frei sind und über ca. 300—400 Mk. verfügen, woll. Angebote unter R. 335 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. einreichen.

Für neu erschienene Funk-Zeitung „Sieben Tage"

tüchtige Werber

gesucht. Meld. Montag und Dienstag bei Josef Kubainsky, Beuthen, Scharleyer Str. 27.

Wir suchen tüchtige, solvente Herren als

Bezirksvertreter

für alle größeren Plätze Oberschlesiens

„Alemania" Bausparkasse,
Bezirksdirektion Ostdeutschland
Berlin NW 7, Dorotheenstr. 29.

Ehrliches, kinderliebes, erfahrenes

Alleinmädchen

mit Kochkenntnissen zum 1. Mai cr. für Haushalt von 4 Personen gesucht. Waschfrau vorhanden. Vorzustellen mit Zeugnissen vormittags 9—10 Uhr bei Masson, Borsigwerk, Margaretenstraße 1.

Für unsere ideale Tätigkeit werden noch einige tüchtige, unabhängige

Reisedamen

bei großen Verdienstmöglichkeiten gesucht. Auf sicheres Auftreten und gute Umgangsformen wird besonders Wert gelegt. Anlernung erfolgt durch bewährte Kräfte. Damen nicht unter 25 Jahren, die sich durch Fleiß und Ausdauer eine Position schaffen wollen, werden gebeten, sich mit amtl. Ausweispapieren am Dienstag, dem 14. Apr. von 15—17 Uhr in Beuthen OS., Hotel „Hohenzollern" zu melden. Näheres beim Portier.

Haus-Schneiderin

empfiehlt sich. Ang. unt. B. 2470 an die G. d. Z. Beuthen.

Lehrmädchen

für Büfett, nicht unter 18 J., kann sich melden.

Café Hindenburg, Beuthen OS.

Kalte Mamsell

für Großbetrieb gesucht. Angebote m. Bild u. B. 2483 an d. G. d. Z. Beuth.

Jüngeres solides

Fräulein

fürs Restaurant z. Bedienen der Gäste und kl. Hausarbeit gesucht. Angeb. m. Lebenslauf, Zeugn.-abschr. u. Bild unt. Z. z 782 an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Ehrliches, sehr fleißiges, sauberes

Alleinmädchen

mit nur gut. Zeugnissen, f. größeren Haushalt per 1. 5. gesucht. Pers. Vorstellg. 14. u. 15. 4., nachm. 4—6 Uhr.

Frau Studienrat Kittel, Beuthen, Virchowstraße 12.

Arbeit, die sich gut bezahlt macht!

würde für Sie der Vertrieb einiger Spezial-Artikel für Wäschereien sein. Sie können sich im Bezirk Oberschlesien als **Vertreter** betätigen. Es hat allerdings für Sie nur dann Zweck, wenn Sie in guter Fühlung mit der Wäschereibranche stehen, Wäschereimaschinen genau kennen und zielbewußt persönlich zu werben verstehen.

Wenn Sie diesen Bedingungen entsprechen können, dann bitte schreiben Sie sofort unter D. R. 2251 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Stellen-Gesuche

Perfekte

Stenotypistin

sucht Stellung per sofort. Gefl. Angeb. unt. B. 2479 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Wiener Schneiderin

mit jahrelanger Praxis, sucht in besseren Häusern für elegante Konfektion Beschäftig.

S. Jonczyk, b. Fr. Dlugosch, Beuthen OS., Hohenzollernstr. 5, II.

Kinderfräulein sucht Stellung.

Uebernehme Hausarbeit. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Zuschr. unter B. 2458 an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Kleines, sauberes

Zimmer

oder Kammer zu mieten gesucht. Ang. unt. B. 2469 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Beschlagnahmefreie

4-Zimmer-

oder große 3-Zimmer-Wohnung mit Beigel. zum 1. 5. oder später von Grubenbeamt. gesucht. Angebote unter B. 2459 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Leeres Zimmer

mit nur getr. Flureingang u. Wasser zu mieten gesucht. Genaue Angeb. mit Preisang. sonst zwecklos unt. B. 2475 an d. G. d. Z. Beuthen.

Suche beschlagnahmefr.

1—2-Zimmer-Wohnung

oder biete zum Tausch meine schöne gr. 3-Zimmer-Wohnung, jedoch o. Beigel., jetz. Miete 60 Mk., auf lebhafter Str. Angebote unter B. 2474 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Vom 1. Juli gesucht in Beuthen OS.

4—5-Zimmer-Wohnung.

Ruh. Mieter, kinderloser Haushalt. Ang. über Lage und Preis erb. unter B. 2473 an d. G. d. Z. Beuthen.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und Flächenangabe erbeten unter B. 2490 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

In Neustadt OS., auf verkehrsreicher Straße, ist ein über 4 000 qm großes

Gelände mit vielen Räumlichkeiten

f. jedes Unternehmen geeignet, hauptf. Vulkanisier- u. Auto-Rep.-Werkstatt oder Steinmetz, zu verkaufen od. zu verpachten. Angeb. unter K. 1476 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

In Oppeln ist ein größeres

Grundstück mit Seitenhaus

in welchem eine Bäckerei betrieben wird, wegen Erbteilung für 46 000 Mark bei größerer Anzahlung zu verkaufen.

Angebote unter W. G. 1890 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Oppeln.

Zu verkaufen:

Pappenfabrik,

hypothekenfrei, 2 Pappmaschinen, Wasser- u. Dampfkraft usw., voll beschäftigt, mit schönem Wohnhaus (8—10 Zimmer) in herrlicher Lage des Isergebirges, auch für Nichtfachmann geeignet. Preis mit Inventar 72 000 Rm. Reeller Wert mind. 200 000 Rm. Anzahlung 20 000 Rm. Rest bleibt mit 6½% 5 Jahre fest. Nur Zuschriften von ernstl. Reflektanten erbeten:

Richard Klose, Jannowitz i. Rsg.

Hausgrundstück

in Cosel OS., mit sofort beziehbaren gewerbl. Räumen, Lagerplatz, Schuppen pp. und wertvollem Bauplatz an der Kreuzung von zwei Hautstraßen gelegen, sofort preiswert zu verkaufen. Nur mäßige Anzahlung wird verlangt. Ang. unter O. h. 124 an d. G. d. Z. Beuthen.

Bauplätze

in Kreuzburg OS., sind preiswert zu verkaufen, auf Wunsch werd. Siedlungshäuser zu günstigen Bedingungen aufgebaut.

Münch, Kreuzburg, Gartenstraße.

Hausgrundstück

in Gleiwitz Süd, vier Zimm., Küche, Kamm., Stall, ca. 650 qm Obstg. zu verk. Sofort frei. Ang. u. Gl. 6386 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Geldmarkt

Darlehn Hypotheken

Bau- oder Kaufgeld? Verl. Sie kostl. Ausk. und Bedingungen. W. Manger, Sub.-Dir. München, Münzstr. 5. Vertreter gesucht.

---

15 000 Mk.

auf Geschäftshaus Gleiwitzer Str. zur 2. Stelle gesucht. Ang. u. B. 2472 an d. G. d. Z. Beuthen.

Gesucht

20000.— Mk.

zur 2. Stelle auf ein neuerbautes Grundstück im oberschlesischen Industriebezirk, die 2. Stelle mit 56% des Grundstückswertes auslaufend. Gefl. Angebote mit Zinshöhe erbeten unter C. d. 784 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen OS.

Ein Fuss-Spezialist kommt!

Er steht Ihnen zur kostenlosen Fußprüfung und Beratung nur am:

13., 14. und 15. April

zur Verfügung. Wenn Sie Fußbeschwerden in irgend einer Form haben, dann hilft Ihnen rasch und sicher

Dr. Scholl's Fusspflege System

Es hat gegen die verschiedenen Fußleiden ärztlich empfohlene Mittel und Behelfe, die in jedem Falle individuell angepasst werden.

Schuhhaus **Bischoff**
Beuthen OS., Bahnhofstraße 7

Geschäfts-Verkäufe

Kolonialwarengeschäft

im Zentrum der Stadt Beuthen (Hauptstraße) gelegen, ist anderer Unternehmung wegen zu verkaufen.

Angebote erbitte unter B. 2484 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Fleisch-, Wurst- und Kolonialwarengeschäft

mit anschl. Wohng. 2 Zimmer u. Küche, ist infolge Todesfalls in Beuthen sofort zu verkaufen oder zu vermiet. Uebernahme lt. Inventur. Ang. u. B. 2464 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Schuhmacherei

in belebtem Viertel von Beuthen, ist Umstände halber zu verkaufen. (Billige Ladenmiete). Angeb. unt. B. 2467 an die G. d. Z. Beuthen.

Pacht-Angebote

Suche für mein Hotel-Grundstück in schles. Badeort, ca. 25. kompl. eingerichtete Fremdenzimmer mit vielem Beigelaß, Saal, Kutscherstube, Garagen, Tankstelle, einen

Pächter oder Käufer.

Die Pachtübernahme könnte sofort erfolgen. Angebote unter Hi. 1340 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Möblierte Zimmer

Kinderloses Ehepaar sucht

möbliertes Zimmer

ohne Kochgelegenh., ab 1. Mai. (Frauenloser Haushalt, wo Bewirtschaftg. desselben übernommen werden kann, bevorzugt). Ang. unt. B. 2453 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Jg. Herr sucht

möbl. Zimmer

sep. gel. Preisang. unt. B. 2466 an d. G. d. Z. Beuthen.

Wohn- und Schlafzimmer

sind sof. z. vermiet. Beuthen OS., Kaiserstr. 2, II. links.

Freundlich möbl. Zimmer

an 1—2 Herrn oder Damen v. bald oder später zu vermieten. Zu erfragen Beuthen, Krakauer Str. 25, II. r.

Gut möbliertes

Zimmer,

am Moltkeplatz, mit voller Pension p. sof. zu vermieten. Monatl. 70 Mk. Geeignet für Schüler. Bei zweien 60 Mk. pro Monat. Ang. u. B. 2477 an d. G. d. Ztg. Beuthen oder Telephon 4791.

Gut möblierte

2-Zimmer-Wohnung

mit Klavier, eventl. 1 Zimmer u. Küche preisw. zu vermiet. Ang. u. B. 2465 an d. G. d. Z. Beuthen.




in Beuthen: Robert Exner, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 2
in Gleiwitz: D. Lustig, Inh. S. Köppler, Bahnhofstraße 6
in Breslau: Norddeutscher Lloyd Generalagentur Breslau Lloydreisebüro G. m. b. H., Neue Schweidnitzer Straße 6 (Allianzhaus)

Hormone der Titus-Perlen wirken auf

Hier ein neues Präparat, das zum ersten Male auf Grund präziser wissenschaftlicher Experimente und Forschung aufgebaut, einen wirklichen Verjüngungs- und Heilwert bei vorzeitigem Altern (sexuelle Neurasthenie, nervösen Depressionszuständen usw. hat und sich sowohl im Tierexperiment wie bei Menschen in jahrelangen klinischen Prüfungen bewährt hat. Die Wirkungen der Sexualhormone sind bereits bekannt – **aber** – bisher war es noch nicht gelungen, diese so zu gewinnen, daß sie in präparierter Form immer ihre Wirksamkeit behielten. Sie wurden entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt.

Nach dem neuen Verfahren des Instituts für Sexualwissenschaft zu Berlin, Dr. Magnus-Hirschfeld-Stiftung, ist es jetzt ermöglicht, das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkung ganz erhalten bleibt.

In den „Titus-Perlen" haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich erstrebte **Verjüngungs-Hormon in gesicherter standardisierter Form** enthält. „Titus-Perlen" wirken also meist auch da wo andere Mittel versagten. Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen farbigen Bilder der wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten, die Sie sofort kostenlos (verschlossen—neutral) erhalten durch die Fried. Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW. 292 Luisenstraße 19.

Originalpackung 100 Stück RM. 9,80, (für Frauen RM. 10,80). **Zu haben in allen Apotheken. Bestimmt in Beuthen:** Barbara-Apotheke Bahnhofstraße —, **Gleiwitz:** Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34.

Aus aller Welt

Den Falschen verhaftet

Berlin. **Die Meldung, daß der Defraudant** Klarr in Mährisch-Ostrau verhaftet worden sei, hat sich als unzutreffend erwiesen. Zur größten Ueberraschung der Justizbehörden hat sich der ungetreue Hauptbuchhalter der Deutschen Allgemeinen Versicherungsgesellschaft, Fritz Klarr, **von dem man annahm, daß er von der** tschechoslowakischen Polizei in Mährisch-Ostrau verhaftet worden sei, in Begleitung seines Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Frey, dem **Untersuchungsrichter in Moabit selbst gestellt.** Klarr hat ein umfassendes Geständnis abgelegt, die Unterschlagungen zugegeben und den gegen ihn erlassenen Haftbefehl zur Kenntnis genommen. Wie Klarr angibt, ist er von einem kürzlich verstorbenen hochgestellten Vorgesetzten zu den großen Veruntreuungen verleitet worden. Er will den größten Teil des durch falsche Buchungen ergatterten Betrages diesem Direktor übergeben und erst nach dem Tode des Direktors bemerkt haben, daß er **in eine Falle geraten** sei. Nun verübte er weitere Veruntreuungen und ließ sich in irrsinnige Rennwetten ein, um den Schaden wieder gutzumachen, was ihm jedoch nicht gelang. Die von ihm selbst veruntreute Summe schätzt Klarr auf **höchstens 15 000 bis 20 000 Mark,** während das ganze übrige Geld angeblich in die Taschen seines Vorgesetzten gewandert sein soll. Eine Nachprüfung dieser Angaben war bisher noch nicht möglich. Die Kriminalpolizeit wurde angewiesen, neue Ermittlungen durchzuführen. Aus der Selbstgestellung des Defraudanten ist es aber klar geworden, daß der in Mährisch-Ostrau festgenommene Mann entweder eine Person ist, die billig nach Berlin kommen wollte, oder aber daß sich die tschechoslowakische **Polizei in der Person geirrt und einen Falschen verhaftet hat.**

Verbrechen an einem Chauffeur?

Saarbrücken. Im benachbarten Saarlouis erregt das Verschwinden eines Taxichauffeurs großes Aufsehen. Wie festgestellt wurde, trat dieser Chauffeur, Julius Servet, vor einigen Wochen mit einem unbekannten Fahrgast von Saarlouis aus eine Nachtfahrt in Richtung Wallerfangen an. Das Auto ist dann am anderen Morgen **vollkommen ausgebrannt in einem Straßengraben gefunden** worden. Spuren deuten darauf hin, daß es vorsätzlich in Brand gesteckt worden sein muß. Von Zeugen ist der Wagen in der Nacht an drei verschiedenen Stellen der Straße mit brennenden Lichtern, aber ohne Insassen, gesehen worden. Alle seither nach dem Verbleib des verschwundenen Chauffeurs angestellten Ermittelungen haben bisher zu keinem Erfolge geführt. Man nimmt an, daß der Chauffeur das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Zu Tode geprügelt

Warschau. In einem Dörfchen Ostpolens waren zwölf Schulkinder im Alter von sechs bis zehn Jahren trotz des Befehls des Schullehrers nicht zum Gottesdienst am Namenstag Pilsudskis (19. März) erschienen. Der Lehrer verabreichte darauf am nächsten Tage **jedem der Kinder 25 Stockschläge.** Eines davon, ein sechs Jahre altes Mädchen, **starb an den Folgen dieser barbarischen Exekution an einer Gehirnerschütterung.** Die Dorfbevölkerung, über das Verbrechen außerordentlich erregt, stürmte die Schule und wollte den Lehrer lynchen. Dieser hatte sich jedoch rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Rußlanddeutsche nach Sibirien verbannt

Moskau. Der langjährige Vorsitzende des Leningrader Deutschen Bildungsvereins, Dr. Schiele, der im August des vorigen Jahres zusammen mit etwa 40 Mitgliedern der Leningrader Deutschen Kirchengemeinden verhaftet worden war, ist jetzt **auf 10 Jahre in die Verbannung geschickt** worden. Schiele und die anderen Rußlanddeutschen waren beschuldigt worden, **mit ihren Freunden in Deutschland in Beziehungen gestanden und deutsche Zeitungen bezogen** zu haben. Ferner sollen sie es abgelehnt haben, sich in kommunistischem Sinne auf kulturellem Gebiete betätigt zu haben. Schiele und die anderen Verhafteten wurden acht Monate in den Gefängnissen der OGPU. in Leningrad gehalten, ohne daß ihre Sache zur Verhandlung kam. Sie werden zum Teil auf die berüchtigten Solowki-Inseln im Weißen Meer, zum Teil in das Narym-Gebiet in Nordsibirien verschickt.

Massenmord in russischen Wäldern

London. Das offizielle Rußland bestreitet nicht mehr, daß es die Reste des russischen Bürgertums in den Wäldern der Polar-Region als „Klasse liquidiert", d. h. **hinmordet und sterben läßt.** Wie es in so einem Lager aussieht, darüber hat der Obersteward eines englischen Handelsdampfers vor einer Londoner Amtsstelle folgende eidesstattliche Aussage niedergelegt:

Die Gefangenenlager, in deren Nähe unser Schiff Holz lud, sind die folgenden (sie befinden sich alle in der Region Archangel): **Kerm, Solovetzki, Amzerich, Nikanish (das größte Gefangenenlager), Matviesk, Cholmogory, Khabarka, Kego, Nastavna, Keznaz.** Meine Reise, es war meine 9. Rußlandfahrt, wurde zu Beginn des Jahres **1931 unternommen.** Von 1926 bis 1931 reiste ich in den verschiedenen Teilen Rußlands, aber wo man auch hinkommt, **überall findet man die Zwangsarbeiterlager.** Zuletzt besuchte ich Kego und Kipnar, wo sich **50 000 Gefangene befinden, Männer, Frauen und Kinder; alle arbeiten in den Wäldern** an der Herstellung von Bauhölzern. In diesem Lager lagen in einem Krankenhaus ungefähr 300 Kranke mit schweren Hautkrankheiten und Lues. Ich hatte Gelegenheit, dieses Krankenhaus zu besichtigen — es ist das schrecklichste, was ich je in meinem Leben sah. Kleine Kinder, Männer und Frauen, deren Glieder durch die Krankheit angefressen **waren.** Sie waren alle beisammen, schlafend auf zwei Brettern, bekleidet mit verfaulten, ekelhaften Kleidern. **Sie starben vor Hunger und hatten** einen schrecklichen Blick. Ich fragte den Arzt, der sehr gut englisch sprach, warum man diese Kranken nicht anständig verpflegte, er sagte, dies sei **unmöglich,** da die **Kranken** doch keine Kommunisten seien ... Rußland brauche keine Anhänger des kapitalistischen Regimes, und er sagte mir, **daß man täglich mindestens 30 beerdigte.** Ein kleiner Junge hatte große Narben auf dem Rücken, die in einem schrecklichen Zustand waren. Ich fragte den Arzt, was er hätte. Er sagte mir, daß der Junge 20 **Stockschläge erhalten habe und zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde,** weil er den Befehlen des an der Spitze des Lagers stehenden roten Offiziers nicht Folge leistete. Die Nahrung der Gefangenen bestand aus einem **Kilo Schwarzbrot und einem Liter Wasser pro Tag.** Es war schrecklich, diese Gefangenen anzusehen, sie waren **bei dieser großen Kälte nur mit Lumpen bedeckt.** Die ganze Besatzung unseres Schiffes vom Kapitän angefangen bis zum Aufwärter, gaben heimlich ihre Kleider den armen Unglücklichen. **Wir konnten leider den Frauen nicht helfen, da wir keine Frauenkleidung hatten.** In diesem Lager wurde das Holz gefällt, entrindet und gesägt. Es war einfach schrecklich anzusehen, alle diese jungen Mädchen in anderen Umständen, deren Kinder-Väter die Aufseher waren. Ich fragte den Arzt, was mit diesen armen jungen Mädchen wohl geschähe, er antwortete mir, **man würde sie töten, sobald sie arbeitsunfähig geworden wären,** weil sie dann ein Hindernis des Fortschrittes der Nation würden. Ein armes Mädchen trug einen schweren Stamm den Quai entlang. **Sie fiel vor Schwäche um.** Zwei Aufseher näherten sich, sie schlugen sie mit Peitschen und zwangen sie, wieder zu erheben. Ein Teil der Besatzung besuchte das Lager und konnte in die Hütten eindringen. Nur Stroh war darin zu finden, **aber der Gestank war derart, daß man fast ohnmächtig wurde. Die Gefangenen waren mit Ungeziefer bedeckt.**

Verhaftung des Meisters aller Taschendiebe

Mailand. Dieser Tage wurde der berühmte Taschendiebkönig Raffaele Legnani, der bereits im achtundzwanzigsten Lebensjahr steht, auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Legnani, der sich auf Taschendiebstähle spezialisiert hatte, ist nicht weniger als **zweihundertfünfzigmal vorbestraft.** Er klagte bei seiner Einvernahme, daß seine Hände infolge seines hohen Alters zittern und er nicht mehr in der Lage sei, seinen „Beruf", der ihm so viel Spaß bisher gemacht hätte, erfolgreich auszuüben. Gleichzeitig legte er aber auf den Tisch eine **Zigarettenspitze, ein Taschentuch und eine Uhr,** die er dem ihn begleitenden Wachbeamten während der Eskorte aus der Tasche gezogen hatte, ohne daß es der Polizist bemerkt hätte.

Bund der Pantoffelhelden

Chicago. In Chicago haben sich die Pantoffelhelden zu einem Bund zusammengeschlossen, dem bereits einige hundert Mitglieder beigetreten sind. Die drei wichtigsten Punkte der Satzungen sind: die Mitglieder verpflichten sich, **keine häuslichen Arbeiten** mehr zu verrichten, Krankheit der Frau natürlich ausgenommen; mindestens einen **Abend in der Woche müssen die Mitglieder außerhalb des Hauses verbringen,** ohne darüber ihren Frauen Rechenschaft abzulegen, endlich soll den Gattinnen beigebracht werden, daß es ihre Pflicht ist, morgens **rechtzeitig aufzustehen und das Frühstück zuzubereiten und nicht zu warten,** bis der Gatte mit Tee und Butterbroten am Bett der Eheliebsten erscheint. Auf diese Grundsätze gestützt, will man die Rechte der unglücklichen Pantoffelhelden immer mehr erweitern, bis sie schließlich zu vollgültigen Ehepartnern geworden sind.

Auch Diebe haben ihren Osterhasen

New York. Ein Vorgang, der nicht eines gewissen Humors entbehrt, wird zur Zeit von den **Polizeibehörden in Philadelphia untersucht. Für** den ersten Ostertag **waren auf einer großen** Wiese **für städtische Pflegekinder 1200 Ostereier versteckt** worden, darunter auch ein großes goldenes Ei, das den Schlager der Eiersuche darstellen sollte. Trotz eifrigster **Suche mußte** man aber feststellen, daß auf der Wiese, nachdem die Suche eröffnet worden war, überhaupt nur noch zwei Eier zu finden **waren. Die übrigen blieben spurlos verschwunden. Sie sind auch bis** zur Stunde noch **nicht ermittelt worden.** Die Untersuchung hat nun ergeben, daß eine Diebesbande in den frühen Morgenstunden, **während** die Eier ausgelegt wurden, **gleich hinter den „Osterhasen" herkam und die Eier wieder einsammelte.** Da es sich um Eier aus wertvollen Materialien handelt, ist eine umfangreiche Suche nach den „Eierbanditen" eingeleitet worden.

Handelsnachrichten

Kapitalserhöhung der Deutschen Bau- und Bodenbank AG., Breslau

Die von der Bauwirtschaft an die Bank gestellten Anforderungen waren im Jahresdurchschnitt noch höher als im Vorjahre, das für den Wohnungsbau besonders günstig war. Mit ihren Zwischenkrediten konnte die Bank im Berichtsjahr die Erstellung von etwa 60000 Wohnungen fördern. Die treuhänderische Verwaltung öffentlicher und privater Mittel konnte erweitert werden. Die Zweigniederlassungen und Tochtergesellschaften der Bank haben sich weiter günstig entwickelt. Nach Vornahme der Abschreibungen und Rückstellungen ergibt sich ein Reingewinn einschließlich Gewinn-Vortrag von 3 756 786 RM. Es wird eine Dividende von 5% ausgeschüttet. Die Generalversammlung hat beschlossen, das Aktienkapital, das bisher 24,3 Millionen RM. betrug, um 10 Millionen auf 34,3 Millionen zu erhöhen. Nach Durchführung dieser Kapitalerhöhung wird das Eigenvermögen dieses vom Reich gegründeten Instituts auf mehr als 40 Millionen RM. anwachsen.

Bankenfusion in Polen

Auf Initiative des Warschauer Finanzministeriums wird in den nächsten Tagen die Fusion von zwei großen Posener Banken erfolgen. Eine der ältesten Banken auf Posener Gebiet, Kwilecki, Potocki & Co., wird die Aktiven und Passiven der polnischen Landwirtebank in Posen übernehmen. Die fusionierten Banken werden über ein Kapital von 5 Millionen Zloty verfügen.

Berliner Börse vom 11. April 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	75½	76½
Nordd. Lloyd	77	78
Barm. Bankver.	113¾	113⅞
Berl. Handels-G.	130	131¼
Comm.& Priv.-B.	122	123
Darmst.&Nat.-B.	151	151⅞
Dt. Bank u. Disc.	116	116½
Dresdner Bank	115½	115¾
A G.f. Verkehrsw	70	73½
Aku	85	94¼
Allg.Elektr.-Ges	118	118¾
Bemberg	106	105½
Bergmann Elek.	97	98½
Buderus Eisen	57	57½
Chade		
Charl. Wasserw.	92¾	92½
Daimler-Benz	34	34¾
Dessauer Gas	143⅝	143¾
Dt. Erdöl	86	85¾
Dt. Linoleum	97¼	98
Elekt. Lieferung	141	140½
Feldmühle	138½	136½
I. G. Farben	159½	157⅝
Gelsenk. Bergw.	87	88
HarpenerBergw.	79¼	80
Hoesch	74½	74¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	100½	102¾
Ilse Bergb.	206	202¼
Kaliw. Aschersl.	177½	174½
Karstadt	61⅞	64½
Klöcknerw.	75⅛	76½
Mannesmann	83⅝	83¼
Mansfeld. Bergb.		38
Masch.-Bau-Unt.	47¾	47¾
Oberbedarf	43½	45
Oberschl.Koksw	83¾	84
Orenst.& Koppel	57	56¾
Otavi	33	33
Phönix Bergb.	66	66¼
Polyphon	175¾	175½
Rhein. Braunk.	186½	186½
Rheinstahl	91	90⅜
Rütgers	62¼	61¾
Salzdetfurth	271	269
Schl. Elekt. u. G.	140⅛	141
Schuckert	146	146⅜
Schultheiß	180	180
Siemens Halske	190¾	189¾
Svenska	264	264
Ver. Stahlwerke	63	62⅝
Westeregeln	181	179½
Zellstoff Waldh.	112	112

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	902	895
Allianz Lebens.	199	205
Allianz Stuttg.	215½	215

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
AG.f.Verkehrsw.	72¼	70
Allg.Lok. u. Strb.	136½	133⅜
Canada	22½	22⅝
Dt. Reichsb. V.A.	94½	94½
Hapag	76⅛	76¼
Hamb. Hochb.	75½	74½
Hamb. Südam.	121	121
Hansa Dampf.		97¾
Nordd Lloyd	77⅝	77⅞
Zschipk. Finst.	128	126

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	96¼	96½
Bank f. Br. Ind.	130¾	130
Bank elekt. W.	116	116⅛
Barmer Bank-V.	113¾	113¾
Bayr. Hyp. u. W.	133½	135
do. Ver.-Bk.	136	136
Berl. Handelsges	131	130
Comm. u. Pr. B.	122½	122½
Darmst. u. Nat.	150½	151¼
Dt. Asiat. B.	40	40
Dt. Bank u. Disc.	115¼	115⅞
Dt. Golddiskb.	109¾	109¾
Dt. Hypothek. B.	137¼	136¾
Dresdner Bank	115⅞	116

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	27	27
Prß. Pfandbr. B.	174½	174½
Reichsbank	274	274
SächsischeBank	131	131

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	400	400
Dortm. Akt.-B.	168½	167
do. Union-B.	187	185
Engelhardt-B.	150	148
Leipz. Riebeck	100	100
Löwenbrauerei	167	167
Reichelbräu	84	83½
Schulth.Patzenh.	179⅝	181½
v. Tuchersche		101

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	137	131
A. E. G.	117⅝	116¼
Alfeld-Dellig	35¼	35¾
Alg. Kunstzijde	94	95¼
Ammend. Pap.	97	96
Anhalt.Kohlenw	58	59
Aschaff. Zellst.	88½	88¾
Augsb. Nürnb.	69	68
Bachm. & Lade.	84¼	84½
Barop. Walzw.	31	29
Basalt AG.	26½	25¼
Bayer. Motoren	82⅜	82¾
Bayer. Spiegel	34	34
Bemberg	104¾	107
Berger J., Tiefb.	276¾	276¾
Bergmann	98	98

	heut	vor
Berl. Gub. Hutf.	183	182
do. Holzkont.	29½	30
do. Karlsruh.Ind.	54¼	54¼
do. Masch.	53⅝	53¼
do. Neurod. K.	50	52
Berth. Messg.	26¾	25¾
Beton u. Mon.	91¾	91¾
Rösp. Walzw.	46½	45
Braunk. u. Brik.	130	130
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	79	79
Brem. Allg. G.	153	151
Buderus Eisen	57¼	57⅞
Byk. Guldenw.	46	47
Charl. Wasser.	92	92½
Chem. v. Heyden	57½	58
do. Schuster	34¼	35
I.G.Chemie vollg	191	187
Compania Hisp.	305	304½
Conc. Spinnerei	49½	51
Conti Gummi	118½	116
Conti Linoleum	97¼	95½
Daimler	33⅝	34⅜
Dessauer Gas	143⅞	144¾
Dt. Atlant. Teleg.	105	102½
Dt. Baumwolle	72½	72
do. Erdöl	85	87
do. Jutespinn.	55	53¼
do. Kabelw.	50⅛	50⅛
do. Linoleum	97	96¾
do. Schachtb.	80½	85
do. Steinzg.	119	119½
do. Telephon	79	79¼
do. Ton u. St.	80½	79½
do. Eisenhandel	44¼	45½
Dresd. Gard.	51	51
Dynam. Nobel	78¾	77¼
Eintr. Braunk.	123½	123½
Eisenbahn-Verkehrsm.	153⅞	154
Elektra	58½	58
Elektr.Lieferung	141	141½
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.		66¾
do. Licht u. Kraft	133¾	133
Erdmsd. Sp.	28	27½
Eschweiler Berg.	210	210
Fahlbg. List. C.	34	34
I. G. Farben	157⅞	158½
Feldmühle Pap.	137	138½
Felten & Guill.	96	95⅞
Flöther Masch.	33	33¾
Ford Motor	215½	214½
Fraust. Zucker	69¾	68¼
Frister R.	101½	101½
Froeb. Zucker	73	71
Gelsenk. Bg.	88	88
Germania Ptl.	82½	84¾
Gesfürel	134⅝	134½
Goldina	23⅛	23
Goldschm. Th.	55¼	55½
Görlitzer Wagg.	88	88½
Gruschw. Text.	50¼	50
Gritzner Masch.	40½	44
Hackethal Dr.	58	58
Hageda	96	95¾
Halle Maschinen	84	86

	heut	vor.
Hamb. El. W.	123	122¾
Hammersen	87	87½
Harb. E. u. Br.	53	60
Harp. Bergb.	78¾	79⅞
Hedwigsh.	80¼	80¼
Hemmor Ptl.	130	130
Hilgers	40¼	40¼
Hirsch Kupfer		120
Hoesch Eisen	75	75¼
Höffm. Stärke	58½	58½
Hohenlohe		73
Holzmann Ph.	102½	102½
Hotelbetr.-G.	109¼	108
Huta, Breslau	65½	65½
Hutschenr C. M.	46¼	46¼
Ilse Bergbau	200¼	204½
do.Genußschein.	112	111¾
Jeserich	43¼	43¼
Jüdel M. & Co.	112	112¼
Jungh. Gebr.	32¾	32¾
Kahla Porz.	35¼	35¼
Kali Aschersl.	177½	179
Kali-Chemie		111¼
Karstadt	63¾	63¾
Kirchner & Co.	41	41¼
Klöckner	75¼	75¼
Koehlmann S.	66	66
Köln-Neuess. B	82	82½
Köln Gas u. El.	50½	50½
Kölsch-Walzw.	26⅛	26½
Körting Gebr.	33⅝	35
Kromschröd.	92	93½
KronprinzMetall	38¾	38½
Kunz. Treibriem.	49¼	49¼
Lahmeyer & Co.	135½	134⅞
Laurahütte	39	39¼
Leonh. Braunk.	135	135
Leopoldgrube	38¼	38
Lindes Eism.	164	165¼
Lindström	384	384
Lingel Schuhf.		52
Lingner Werke	77	78
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	69¾	57
Magdeburg. Gas	34¾	33¼
do. Mühlen	40	40
Magirus C. D.	19	19
Mannesmann R.	83	84¼
Mansfeld. Bergb.	38	39
Maximilianhütte	131	131
Mech. W. Lind.	65	65¼
Meinecke	49¾	49½
Meißner Ofen		35½
Merkurwolle	117¼	116½
Metallgesellsch.	79	77½
Meyer H. & Co.	102	101
Meyer Kauffm.	32¼	30
Miag	75½	73
Mimosa	217½	218½
Minimax	43¼	43⅞
Mitteldt. Stahlw.	102	102

	heut	vor.
Mix & Genest	110	110
Montecatini	39¾	42
Mühlh. Bergw.	91	90
Natr. Z. u. Pap.	49½	50
Neckarwerke	107	107
Niederlausitz. K.	120	120
Nordd. Wollkäm.	70¼	71½
Oberschl.Eisb.B.	43⅝	43
Oberschl.Koksw	84	84⅛
do. Genußsch.	75⅝	75
Orenst. & Kopp.	56	57½
Phönix Bergb.	66½	66¾
do. Braunk.	62¾	62¾
Pintsch L.	144	134
Polyphon	175	177
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	184	186½
do. Elektrizität	125	126½
do. Möb. W		40
do. Stahlwerk	90	91¼
do. Westf. Elek.	140¾	140¼
do. Sprengstoff	64¼	61½
Riebeck Mont.	92⅞	93¼
J. D Riedel	56½	57
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	63	64
Rositzer Zucker	46¾	46
Rückforth Nachf	57¼	57
Ruscheweyh	44	42½
Rütgerswerke	62	62¼
Sachsenwerk	91	91
Sächs.-Thür. Z.	60	61½
Salzdetf. Kali		272
Sarotti	107	106½
Saxonia Portl. C.	70	69
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	34¾	37½
Schles. Bergwk. Beuthen	82½	81¾
do. Cellulose	40	38¾
do. Gas La. B	141	140½
do. Lein. Kr.	6½	6½
do. Portl.-Z.	91½	91¼
do. Textilwerk	7¾	7,8
Schubert & Salz.	168	168½
Schuckert & Co	145½	145
Siegersd. Werke	51⅛	52
Siemens Halske	189½	190½
Siemens Glas	100	99
Staßf. Chem.	36	38½
do. Portl. Z.		49
Stock R. & Co.	76	75
Stöhr & Co. Kg.	103½	102½
Stolberg. Zink.	52	52¾
StollwerckGebr.	55	55¾
Stralsund.Spielk	170½	171
Südd. Zucker	134½	136¾
Svenska	266	266
Tack & Cie.	96	95½
Tempelh. Feld	39	38
Thöris V. Oelf.	53¾	55½
Tietz Leonh.	122⅞	123
Trachenb. Zuck.	39	38¼
Transradio	123½	123

	heut	vor.
Triptis AG.	34	34
Tuchf. Aachen	125	124
Thür. Elek u. Gas.		130½
Thür. Gas	162½	162⅝
Union Bauges.	31	30½
Union F. chem.	59½	59½
Varz. Papierf.	62¾	64
Ver. Berl. Mört.		69¾
do. Dtsch.Nickw.	114	115¾
do. Glanzstoff	118½	125
do. M. Tuchf.	41¾	39
do. Stahlwerke	62⅞	63¾
do. Schimisch.Z.	100½	101
do. Schmirg.M.	25¼	24½
do. Smyrna T.		112
Viktoriawerke	46	45½
Vogel Tel. Dr.	47	49
Vogtl. Masch.	37½	3[illegible]
do. Tüllfabr.	48	47
Wanderer W.	55½	56⅞
Wayss&Freytag	37½	38
Wenderoth	58¾	60
Westereg. Alk.	181	183¼
Westfäl. Draht	70	70½
Wicking Portl.Z.	45	45
Wunderlich & C.		62½
Zeitz Masch.	65	65
Zeiß-Ikon	85¼	85¾
Zellstoff-Ver.	44	44¼
do. Waldhof	112	112¼
*		
Neu-Guinea	309	304
Otavi	32⅞	33⅛
Schantung	78½	79½

Unnotierte Werte

Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	66–67	63¾
Faber Bleistift		80
Kabelw. Rheydt		142
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann	70½	70
Manoli	180	180
Neckarsulm	52	52
Oehringen Bgb.	196	19[illegible]
Scheidemandel		34¼
Stoewer Auto	36	36
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
*		
Adler Kali		118
Burbach Kali	183	18[illegible]
Wintershall	141	140
Diamond ord.	5¾	5½
Kaoko	106	106
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%		300

Renten-Werte

Dt.Ablösungsanl	59[illegible]	59,6
do. Auslossch.	6⅝	6½
do. Schutzgeb.A.	2,8	2,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	95½

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	85	85
7% Dt.Reichsanl.	100,7	100,6
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	58,8	58,7
8% Land C.G.Pfd.		
4½% Schles Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	99	99,1
8% Pr. Bodkr. 17	100½	100,6
do Ctrlbdkr. 27	100,4	100,3
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr.Bk 47	100¾	100,7
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	100¼	100½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96¾	96¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100½
do. do. 23		
do. do. 3	99¼	99¼
do. do. 5	99¼	99¼
do. Kom. Obl. XX	95¾	96
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	100	99¾
6% I.G. Farben	104	104½
8% Hoesch Stahl	98¼	98

	heut	vor
8% Klöckner Obl.	96⅝	96,7
Linke-Hofmann		97
Oberbedarf		97¾
Obschl. Eis.-Ind.	97¾	97¾
Schl. Elek. u. Gas		99⅜
7% Ver. Stahlw.	88,6	88½

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	13	12⅝
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38⅛	39½
4% do. Goldrent.		23⅛
4% Türk. Admin.		8¼
do. Bagdad	4,4	4,35
do. von 1905	4⅜	4,4
do. Zoll. 1911		4,4
Türk. 400 Fr. Los	10	10
4% Ungar. Gold	18,6	18¾
do. do. Kronenr.	1,15	1,15
Ung. Staatsr. 13	16½	16½
4½% do. 14	18,4	18⅝
*		
4½% Budap. St14	60,2	60,2
Lissaboner Stadt	20⅜	21½
*		
3% Oesterr. Ung.		19,4
4% do. Gold-Pr.	3⅞	3⅞
4% Dux Bodenb.		12
4% KaschauOder		11¾
4½% Anatolier Serie I u. II	15,1	15,2
do. Serie III		18¼

Breslauer Börse

Breslau, den 11. April.

Breslauer Baubank	32½
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	44
Feldmühle	138
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	64
Komm. Elektr. Sagan	66
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	43
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	60

Schles. Feuerversich.	235
Schles. Elektr. Gas lt. B	138
Schles. Leinen	7
Schles. Portland-Cement	92
Schles. Textilwerke	7
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45½
Zuckerfabrik Fröbeln	70½
do. Haynau	85
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,7
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. April. Polnische Noten: **Warschau** 46,925–47,125, Kattowitz 46,925–47,125, Posen 46,925–47,125 Gr. Zloty 46,775–47,175, Kl. Zloty –

Diskontsätze

Reichsbank 5%, **New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%**
Prag 4%, London 3%, **Paris 2%, Warschau 7½%.**

Gleiches Recht für alle!

Exekutivgewalt des Völkerbundes?

Je mehr sich Politik und Presse mit den Voraussetzungen und Vorbereitungen der Abrüstungskonferenz (Februar 1932) befassen, umso dringlicher wird auch die Frage der Entscheidung, ob Deutschland bei Nichtanerkennung des Standpunktes der Rüstungsgleichheit und damit gleicher Sicherheit für alle seinen Austritt aus dem Völkerbund vollziehen soll. Die Frage „Soll Deutschland kündigen?" haben die bekannten Politiker Professor Dr. A. Mendelssohn-Bartholdy und Professor Dr. Hoetzsch im Februarheft der „Europäischen Gespräche" ausführlich behandelt mit dem Ergebnis, daß Deutschland keine Scheu vor dem Austritt haben solle, daß aber das Wann und das Wie des Austritts kühlster realpolitischer Erwägung bedarf. Die Frage ist akut, wenn Deutschland auf der Rüstungskonferenz nicht jenen gerechten Ausgleich der Rüstungen durchsetzt, der bei dem Mangel einer ständigen Exekutivgewalt des Völkerbundes lebensnotwendig ist. Im Märzheft der „Europäischen Gespräche" behandelt Max Graf Montgelas die verschiedenen Vorschläge zur Schaffung einer Völkerbundspolizei, einer internationalen Luftflotte und des Ausbaues der im Artikel 16 vorgesehenen Sanktionen. Da eine dem Völkerbund unterstehende, jederzeit verwendungsbereite „internationale Streitmacht" nicht zu verwirklichen ist, bleibt als einzige Exekutivgewalt eine ad hoc zu bildende „Sanktionsarmee" aus nationalen Kontingenten auf Grund Art. 16, die nach Lösung ihrer Aufgabe zu bestehen aufhören. Damit sich jeder Völkerbundsstaat bis zur Bildung einer solchen Streitmacht gegen einen rechtswidrigen Angriff wenigstens einige Zeit aus eigener Kraft verteidigen kann, muß eine ausreichende nationale Wehrmacht gesichert sein, d. h. der Mangel einer bewaffneten Exekutivgewalt des Völkerbundes erfordert gleiche Sicherheit für alle, eine allgemeine und gleichmäßige Beschränkung der Rüstungen. Der Dokumententeil bringt den Bericht, den der japanische Botschafter Joshisawa auf der Genfer Ratstagung zu der deutschen Polen-Beschwerde erstattet hat, im Wortlaut; er enthält ferner den Text der zwischen England, Frankreich und Italien zustandegekommenen Flottenvereinbarung, die durch ein englisches Regierungsmemorandum näher erläutert wird. Den Abschluß des März-Heftes bildet die reichhaltige Bibliographie zur auswärtigen Politik.

Das Verhältnis Korfanty—Grazynski

(Eigene Meldung)

Kattowitz, 11. April. Der Krakauer Illustrierte Kurier und nach ihm andere polnische Blätter haben eine Meldung der reichsdeutschen Presse, daß es anläßlich der Feier des 3. Mai zu **einer Annäherung zwischen dem Woiwoden und Korfanty** kommen könnte, mit Kommentaren gebracht, daß dies nicht ausgeschlossen erscheine. Die „Polonia" bringt nun ein Dementi folgenden Wortlauts:

„Wir sind beauftragt festzustellen, daß die vom Krakauer „Ilustrowany Kurjer" unter der Ueberschrift **„Einigung zwischen dem Senator Korfanty und dem Woiwoden Grazynski"** gebrachte Meldung jeder sachlichen Grundlage entbehrt. Das Verhältnis des Senators Korfanty zu Dr. Grazynski ist festgelegt, und es ist nicht zu erwarten, daß in dieser Hinsicht irgendwelche Veränderung eintritt."

Die „Polonia" widerspricht aber nicht dem weiteren Inhalt der Meldung der deutschen Presse, daß Bischof Adamski sich seit einiger Zeit besonders darum bemüht, den Frieden zwischen den polnischen Parteien wiederherzustellen und daß eine Annäherung zwischen diesen nicht ausgeschlossen ist. Man kann also auf Grund des Dementis der „Polonia" auch die Gerüchte als nicht ganz unbegründet ansehen, die besagen, daß **Korfanty sich von der aktiven Politik zurückziehen will** und dann seiner Partei die Wege zu einer Verständigung offenstehen.

Ueberfall auf deutsche Zeitungsausträgerin

(Eigene Meldung)

Kattowitz, 11. April. Am Donnerstag nachmittag wurde in Imielin die Austrägerin einer deutschen Zeitung, Frau Kozlik, in der Ausübung ihres Berufs das Opfer eines Aufständischen-Ueberfalls. Der Vorsitzende des Aufständischenverbandes in Imielin selbst, der Eisenbahnbeamte Gnielka, schlug der Frau ohne weiteres mehrere Male **mit der Faust ins Gesicht und mit einem stumpfen Gegenstand auf Kopf und Schultern.** Dann verfolgte er die Frau und stieß **sie in den Straßengraben**, sodaß sie noch eine weitere Verletzung erlitt. Vor nicht allzulanger Zeit wurde der Sohn der Frau Kozlik derart mißhandelt, daß er heute mit erst 33 Jahren bereits Invalide ist.

Das Beweisverfahren im Warschauer Bombenlegerprozeß

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 11. April. Das Beweisverfahren in dem Prozeß wegen des im Vorjahre versuchten Bombenanschlages auf die hiesige Sowjetgesandtschaft neigt sich seinem Ende zu. Es kann nun als sicher gelten, daß der Angeklagte **Polanski nicht ohne Mithelfer gearbeitet hat.** So konnte er über die Herkunft des für den Bombenankauf notwendigen Geldes keinen glaubwürdigen Aufschluß geben. Auch erscheint es mehr fraglich, ob **ein einzelner Mann überhaupt imstande war, die zu dem Anschlagversuch verwendeten überaus schweren Gegenstände auf das Dach eines Hauses zu bringen.** Ueber alle diese wichtigen Fragen hat der Prozeß keine Aufklärung gebracht.

„Der Vormarsch des Kommunismus"

Eine Entgegnung von nationalsozialistischer Seite

Zu dem Artikel „Der Vormarsch des Kommunismus" in Nr. 94 vom 5. April wird uns geschrieben:

Die SA. zählt nicht 40 000 Mann, sondern weit über 100 000. Allein der Befehlsbereich Ost hat mehr als die zuerst angegebene Zahl SA.-Männer. Es ist ausgeschlossen, daß ein SA.-Mann nicht gleichzeitig Parteimitglied ist. So etwas gibt es gar nicht. Die Behauptung, daß Kommunisten Mitglieder der SA. gewesen sind, ohne der Nationalsozialistischen Partei selbst als solcher beigetreten zu sein, kann unter diesen Umständen natürlich erst recht nicht zutreffen. Es ist auch nicht wahr, daß SA.-Abteilungen geschlossen zur KPD. übergetreten sind oder an KPD.-Demonstrationen teilgenommen haben. Die diesbezüglichen Mitteilungen der Linkspresse sind erlogen. Nicht in einem einzigen Falle konnte bisher der Wahrheitsbeweis für solche Meldungen erbracht werden. Wenn vereinzelte SA.-Angehörige nach ihrem Ausschluß aus der Partei zur KPD. abwandern, so ist das eine persönliche Angelegenheit der betreffenden entwurzelten jungen Volksgenossen, die wir nur bedauern können. Ohne Grund wird niemand bei uns ausgeschlossen. Es wird auch diesbezüglich in der Partei nichts verschwiegen. Daß die Partei als solche Zersetzungsversuchen gegenüber nicht ratlos ist, beweisen die letzten Vorgänge in Berlin. Jeder Versuch, SA. und politische Bewegung gegeneinander auszuspielen, trifft auf den geschlossenen gemeinsamen Widerstand der gesamten Partei.

Bekannt ist uns, daß nicht nur seitens der KPD., sondern auch von den Parteien bis weit ins bürgerliche Lager Spitzel in unsere Bewegung geschickt werden. Diese „Beobachtungs"- und „Verbindungs"-Leute werden meist sehr schnell erkannt und dann in der Regel mit den für sie wünschenswerten „Nachrichten" versorgt „entlassen". Es gibt bei uns keine Geheimnisse und nichts zu verschweigen. Die Wahrheit ist unsere alleinige Stärke. Wenn sich Leute wie Scheeringer und Wendt unter den Wirkungen der Haftpsychose dem Bolschewismus in die Arme werfen, so trifft die Schuld hierfür uns nicht! Das Verhalten dieser Leute, die doch letzten Endes nur aus reiner Vaterlandsliebe gehandelt haben und deshalb eingesperrt wurden, können wir nur bedauern. Der Ertrinkende greift nach einem Strohhalm. In der Freiheit sehen sich die Dinge anders an als hinter Kerkermauern. Jedenfalls haben unsere einfachsten SA.-Leute hinter Kerkermauern größere Charakterstärke bewiesen und den Glauben an die deutsche Zukunft nicht verloren. Nur Verzweifelnde laufen zum Bolschewismus über! Wer an Deutschlands Zukunft glaubt, wird niemals Kommunist und die Millionengemeinde der Glaubenden wächst von Stunde zu Stunde. Daran ändert auch nicht das geringste die riesige Agitation der Kommunisten. Was heute bei den Linksparteien vorgeht, ist nur noch eine Verschiebung der Kräfte innerhalb der marxistischen Gruppen. Den besten Beweis hierfür erbringen die Wahlen auf allen Gebieten. Nirgends hat die Gesamtziffer der marxistischen Parteien zugenommen, im Gegenteil ist diese Zahl stets zurückgegangen. Die einzige wirkliche Gefahr für den Marxismus ist nur der Nationalsozialismus, dessen unbestreitbares Verdienst darin besteht, die rote Flut überhaupt abgedämmt zu haben. Heute schon ist der Marxismus ausschließlich auf Abwehr eingestellt. Daran ändern alle gegenteiligen Aeußerungen der Linkspresse nicht das geringste. Ueber eins muß man sich klar sein, es gibt überhaupt nur noch eine zwangläufig kommende Auseinandersetzung zwischen dem Nationalsozialismus und dem Bolschewismus. Alles was dazwischen liegt, wird zwischen den zwei Mühlensteinen zermahlen werden. Versuche der heutigen Mittelparteien, irgendeine Zwischenlösung zu finden, können den Endkampf wohl für einige Zeit hinausschieben, niemals aber verhindern.

Das Schicksal hat uns in ein Zeitalter der veränderlichen Begriffe hineingestellt. Auf der einen Seite der rein materialistisch-atheistische Marxismus mit seiner Massenpersönlichkeit — jedem das gleiche. Auf der anderen Seite die idealistische Christentumsbejahende Bewegung des Nationalsozialismus mit dem Grundsatz der Führerpersönlichkeit, der Rassenreinheit und dem Prinzip „Jedem das Seine". Dazwischen die Interessengruppen der liberalen und sonstigen Parteierscheinungen. **Zwischen den beiden ersten Gruppen gibt es keine Verständigungsmöglichkeit.** Zu wessen Gunsten der Endkampf ausfällt, darüber dürfte kein Zweifel mehr sein.

Leider gibt es immer noch Volksgenossen, die die Lage nicht erkennen. Letzten Endes geht es heute nicht um Erhaltung einer bestimmten Gesellschafts- oder Wirtschaftsgruppe, oder um diese oder jene Auslegung irgendeines Parteiprogramms, sondern nur noch um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation. Hinter dieses Ringen um die Existenzberechtigung des deutschen Volkes hat alles andere zurückzutreten. Wir unterschätzen die kommunistische Gefahr nicht, wir übertreiben aber auch nicht.

Hans Hummel.

„Jahrtausende sehen zu Euch herauf!"

„Graf Zeppelin" über dem Land der Pyramiden

(Telegraphische Meldung)

Kairo, 11. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" landete um 7,20 Uhr morgens im Flughafen von Almaza, wo sich trotz der frühen Morgenstunde etwa **25 000 Menschen** eingefunden hatten, um der Landung beizuwohnen. Bei der Landung des Luftschiffes wurde mit großem Interesse beobachtet, daß ein Mann der Besatzung **mit dem Fallschirm aus dem Luftschiff absprang.** Er hatte anscheinend den Auftrag, die erforderlichen

Anweisungen

beim Vor-Anker-Gehen an die Haltemannschaften zu erteilen. Die Landungsmanöver gingen unter Aufsicht des Fliegerleutnants Luck vor sich, der seinerzeit zu dem besonderen Zweck nach Aegypten gekommen war, die Landungsmanöver des verunglückten Luftschiffes R. 101 zu leiten. Das Luftschiff hatte kaum den Boden berührt, als die Menge die polizeiliche Absperrung durchbrach und sich begeistert um das Luftschiff herumdrängte. 150 Soldaten waren von den britischen Luftstreitkräften, weitere 200 von den britischen Besatzungstruppen zur Verfügung gestellt, um das Luftschiff während seines Aufenthaltes auf dem Flugplatz zu halten. Eine Stunde später stieg das Luftschiff erneut auf, um einen

Rundflug über Palästina

zu unternehmen. Es traf gegen 11 Uhr über Jerusalem ein. Sein Erscheinen erweckte bei der Bevölkerung größte Begeisterung.

Das Luftschiff wurde bei seiner heutigen Rückkehr vom Palästinafluge von mehreren zehntausend Einwohnern der ägyptischen Hauptstadt erwartet, die seinen **einstündigen Rundflug über der Stadt** mit größtem Interesse verfolgten. Eine halbe Stunde nach der Landung stieg das Luftschiff wieder auf, um nach Deutschland zurückzufliegen.

Gröbliche Verletzung des Danziger Gastrechts

Polnischer Matrose erdichtet „Hakenkreuzler"-Ueberfall

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 11. April. Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte den polnischen Obermatrosen Jerzyk wegen groben Unfugs zu der **Höchststrafe von sechs Wochen Haft.** Wegen Fluchtverdachts wurde der Angeklagte **sofort in Haft** genommen. Der Staatsanwalt hatte **wegen wissentlich falscher Anschuldigung und groben Unfugs** sechs Monate Gefängnis beantragt.

Jerzyk hatte **Anzeige gegen drei unbekannte Täter** erstattet, die ihn am 2. Osterfeiertag auf seinem Schiffe, dem polnischen, auf der Schichau-Werft zur Reparatur liegenden Dampfer „Kopernik" überfallen, ihm ein **Hakenkreuz in die Brust geritzt und eine ihm gehörige polnische Schiffsflagge in Form eines Hakenkreuzes zerschnitten hätten.** Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, **daß der ganze Ueberfall von dem Angeklagten erdichtet sei.**

Hamburg schadenersatzpflichtig für ungerechtfertigte Verhaftungen

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 11. April. 19 Mitglieder der NSDAP., die anläßlich einer größeren Schlägerei kurz vor der Reichstagswahl im September v. J. in Schutzhaft genommen waren, hatten eine Schadenersatzklage für entgangenen Arbeitsverdienst gegen den Hamburgischen Staat angestrengt. Nachdem bereits das Oberverwaltungsgericht der Hansestädte die Polizeimaßnahme selbst als ungesetzlich erklärt hatte, hat nunmehr die Zivilkammer des Landgerichtes Hamburg eine Entscheidung gefällt, die dem Urteil des Oberverwaltungsgerichtes folgend, die Klageansprüche für dem Grunde nach berechtigt erklärt.

Herzstich — Herznaht

Eine Sensation des Chirurgenkongresses

In der Freitag-Vormittagsitzung des Berliner Chirurgenkongresses stellte der bekannte Berliner Chirurg Geheimrat Sauerbruch ein junges Mädchen vor, das beinahe an einer Herzblutung gestorben wäre, wenn... ja, wenn man nicht an eine falsche Diagnose eine richtige Operation angeschlossen hätte. Die „Berliner Nachtausgabe" berichtet darüber wie folgt:

Das junge Mädchen hatte nach einer schweren Grippe allerlei dumpfe Herzbeschwerden zurückbehalten. Die Röntgendurchleuchtung ergab eine rundliche Geschwulst im Brustfellraum auf der rechten Seite. Zufällig war in der Sauerbruchschen Klinik einige Zeit vorher ein Mann operiert worden, der ähnliche Beschwerden hatte und einen gleichen Röntgenbefund, allerdings in der linken Brustseite. Man fand bei ihm eine blasenartige Geschwulst eine Blutblase, operierte und heilte den Patienten.

Man erwartete danach bei der neu aufgenommenen Patientin etwas Aehnliches, öffnete auch hier die Brust und fand tatsächlich unmittelbar am Herzen eine blasige Geschwulst. Der Geheimrat punktierte sie mit einer Nadel. Nichts rührte sich. Er punktierte etwas darüber ein zweites Mal. Ein feiner Blutstrahl spritzte. Die Stichstelle wurde größer und größer. . . aus der lochförmigen Oeffnung schoß das Blut in mächtigem Strahl heraus. Ob der Herr Geheimrat erschrak? Er sagte nichts davon — aber rasch entschlossen tastete er mit dem Finger vor und war in der rechten Herzhöhle, wo er das Blut förmlich brodeln und kochen fühlte.

Das weitere Vorgehen war das Werk von Sekunden. Rasch schlang der Assistent, Professor Frey, einige Nähte um den Finger und die Herzwandung und zog zu. Das Blut stand. Die blasige Geschwulst erwies sich als ein Aneurysma, ein Blutsack des Herzens. Rasch folgte die Spaltung und Ausräumung der Blutgerinnsel. Das junge Mädchen war gerettet und geheilt, wovon sich die Kongreßmitglieder selbst überzeugen konnten.

Preise unverändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. April. Die vom Statistischen Reichsamt zum 8. April berechnete Meßziffer der Großhandelspreise ist mit 113,5 gegenüber der Vorwoche (113,6) nahezu unverändert. Die Ziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,9 (— 0,1 v. H.), Kolonialwaren 97,2 (0,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 105 (— 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 137,8 (— 0,2 v. H.).

Zollerhöhungen im Augenblick nicht akut

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 11. April. Ein Berliner Mittagsblatt hatte gemeldet, daß Zollerhöhungen für Butter und Fleisch demnächst in Aussicht ständen. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Frage, die übrigens seit Monaten Gegenstand der Erörterung zwischen dem Reichsernährungsminister und den Vertretern der Landwirtschaft gewesen ist, **im Augenblick noch nicht akut** sei.

Deutsch-rumänische Vorzugszölle

Der Entwurf des neuen deutsch-rumänischen Handelsvertrages sieht deutsche Vorzugszölle für rumänisches Getreide und rumänische Begünstigungen für die deutsche Industrie-Ausfuhr vor; nach den Beschlüssen der Zweiten Genfer Wirtschaftskonferenz können die Vorzugszölle **nur mit Zustimmung aller** meistbegünstigten **Länder in Kraft treten.**

Wieder Neuschnee im Riesengebirge

(Telegraphische Meldung)

Hirschberg, 11. April. Seit Freitag vormittag hat es im Hochgebirge zeitweise wieder kräftig geschneit, sodaß 10 bis 20 Zentimeter Neuschnee gefallen sind. Die Temperaturen betragen heute vormittag auf der Schneekoppe 10 Grad, auf dem Kamm 5 Grad Kälte.

Frau und zwei Kinder durch Gas vergiftet

(Telegraphische Meldung)

Görlitz, 11. April. Die 39jährige Kaufmanns-Ehefrau Wilhelm und ihre beiden Kinder, ein siebenjähriges Mädchen und ein zehnjähriger Knabe, wurden durch Leuchtgas vergiftet tot in der Küche aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau mit ihren beiden Kindern freiwillig in den Tod gegangen ist. Ihr Mann befindet sich zur Zeit auf einer Geschäftsreise. Wirtschaftliche Sorgen werden als Beweggrund der Tat angegeben.

Verhaftung einer Diebes- und Schmugglerbande

(Telegraphische Meldung)

Brüx, 11. April. Die hiesige Gendarmerie ist einer **Diebes- und Schmugglerbande** auf die Spur gekommen, die größere Stoff- und Pelzdiebstähle in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Dortmund und Hannover verübt hat. Die Bande schmuggelte die gestohlenen Sachen in die Tschechoslowakei und verkaufte sie hier.

Handel • Gewerbe • Industrie

Schlechte Vierteljahrsbilanz der ostoberschlesischen Kohlenindustrie

Vor der Gründung der neuen AG. für den Kohlenhandel

In den ersten drei Monaten des Jahres 1931 zeigte sich in der ostoberschlesischen Kohlenindustrie von Monat zu Monat ein Rückgang der arbeitstäglichen Durchschnittsförderung. Diese betrug im Januar noch 101 587 t, im Februar 88 603 t, im März 85 490 t. Im ganzen ersten Vierteljahr wurden 91 895 t im arbeitstäglichen Durchschnitt gefördert, d. i. weniger als in dem entsprechenden Zeitraum eines der früheren Jahre von 1927 an einschließlich. Dasselbe gilt für den Inlandsabsatz, der gleichfalls einen seit dem genannten Zeitpunkt noch nicht erreichten Tiefstand brachte. Die Ursache liegt in erster Linie bei dem infolge der Wirtschaftsdepression

stark eingeschränkten Verbrauch der polnischen Industrie.

Im Baugewerbe, in der Fabrikation von Baumaterial, in der Metall- und Maschinenindustrie, in der Textilindustrie ist gegenüber früheren Jahren eine bedeutende Arbeitseinschränkung nötig geworden, namentlich aber wurde die Produktion der großen Eisenhütten immer mehr gesenkt, so daß der Bedarf an Kesselheizmaterial und Kokereikohle zusammenschrumpfte.

Günstiger war die Entwicklung des Exportes, der im Gegensatz zum Inlandsabsatz höher war als in jedem der Jahre von 1927 bis 1930, wenn auch gegenüber dem ersten Vierteljahr 1928 der Vorsprung nur wenige tausend Tonnen beträgt. Infolge dieser günstigeren Entwicklung des Exportes war auch der Gesamtabsatz im ersten Vierteljahr 1931 um 160 000 t höher als im ersten Quartal 1930. Die Haldenbestände waren um etwa 200 000 t kleiner als am Ende März 1930, überstiegen aber die Vorräte im entsprechenden Zeitpunkt der drei vorhergehenden Jahre.

Für die finanzielle Lage der Kohlenindustrie ist es von maßgebender Bedeutung, daß an Stelle des zu Konventionspreisen erfolgenden Inlandsabsatzes und des gewinnbringenden Exportes nach den Konventionsmärkten immer stärker der Export nach den Freilandmärkten, auf denen eine heftige Konkurrenz, namentlich mit der englischen Kohle herrscht, getreten ist. Dadurch wird **der Durchschnittsgewinn je Tonne des Gesamtabsatzes kleiner und die Rentabilität geringer.**

Im Januar begünstigte ein Bergarbeiterstreik in Süd-Wales vorübergehend den Absatz der polnischen Kohle auf den Freilandmärkten. Nach Beendigung des Streikes aber drang die englische Kohle von neuem vor, wodurch im Februar und März der Export namentlich nach Schweden und Italien zurückging. In Schweden wirkten auch die Frostverhältnisse hemmend, da in Nordschweden die Häfen und die Binnengewässer zugefroren waren. Dasselbe war in Finnland der Fall. Auch ein Streik in Schweden führte zur Abnahme der Kohlenbezüge. **Ueberhaupt befinden sich im Auslande fast überall noch größere Kohlenvorräte,** deren Ergänzung jetzt mit dem Beginn des Frühlings nicht dringlich ist. Infolge der Verschärfung des Konkurrenzkampfes erwarten die Abnehmer weitere Preissenkungen und werden auch dadurch zur Zurückhaltung bei ihren Kohlenkäufen veranlaßt.

Demnach sind die Aussichten für den Export in den nächsten Monaten nicht besonders günstig. Noch weniger aber ist vom Inlandsmarkt zu erwarten. Der Hausbrandbedarf fällt mit dem Herannahen des Sommers fast völlig weg, und außerdem ist auch mit einer weiteren Einschränkung der Industrietätigkeit zu rechnen.

Folgende Tabelle gibt einen Ueberblick über Produktion und Absatz im ersten Vierteljahr 1931 im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren:

Kohlenförderung und -absatz Ostoberschlesiens im 1. Vierteljahr (in 1000 Tonnen):

1. Vierteljahr	Tagesdurchschn.	Kohlenförderung	Inlandsabsatz	Export	Gesamtabsatz	Kohlenbestände
1931	91	6800	3280	2499	5879	1215
1930	96	7247	3332	2385	5718	1421
1929	109	8181	4891	2197	7089	821
1928	98	7499	4259	2494	6754	930
1927	99	7253	3802	2456	6258	1084

Nach erfolgter Verlängerung der Allgemeinen Polnischen Kohlenkonvention auf fünf Jahre, d. h. bis zum 31. März 1936, liegen jetzt genauere Angaben vor, welche Aenderungen in den neuen Konventionsvertrag aufgenommen worden sind. Die Allgemeine Kohlenkonvention setzte sich bisher aus den beiden Teilkonventionen, der Oberschlesischen Kohlenkonvention und der Konvention von Dombrowa-Krakau in der Weise zusammen, daß die einzelnen Bergbauunternehmungen Mitglieder einer der beiden Teilkonventionen und nur mittelbar auch der Allgemeinen Konvention waren. Nach der neuen Regelung ist jedes einzelne Unternehmen unmittelbar Mitglied der Allgemeinen Kohlenkonvention, wodurch diese von einer etwaigen Auflösung einer der Teilkonventionen unabhängig wird. In dem Vollzugskomitee der Allgemeinen Kohlenkonvention, dem die Hauptentscheidungen in allen wichtigen Fragen übertragen sind, **erhielt die Oberschlesische Konvention eine bedeutend stärkere Vertretung als bisher.** Zum Generaldirektor der Allgemeinen Polnischen Kohlenkonvention wurde Ingenieur Julian Cybulski, bisher Departementsdirektor im Warschauer Handelsministerium, berufen. Generaldirektor Dr. Williger bleibt, wie bisher, Vorsitzender der Oberschlesischen Konvention, deren Bedeutung jetzt allerdings nicht mehr so groß ist, wie früher.

Innerhalb der nächsten 3 Monate soll eine neue AG. für den Kohlenhandel gegründet werden, deren Vorstand der Generaldirektor der Allgemeinen Kohlenkonvention sein wird. Die neue AG. hat vor allem die

Kontrolle über die Einhaltung der Konventionsbestimmungen

auszuüben. Ihr liegt als juristischer Person die Vertretung der polnischen Kohlenindustrie gegenüber den Behörden und dem Auslande ob. Ihr können auch noch andere Tätigkeiten von der Allgemeinen Konvention übertragen werden, namentlich Lieferungen an die polnische Eisenbahn, an das Heer, an verschiedene Großverbraucher. Durch ihre Vermittlung wird es in vielen Fällen möglich sein, beim Export Frachtermäßigungen zu genießen, die nur dann erteilt werden, wenn der Versand der Kohle durch einen einzigen Absender erfolgt. Der Sitz der neuen AG. soll Warschau sein, sie soll aber gleichzeitig auch in Kattowitz in das Handelsregister eingetragen werden.

Dr. M.

Berliner Produktenmarkt

Bei mäßigen Umsätzen gut behauptet

Berlin, 11. April. Das Geschäft an der Wochenschlußbörse hielt sich weiter in engen Grenzen; die Grundstimmung war allerdings als fester zu bezeichnen. Bereits gestern gegen Börsenschluß hatte sich auf das Dementi einer Weizeneinfuhrkontingentierung eine Beruhigung geltend gemacht. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hält sich in den engen Grenzen der letzten Zeit, und bei geringen Umsätzen waren die Preise für Weizen und Roggen zur prompten Lieferung gut behauptet. Am Lieferungsmarkt ergaben sich Preisbesserungen um ½ bis 1 Mark. Weizenmehl hat schleppendes Geschäft bei nominell unveränderten Preisen, Roggenmehl ist vereinzelt, insbesondere in 70prozentiger Ausmahlung, besser gefragt und 25 Pfennig teurer. Hafer liegt bei knappem Angebot recht fest, der Lieferungsmarkt setzte bis zu 2½ Mark höher ein. Gerste in unveränderter Marktlage.

Breslauer Produktenmarkt

Geringe Umsatzfähigkeit

Breslau, 11. April. Bei sehr schlecht besuchter Börse fehlte es an fast jeglicher Umsatztätigkeit. Weizen war unverändert, Roggen um ½ Mark befestigt. Hafer und Gersten sind bei guter Nachfrage ohne Angebot. Am Kraftfuttermarkt ist Soyaschrot um 10 bis 15 Pfennig per Herbst- und Sommermonate erhöht. Auch die anderen Kraftfuttermittel konnten etwas anziehen. Der übrige Markt war unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	11. 4.	10. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	29,00	29,00
" " 76 "	29,30	29,30
" " 72 "	28,50	28,50
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,10	19,00
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	18,60	18,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,20	17,20
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	23,20	23,20
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,50	22,50
Wintergerste	21,00	21,00

Mehl Tendenz: ruhig

	11. 4	10. 4.
Weizenmehl (Type 70%)	40.75	40.75
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,50
Auzugmehl	46,75	46,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. April. Roggen 75 To. Parität Posen Transaktionpreis 26,80, Roggen 45 To. Parität Posen Transaktionspreis 26,90, Roggen 135 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,00, Roggen Orientierungspreis 25,50—26, Weizen 31,50—32, Roggenmehl 39—40, Weizenmehl 48—51, Roggenkleie 21,50—22,50, Weizenkleie 22—23, grobe Weizenkleie 23—24, mahlfähige Gerste 23,50—24,50, Saathafer 26—27, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stark.

Saatenbericht per 11. 4. 1931

der Firma Oswald Hübner, Breslau 5.

Trotz der noch kühlen Witterung ist das Saatengeschäft recht lebhaft. Alle Kleesaaten sind stark gefragt und teilweise im Preise anziehend. Besonders schlesischer Rotklee fängt an knapp zu werden. Kulturgräser sind weiterhin begehrt. Sogar Rübensamen mußten in einzelnen Sorten teurer bezahlt werden. Lebhaft gesucht sind Serradelle sowie Hülsenfrüchte in guter Qualität. Starke Nachfrage besteht ferner nach Möhrensamen und diversen Maissorten. Gemüse- und Blumensamen fanden flotten Absatz.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 11. April 1931

Weizen	
Märkischer	288—290
" Mai	303½
" Juli	300½
" Sept.	254
Tendenz ruhig	
Roggen	
Märkischer	188—190
" Mai	201½—202
" Juli	199
" Sept.	188½
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	233—245
Futtergerste und Industriegerste	214—232
Tendenz: fest	
Hafer	
Märkischer	171—175
" Mai	184—185
" Juli	194—191¾
" Sept.	177½
Tendenz fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34¾—40½
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27¼—29½
Tendenz: fester	

Weizenkleie	13¼—13½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	13¼—13½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—27,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	23,00—26,00
Blaue Lupinen	13,50 - 15,50
Gelbe Lupinen	22,00 - 26,00
Serradelle alte	—
" neue	66,00—70,00
Rapskuchen	9,8—10,2
Leinkuchen	14,40—14,60
Trockenschnitzel prompt	7,70—8,00
Sojaschrot	14,30—14,90
Kartoffelflocken	15,00 - 15,50
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Metalle

Berlin, 11. April. Elektrolytkupfer (wire bars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 95¾.

London, 11. April. Silber 13, Lieferung 13, Gold 84/10½.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 4.		10. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,451	1,455	1,458	1,462
Canada 1 Canad. Doll.	4,193	4,201	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Str.	20,91	20,95	20,91	20,95
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,389	20,429	20,393	20,433
New York 1 Doll.	4,1965	4,2045	4,1970	4,2050
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,307	0,309	0,309	0,311
Uruguay 1 Gold Pes.	2.827	2,833	2,887	2,893
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,29	168,63	168,39	168,73
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,441	5,551
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.32	58,44	58.345	58,465
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,15	73.29	73,15	73,29
Danzig 100 Gulden	81,53	81,69	81,50	81,66
Helsingf. 100 finnl. M.	10,556	10,576	10,561	10,581
Italien 100 Lire	21,965	22,005	21,965	22,005
Jugoslawien 100 Din.	7,380	7,394	7,377	7,391
Kowno	41,87	41,95	41,875	41,955
Kopenhagen 100 Kr.	112,25	112,47	112,26	112,48
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,85	18,89
Oslo 100 Kr.	112,26	112,48	112,29	112,51
Paris 100 Frc.	16,404	16,444	16,406	16,446
Prag 100 Kr.	12.429	12.449	12,43	12,45
Reykjavik 100 isl. Kr.	92.02	92,20	92.02	92,20
Riga 100 Latts	80,73	80.89	80,75	80,91
Schweiz 100 Frc.	80,825	80.985	80,815	80,975
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3 053
Spanien 100 Peseten	46,50	46.60	46,52	46,62
Stockholm 100 Kr.	112,32	112,54	112.35	112,57
Talinn 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,65	111,87
Wien 100 Schill.	58,98	59,10	58,99	59,11

7% Dividende bei der Oehringen-Bergbau AG.

Der überaus milde Winter 1929-30 und die ungünstige Entwicklung der Wirtschaftslage verschlechterten die Absatzverhältnisse im Berichtsjahre ganz außerordentlich. Trotz einschränkender Maßnahmen mußten größere Kohlenmengen auf Lager genommen werden. Am Jahresschluß betrug der Haldenbestand rund 23 000 Tonnen. Die Jahresförderung ging von 1 121 489 Tonnen im Jahre 1929 auf 984 752 Tonnen im Jahre 1930, d. i. um 12,2 Prozent, zurück. Die Tagesförderung mußte

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beide Sichten.

sogar von 4300 Tonnen im Januar auf 3691 Tonnen im Dezember, d. i. um 16,5 Prozent, gesenkt werden. Im Rahmen der allgemeinen Preissenkungsaktion wurden auch für das oberschlesische Revier die Kohlenpreise mit Wirkung ab 1. Dezember 1930 um 6 Prozent gesenkt. Die Ziegelei, die von Mai bis Oktober in Betrieb war, konnte nur einen Teil ihrer Produktion absetzen. Der Gesamtbetriebsgewinn einschl. des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre beläuft sich auf 818 482 RM., von dem nach Abschreibung von 457 277 RM. ein Reingewinn von 361 204 RM. verbleibt. Es wird vorgeschlagen, von diesem Reingewinn eine **Dividende von fünf Prozent auf die Vorzugsaktien und sieben Prozent auf die Stammaktien** zu verteilen. Die Generalversammlung findet am 24. April in Berlin statt.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 11. April. April 7,15 B., 7,10 G., Mai 7.15 B., 7.05 G., Aug. 7,65 B., 7,55 G., Okt. 7,80 B., 7,75 G., Nov. 7,90 B., 7,85 G., Dezember 8,00 B., 7,95 G., Januar 1932: 8,25 B., 8,20 G.

Warschauer Börse

vom 11. April 1931 (in Złoty):

Bank Polski	130,00
Bank Zachodni	65,00
Zw. sp. zarobk.	65,00
Lilpop	21,25

Devisen

Dollar 8,92½, Dollar privat 8,92¾, New York 8,919, London 43,37¼, Paris 34,90½, Italien 46,73½, Belgien 124,11, Schweiz 171,88, Holland 358,14, Stockholm 238,95, Danzig 173,36, Berlin 212,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,50, Bodenkredite 4½% 52,25—52,40—52,30, Bauanleihe 3% 45,20, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen stärker.

Polnischer Schweineexport nach Oesterreich gefährdet

Die zum 1. Juli ausgesprochene Kündigung des österreichisch-jugoslawischen Handelsvertrages trifft die polnischen Ausfuhrinteressen in empfindlicher Weise, da die zollfreie Einfuhr von Schweinen im Gewicht unter 110 kg in Fortfall kommt. Als meistbegünstigstes Land konnte Polen auf Grund des österreichisch-jugoslawischen Handelsvertrages bisher 70 bis 80 Prozent seines nach Oesterreich gehenden Schweineexportes ohne Zoll über die Grenze bringen. Da der autonome österreichische Schweinezoll 45 Goldkronen je Meterzentner beträgt, wird die polnische Schweineausfuhr nach Oesterreich aufhören. Dieser Ausfall wäre für den polnischen Export umso bedeutsamer, als auch der tschechoslowakische Absatzmarkt seit Dezember v. J. infolge der Kündigung des Vertrages mit Ungarn durch die hohen tschechoslowakischen Einfuhrzölle gesperrt ist.

Berliner Börse

Fester, im späteren Verlauf etwas ruhiger

Berlin, 11. April. Infolge des frühen Börsenbeginns war das Geschäft nicht sehr umfangreich, doch lagen aus dem Ausland und der Provinz kleine Kauforders vor, und die Spekulation, die gestern Blancoabgaben vorgenommen hatte, schritt zu Deckungen. Im allgemeinen ergaben sich 1- bis 3prozentige Besserungen, denen nur vereinzelt Rückgänge bis 1 Prozent gegenüberstanden. Stärker erholt waren Kunstseidenwerte, Kalipapiere, von denen Salzdetfurth 4½ Prozent aufholten, AEG. Siemens, Elektrisch Licht, Schuckert, Farben und Gesfürel. Für Reichsbank erhielt sich das Interesse. Nur Svenska und Eisenbahnverkehrsmittel waren etwas stärker abgeschwächt. Im Verlaufe wurde es zunächst etwas ruhiger und leichter, dann setzte sich, ausgehend von Montanen, Schiffahrtswerten und AG. für Verkehrswesen, die bis fast 3 Prozent anzogen, eine neue Aufwärtsbewegung durch. An den betreffenden Märkten beobachtete man Käufe von Großbankseite. Gegen 12 Uhr war es nicht ganz einheitlich, im allgemeinen aber behauptet, nur Farben etwas stärker rückgängig. Deutsche Anleihen waren etwas gebessert, Ausländer kaum verändert, Reichsschuldbuchforderungen gehalten und Pfandbriefe sehr ruhig. Am Devisenmarkt konnte sich die Mark wieder etwas erholen. Schweiz und Amsterdam befestigt, Brüssel nachgebend. Geldmarkt bei unveränderten Sätzen weiter leicht. Der Kassamarkt lag weiter fest, zeigte jedoch etwas nachlassendes Geschäft. Vereinigte Glanzstoff verloren 6½ Prozent, Oskar Dörffler sollten mit 58 wiedernotiert werden (zuletzt 48), wurden aber auf Einspruch des Kommissars gestrichen Geld. Im weiteren Verlauf schritt die Spekuation zu Wochenendglattstellungen durch die ein Teil der Tagesgewinne verloren ging. Die Börse schloß nicht einheitlich, aber im allgemeinen gegen Anfang doch gut behauptet und eher etwas fester.

Die Tendenz an der Nachbörse ist lebhafter und fester.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 11. April. Die Börse beschloß die Woche in freundlicher Haltung bei kleinem Geschäft. Besondere Aufmerksamkeit lenkte man auf den Zuckermarkt. Hier stiegen Schottwitzer Zucker sprunghaft auf 110 bei kleinem Umsatz, Trachenberger Zucker auf 40, Fröbelner Zucker auf 70,50. An den anderen Märkten lagen Rütgerswerke mit 60 fester, Bodenbank mit 144,50. Am Anleihemarkt behaupteten sich 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe mit 99, die 7% mit 93,50. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fest 89,40, die Anteilscheine 10,85. Liquidations-Bodenpfandbriefe fest 92,50, die Anteilscheine 15,80. Roggenpfandbriefe unverändert 6,70.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,36. Tendenz stetig. Mai 10,82 B., 10,79 G., Juli 11,11 B., 11,10 G., Oktober 11,42 B., 11,40 G., Dez. 11,59 B., 11,56 G., Januar 1932: 11,68 B., 11,65 G., März 11,86 B., 11,83 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS

Literarische Rundschau

Werner Beumelburg: Deutschland in Ketten

Von Versailles bis zum Youngplan

Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Preis geb. 6,50 Mark.

Unmittelbar an die meistgelesene Kriegschronik „Sperrfeuer um Deutschland", die bisher eine Auflage von 130 000 Exemplaren erreichte, anschließend, erscheint aus der Feder Werner Beumelburgs „Deutschland in Ketten", die große Darstellung der Nachkriegszeit, von Versailles bis zum Youngplan und bis in die neueste Gegenwart geführt. Beide Werke sind von der gleichen Idee getragen, beide wurzeln im tiefen Glauben an die Kraft des deutschen Volkes, beide sind in der leidenschaftlichen Sprache des unmittelbaren Geschehens geformt und gestalten den wirrvollen Verlauf der Ereignisse zu dramatisch bewegten Bildern von stärkster Eindruckskraft. In unheimlicher Lebendigkeit ersteht das Treiben der Versailler Friedenskonferenz, die Figuren Wilsons, Clemenceaus, Lloyd Georges, die Gestalt Brockdorff-Rantzaus, der entscheidende Kampf in Weimar um Ja oder Nein, das Wirrsal im Innern Deutschlands, das schließlich zum Kapp-Putsch führt. Die Konferenz von Spa rollt sich ab und endet mit einem neuen Diktat. Im Osten leuchtet rot das Gespenst des Bolschewismus. Das Londoner Ultimatum erschüttert Deutschland und leitet die Periode der Erfüllungspolitik ein. Die Entwicklung drängt zum Ruhrkampf und zur Inflation und damit zur völligen Verwirrung der europäischen Wirtschaft. Jetzt, wo Deutschland ganz am Boden liegt, und wo Frankreich erkennen muß, daß ihm der Sieg allzu teuer zu stehen gekommen, tritt die entscheidende Wendung des ersten Nachkriegsjahrzehnts ein. Der zweite Kreuzzug der Amerikaner nach Europa, 1917 mit Kanonen und Soldaten, 1924 mit dem Dollar unternommen, bereitet die Herrschaft der amerikanischen Hochfinanz über die alte Welt vor. Der Dawesplan wird die Magna Charta des neuen Systems, auf der Londoner Konferenz müssen sich die Sieger von Versailles unter das Diktat der Hochfinanz beugen. Indessen die Politik der Mächte den Weg über Locarno und Genf zum Kelloggpakt geht, treibt die Herrschaft des Großkapitals Deutschland in eine krankhafte Scheinblüte, die zu verhängnisvollen Trugschlüssen verleitet. Locarno und Genf entwickeln sich als Fehlschläge, weil der französische Imperialismus nicht daran denkt, seine Stellung gegenüber Deutschland aufzugeben. Verzweifelt ringt die deutsche Politik um die Räumung des Rheinlandes, um Abrüstung, um Revision der Ostgrenzen, um Minderheitsfragen. Von Amerika kommt das Stichwort „Revision", die Hochfinanz holt zum entscheidenden Angriff aus, der in den Pariser Verhandlungen des Youngausschusses und in den beiden Haager Konferenzen dramatisch durchgeführt wird. Hochfinanz und westlicher Imperialismus einigen sich zum letzten gewaltigen Versuch, Deutschland und Europa zu beherrschen. Aber diese letzte Periode ist schon durchzittert von den Wellenschlägen der Weltwirtschaftskrise und des erwachenden deutschen Nationalismus. So wölbt sich der Bogen von Versailles bis zum Haag, ein leidenschaftliches Spiegelbild des deutschen Kampfes um Wiederaufstieg und Weltvergeltung, ein Jahrzehnt der Irrtümer und Trugschlüsse und der bitteren Erkenntnisse. So weist das Buch, indem es die einzelnen Phasen des vergangenen Jahrzehnts lebendig gestaltet und die großen bewegenden Kräfte bloßlegt, in die Zukunft hinein, die Deutschland vor die Aufgabe stellt, von seinen Ketten frei zu werden. Ein ungemein starkes Buch mit kräftigen vaterländischen Pulsschlägen.

Idee und Wirklichkeit des Staates in der staatsbürgerlichen Erziehung von Professor Dr. Theodor Litt. 34 Seiten. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geh. 1,60 Mk.

Litt geht von der Feststellung aus, daß unsere Zeit gekennzeichnet ist durch eine Krisis des Staatsbewußtseins, die sich in einer allgemeinen Staatsverdrossenheit und nicht selten in unverhohlener Staatsfeindschaft äußert. Die Aufgabe der Erziehung sei es daher mehr denn je, den Gegensatz zwischen Staat und Staatsbürger zu überbrücken. Den Weg weist Litt in einer Erziehung zur Idee des Staates, die die Schwächen, Verkehrtheiten und Nöte unseres Staates nicht leugnet oder beschönigt, die aber gleichwohl für den Staat, als Idee gedacht, Ehrfurcht und Opferwilligkeit fordert. Auf diese Weise sei es möglich, die staatsbürgerliche Erziehung von der pädagogisch bedenklichen Berührung mit den politischen Tageskämpfen und Parteistreitigkeiten freizuhalten. An einer Reihe von Beispielen, die u. a. die Staatsverfassung, die Machtpolitik des Staates, die Frage der Abrüstung einbeziehen, erläutert der Verfasser, welchen Gewinn die staatsbürgerliche Erziehung aus der Konkretisierung der Idee des Staates ziehen kann und ziehen soll. Die wertvolle Schrift wird in dem Streit um Aufgaben und Grenzen der staatsbürgerlichen Erziehung viel zur Ueberbrückung der Gegensätze beitragen.

Der Mann, der die Schönheit der Arbeit entdeckte

Zu Constantin Meuniers 100. Geburtstag / Von Karl Hochstetter

Unsere Zeit, die durch soziale Kämpfe aufgewühlt ist, die das Schicksal des arbeitenden Menschen endgültig mit dem Schicksal der Staaten und Völker verschmelzen ließ, diese Zeit, die die größte soziale Umwälzung aller Zeiten hervorrief, ist nicht imstande gewesen, das Kunstschaffen so zu befruchten, daß es dem Sein und Sehnen und Drängen des arbeitenden Menschen Ausdruck hätte geben können. In diesem historischen Augenblick, da Künstlertum endgültig eins hätte sein können mit Kämpfertum, verlor sich die bildende Kunst in „Richtungen", in den Sackgassen ihrer „Schulen", ja, sie gefiel sich ganz bewußt in Spielereien und wagte es noch zu behaupten, ihr irrsinniger Krampf sei ein Schritthalten mit der Revolutionierung sozialer Erkenntnisse.

Es gibt wohl eine soziale Kunst mit den Mitteln des Malers und Bildhauers — eine propagandistische Kunst. Aber sie wirkt nicht durch sich, sondern durch ihre Tendenz, die läßt die Erkenntnisse nicht durch Saat aufgehen, sie hämmert sie ein. Und wenn dieses Ausdrucksmittel sozialen Empfindens sich dennoch zu der Höhe reiner Kunst erhob, dann ließ es die eigene Kraft, das positive Bekenntnis des arbeitenden Menschen, den Aufbauwillen, den Willen zum Sieg vermissen, dann wurde es eine durch und durch negative, lamentierende Darstellung proletarischen Elends, eine furchtbare Anklage zwar, aber auch eine bittere Entsagung.

In diesen Tagen, da die Kunst nicht auf dem Posten steht und nicht imstande ist, der Zeit zu geben, was ihr gebührt, erinnere man sich jenes Constantin Meunier, in dem viele den größten Bildhauer der jüngsten Epoche sehen, jenes Mannes, der Wesen und Drängen des arbeitenden Menschen erkannte, betonte und verherrlichte, ehe noch der Proletarier selbst zum Bewußtsein seines Wertes erwachte. Des Mannes, der die Schönheit der schaffenden Arbeit entdeckte und ihr in jedem seiner Werke ein Denkmal setzte, wie es mit gleicher überzeugender Kraft auch der bewußt mit den Mitteln der Symbolik arbeitende „Künstler-Propagandist" von heute nicht gestalten kann.

Constantin Meunier ist ein Sohn Belgiens, erfüllt von der Leidenschaft des Wallonen, charakterisiert durch die bedächtige Gradheit des Vlamen. Er wächst in eine Zeit hinein, die erfüllt ist von sozialen Wirren, und er fühlt sich, wie alle jungen Künstler, berufen, als radikaler Kämpfer mit Pinsel und Spachtel zu wirken. Sein Schicksal scheint das eines mittleren Talentes zu werden, dessen Ausdrucksmöglichkeiten nicht ausreichen, den inneren Elan zu verkörpern. Meunier versucht sich als Bildhauer — und kommt nicht über das Mittelmaß der gerade herrschenden Richtung hinaus. Seinen naturalistisch gesehenen Körpern fehlt jedes Leben. Er könnte in seiner denkmalsfreudigen Zeit ein großer Modekünstler werden — aber dazu fehlt ihm die Gewandtheit und der Wille. Er sucht mit verbissenem Trotz und zähem Fleiß nach neuen Ausdrucksformen. Er wird Maler. Die Impressionisten setzen sich durch. Flaubert verhilft dem Naturalismus auch in der Literatur zum Siege. Zola holt zu ersten wichtigen Schlägen aus. Millet entdeckt den Bauern. Das ist bei ihm noch Idylle in Schönheit und Glanz, kein Bekenntnis zur produktiven Kraft des dargestellten Menschen. Aber es ist doch ein liebevolles Eingehen auf Einzelheiten, eine Liebkosung kräftiger, lebenstrotzender Formen. Meunier versucht mit Eifer, Gleiches zu tun. Er ist nun schon ganz befangen vom Reiz der Arbeit, aber man kann annehmen, daß er zunächst nur einer Mode folgt, die alle Künstler in eine Richtung zwang. Seine Gemälde sind kaum mehr als blasse Kopien Milletscher Motive. Seine Gestalten knallen wuchtig aus dem Hintergrund, sie haben keine Seele, sie sind nicht gemalt, sie sind nur gezeichnet. Da geht er zur Pastelltechnik über und wird freier, gelöster, denn er kann nun wirklich der Form huldigen, Licht und Farbe sind untergeordnet. In dieser Zeit beginnender künstlerischer Reife kehrt er in seine belgische Heimat zurück, wo Hüttenwerke, Fördertürme, Hochöfen und Schornsteine aus der Ackerscholle gewachsen sind und das Reich der Arbeit seine Herrschaft begonnen hat.

Constantin Meunier ist volle fünfzig Jahre alt, als er in den Achtzigerjahren ganz zwangsläufig von der Pastelltechnik wieder zur Bildhauerei zurückgekehrt. Er hat seine Technik gefunden, seine Motive, der innere Kampf ist ausgekämpft, Hemmungen sind überwunden, eine schwer erarbeitete künstlerische Reife erfüllt sein Schaffen. Und nun entstehen Schlag auf Schlag jene Bildwerke, die ihn sehr schnell, sehr plötzlich weltberühmt gemacht haben. Statuen, Gruppen, Reliefs von Arbeitsmenschen, Bauern, Lastträger, Kumpels, Schmiede. Naturalistisch in der Darstellung des Arbeitsvorgangs, symbolisch in der Darstellung des Menschen, die über das Individuum die Gesamtheit einer neuen Gattung und Rasse, eben des schaffenden Menschen erfaßt. Seine Bronze ist beseelt, wie Metall nie zuvor beseelt worden ist. Es ist weicher als Wachs und härter als Granit zugleich, und es ist so warm wie das Leben selbst. Es ist nicht modelliert von außen her, es ist organisch gewachsen aus dem Innern. Die Einzelheit ist dem Ganzen unterordnet, fast verschwunden und die Form und die Bewegung sind doch nach statischen, physischen Gesetzen gefügt. In der Durchbildung des anatomischen Aufbaus erreicht er klassische Vorbilder, in der monumentalen Wirkung des Kunstwerks gotische Formen. Die Erhabenheit seiner Kunst ist schlechthin zeitlos und wenn er in Einzelheiten, sogar in der Kleidung immer nur den Menschen seiner Heimat darstellt, so ist die Seele seines Kunstwerks doch die Seele aller arbeitenden Menschen.

Wenn auch die Kunst unserer Tage einmal der Zeit und ihren Forderungen gerecht wird, so kann es für sie keine andere Möglichkeit und keine erhabenere Aufgabe geben als die, im Sinne Meuniers zu schaffen und in seinen Spuren zu wandeln.

Thomasine von Bärenclau. Roman von Elsa von Bonin. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis geh. 3,80 Mark, geb. 5,50 Mark.

Dieser Roman erzählt die Geschichte einer baltischen Aristokratin, die in der Kindheit Vater, Heimat und Besitz verliert und nun mit wunderbarem Mut ihren gefahrvollen Weg geht. Elsa von Bonin, die für ihren vorigen Roman „Borwin Lüdekings Kampf mit Gott" einen großen Preis erhielt, hat in diesem neuen Werk eine packende Darstellung vom Leben eines Menschen gegeben, der sich dank seiner prächtigen Widerstandskraft allen Gefahren zum Trotz durchsetzt. Von der bolschewistischen Schreckensherrschaft im Baltikum werden wir mit der blonden Thomasine auf wirrenvollen Pfaden nach Berlin geleitet, und hier hebt die große Wendung an, die zu Glück und Ruhm und endlich nach — Hollywood führt. Ein typischer Mensch unserer Zeit, der tapfer in seiner ungebrochenen, starken Natur seinen Weg zurücklegt, hat in diesem Werk der feinen, nachdenklichen Dichterin eine vollendete Gestaltung erfahren.

Von einem, der auszog. Ein Handwerksburschenroman von Paul Barsch. Bergstadtverlag, Breslau 1930. Preis geb. 3,75 Mark.



Paul Barsch, der Altmeister der schlesischen Erzähler, schildert uns hier die Zeit der wandernden Handwerksburschen in Schlesien, spannend und wahrheitsgetreu. Das ist die Odyssee der Landstraße: Aus Wirrsal, Not, furchtbaren Erlebnissen, Abenteuern und lieblichsten Irrtümern ringt sich befreit die brave Seele. Und weil hier ein gelebtes, nicht erdachtes Leben gestaltet wird, kommt eine Kulturgeschichte der deutschen Handwerksburschenwelt zustande. Handwerksbräuche und Handwerksburschensprache, das Latein der Kunden und Pennbrüder, ein in unserer Gegenwart schon fast verklungenes Sein findet man in dem Roman gefaßt und aufbewahrt als dichterisch geschaute und geprägte Lebensgeschichte eines Teiles unseres Volkes. Daß die liebenswerte Erzählung in ihrer Grundgestalt echt schlesisch ist, macht den Roman uns Schlesiern zu einem besonders teuren Heimatbuch.

Als Landstreicher durch Deutschland von Joachim Rügheimer. Wilhelm-Köhler-Verlag, Minden i. W. Preis 2,65 Mk.

„Entschuldigen der Herr, ich bin auf der Durchreise. Haben Sie nicht 'ne Kleinigkeit für einen armen Erwerbslosen?" Auf die Abfertigung der Bettler an der Wohnungstür beschränkt sich im allgemeinen die Beziehung des großen Publikums zu den Landstreichern und Vagabunden, den Kunden und Tippelbrüdern. Es ist nachgewiesen, daß es in Nord-Europa nahezu eine Million Landstreicher gibt, die durch Betteln und Fechten ihr Leben fristen. Aber was weiß man von dieser Armee der Namenlosen? Kaum einer hat eine Ahnung davon, was das für Menschen sind, diese Ritter der Landstraße, woher sie kommen und wie sie leben. Ein bekannter Berliner Journalist, Joachim Rügheimer, einer der besten Kenner des Vagabundenlebens, hat sich dieser Riesenarmee der Tippelbrüder zugesellt und lange Zeit unter ihnen und wie sie selbst gelebt. Licht- und Schattenseiten des Vagabundenlebens, wie er selbst es mitmachte, schildert er unglaublich fesselnd in diesem spannenden Buch. Die ganze Not unserer Zeit, die Unzählige unserer Volksgenossen, und oft nicht die schlechtesten, auf die Landstraße treibt, steht hinter diesen abenteuerlichen Geschichten, die ein Kulturdokument von erschütternder Aktualität abgeben.

Jean Walroß. Roman von Heinrich Steffens. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36. Preis geb. 5,80 Mk.

Wer kennt ihn nicht, den Nichtstuer, dessen „Arbeit" im Reden besteht, der sich dabei so unermüdlich einbildet zu arbeiten, daß selbst andere es glauben? Diese köstliche Figur, die auch nicht ganz ohne Tragik ist, hat Heinrich Steffens vor uns hingestellt: Wenn Jean Walroß uns begegnet, können wir Tränen lachen und doch nachdenklich werden über die tiefere Bedeutung des Walroßmenschen, der es um seiner „Arbeit" willen zum ersten russischen Arbeitsminister bringt, an einer Auster erstickt, wieder vom Tode aufersteht und in Deutschland herumgeistert. Was sich alles um Jean Walroß abspielt, von dem Farbenkonzern an, in den er sich verwandelt, über den Genuß der Knoblaucheier bis zur Erlösung von seiner zweiten Frau — das läßt sich nicht schildern. Die Moral der ironischen Geschichte, die uns alle angeht, ist: Auch das größte Walroß kann die Vernunft und die Hingabe, mit der sich Deutschland neugestaltet, nicht verhindern. Die Welt wird neu, auch wenn Walroß unsterblich ist.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 12. April

Gleiwitz

8.00: **Morgenkonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
8.45: Glockengeläut der Christuskirche.
9.00: **Morgenkonzert der Funkkapelle.**
10.00: **Katholische Morgenfeier.**
11.30: **Reichssendung der Bachkantaten.**
12.00: **Aus dem Großen Schauspielhaus Berlin: Jubiläumsfeier: Zum 10jährigen Bestehen der „Kinderfreunde“.**
12.20: Aus dem Sportpalast Berlin: **Volkstümliches Konzert der vereinigten Staatsopern-Orchester.**
13.30: **Mittagsberichte;** anschl. **Ratgeber am Sonntag.**
14.30: **Zehn Minuten für den Kleingärtner:** Gartenarchitekt Alfred Greis.
14.50: **Schachfunk:** Anregungen für Schachspieler: Adolf Kramer.
15.05: **Wirtschaftsfunk:** Bernard M. Skrobotz.
15.20: **Was der Landwirt wissen muß!** Fremdkörpererkrankungen beim Rinde: Dr. med. vet. Leue, Oels.
15.35: **Kinderfunk: Funkkasperle's Kindernachmittag:** Elsa Gerhard, Friedrich Reinicke.
16.00: **Unterhaltungskonzert des 1. Breslauer Bandonion-Orchesters.** Leitung: Bonaventura Zingler.
17.00: **Verse von Jakob Haringer:** Herbert Brunar.
17.20: **Besinnliche Stromfahrt:** Dora Lotti Kretschmer.
17.40: **Tanze Chan-Lü!** Novelle von Jörg Breuer.
18.00: **Autorenstunde:** Kurt Wesse.
18.35: Wettervorhersage, anschließend: **Mit Auto und Funk zu den Huzulen: Hans W. Priwin.**
19.00: **Besuch bei Ludwig Thoma** von Dr. Fritz Gerathewohl.
19.40: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Soziale Reportage:** Bahnhofsmission und Handwerkerheim. Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
20.30: Aus Berlin: **Vertraute Klänge.** Ein Funkpotpourri von Walter Goehr.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Aus Berlin: **Tanzmusik** der Kapelle Marek Weber.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10,00: Gottesdienstübertragung aus der Marienkirche in Krakau. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,15: Chorkonzertübertragung aus dem Theater in Kattowitz. — 13,00: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Religiöser Vortrag. — 14,20: Musik. — 14,30: Landwirtschaftsvortrag. — 14,50: Musik. — 15,00: Landwirtschaftsvortrag. — 15,20: Musik. — 15.40: Kinderstunde. — 16,10: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16,30: Musikalisches Intermezzo. — 16.40: Vortrag von Warschau. — 16.55: Musikalisches Intermezzo. — 17.15: Angenehmes und Nützliches. — 17,40: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19,25: Feuilleton. — 19,40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20,00: Uebertragung von Krakau. Monologe. — 20,00: Konzertübertragung von Warschau. — 21.00: Literarische Viertelstunde. — 21,15: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Klavierkonzert. — 22,50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 13. April

Gleiwitz

11.15: **Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.**
11.35: **Erstes Schallplattenkonzert.**
12.35: **Wetter.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
19.30: Wettervorhersage.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage. — **Vortragswoche** vom 12. bis 18. April 1931: **Kultur und Technik.**
15.35: **Kinderzeitung: Wir bauen die Sondernummer „Die Lachsalve“.** Schnuftibus, der Zeitungsonkel und 3 Kinder.
16.00: **Kleine Violinmusik:** Walter Lewy (Violine).
16.30: **Das Buch des Tages: Autorität und Pädagogik:** Prof. Karl Goebel.
16.45: **Lieder:** Elfriede Boehm (Sopran).
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart:** Paul Rilla.
17.40: **Blick in Zeitschriften:** Richard Salzburg.
18.00: **Vom Geiste der Technik:** Dr. E. Schleier.
18.30: **Fünfzehn Minuten Französisch:** Dr. Edmond Müller.
18.45: **Fünfzehn Minuten Englisch:** Käte Haberfeld.
19.00: **Kultur und Zivilisation: Zwiegespräch:** Büchereidirektor Lic. Ernst Moering.
19.30: **Ballettmusik — Abendmusik der Funkkapelle.**
20.30: **Wir werben für Dietzenschmidt.** Einleitende Worte: Dr. Alfred Mai.
21.10: Abendberichte I.
21.25: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Ursendung: Kleine Anzeigen: Eine Folge von Schicksalen.**
22.10: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Kompositionsauftrag der Schles. Funkstunde. Ursendung: Variationen und Rondo** über ein Lied aus dem schlesischen Isergebirge.
22.25: Zeit, Wetter, Börse, Presse, Programmänderungen.
22.45: **Funktechnischer Briefkasten.**
22.55: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels:** Theaterplauderei von Erich Baumay.
23.10: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,20: Bekanntmachungen. — 14,40: Vorträge für Abiturienten. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert — 17,15: Vortrag von Lemberg. — 17,45: Leichte Musik. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag von Prof. Diegiel. — 19,40: Pressedienst. — 20,00: Eine Viertelstunde Buchhaltung. — 20,15: Musikvortrag. — 20,30: Konzert auf zwei Klavieren. — 21,20: Leichte Musik. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Musikalisches Intermezzo. — 22,50: Programmdurchsage. — 23,00: Englischer Vortrag. — Anschließend: Leichte Musik.

Dienstag, den 14. April

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter, anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Die Kontingentierung der deutschen Zuckerwirtschaft:** Dipl.-Landwirt W. Hoffmann.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
19.30: Wettervorhersage.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage.
15.35: **Kinderfunk: Wir wandern durch die Straßen:** Tante Kitty belehrt ihre Schar.
16.00: Aus dem Café „Vaterland“, Breslau: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Klein-Devay und der Geschwister Desider Seifert** (An drei Flügeln).
16.30: **Das Buch des Tages: Um die Geheimwissenschaften:** Rudolf Mirbt.
16.45: Aus dem Café „Vaterland“, Breslau: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Klein-Devay und der Geschwister Desider Seifert** (An drei Flügeln).
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Die Schlesischen Monatshefte im April:** Prof. Dr. Franz Landsberger.
17.45: **Wege des Tonfilms:** Felix Henseleit.
18.10: **Rechtsfälle des täglichen Lebens:** Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.
18.35: **Das wird Sie interessieren!** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
19.00: **Serenade: Abendmusik auf Schallplatten.**
19.30: **Stunde der werktätigen Frau: Das Recht der Frau auf Arbeit:** Toni Zimmer.
20.00: Aus Berlin: **Tanzabend der Kapelle Oskar Joost.**
21.00: Aus Berlin: Abendberichte I.
21.10: Aus Königsberg: **Die arme Mutter und der Tod. Ein Wintermärchenspiel in drei Bildern.**
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.**
22.35: **Funkrechtlicher Briefkasten.**
23.00: **Morsekursus für Kurzwellenamateure.**
23.20: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,15: Bekanntmachungen. — 14,50: Vortrag von Warschau. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,30: Vorträge für Abiturienten. — 16,10: Kinderstunde. — 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Warschau. — 17,45: Populäres Symphoniekonzert. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,35: Pressedienst. — 19,50: Opernübertragung von Warschau. — „Madame Butterfly“. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 15. April

Gleiwitz

7.00: **Wecken: Für Tag und Stunde: Funkgymnastik:** Siegfried Fontane (bis auf weiteres wochentags täglich).
7.15—8.30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
19.30: Wettervorhersage.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage.
15.30: Aus Breslau: **Elternstunde: Das Zeugnis deines Kindes.**
16.00: **Victor Kaluza begrüßt den Frühling.**
16.15: **Klavierkonzert:** Eva Ebner-Robert.
16.45: **„Der Oberschlesier“ im April:** Karl Sczodrok.
17.00: **Kinderlieder:** Anni Bernert (Sopran).
17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Kinderhumor: Scherze und Neckereien:** Elisabeth Schörnig.
17.50: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**
18.30: **Anfänge des Bergbaues:** Bergassessor Dipl.-Ing. Erwin Siegmund.
18.50: **Mensch und Eisen. Eine kulturhistorische Betrachtung:** Betriebsleiter Theodor Geisler.
19.10: **Schallplatten aus Oberschlesien.**
19.45: **Kreuz und quer durch Oberschlesien: Momentbilder:** Paul Kania.
20.00: Aus Breslau: **Die Sendeleitung an die Hörer:** Dr. Franz Joseph Engel.
20.20: **Das Lachkabinett.** Leitung und Conférence: Frank Günther.
21.30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: **Volkssport der Zukunft:** Richard Buchwald.
22.45: **Beseitigung von Rundfunkstörungen:** Postinspektor Max Küster.
23.00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,15: Bekanntmachungen. — 14,35: Musikalisches Intermezzo. — 14,50: Radiochronik. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,30: Vorträge für Abiturienten. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Krakau. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,40: Pressedienst und Sportberichte. — 20,00: Bücherschau. — 20,15: Musikvortrag. — 20,30: Konzertübertragung von Budapest. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Gesang. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Donnerstag, den 16. April

Gleiwitz

7.00: **Wecken: Für Tag und Stunde: Funkgymnastik.**
7.15—8.30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.05: **Schulfunk: Musikstunde für die Oberstufe: Spielleute von heute.** Leitung: Studienrat Rudolf Bilke.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Rückstände der Müllerei als Futtermittel:** Dr. Kurt Meyer.
12.55: Zeitzeichen
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
19.30: Wettervorhersage.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage.
15.35: **Kinderfunk:** Tante Kitty erzählt den Kleinen.
16.00: **Das Buch des Tages:** Richard Goldstein.
16.15: **Kammermusik.**
17.15: **Technik und Dichtung.** Einleitende Worte: Dr. Werner Milch.
17.40: **Das technische und das künstlerische Problem der Gestaltung:** Kunsthistoriker Bernhard Stephan.
18.05: **Kleine Geschichten um Charlie Chaplin** von Hans Natonek.
18.35: **Stunde der Arbeit: Einwirkungen der Krise auf die Stellung der Angestellten:** Kurt Smolinzky.
19.00: **Kultur und Technik: Zwiegespräch:** Georg Lichey, Oberingenieur, Walter Rosenberg.
19.30: **Blick in die Zeit:** Erich Landsberg.
19.55: **Tänze der Nationen: Abendmusik auf Schallplatten.**
20.45: **Das Märchen von Charlie Chaplin.** Ein Hörspiel von Heinz Ludwigg und Maus Gustav Holländer.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Schlesischer Verkehrsverband: Vorführung in der schlesischen Heide:** Georg Hallama.
22.30: **Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,20: Bekanntmachungen. — 14,55: Vortrag von Wilna. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,30: Vorträge für Abiturienten. — 16,10: Schallplattenkonzert. — 17,00: „Religiöse Filme“. — 17,15: Vortrag von Prof. Simm. — 17,45: Solistenkonzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,40: Pressedienst. — 19,55: Sportberichte. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Plauderei über Rumänien. — 20,30: Rumänische Musik. — 21,45: „Salome“. Uebertragung von Warschau. — 23,00: Berichte, Programmdurchsage. — 23,10: Leichte Musik.

Freitag, den 17. April

Gleiwitz

7.00: **Wecken: Für Tag und Stunde: Funkgymnastik.**
7.15—8.30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
19.30: Wettervorhersage.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage.
15.35: **Stunde der Frau: Was bedeutet die Zeitung im Leben der Frau?** Gertrud Seupin.
16.00: Lieder und Gesänge: Jella von Braun-Fernwald (Alt).
16.35: **Das Buch des Tages: Von der Erziehungswissenschaft:** Kurt Seidel.
16.15: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung:** Franz Marszalek.
17.25: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Anton Wildgans: Zum 50. Geburtstag: Rede über Oesterreich.**
18.00: **Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung. Welche Mittel wendet man zur Beseitigung von Rundfunkstörungen an?** Dr. F. Conrad.
18.30: **Aus dem psychotechnischen Prüfungswagen der Reichsbahndirektion Breslau: Ein Hörbericht:** Betriebswerkvorsteher Walter Mehlhose.
19.00: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: **Seele und Maschine: Zwiegespräch:** Dr. Joachim Bannes.
20.30: **Musik der Operette Gasparone.** Operette von Carl Millöcker.
21.30: **Konzert:** Professor Louis Rée, Susanne Rée.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Reichskurzschrift.**
23.00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: **Zeitzeichen. — 12,10:** Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,15: Bekanntmachungen. — 14,50: Französischer Unterricht. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,30: Vorträge für Abiturienten. — 16,10: Kinderstunde. — 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,00: Feuilleton. — 17,45: Konzertübertragung aus dem Konservatorium in Warschau. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag. — 19,40: Pressedienst und Sportberichte. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Sonnabend, den 18. April

Gleiwitz

7.00: **Wecken: Für Tag und Stunde: Funkgymnastik.**
7.15—8.30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
19.30: Wettervorhersage.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage.
15.35: **Die Frau und der Sport:** Käthe Bittner.
16.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung:** Franz Marszalek.
16.30: **Das Buch des Tages: Gestalten und Gestaltung der Zeit:** Dr. Werner Milch.
16.45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung:** Franz Marszalek.
17.15: **Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche:** Dr. Heinz Hamburger.
17.45: **Fragen der Ehe und Mutterschaftsfürsorge:** Spezialarzt Dr. Niedermeyer.
18.10: **Zehn Minuten Esperanto: Heimat in der Fremde: III. Wien:** Hans-Joachim Plehn.
18.20: **Stunde der Musik: Musik als Zeitbild:** Dr. Peter Epstein.
18.45: **Abendmusik I der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19.15: **Die Zusammenfassung: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis;** Gad M. Lippmann.
19.45: **Abendmusik II der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.10: **Das wird Sie interessieren!**
20.30: **Quer durch Berlin.**
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Aus Berlin: **Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,15: Bekanntmachungen. — 14,50: Zeitschriftenschau. — 15,15 Wirtschaftsbericht. — 15,50: Vorträge für Abiturienten. — 16,10: Schallplattenkonzert. — 16,45: Kinderbriefkasten. — 17,15: Vortrag von Krakau. — 17,45: Kinderstunde. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Radiotechnischer Vortrag. — 19,40: Pressedienst. — 19,55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20,00: Feuilleton. — 20.15: Radiotechnischer Briefkasten. — 20,30: Leichte Musik. — 22,00: Vortrag von Warschau. — 22,15: Konzertübertragung von Krakau. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

E. A. 1888. Näheres über die Marine-Ingenieuroffizier-Laufbahn enthalten die Ergänzungsbestimmungen für Seeoffiziere und Marine-Ingenieuroffiziere, die von der Verlagsbuchhandlung E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstraße 68—70, bezogen werden können. Wegen der Beratung über die anderen Laufbahnen wenden Sie sich am besten an die Berufsberatungsstelle beim öffentlichen Arbeitsnachweis.

Rentier F. L. Ihre Anfrage können wir nur beantworten, wenn Sie uns auch den Ort angeben, für den Sie die Feststellung der gesetzlichen Miete wünschen. Dieser ist in Ihrer Frage nicht genannt. Die gesetzliche Miete können Sie auch beim Mietseinigungsamt Ihres Wohnortes erfahren.

F. G., Laband. Der Stempel ist noch kein Beweis für die Echtheit der Geige. Es könnte sich auch um eine Nachahmung handeln, zumal die echten Stradivaris sich fast ausnahmslos in Künstlerhänden befinden. Wenden Sie sich an das Musikhaus Th. Cieplik in Gleiwitz, Wilhelmstraße 11, oder an den Instrumentenbauer Liebich in Breslau.

D. K. 100. Nach Ihren Angaben wäre Ihre Aushilfe nicht krankenversicherungspflichtig. Jeder derartige Fall einer Beschäftigung bei mehreren Arbeitgebern bedarf jedoch der Nachprüfung durch die zuständige Krankenkasse Wir empfehlen Ihnen daher, die Aushilfe bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse unter Angabe der von Ihnen gezahlten Löhne und der anderweitigen Beschäftigung anzumelden, wozu Sie auch verpflichtet sind. Sie entgehen dadurch auch späteren Unannehmlichkeiten für den Fall, daß die Aushilfe Ansprüche an die Krankenkasse stellen sollte. Ueber die Beitragsleistung für unständige Arbeiter zur Invalidenversicherung gibt ein besonderes Merkblatt Auskunft, das von der Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien, Beuthen, Große Blottnitzastraße 4, bezogen werden kann.

Radioapparate, Kreuzburg. Wegen der Auswahl eines Rundfunkapparates lassen Sie sich von einem Fachmann beraten. Im Branchen-Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Oppeln (Teil II des Amtlichen Fernsprechbuches), Ausgabe April 1930, sind auf Seite 52 Firmen, die Rundfunkapparate und Zubehör führen, verzeichnet.

X., Y., Z. Als Richtschnur können wir Ihnen nur das tarifmäßige Gehalt angeben, das nach dem Tarifvertrag, der zwischen dem Kaufmännischen Arbeitgeberverbande in Beuthen und den Angestelltenverbänden geschlossen worden ist, zweisprachigen Korrespondenten zusteht. Danach würde eine weibliche Angestellte von 23 Lebensjahren vom 1. Februar 1931 ab monatlich 169 Mark zu beanspruchen haben.

Meran. Wenn Sie mit dem Auto ins Ausland reisen wollen, so können wir Ihnen nur raten, dem ADAC. als Mitglied beizutreten. Die Mitgliedschaft bei einem örtlichen Klub ist nicht erforderlich. Die vom ADAC. für seine Mitglieder ausgestellten Triptiks berechtigen zur Benutzung des Fahrzeuges im Auslande ohne Hinterlegung einer Kaution. Andernfalls müßten Sie bei der Fahrt nach Italien, in jedem fremden Staate (Tschechoslowakei, Oesterreich, Italien), eine Sicherheit in Höhe des Handelswertes des Fahrzeuges hinterlegen. Durch den ADAC. genießen Sie noch andere Vorteile. Er besorgt auch die Zusammenstellung der Reise und die nötige Beratung. Als Ausweise benötigen Sie ferner einen deutschen Reisepaß, den das Polizeiamt ausstellt, einen internationalen Fahrtausweis und einen internationalen Führerschein für den Wagenführer. Die Anmeldung für den ADAC. können Sie beim Gau Oberschlesien, Gleiwitz, Proskestraße 6, bewirken, der auch die Triptiks ausstellt.

F. S., Hindenburg. Nach dem vom 1. August 1929 ab gültig gewesenen, zum 31. März d. J. gekündigten Tarifvertrag für die kaufmännischen und technischen Angestellten in der chemischen Industrie würde ein leitender Angestellter (verheiratet, 1 Kind) nach Kürzung um 20 Prozent ein Monatseinkommen von 374 Mark zu beanspruchen haben. Dies bezieht sich jedoch nur auf Firmen, die dem Arbeitgeberverbande der chemischen Industrie angeschlossen sind. Es entzieht sich ferner unserer Beurteilung, ob der „Leitende Prokurist“, den Sie meinen, über die Stellung eines Angestellten hinauszuheben und dementsprechend höher zu besolden wäre.

H. H., Rußland. Wenden Sie sich unmittelbar an den Bevollmächtigten des Obersten Volkswirtschaftsrates bei der Handelsvertretung der UdSSR. in Deutschland, Technisches Büro Sojuzugol, in Berlin-Charlottenburg 2. Wir empfehlen, vorher bei der Schlesischen Auswanderer-Beratung in Breslau 5, Friedrichstraße 3, I., Erkundigungen einzuholen.

Bata. Wir stellen Ihnen anheim, sich an den Reichsverband Deutscher Schuhhändler, Geschäftsstellen in Erfurt, Steigerstraße 39, und Berlin SW 68, Ritterstr. 54, zu wenden, wo Sie Auskunft erhalten können. Der „Reichsverband“ ist allerdings gegnerisch eingestellt und hat ein Buch „Bata, der unbekannte Diktator“ herausgegeben.

Allgemein. Für Sie gilt die gleiche Auskunft wie unter der Spitzmarke „H. H., Rußland“ dieses Briefkastens.

K. K. 1892. Wegen der Anschrift eines berühmten Kanarienzüchters in Köln wenden Sie sich an den Stadtverband der Kanarienzüchtervereine Köln, Vorsitzender Franz Ernst, Köln-Ehrenfeld, Stammstraße 97, Kassierer Fritz Wallburg, Köln-Ehrenfeld, Lessingstr. 62.

K. L., Gleiwitz. Bauherr des Tuberkulose-Krankenhauses in Rokittnitz ist die Oberschlesische Knappschaft, Gleiwitz. Architekten: Industriebau Held & Francke, Gleiwitz; Kaller & Stachnik, Beuthen, Brüningstraße 9.

600 M. S. O. Da Sie mit Ihren Entschädigungsansprüchen vom Reichsfinanzministerium wegen Fristversäumnis endgültig abgewiesen worden sind, konnte Ihr an den Reichspräsidenten gerichtetes Unterstützungsgesuch nur an das Preußische Ministerium für Volkswohlfahrt abgegeben werden, weil dem Reichspräsidenten hierfür keine Geldmittel zur Verfügung stehen. Ihr Gesuch wird wahrscheinlich an das Städtische Wohlfahrtsamt weitergeleitet werden. Wir empfehlen Ihnen, ein Gesuch an den Oberpräsidenten in Oppeln um Gewährung einer Beihilfe aus der „Deutschen Nothilfe“, zu richten. — Mit „Bronchitis“ bezeichnet man eine Entzündung der Schleimhaut der Verzweigungen der Luftröhrenäste im Lungengewebe. Die von Ihnen noch genannte Zusatzbezeichnung bezog sich auf den Grad der Erkrankung.

Goldene Hochzeit. Zur Feier des 50jährigen Ehejubiläums werden vom Staate an würdige und bedürftige Ehepaare Gnadengeschenke von je 50 Mark bewilligt. Die Anträge auf Bewilligung sind in Beuthen rechtzeitig an das Staatliche Polizeiamt, Reichspräsidentenplatz, zu richten.

Letzte Chance für Zaborze

Niederlage oder Unentschieden gegen 09 bedeutet Ausscheiden

Der Machtspruch des Spielausschusses des Südostdeutschen Fußballverbandes hat in den Meisterschaftskämpfen eine ganz neue Lage geschaffen, die für die beiden oberschlesischen Mannschaften, Preußen Zaborze und Beuthen 09, nicht gerade angenehm ist. Wenn es nach der ursprünglich festgesetzten Spieltabelle gegangen wäre, hätte heute Beuthen 09 gegen Viktoria Forst gespielt und Preußen Zaborze wäre spielfrei geblieben. Die Vorteile liegen klar auf der Hand. Jetzt ist es also anders geworden und man muß sich mit den Tatsachen abfinden. Der Tabellenstand läßt noch alle Möglichkeiten offen, ja er kann sogar dahin führen, daß mit Ausnahme der Niederlausitzer schließlich alle vier Vereine punktgleich werden und das Rennen von neuem losgehen muß. In erster Linie hat es der Titelverteidiger, Beuthen 09 in der Hand, diesen Fall nicht eintreten zu lassen. Er braucht aus den beiden noch ausstehenden Spielen nur zwei Punkte herauszuholen, um den Titel auch in diesem Jahre sicherzustellen. Weit unangenehmer ist die Lage für Preußen Zaborze, denn der Oberschlesische Meister muß das Spiel gegen Beuthen 09 gewinnen, um wenigstens den Gleichstand mit den beiden Breslauer Vereinen herzustellen. Diese wieder haben den zweiten Platz sicher und beginnen heute schon mit den Ausscheidungskämpfen. Wie man unter diesen Umständen den Oberschlesiern die Absicht einer unehrlichen Herausdrängung der Breslauer unterschieben kann, bleibt unerfindlich. Tatsächlich ist das doch gar nicht möglich, und doch hat es ausgerechnet eine oberschlesische Zeitung, nämlich der „Wanderer", fertiggebracht, in einem „Südostdeutschen Fußballsorgen" überschriebenen Artikel folgendes zu schreiben:

„Soweit darf schließlich der Meisterschaftsrummel nicht gehen, daß man die Breslauer auf unehrliche Weise herausdrängen will."

Kommentar überflüssig! Wie dieses „Herausdrängen vor sich gehen soll, wird wohl ewig Geheimnis des „Wanderer" bleiben.

Wieder also werden wir eines der gigantischsten Ringen zwischen Preußen Zaborze — Beuthen 09 erleben. Sicherlich wird es sogar eines der heißesten Kämpfe zwischen den beiden ewigen Rivalen werden, da diesmal viel, ja alles auf dem Spiele steht. Wir wollen nicht hoffen, daß wir dasselbe oder nur ein ähnliches Bild heute in Zaborze erleben, wie seinerzeit in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn. Unter allen Umständen und in erster Linie müssen sich die Spieler beherrschen und sich von allen Unfairnissen freihalten. Es geht nicht an, daß man den Fußballsport durch zügelloses Verhalten in Mißkredit bringt und den anständigen Teil des Publikums dadurch abschreckt. Gewiß soll der Kampf hart sein, was aber nicht gleichbedeutend ist mit roh. Es ist leider immer wieder notwendig, darauf hinzuweisen. **Siegen soll die überlegene Partei und der Unterlegene muß sich darein finden und das bessere Können des Gegners anerkennen.** Oberschlesiens Schiedsrichterdezernent Wronna, Oppeln, hat ein schweres Amt übernommen. Von ihm wird es vor allem abhängen, welchen Verlauf der Kampf nimmt Bei straffer Zügelhaltung muß es gelingen, diese Meisterschaft zu einem glücklichen Ende zu führen.

Die größeren Aussichten auf einen Gewinn hat zweifellos Preußen Zaborze. Gerade gegen 09 liefern die Preußen ihre besten Spiele, und man kann es kaum verstehen, daß sie nach ihren wirklich großartigen Leistungen in der Hindenburg-Kampfbahn gegen Viktoria Forst die Segel streichen mußten. Schade, daß Beuthen 09 allein den prächtigen Kampfgeist zu spüren bekommt. Sonst würde Preußen Zaborze heute anders dastehen.

Beuthen 09 muß wieder einmal in veränderter Aufstellung

antreten, die notwendig geworden ist durch die Verletzung des Mittelstürmers Malik II. Seinen Posten wird Bittner einnehmen. Trotz aller Bedenken soll Ballusch inski in der Mitte der Läuferreihe stehen. Zieht man als Vergleich die Begegnung in der Hindenburg-Kampfbahn heran, so kommt man zu folgendem Ergebnis: Die Hintermannschaften der beiden Vereine halten sich ungefähr die Waage, vielleicht ist hier 09 etwas stärker besetzt Die bessere Läuferreihe war auf Seiten der Zaborzer zu sehen, die besonders als aufbauender Teil produktivere Arbeit leistete. Aehnlich verhält es sich mit den Angriffslinien. Die Geschlossenheit und größere Durchschlagskraft des Preußensturmes sprang in die Augen und machte die Operationen der Schwarzhemden um vieles gefährlicher als die der 09er. Wir glauben prophezeien zu können, daß Beuthen 09 heute mit einer besonderen Taktik ans Werk gehen wird, um wenigstens einen Punkt zu retten. Anders die Zaborzer, die auf Biegen oder Brechen kämpfen müssen; ihnen hilft nur der Gewinn beider Punkte. In Zaborze haben die 09er in den letzten Jahren nicht gewinnen können. Es wäre eine große Ueberraschung, wenn es ihnen diesmal gelingen würde, und normalerweise ist auch mit einem Siege des Platzbesitzers zu rechnen.

Das Spiel beginnt um 15 Uhr und wird bestimmt einen Rekordbesuch aufzuweisen haben.

Zur gleichen Zeit werden sich in Breslau die beiden mittelschlesischen Vertreter

Breslau 08 — Breslau 06

die durch das Versagen der Zaborzer in Forst neue Hoffnungen schöpfen können, zum siebenten Male in dieser Saison im ersten Entscheidungsspiel um den weiten Platz gegenüberstehen. Fallen die Zaborzer durch ein Unentschieden oder gar eine Niederlage aus, so ist der Breslauer Sieger der zweite Vertreter des Kreises I, der dann gegen den Sieger des Kreises II um die Teilnahmeberechtigung an den DFB.-Spielen kämpfen müßte. In Breslau wird es nicht minder bewegt zugehen wie in Zaborze. Die letzte Begegnung zwischen den beiden mittelschlesischen Vereinen endete ebenfalls torlos, und auch diesmal dürfte es nur ein knappes Ende geben. Wenn nicht alles täuscht, wird aber Breslau 08 als der routiniertere Verein in Front enden.

Im

Kreis II

sind am Sonntag zwei Treffen angesetzt, in Görlitz stehen sich die beiden Lokalrivalen Gelb-Weiß Görlitz und der STC. Görlitz gegenüber. Beide Mannschaften zeigten am letzten Sonntag nur schwaches Können. Die Gelb-Weißen dürften sich die letzte Chance, mit VfB. Liegnitz auf gleicher Höhe zu bleiben, wohl nicht entgehen lassen. In Liegnitz tritt der VfB. Liegnitz gegen Waldenburg 09 an und sollte einen sicheren Sieg landen.

Wer verläßt die Liga?

Entscheidungskampf um das Tabellenende zwischen Oberhütten Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg

Genau so wie in der Oberliga muß auch in der Liga der jeweilige Tabellenletzte ohne Kampf in die nächstuntere Klasse absteigen. Kein Wunder, daß der letzte Platz wenig begehrt ist und um ihn sich hartnäckige Kämpfe entwickeln. In der Industrieliga sind Oberhütten Gleiwitz und Frisch-Frei Hindenburg in die wenig glückliche Lage gekommen. Heute findet zwischen diesen beiden Vereinen, die gleiche Punktzahl erreicht haben, auf dem Nordplatz in Gleiwitz um 11.30 Uhr das entscheidende Spiel statt, das über die Zukunft entscheidet. Beide Mannschaften haben in den letzten Spielen nicht viel gezeigt. Oberhütten hat aber den Vorteil des eigenen Platzes und die Unterstützung des Gleiwitzer Publikums, müßte also eigentlich diesen nicht zu unterschätzenden Vorteil zu einem Siege verwerten können. Es wird aber sicher der größten Anstrengungen bedürfen, um die schnellen und eifrigen Hindenburger, die noch keineswegs das Rennen aufgegeben haben, aus dem Felde zu schlagen.

Kleiner Bezirksmeister

Die Kämpfe, die der Ermittlung des Kleinen Meisters dienen, werden heute mit zwei Treffen fortgeführt. In Hindenburg spielen der

1. FC. Hindenburg — Sportfreunde Ratibor

um 10 Uhr auf dem Preußen-Platz. Trotz des Vorteils des eigenen Bodens haben die Hindenburger wenig Aussichten, da die Ratiborer spieltechnisch auf einer weit höheren Stufe stehen.

Germania Sosnitza — SV. Kreuzburg

werden um 15.30 Uhr in Sosnitza aufeinander treffen. Die Kreuzburger, die auswärts nie mit voller Mannschaft antreten können, werden auch gegen die Germanen dadurch von vornherein schon schwer im Nachteil sein. Unter normalen Umständen wird Germania dieses Spiel glatt gewinnen.

Pokalentscheidungen in Gleiwitz und Ratibor

Bis auf die Gaue Hindenburg und Beuthen stehen bereits die Gaupokalsieger fest bezw. werden am heutigen Sonntag ermittelt. In Gleiwitz sind

Vorwärts-Rasensport — Feuerwehr Gleiwitz

um 10.30 Uhr im Wilhelmspark die Gegner. Es wird ein ungleiches Treffen werden, denn gegen die Oberliga haben die Feuerwehrleute selbst bei tapferster Gegenwehr nichts zu bestellen.

Trotz Ratibor 03 und trotz Preußen Ratibor haben es

Vorwärts Kandrzin — Sportfreunde Cosel

fertiggebracht, sich bis in die Endrunde im Gau Ratibor durchzuspielen. Nur zwischen ihnen beiden liegt noch die Entscheidung. Bei der Ebenbürtigkeit der Mannschaften wird es einen harten Kampf geben, dessen Ausgang ziemlich ungewiß ist.

Im Zwischenrundenspiel im Gau Hindenburg sind

SV. Borsigwerk — Sportfreunde Mikultschütz

in Borsigwerk die Gegner. Vor zwei Wochen zeigten sich die Mikultschützer als die stärkeren. Diesmal kann es aber genau so umgekehrt kommen.

Freundschaftsspiele

Das interessanteste Freundschaftsspiel an diesem Sonntag bestreiten in Ratibor Oberschlesiens jüngste Oberligavereine Ratibor 03 und SV. Miechowitz. Die Miechowitzer schrecken tatsächlich vor keinem Gegner zurück, denn wer in Ratibor siegen will, muß schon sehr viel können.

In Beuthen herrscht reger Spielbetrieb. Auf dem DJK.-Sportplatz lassen Karsten-Zentrum und Bobrek vier Mannschaften gegeneinander spielen. Das Hauptspiel beginnt um 15 Uhr. Auf dem Schulsportplatz in der Promenade treffen sich um 14 Uhr BBC. und Karf und auf dem Reichsbahnplatz im Kleinfeld stehen sich Reichsbahn I und Fiedlersglück gegenüber.

Preußen Leobschütz erhält den Besuch von Preußen Neustadt und wird gegen die Spitzenmannschaft der Landesliga wenig Siegesaussichten haben.

Reichsbahn Oppeln kämpft um die Damenhandballmeisterschaft

Gegen Preußen Glogau in Breslau

Für den erfreulichen Anstieg des oberschlesischen Damenhandballsport spricht der heute in Breslau stattfindende Entscheidungskampf, an dem die Damenmannschaft von Reichsbahn Oppeln beteiligt ist. Die tüchtigen Reichsbahnsportlerinnen haben bisher alle ihre Gegnerinnen bezwungen und werden sicher auch gegen ihre Partnerinnen von Preußen Glogau eine gute Rolle spielen. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß sie zum ersten Male die Meisterschaft nach Oberschlesien einführen. Die Wünsche der oberschlesischen Sportgemeinde begleiten sie auf ihrem schweren Gang nach Breslau.

In der Männerklasse kommt die restliche Begegnung zwischen dem Polizeisportverein Waldenburg und Cherusker Görlitz in Waldenburg zum Austrag.

Südostdeutsche Waldlaufmeisterschaft

Oberschlesiens Titelhalter im Rennen

Der Südostdeutsche Leichtathletikverband bringt heute in Waldenburg seine diesjährigen Waldlaufmeisterschaften zum Austrag. Das Meldeergebnis ist nicht sehr günstig ausgefallen, da die wirtschaftliche Lage wohl manchen Verein vor der Beschickung der Waldlaufmeisterschaften zurückhält. Immerhin liegen 69 Zusagen aus den einzelnen Bezirken vor, und die Elite der südostdeutschen Langläufer wird sich in Waldenburg ein Stelldichein geben. Insgesamt sind 17 Vereine vertreten, die acht Männer- und drei Frauenmannschaften an den Start bringen. Das Hauptinteresse beansprucht der Hauptlauf über 7,5 Kilometer. Der Titelverteidiger Schneider, Hirschberg, trifft auf den guten Nachwuchs mit John, Breslau; Gabriel, Brieg; Andersch, Breslau, dem Oberschlesischen Meister Klimas, Karsten-Zentrum Beuthen, dem Oberlausitzer Meister Helbig, Görlitz, und Seidel, Waldenburg, und wird schwer zu kämpfen haben, wenn er abermals den Titel an sich bringen will. Besonders gespannt ist man auf das Abschneiden des Oberschlesischen Meisters Klimas. Auf der kurzen Strecke über drei Kilometer sind Gleich, Carlowitz, Haunschild, Carlowitz, Patschowsky, Breslau, und Mazur, Karsten-Zentrum, Favoriten. Für die Mannschaftsläufe haben die Sportfreunde Breslau und VfB Breslau je zwei, VfL. Waldenburg, Polizei Waldenburg, Reichsbahn Breslau und Karsten-Zentrum Beuthen je eine Mannschaft im Rennen. Bei den Frauen entsendet der VfB. Breslau mit Frau Radke, Fräulein Schmiechen, Fräulein Hentschel und Frl. Hermann ein starkes Aufgebot. Die Breslauer Sportfreunde sind mit den Geschwistern Weiß vertreten, ferner kommen Frl. Görlich, Breslau, Frl. Lohrmann, Brieg, Frl. Czichos, Beuthen OS., und Frl. Mollmann, Glogau, für den Titel in Frage.

Gauwaldlaufmeisterschaften in Hindenburg

Die Gauwaldlaufmeisterschaften des Gaues Gleiwitz — Hindenburg werden heute um 14 Uhr im Steinhofpark Zaborze ausgetragen. Die Strecke beträgt für Männer etwa 5000 Meter, für Frauen etwa 1500 Meter, und für die Jugend A 2500 Meter. Die Laufstrecke kann gut verfolgt werden. Start und Ziel befinden sich auf dem Preußenplatz. Bei den Männern wird voraussichtlich Altmeister Kotzyba (Preußen Zaborze) vor Sachnig (Vorwärts-Rasensport) Sieger bleiben, während bei den Frauen Fräulein Rieger (Preußen Zaborze) die meisten Aussichten hat. Die Meldungen sind sehr zahlreich eingegangen, so daß dieser Waldlauf als Auftakt zu den Leichtathletikveranstaltungen seinen Werbezweck nicht verfehlen wird.

Frühjahrswaldlauf der oberschlesischen Turner

Die Waldlaufmeisterschaften des Oberschlesischen Turngaues, zu denen außerordentlich zahlreiche Meldungen vorliegen, kommen zwischen Nieborowitz und Pilchowitz zum Austrag. Die Senioren bestreiten etwa 7 Kilometer, die Alten Herren 3,5 Kilometer und die gleiche Strecke die Jugend. Mit spannenden Kämpfen ist zu rechnen Die Leitung liegt in den Händen von Gauvolksturnwart Kaczmarczyk, Hindenburg.

Tischtennis in Gleiwitz

Ein Freundschaftsturnier mit zwei Mannschaften bestreiten Blau-Gelb Gleiwitz und Gelb-Weiß Hindenburg im Saale des Bundeshauses, Wilhelmsplatz.

Das Wiener Stadion vor der Vollendung

Die Gemeinde Wien errichtet im Prater ein Stadion, das voraussichtlich die modernste Großkampfbahn für Leibesübungen zu werden verspricht, über die Europa verfügt. Der Riesenbau, dessen Tribünen Platz für 65 000 Zuschauer bilden, nähert sich bereits der Vollendung und wird im Frühsommer dieses Jahres feierlich dem Betriebe übergeben werden. Das in Beton errichtete Gebäude erhebt sich inmitten einer herrlichen Parkanlage mit Teichen, Denkmälern und Schwimmbecken. Die Bauzeit dauerte insgesamt drei Jahre.

Beihilfen zu den Stadionlehrgängen der DHfL.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird der preußische Minister für Volkswohlfahrt den Teilnehmern an Lehrgängen einiger Fachverbände und Organisationen auch im Jahre 1931 Fahrtkostenzuschüsse in Höhe von 4 Pfg. pro Kilometer (wie bisher) und Tagesbeihilfen von 2,50 RM. gewähren. Die Leitung der Stadion-Fortbildungslehrgänge hat sich entschlossen, die Gebühren für den 6tägigen Lehrgang von 42,— RM. auf 37,— RM. und des 12tägigen Lehrganges von 82,— RM. auf 75,— RM. unter der Voraussetzung zu ermäßigen, daß die veranstaltenden Verbände und Organisationen mit einer etwas vereinfachten Verpflegungsart einverstanden sind.

Im Reiche

Fußball: In fast allen Landesverbänden steht man vor den letzten Entscheidungen zur Ermittelung der Meister und der Vertreter für die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft. Besondere Bedeutung haben die Endspiele zwischen Tennis-Borussia und Hertha-BSC. in Berlin, Sp.-Vg. Fürth und Bayern München sowie München 1860 und 1. FC. Nürnberg im Süden, Preußen Zaborze und Beuthen 09 im Südosten, Hamburger SV. und Arminia Hannover im Norden. Dazu kommen noch einige bedeutende Gesellschaftsspiele. Der FC. Mailand spielt gegen Minerva in Berlin und gegen Guts Muts in Dresden, in Köln steigt der Städtekampf Köln — Mailand An Länderspielen sind vorgesehen: Ungarn — Schweiz in Budapest, Oesterreich — Tschechoslowakei in Wien, Portugal — Italien in Oporto und Luxemburg — Italien B in Esch.

Handball: Bei den Turnern beginnen am Sonntag bereits die Endspiele der 18 Kreismeister um die Meisterschaft der DT., während bei den Sportlern noch die Meister von Brandenburg, West- und Mitteldeutschland fehlen, am Sonntag aber nun auch festgestellt werden sollen.

Athletik: Das ganze Interesse nehmen die Waldlaufmeisterschaften der Landesverbände der DSB. in Anspruch. Die süddeutsche Waldlaufmeisterschaft geht in München vor sich, Brandenburgs Waldläufer versammeln sich in Charlottenburg, die südostdeutsche Meisterschaft wurde nach Waldenburg angesetzt, die westdeutsche findet in Minden und die mitteldeutsche in Merseburg statt.

Schwimmen: An einem internationalen Schwimmfest in Wien beteiligt sich auch eine Mannschaft der Wasserfreunde Hannover. Im Berliner Lunabad steigt ein Wasserball-Blitzturnier, zu dem die besten Berliner Mannschaften gemeldet worden sind.

Dirt-Track-Saison-Eröffnung in Breslau

Die ersten Aschenbahnrennen in Breslau-Grüneiche werden in der neuen Saison am Freitag, dem 17. April, abends 8 Uhr, abgehalten werden. Für das Eröffnungsprogramm ist bereits eine Reihe namhafter Fahrer verpflichtet worden.

Pfingsttreffen der BMW-Wagenfahrer in Eisenach

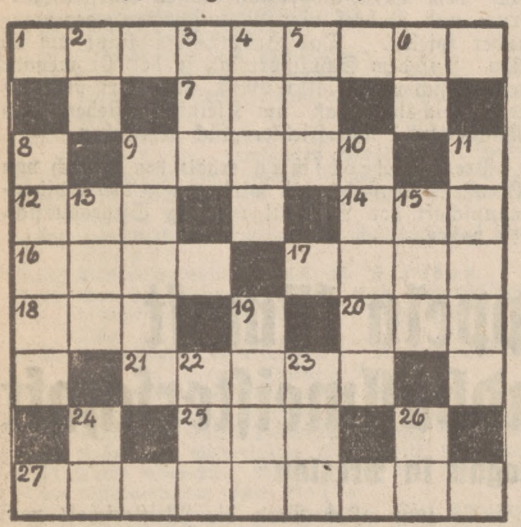
Ein vielseitiges Programm ist vorgesehen, um die Freunde der Marke BMW. in jeder Weise zufriedenzustellen, unter anderem Besichtigung der Fabrik, der Wartburg usw. Alle Teilnehmer erhalten Erinnerungsplakette und Führerscheintasche. Unterkunft in jeder Preislage. Garage kostenlos. Wegen Einzelheiten und Anmeldung wollen sich Interessenten an die BMW.-Wagen-Vertreter wenden oder direkt an die Abteilung „Kundendienst" der Bayerischen Motoren-Werke A.-G., Zweigniederlassung Eisenach.



Humor und Rätselecke



Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Stadt in Asien, 7. Wärmegrad, 9. Singvogel, 12. Beteuerung, 14. nordische Göttin, 16. Edelsteinstadt im Bezirk Birkenfeld, 17. Fluß zur Donau, 18. Fluß zur Weichsel, 20. Fürwort, 21. Stadt in Württemberg, 25. Schöpfung, 27. Hüttenprodukt.

Senkrecht: 2. Tierprodukt, 3. Stadt in Württemberg, 4. Gewebe, 5. Stadt im Erzgebirge, 6. Fürwort, 8. Farbe, 9. Stadt in der Türkei, 10. gepflegte Wiese, 11. Singvogel, 13. Frauenname, 15. Niederschlag, 19. altes Längenmaß, 22. Tierleiche, 23. Hoherpriester, 24. Anrede, 26. italienische Tonstufe.

(ch = 1 Buchstabe.)

Skat-Aufgabe

(Benennung der Farben: Kreuz, Pik, Herz, Karo.)

Auf folgende verlockende Karte verliert Vorhand im Pik-Handspiel mit Schneider, trotzdem Herz-10 bei Mittelhand blank sitzt. Hinterhand bot bis 24. — Pik-, Herz-, Karo-Bube, Kreuz-As, Kreuz-9, Pik-Dame, Pik-9, Pik-8, Herz-As, Karo-As.



Im Skat lagen Herz-9 und -7, welche auch nichts geändert hätten. — Wie waren Kartensitz und Spielverlauf?

Telegramm-Rätsel:

— . . . — — . . . — — — — . . . — — —
. . . — . . — — . — — — — — — . — . —
. — — . . — — — — — . . . . — . — — .
— — . . — — — . — . . — — . — — . — .
— . . . . — — . — . — — . . . . — — —
. . . . — —

Schlüssel:

— . — . . . . . . — — . — — Edelstein
. — — . — — . . — . — . Rätselart
— . . . — — . . . . Monat
. — — . . — — — . — . Hunderasse
— — — . — . — . . . . Himmelsrichtung

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — an — au — bach — ban — be — bi — bin — bo — chi — da — de — do — doh — dro — dron — e — e — e — e — el — es — ge — gen — ger — gie — go — griph — här — horn — i — i — i — ka — ka — kü — la — le — le — li — li — licht — lo — lo — lö — mas — me — mi — mie — min — na — na — ne — nord — o — org — pe — rau — re — rin — rot — ru — rup — rur — si — so — stift — ta — than — tho — ti — tiv — stich — stiel — tur — vo — wal — we — zäh — sind 31 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben eine Goethe-Zitat ergeben.

1. Baum, 2. ostpreußische Stadt, 3. Komponist, 4. Gardinenstoff, 5. arabische Halbinsel, 6. bekannter Flügel, 7. Naturerscheinung, 8. Vogel, 9. Figur aus „Don Carlos", 10. Edelstein, 11. Wagneroper, 12. böhmische Stadt, 13. Raubtier, 14. italienische Stadt, 15. Rätsel, 16. Hochschule, 17. Gestein, 18. Kartenspiel, 19. deutsches Fürstenhaus, 20 Komponist, 21. Stickerei, 22. Ouvertüre von Mozart, 23. Wissenschaft, 24. Reiterabteilung, 25. Larve, 26. Kopfbedeckung, 27. Büroartikel, 28. Sternbild, 29. Männername, 30. Fluß, 31. Lessingsche Dramengestalt.

1. .... 16. ....
2. .... 17. ....
3. .... 18. ....
4. .... 19. ....
5. .... 20. ....
6. .... 21. ....
7. .... 22. ....
8. .... 23. ....
9. .... 24. ....
10. .... 25. ....
11. .... 26. ....
12. .... 27. ....
13. .... 28. ....
14. .... 29. ....
15. .... 30. ....
31. ....

Unterbrochene Arbeit:

Auf neu gemacht wird unser Haus,
Das ist ein wahrer Schreck und Graus,
Ein Zustand ist's, man hält's nicht aus.
Täten die Maler es mit „ch",
Dann wäre bald ein Ende da:
Doch leider tun sie's Wort mit „k".

Bilderrätsel



Verkapselt:

In welchem Drama von Goethe versteckt
Man ein gewaltig Genie entdeckt?

Verwirrung:

Als Opfer bin ich weltbekannt
Und zwar von Verdi so benannt.
Nimmst du den Kopf mir nun, das „A",
Steh ich als Frauenname da;
Vor setz ein „O", ein „R" dahinter,
Jetzt umgedreht, — kennt mich ein jeder.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel

Senkrecht: 1. Sommer, 2. Altar, 3. Karo, 4. Erle, 6. Nagel, 7. Klinge, 9. Tel., 10. Nic, 16. Innozenz, 17. Chauffeur, 18. Kur, 20. Eis, 21. Arche, 22. Senf, 23. Eos, 25. Ede, 26. Warschau, 28. Ermland, 32. Elfen, 33. Anton, 35. Mut, 36. Esel, 37. Neid, 38. Zug, 40. Ufa, 43. Ort.

Wagerecht: 1. Salz, 5. Fink, 8. Gold, 9. Tarn, 11. Ball, 12. Amt, 13. Berlin, 14. Gin, 15. Maiglöckchen, 18. Kern, 19. Alge, 23. Erz, 24. Fee, 26. Woche, 27. Ende, 29 Asen, 30. Ufer, 31. See, 33. Aal, 34. Löwenzahn, 39. auf, 41. Museum, 42. Ton, 44. Ufer, 45. Teig, 46. Mord, 47. Anna, 48. Kant.

Kammrätsel

1. Sprung. 2. Agathe. 3. Exaudi. 4. Pinsel. 5. Ampere. 6. Eigelb — Shakespeare — Geibel

Verwandlungsaufgabe

1. Oslo, 2. Silbe, 3. Tomaten, 4. Elend, 5. Regen, 6. Feile, 7. Ernst, 8. Rinde, 9. Insel, 10. Eifer, 11. Nadel. — Osterferien.

Oster-Rösselsprung

Die Bäume flüstern mit heimlichem Rauschen:
Bald legen wir an unser Festgewand.
Hoch in den Zweigen die Vögelein lauschen,
Und siegend schreitet der Frühling ins Land.
Mit Veilchen geschmückt die goldenen Locken,
Wie Sonnenglut funkelnd der strahlende Blick!
Hell klingen durchs Land die Osterglocken...
Holdseliger Frühling, sag', bringst du das Glück?

Silbenrätsel

„Wacht auf, der Ostertag ist da!"

1. Walhalla, 2. Chinesisch, 3. Thalia, 4. Unterschlupf, 5. Diphtherie, 6. Radio, 7. Sublimat, 8. Einsiedler, 9. Thusnelda, 10. Galilei, 11. Simulant, 12. Diana.

Verwandlung

Lanze — Lenz.

Graphologischer Briefkasten

Joh. 1234 in Gleiwitz. Ein schwankendes, schwaches Menschenkind sind Sie in Ihrer nervösen Hast und Unruhe, in Ihrem von Stimmungen zerrissenen und dadurch teils impulsiven, teils unentschlossenen und beeinflußbaren Wesen. Zu einer ruhigen Ueberlegung sind Sie überhaupt nicht imstande, bei Ihnen geschieht alles plan- und ziellos, und Ihre Entschlüsse sind darum meistens ebenso überstürzt wie Ihr Urteil. Sie sind wirklich nicht leicht zu behandeln, denn mit Ihrer Unberechenbarkeit, wobei es auch an eigennützigen Trieben nicht fehlt, können Sie sich selbst und anderen das Leben recht schwer machen.

K. K. in Kattowitz. Ihre liebenswürdige Gewandtheit gibt Ihnen in Verbindung mit Ihrem lebhaften Wesen eine beträchtliche Schwungkraft, die außerdem auch durch Ihren Ehrgeiz noch belebt wird. Dadurch haben Sie auch Ihr Selbstbewußtsein und Ihr äußeres Auftreten so gefestigt, daß Sie es immer verstehen, sich geschickt anzupassen und sich mit allen Zufälligkeiten auseinanderzusetzen. Die Gründlichkeit kommt allerdings manchmal zu kurz, weil Sie zu lebhaft sind; aber dafür sind Sie umso schneller im Erfassen und Handeln.

Fridolin in Myslowitz. Sie besitzen viel Ehrgeiz und werden dadurch veranlaßt, Ihrem Können zu viel zuzumuten, was Sie zwar mit Ihrer frischen, beweglichen Art ohne weiteres zu leisten vermögen, wozu aber doch Ihre Geduld und Gründlichkeit nicht ganz ausreicht. Sie brauchen manchmal etwas mehr Zügelung, damit Ihr Temperament nicht durchgeht, denn Sie sind sonst zu schnell verletzt und zeigen sich dann von einer sehr kampflustigen Seite. Im übrigen sind Sie ein gewissenhafter Mensch, der mit beiden Füßen fest auf dem Boden steht.

Signorita L. K. Sie haben von sich selbst eine ganze Menge Gutes berichtet, daß uns zu sagen fast nichts mehr übrig bleibt. Aber einiges haben Sie doch vergessen. Nämlich: daß sie einen erheblich größeren Eifer sehr gut gebrauchen könnten, daß dieser sich bei Ihnen immer erst allmählich einstellt, wenn andere schon längst die Rosinen aus dem Kuchen geholt haben. Das geschieht nicht etwa aus Bescheidenheit, denn darunter leiden Sie keineswegs, sondern weit mehr infolge einer Unlust, die Sie nicht genügend bekämpfen, weil Sie trotz Ihrer Intelligenz, trotz Ihres Selbstbewußtseins doch nicht von vornherein die freudige und mutige Lebenszuversicht verspüren, mit der man in Ihrem Alter eigentlich Berge versetzen müßte. Unserer Jugend, zu der ja auch Sie gehören, wird wahrhaftig nichts geschenkt werden in ihrem Leben. Sie muß die Ohren verdammt steif halten. Und wer sie einmal erziehen oder gar ihr Führer sein will, der muß selbst etwas besitzen von einem schwelgenden, ein wenig überschwenglichen Hymniker eines neuen Lebens, um aus der geistigen Anarchie und Zersplitterung einer matten Gegenwart sich zu einem neuen Ziele durchzubeißen. Dazu gehört aber doch mehr Lebenswille, mehr innere Leidenschaft, nicht nur das gesättigte Wohlbehagen, dem altruistische Regungen ziemlich fremd bleiben.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von **PAUL OSKAR HÖCKER** 33

Ebba hat ihr erzählt, wie sie mit Herbert bekannt geworden ist. Sie hat zuerst nicht entfernt daran gedacht, daß sie sich einmal in ihn verlieben könnte. Oh, ein Mann, der nicht tanzen kann, ein Mann, der nicht schwimmen kann! Aber seine Augen waren es zuerst, die sie gewonnen haben, dann seine Stimme. Und wie klug und gut er ist, was für ein warmes Herz er hat! „Weil er selbst ist von so vieles ausgeschlossen, was dem Menschen gibt Freude, darum er ist nicht böse geworden, nein, er will andere helfen, glücklich zu sein. Und sieh, Dolores, er auch nicht nur hilft mit Geld wie andere reichen Leute. Er sucht und denkt und arbeitet, wie sonst noch ist zu helfen. Wie oft er geht einen Weg — oder schreibt — oder ruft Fremde auf: bitte, helft mit! Ach, jetzt ich wollte keiner Mann haben mit gesundes Fuß, wenn nicht auch mit sein gutes Herz!"

Dann muß Dolores ihr aus ihrer Kindheit erzählen.

Allzuviel Sonniges ist daraus ja freilich nicht zu berichten. Dolores' Mutter ist noch in den Elendsjahren gestorben. Sie war die Tochter eines portugiesischen Reeders. Als junger Offizier hatte ihr Mann, nach dem Tod des Schwiegervaters, das Vermögen in die Hände bekommen, und es war ihm bald zwischen den Händen zerronnen.

„Dann blieb Vater allein mit mir zurück", berichtete Dolores. „Aber er hatte noch Freunde, die sich seiner annahmen und ihm durch Agenturen Geld zu verdienen gaben. Ich hieß bei ihnen noch als großes Mädchen der „Säugling vom lustigen Scholz". Denn lebenslustig war Vater immer geblieben. Ich glaube, für mein erstes Pensionsjahr ist eine Sammlung an seinem Stammtisch aufgekommen: unter den Bekannten, mit denen er beim Wein zusammensaß. Er konnte so komische Geschichten erzählen, daß alle Leute vor Lachen rote Gesichter bekamen. Und sie luden ihn überall ein... Fast jedes Jahr hatte ich andere Pflegeeltern. Wenn Vater für seinen „ewigen Säugling" bessere Unterstützung auftreiben konnte, so kam ich in ein teures Internat, wo lauter reiche Töchter waren. Dann wieder hatte ich Unterkunft bei ganz armen Leuten. Aber ich hab' es nicht bereut, daß ich schon als Kind jede Arbeit und jede Not kennengelernt habe. Sonst wäre ich ja auch nicht vom Hörsaal aus Dienstmädchen geworden. Und dann hätte ich das Haus im Grunewald und Herberts Mutter nicht kennengelernt. Und dann säße ich jetzt nicht hier bei dir, Ebba."

Ebba preßt mit ihren schlanken Kinderfingern die festen, arbeitgewohnten Hände ihrer Freundin. „Warum dein Vater kommt nicht einmal her, Dolores?"

„Ich habe ihn lange nicht mehr gesehen. Er hat mir seinen Aufenthaltsort wohl absichtlich verheimlicht, damit ich ihm nicht schreiben kann. Du hast doch die Zeitungsblätter gelesen, die ich Herbert gegeben habe? Ja, die mit meinen Tagebuchnotizen. Vater hat sie damals seinen Bekannten überlassen, ohne mich zu fragen. Und so sind sie in die Zeitung gekommen. Aber das hab' ich ihm ja längst verziehen."

„Wenn er besucht dich, Dolores, dann du mußt ihm sagen, er soll immer fröhlich sein und braucht dich nicht fürchten." Sie richtet sich ein wenig auf. „Ob er wird komische Geschichten erzählen? Dann wir alle werden lachen, Herbert auch. Und wir ihn werden necken mit sein „Säugling"! Werden wir nicht? Ach, Dolores, es ist viel besser, lachen. Hast du nicht mich gelernt von euren Philosoph: es gibt nicht gut und böse, es gibt nur froh und traurig? Siehst du, ich weiß noch! Ah, da kommt Herbert!"

Herbert bringt eine Nachricht mit, die in diese Stimmung außerordentlich gut zu passen scheint. Er ist im Bankhaus nach Fräulein Scholz gefragt worden; Herbert selbst hat dem Anfragenden schließlich Bescheid gegeben. Dolores haben also nicht umsonst die Ohren geklungen, während sie mit Ebba über ihre Kinderzeit sprach: ihr Vater hat sich um ihre Adresse bemüht.

„Es wollte noch heute hier anrufen, Fräulein Dolores."

Dolores sagt sich sofort, daß er ohne weitere Anmeldung selbst hierherkommen wird. Wie mag es dem Aermsten gehen? Sie hat tiefes Mitleid — aber doch ist ihr ein bißchen bange vor der Begegnung mit ihm.

Theo Bennewitz wird seit dem Auftritt im Hause von „Tante Lu" ein inneres Zittern nicht mehr los.

Er hat sich noch in derselben Nachtstunde, in der er aus der Kaiserallee heimkam, an den Schreibtisch gesetzt und an den Rechtsanwalt von Frau von Holleyn geschrieben: für den Rest seiner Studienzeit habe er damals die Unterstützung durch die Witwe seines Onkels Werner zwar annehmen müssen, nachdem er nunmehr aber die Universität verlassen habe, verzichte er auf jede weitere Alimentierung. Er bitte, die Geldüberweisung vom nächsten Monatsersten ab einzustellen. In dem mitfolgenden Brief an Frau von Holleyn spreche er ihr seinen Dank für die bisher geleistete Hilfe aus. Das Schreiben bitte er an die ihm unbekannte Ostender Adresse weiterzuleiten.

Das Zittern entspringt der Aufregung über die von seiner Seite aus so leidenschaftlich geführte Aussprache mit Dolores. Und es steigert sich hinterher noch in der Erinnerung an die selbstbewußte Ruhe, mit der Dolores die ganze Angelegenheit behandelt hat.

Dolores hat ihn fühlen lassen, wie unendlich überlegen sie sich über ihn glaubt. Er soll sie bewundern: soll ihren Mut, ihre Selbstzucht, ihre Skrupellosigkeit bewundern.

Aber was dieses Mädel kann — das kann er auch!

Und tagelang ist er stolz und gehoben im Gedanken an den Brief, der ein für allemal einen scharfen Trennungsstrich zwischen ihm und Tante Lu gezogen hat. Es war ja eine Harlekinade, sie „Tante Lu" zu nennen. Er denkt voller Wut an jene dumme Situation, als sie ihm das Du antrug, die hernach zu so scheußlichen Klatschereien Anlaß gegeben hat.

Stolz und gehoben antwortet er auch noch, als der Rechtsanwalt ihn ans Telephon ruft und, sein steifes Juristendeutsch, in dem er sich sonst immer gefiel, völlig vergessend, ihn burschikos anläßt: „Menschenskind, das ist doch nicht Ihr Ernst? Ich habe gleich nach dem Poststempel gesehen: der Brief ist frühmorgens zwischen fünf und sechs Uhr aus dem Briefkasten abgeholt. Also haben Sie bis dahin tüchtig geknippen, wie? Na, Sie werden sich die Sache wohl noch überlegen, Herr Doktor Bennewitz. Das Schreiben an meine Mandantin habe ich jedenfalls noch nicht abgeschickt. Frau von Holleyn wollte gerade nach Paris abfahren und den Herbst dann in den Pyrenäen verbringen. Dort gibt es noch Entdeckungen für Autler. Herr Georgewitsch steuert. Im Dezember wird sie wohl ein bißchen Badesaison in San Sebastian mitmachen. Soll ich den Brief nicht lieber bis so ums Weihnachtsfest herum aufheben, Herr Doktor Bennewitz?"

Der Rechtsanwalt hat fast ärgerlich, wenn nicht empört, abgehängt, als der junge Herr ihn kurz anwies, genau nach den ihm erteilten Weisungen zu verfahren.

Es kümmert Theo nicht, daß nun der Rechtsanwalt beim Dämmerschoppen im Leistbräu oder am Frühstückstisch bei Mitscher den Kollegen Hallerbaum fragen wird, ob denn sein ehemaliger Mandant, der junge Bennewitz, irrsinnig geworden sei? Sie mögen sich die weinroten Köpfe zerbrechen, sie mögen über ihn spotten, sie mögen über ihn gemeinsam lachen und sich dabei auf die Schenkel klopfen, immerzu!

Und noch weniger kümmert ihn, was nun Conny Berth von ihm denken und sagen wird. Conny hat sich früher einmal lebhaft für Lies interessiert. Einen halben Ballwinter lang. Das ist längst vergessen. Lies würde dem leichtsinnigen Lebemann, zu dem sich Conny so rasch entwickelt hat, gewiß auch keine Träne nachweinen, wenn sie noch lebte. Conny fährt in den Alpen alle schwierigen Paßstraßen ab. Diesmal hat er keinen Freund zu seiner Autotour eingeladen, sondern eine Freundin. Wenn er von Theos ‚großer Torheit' hört, über die ihm der Rechtsanwalt ja doch wohl ein vertrauliches Wort sagen wird, dann hat Theo das vornehme und teure Quartier in der Hardenbergstraße längst verlassen und wird Conny nicht mehr begegnen. Niemand braucht zu wissen, wo und wie er sich herumschlägt.

Das Zittern in ihm kann diese ganze Neugestaltung seines Lebens gar nicht rasch genug herbeiführen.

Er verkauft allen überflüssigen Kram und zieht in ein billiges Studentenzimmer in der Karlstraße, nahe der Charité, wo er noch immer einmal anzukommen hofft, vielleicht als Privatassistent Renneforths oder sonst eines seiner früheren Professoren.

(Fortsetzung folgt)

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

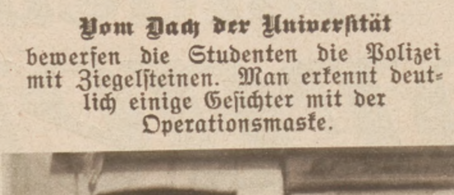
Beuthen O-S, den 12. April 1931



Flirt — die Weltsprache

Lustiges Bild vom Besuch eines amerikanischen Schlachtschiffes in Tokio.

Vom Operationssaal in den Straßenkampf



Vom Dach der Universität
bewerfen die Studenten die Polizei mit Ziegelsteinen. Man erkennt deutlich einige Gesichter mit der Operationsmaske.



Die Straße in Aufruhr.





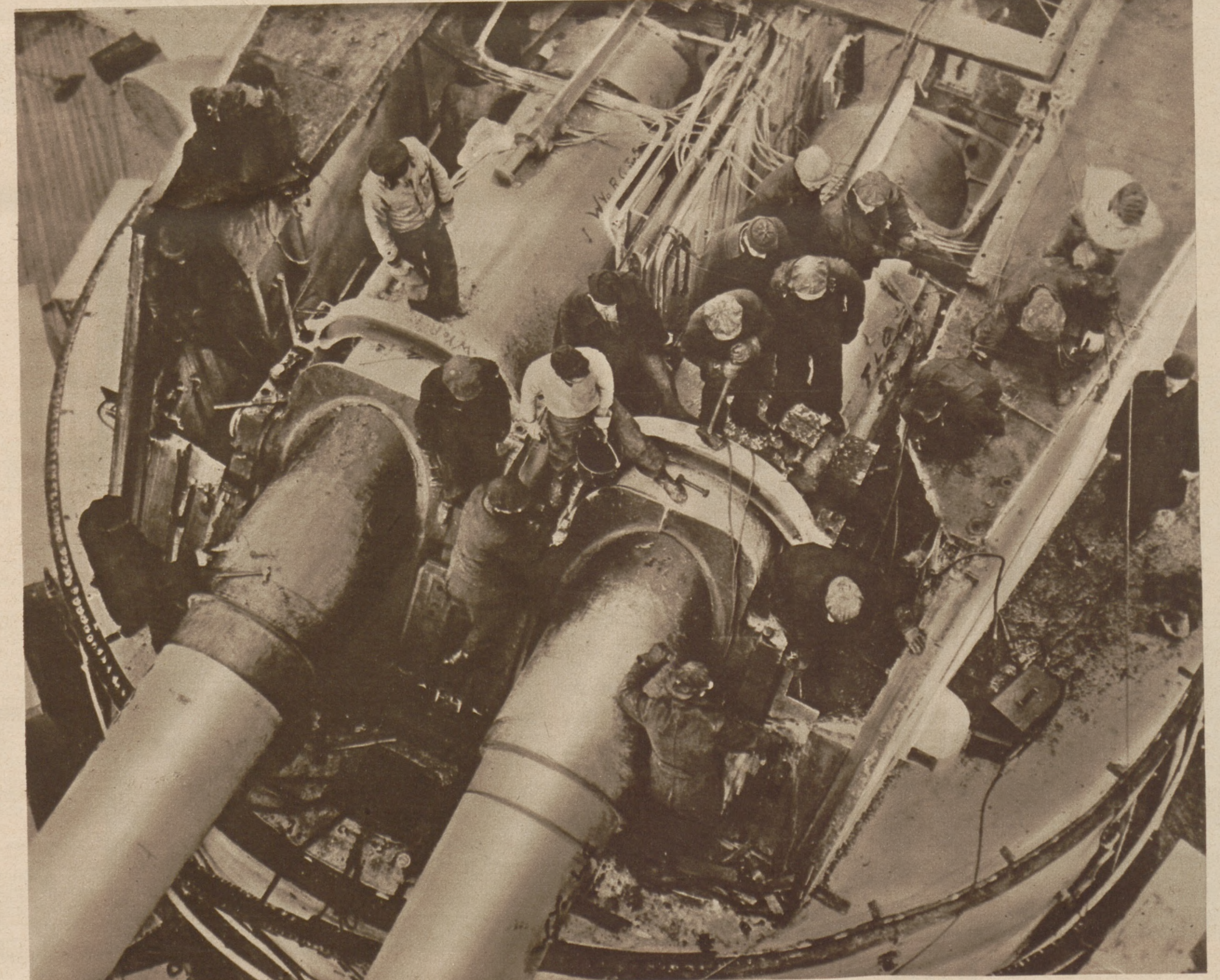
„Da sind sie!“
Vom Straßendamm her geben die Studenten ihren Kollegen auf dem Dach des Hauses Zeichen über den Stand der Polizisten.

. . . und die Polizei schießt!

Der nicht alltägliche Fall, daß Studenten mit Gesichtsmasken vom Operationstisch weg gegen die staatliche Autorität demonstrieren, ereignete sich in Madrid. Eine Gruppe von republikanischen Medizinstudenten verbrannte auf offener Straße ein Bild König Alfons, und flüchtete vor der dann anrückenden Polizei in das Gebäude der medizinischen Fakultät. Hier verließen ihre Gleichgesinnten augenblicklich den Lehrsaal, wo gerade vorgetragen wurde, und wendeten sich mit den andern gegen die Polizei. Das wütende Steinbombardement der Demonstranten wurde mit scharfen Gewehrsalven der Polizisten beendet. Zahlreiche Personen wurden verletzt.



Das „Schlachtfeld“.
Ein Verwundeter wird fortgetragen.



„Man bricht dem Hai die Zähne aus!“
Der amerikanische Schlachtkreuzer „Wyoming“ wird in ein Schulschiff umgebaut, als das er bereits im Mai dieses Jahres wieder in Dienst gestellt werden und eine Europareise antreten soll. Bestückungsmannschaften entfernen die schweren 30-cm-Geschütze.

Diese Frau stieg am höchsten empor.
Es ist Ruth Nichols, die im Flugzeug eine Höhe von 10000 m erreichte und somit den bestehenden Höhenflugrekord für Frauen um 1000 m überbot. — Das Bild zeigt die Fliegerin kurz vor dem Start zu ihrem Rekordflug.



Links:
Fahrraddiebe müssen laufen.
Die Stadt Dresden hat den im Bilde gezeigten Automaten aufgestellt, der nach Einwurf von 10 Pfennig einen Schlüssel hergibt, mit dem jeder sein Fahrrad diebessicher anschließen kann.

Am Teich.



Roman von Anny v. Panhuys.

17. Fortsetzung.

„Hat die gnädige Frau hinterlassen, wann sie zurückkommt?“ fragte er.

Sie verneinte. „Gnädige Frau hat nichts mit mir gesprochen.“

Er ging noch ins Büro. Nur für eine Viertelstunde, dann war es Tischzeit. Er ließ der Köchin sagen, seine Frau würde wohl heute bei ihren Eltern essen, und bat, die Speisen zu servieren. Er wunderte sich, daß er mit gutem Appetit aß. Fast war es ihm eine Erleichterung, zu wissen, Karla liebte ihn nicht. Ihm schien, damit war das größte Hemmnis beseitigt.

Aber wo mochte Karla sein? Weshalb war sie noch einmal in die Stadt gefahren?

Eine Stunde nach Tisch kam das Auto zurück, der Chauffeur meldete, die gnädige Frau hätte eine Besorgung in Berlin und würde von dort aus antelephonieren.

Als Frank um 4 Uhr im Büro saß, wurde ihm ein Ferngespräch gemeldet. Aus Berlin. Er erkannte sofort Karlas Stimme. So, nun würde er ja erfahren, was die Fahrt nach Berlin bedeutete.

Karla erklärte bestimmt und deutlich: „Ich beabsichtige mich von dem heutigen Schrecken ein wenig zu erholen, und durch deinen Scheck bin ich dazu ja gut in der Lage. Vielleicht gebe ich dir bald eine feste Adresse an, damit du mir meine Toiletten nachschicken kannst, denn ich habe gar nichts mitgenommen. Die Scheidungsfrage will ich mir überlegen, noch kann ich nichts Bestimmtes sagen.“

Er schrie durchs Telephon: „Halte die Angelegenheit nicht unnütz auf. Mich berührt es gar nicht, was ich heute erfahren habe, ich will nur frei sein von einer großen Lüge!“

In Franks Ohr klang Spottlachen.

„Ich möchte unterwegs vorläufig wenigstens noch bleiben, die ich gewesen. Ich melde mich schon, wenn es mir paßt, zunächst sorge ich dafür, daß ich weit ab bin vom Schuß. Von deiner Pedanterie, von Mutters Klatschsucht und Vaters Spott! Also ich melde mich. Es fahren viele Züge aus Berlin nach allen Himmelsrichtungen. In einem davon werde ich sitzen.“

„Karla, du spannst meine Geduld auf eine gefährliche Probe“, rief er erbittert. „Sei versichert, ich reiche schnellstens die Scheidung ein. Wenn du mir eine Adresse nennen würdest, wäre das einfacher.“

„Leicht will ich es dir auch nicht machen“, gab sie zurück. „Ich habe Zeit. Suche mich, wenn du kannst, die Welt ist so hübsch groß, man kann fein darauf Verstecken spielen.“

Er drängte: „Karla, sei vernünftig!“ Aber es erfolgte keine Antwort mehr.

Er war wütend. Im Grunde war Karla eine Kanaille. Vielleicht hätte er ohne den sonderbaren letzten Willen seines Vaters niemals diese Entdeckung gemacht.

Am nächsten Tage fuhr er nach Berlin, setzte sich mit einer Detektei in Verbindung, um zu erfahren, wohin sich Karla gewandt. Zwei Tage später wußte er, sie wohnte in einem der ersten Hotels in Wiesbaden. Es mußte ihr also dort besonders gut gefallen haben, daß sie sich gleich wieder dorthin gewandt, wo sie vom Sommer bis zum Herbst Kuraufenthalt genommen hatte. Der Anwalt Frank Arnolds versprach, die Scheidung mit besonderer Eile zu betreiben.

Die Apothekerin kam nach dem Finkenwinkel. Sie war sehr niedergeschlagen und fragte, was Karla denn eigentlich getan hätte.

Frank erwiderte: „Ich klage sie wegen böswilligem Verlassen an, welch wirklicher Grund aber vorliegt, darüber spreche ich nicht.“

„Alle Männer sind überempfindlich“, seufzte Emma Marling, „wir Frauen sollen uns nicht rühren, und die Männer tun, was ihnen paßt. Du wirst irgendetwas von Karla mißverstanden haben.“

Sie war sehr wütend auf Frank Arnold. Sie schob ihm alle Schuld zu. „Karla lebte doch vorbildlich, niemand kann ihr etwas nachsagen, und nun hast du die Aermste hier fortgescheucht. Vor lauter Angst ist sie weggelaufen. Du solltest sie bitten, wiederzukommen. Noch weiß man nichts Besonderes über ihre Abreise, wenn sie aber lange wegbleibt, wird man Kommentare darüber machen.“

„Da die Scheidung fest beschlossen ist, müssen wir sowieso mit den Kommentaren Klatschsüchtiger rechnen“, gab Frank ruhig zurück. „Eine Scheidung mit allem Drumherum ist nichts Angenehmes, aber man muß eben durch.“

Emma Marling ward immer nervöser.

„Die kleine Liebelei mit dem Baron ist doch kaum der Rede wert“, begann sie.

Frank unterbrach sie: „Diese Liebelei werfe ich gar nicht mehr in die Waagschale zu Karlas Schuld“, gab er zurück. „Aber ich bin sehr dafür, das Gespräch abzubrechen, da es reichlich unerquicklich ist und es für mich bei der Scheidung bleibt. Ich könnte nicht mehr mit Karla unter einem Dache leben.“

Sie fragte mit blitzenden Augen: „Du denkst doch nicht etwa gar an die Tochter Susi von Bredows? Ich muß fast annehmen, sie hat dir den Kopf verdreht, und du möchtest nun meinem armen Kinde eine Ungerechtigkeit antun, um wieder frei zu werden. Die plötzliche Abreise Maria Padillas gibt zu denken.“

Franks Stirn beschattete sich.

„Wir wollen die Person Maria Padillas aus diesem Gespräch lassen, sie ist zu wertvoll dafür. Der wirkliche Scheidungsgrund ist eine furchtbare Gemeinheit Karlas. Sie war es, die Maria in die Gruftkapelle einsperrte, sie hoffte, daß Maria nicht mehr lebend da herauskommen würde. So, nun weißt du Bescheid.“

Die dicke Frau war ganz grau geworden im Gesicht.

„Nein, nein, das hat Karla nie und nimmer getan!“

Er erwiderte hart: „Ja, sie hat es getan. Es war die roheste Handlung, die sie sich geleistet nach ein paar anderen Handlungen, die auch am besten verborgen bleiben vor der Oeffentlichkeit. Maria ist deshalb mit ihrer Mutter abgereist. Ich wollte die böse Sache nicht unter die Leute bringen, auch dich und deinen Mann wollte ich schonen. Jetzt aber, wo du so gehässig den guten Ruf eines hochachtbaren jungen Mädchens angreifst, trete ich mit der Wahrheit hervor, magst du sie denn meinetwegen wissen.“

Emma Marling war wie vernichtet. Mit jämmerlich bescheidener Miene flehte sie: „Ich bitte dich, nimm Rücksicht auf Karla, man darf die Wahrheit nie erfahren.“

„Ich nehme keine Rücksicht auf Karla, sondern nur Rücksicht auf meinen Namen“, gab er zurück.

XXV.

Frau Susi und Maria hatten die Absicht gehabt, recht weit in Deutschland herumzureisen, aber beide waren, obwohl sie sich gegenseitig bemühten, frohe Stimmung zu zeigen, wenig froh. Auf der Eisenbahnfahrt nach Frankfurt, von wo aus man an den Rhein wollte, sagte Maria: „Ich wünsche, ich wäre in unserer hübschen Wohnung in Barcelona! In Hotelzimmern hat man doch nicht so recht das Gefühl von Behagen und Ruhe wie im eigenen Daheim.“

Ihre Mutter antwortete: „Mir geht es wie dir, Kind, und ich schlage deshalb vor, wir reisen später einmal wieder nach Deutschland, wenn unser Erleben im Finkenwinkel matter geworden, und reisen jetzt schnurstracks nach Barcelona.“

Maria reichte der Mutter die Hände.

„Wie gut wir beide uns doch verstehen!“

Von Frankfurt reisten beide also ohne Aufenthalt nach Barcelona durch, und als sie eines Abends im Taxi dem hübschen kleinen Heim zufuhren, das ihnen Frank einrichten geholfen, meinte Frau Susi: „Es kommt mir schon jetzt fast unglaubhaft vor, daß wir beide im Finkenwinkel gewesen.“

Am nächsten Tage schrieb Frau Susi an Frank Arnold: „Wir sind vorerst wieder hierhergereist, wo wir beheimatet sind, wir werden den Finkenwinkel nicht vergessen. Nicht das Schöne, das wir dort gefunden, nicht das Böse, das uns dort traf. Grüßen Sie ihn von uns. Maria und ich werden bis zum Frühjahr hier bleiben. Sie wissen also, wohin Sie Ihrem stillen Sozius, der ich ja dank Ihrer Güte bin, schreiben können. Es geht uns gut. Ihrer Gattin meine besten Empfehlungen. Viele herzliche Grüße für Sie.

Ihre Susi von Bredow-Padilla.“

Maria schrieb darunter: „Ich hoffe, daß Frieden im Finkenwinkel herrscht und alle Sorgen einen großen Bogen um das liebe Waldnest beschreiben. Ich grüße Sie tausendmal.

Maria vom Meer.

Ich schreibe meinen Taufnamen aus, weil er Ihnen so gut gefiel.“

Frank antwortete: „Also muß ich Sie beide, meine lieben Freundinnen, in Gedanken wieder drüben in Spanien suchen. Ich glaubte Sie am Rhein und wartete auf eine Ansichtskarte von dort. Ich verstehe Ihre Sehnsucht nach dem eigenen Heim, um den Frieden zu genießen, den Sie leider hier, in meinem sonst so braven Finkenwinkel, nicht finden konnten. Es hat sich hier manches geändert, obwohl Sie erst so kurze Zeit von hier fort sind, aber da es unerfreulicher Art ist, will ich Sie nicht damit langweilen. Ich gehe abends ein Stündchen hinüber in die Biedermeierstuben, und wenn das Licht überall brennt, ist es mir, als müßten Sie beide aus einem der Zimmer kommen und mir freundlich ‚Guten Abend‘ wünschen. Ich setze mich dann wartend nieder. Gestern war es mir, als ob ich das Spinett höre, und eine leise Stimme, die ein altes Volkslied sang. Es war danach so leer in den Stuben, und ich fror. Das ist natürlich nur bildlich gemeint, denn in Wirklichkeit friere ich nicht so leicht, obwohl es seit gestern anfängt, sehr kalt zu werden. Man ahnt schon, der Winter schleicht um den Finkenwinkel. Wie bald wird er sein Spiel mit den weißen Flöckchen beginnen, die das Arnoldhaus und alles weit herum in eine glitzernde, schimmernde Märchenwelt verwandeln. Weihnachten naht dann — Ich hoffte, die blondesten Spanierinnen würden Weihnachten im Finkenwinkel feiern. Warum kommt nur alles anders, wie man hofft. Ich denke, Sie haben dort noch gute Sonnentage. Grüßen

Sie, falls Sie wieder einmal hinaufkommen, den Tibidabo von mir, und nehmen Sie beide innige und ergebene Grüße von Ihrem

Frank Arnold.“

Maria las den Brief immer wieder, und sie dachte, es war, als läge verhaltene Sehnsucht darin. Doch das bildete sie sich wohl nur ein.

Kein Wort war eingefügt über seine Frau. Was sollte er aber auch schreiben. Ihm lag ja daran, daß nicht mehr aufgerührt ward, was Karla getan. Er würde allmählich vergessen und seine Liebe würde der schönen Frau vergeben. Es hieß doch, die Liebe verzeihe alles, auch das Schlimmste.

Frau Susi sagte: „Weshalb erwähnt Frank Arnold seine Frau nicht ein einziges Mal im Brief und bestellt keinen Gruß von ihr? Sie mochte uns beide nicht leiden, darüber bin ich mir ja ganz klar, aber die kleine Höflichkeitsphrase, sie ließe grüßen, hätte er doch eigentlich hinzufügen können, meine ich.“

Maria erwiderte: „Er ist eben kein Mensch, der für Höflichkeitsschwindel etwas übrig hat. Seiner Frau liegt nichts daran, uns grüßen zu lassen, also schreibt er es nicht.“ Sie dachte an das, was ihr Karla angetan. Wenn die Mutter wüßte, was ihnen beiden den Finkenwinkel so bald verleidet hatte. Armer traulicher Finkenwinkel, du kannst ja nichts dafür, daß auch in deinem Frieden böse Menschen wohnen! dachte sie.

Maria eignete sich den Brief an, und ehe sie abends in ihrem wunderschön eingerichteten Zimmer zur Ruhe ging, las sie ihn noch einmal. Wieder war es ihr dabei, als zöge mühsam verhaltene Sehnsucht durch die Zeilen, es war, als wollte Frank Arnold viel, viel mehr sagen, wie er dem Briefe anvertraut hatte.

Maria lachte sich selbst aus. Er zürnte seiner Frau, aber er würde ihr auch schließlich vergeben. Was sie im Brief für verhaltene Sehnsucht hielt, war wohl ein leises Mitschwingen seines Leides, das er trug, weil er nun an dem Bilde der geliebten Frau so große Flecken sehen mußte.

Maria hob den Brief an die Lippen.

„Ich trage die Schuld an deinem Leid“, stöhnte sie, „o, könnte ich es ungeschehen machen!“

Hätte Frank ihre Unterredung mit Karla nicht belauscht, wäre er unwissend geblieben. Glücklich unwissend.

Er mußte schrecklich leiden unter der Enttäuschung, die ihm Karla bereitet. Sie dachte wieder daran, daß Liebe ja alles vergibt, und so würde er Karla vergeben und die schlechte Frau wieder in den Mantel seiner Liebe einhüllen, weich und warm.

Und sie küßte das Papier, sann, seine Hand hatte beim Schreiben darauf geruht. Seine liebe, liebe Hand. Ein paar schwere Tränen fielen auf eine Stelle des Briefes, und als Maria vorsichtig darübertupfte, las sie dabei: Es hat sich hier manches geändert, obwohl Sie erst so kurze Zeit von hier fort sind, aber da es unerfreulicher Art ist, will ich Sie nicht damit langweilen!

Der Satz war ihr bis jetzt am wenigsten aufgefallen, sie hatte über ihn weggelesen, plötzlich aber drängte er sich wichtig vor.

Was meinte Frank Arnold damit? Hing es vielleicht mit Karla zusammen? Denn sicher hatte er nach ihrer Abreise noch eine böse Auseinandersetzung mit seiner Frau gehabt.

Sie fing an zu grübeln, aber gab es schließlich doch auf, darüber weiter nachzudenken, was sich hinter dem Satz verbarg. Sie legte den Brief in ihren kleinen Schreibtisch und machte sich fertig zum Schlafengehen.

Vor dem über dem Bett hängenden Muttergottesbild kniete sie nieder. Es stellte eine schöne, milde blickende Frau dar mit dem Jesusknaben im Arm. Ueber ihrem blonden, leicht von Schleiern umhüllten Haupt lagen helle Strahlen und hoben leuchtend die wundervolle Klarheit der Züge. Die Gestalt schwebte über hochgehenden Wogen, und die Wasser umspülten den Saum ihres Gewandes.

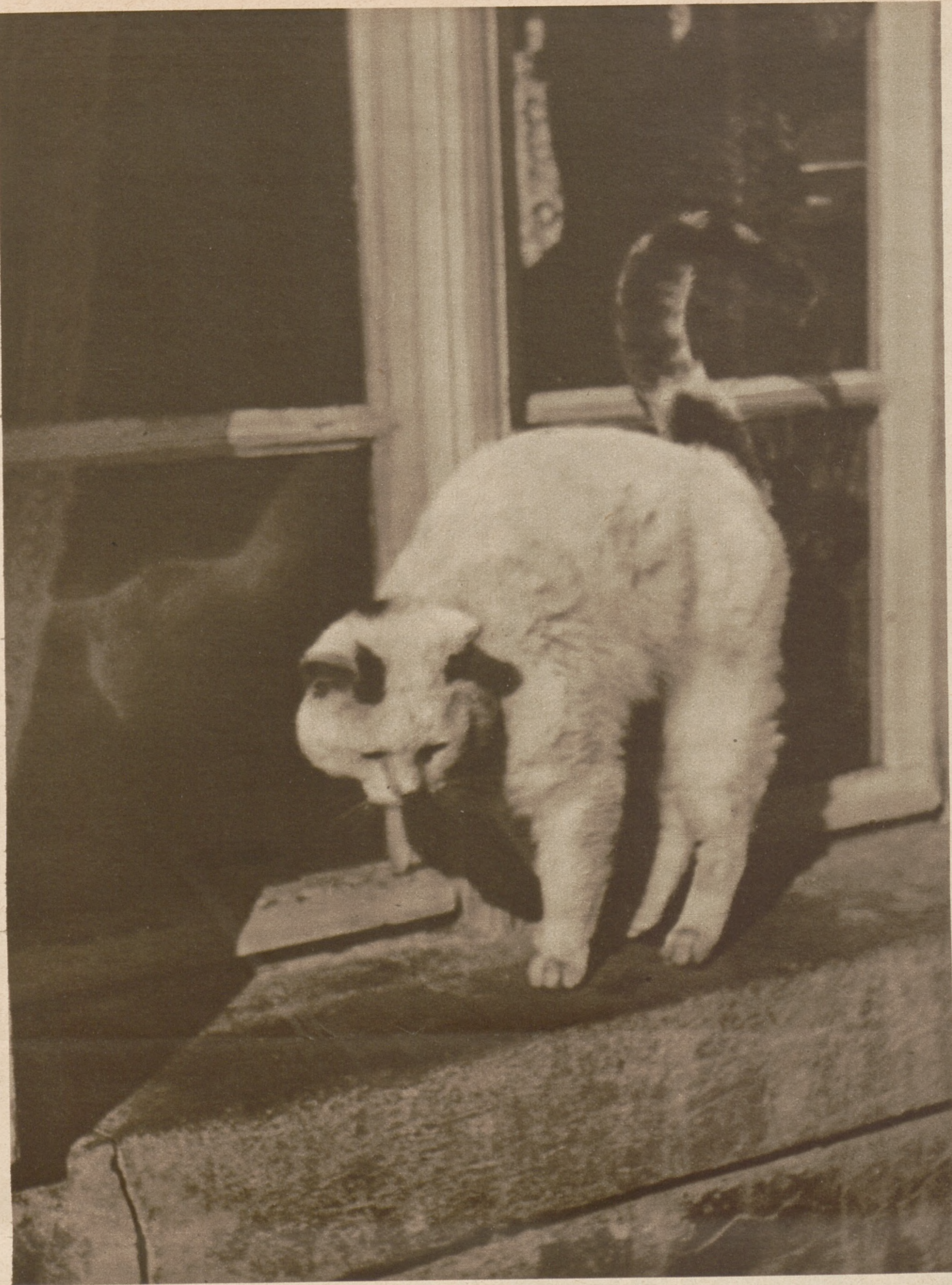
Maria del mar! stand unter dem Bilde, das Frank beim Einkauf der Möbel und Einrichtungsgegenstände ausgesucht und Maria geschenkt hatte.

„Es ist ein wunderhübsches Sinnbild Ihrer Schutzpatronin und Taufpatin“, hatte Frank gesagt, als er es ihr gab, und sie hatte sich kindlich darüber gefreut.

Das blonde Mädchen betete: „Maria vom Meer, erhöre meine Bitte. Sorge dafür, daß er, den ich liebe, den Schmerz über das Böse, was seine Frau getan, nicht allzu schwer empfindet. Mache die Frau gut, hilf ihr den rechten Weg finden, weil er sie doch liebt. Ich werde nur froh sein können und ruhig, wenn ich ihn glücklich und zufrieden weiß. Verhilf ihm dazu, gütige Maria vom Meer.“

Sie senkte tief den Kopf. Es war so schwer, dafür zu beten, daß er die böse Frau wieder an sein Herz nehmen sollte. Es war so bitterschwer, wenn man den Mann selbst liebt.

Frau Susi hatte zur Bedienung ein Mädchen angestellt, das morgens kam und abends fortging. Sie



Die erste warme Sonne.

war vom Mietsbüro außerordentlich empfohlen worden und tat ihre Pflicht in höchst zufriedenstellender Weise.

Mutter und Tochter fanden es bequem und angenehm, daß sie nicht im Hause wohnte, sondern bei ihren Eltern in einem entfernten einfachen Stadtteil. Das Mädchen hieß Juana Oldevilla und trug den Stempel des Zigeunerblutes. Irgendein Vorfahr von ihr mochte wohl noch auf den weißen staubigen Landstraßen herumgezogen sein, wie noch heute so viele heimatlose Zigeuner über die Landstraßen Kataloniens und der anderen spanischen Provinzen ziehen. Sie hatte große nachtdunkle Augen und schwarzes straffes Haar, das in breiten Scheiteln das hellbraune Gesicht umgab. Trotzdem sie erst kurze Zeit hier im Hause bedienstet war, nannte man sie in der Nachbarschaft schon überall die Gitana, das hieß die Zigeunerin.

Die Gitana hatte bald herausgefunden, daß Mutter und Tochter über reiche Mittel verfügten, sie erzählte davon ihrem Schatz, der ständig Arbeitsuchender war und nirgends aushielt. Der zu denen gehörte, die nicht säen und doch ernten.

Pablo war für Juanas Erzählung von dem Wohlstand ihrer neuen Herrschaft sehr interessiert.

„Caramba! Da sollte man den Weibsleuten ein bißchen von ihrem Ueberfluß wegnehmen", erwiderte er und drückte seine Mütze etwas schiefer aufs Ohr und schob seinen Arm in den des Mädchens, flüsterte: „Bei deiner Herrschaft könnte ich wirklich mal eine Stunde arbeiten. Du hast einen Schlüssel zum Haus und zur Wohnung, leihe mir die für kurze Zeit, und du sollst staunen, was dir dein Pablo dann zu Füßen legen kann. Du bist schön, Juana, und müßtest Schmuck tragen und feine Kleider. Glaube mir, die Sache ist ganz ungefährlich. Du erklärst mir genau die Anlage der Wohnung und wo sich das Geld und der Schmuck befindet, und ich gehe dann mit den Schlüsseln bewaffnet gemütlich in das Haus hinein. Wenn ich ruhig und selbstverständlich die Haustür aufschließe, falle ich nicht mal einem Nachtwächter auf. Und bin ich erst drinnen, werde ich die Sache schon fingern."

Sie erwiderte: „Ich werde dir die Schlüssel morgen geben, ich hörte, morgen fahren die beiden in die Oper. Da brauchst du gar keine Angst vor einer Entdeckung zu haben."

Er nickte: „Natürlich, in einer menschenleeren Wohnung arbeitet es sich am besten."

Am andern Abend fuhren Frau Susi und Maria in die Oper. Juana hatte ein Taxi besorgt und ging nun nach Hause. Das heißt, sie machte sich auf den Weg wie alle Tage und traf unterwegs Pablo, dem sie die Schlüssel übergab.

„Gehe nur nicht zu früh hin", riet sie, „jedenfalls erst nach 11 Uhr." Sie hatte nicht die geringsten Bedenken, der Rest Zigeunerblut in ihren Adern erkannte das Gebot nicht an: Du sollst nicht stehlen!

Frau Susi und Maria betraten im Liceo, dem Opernhaus Barcelonas, das in der Hauptsaison ein glanzvolles Bild der Barceloner Gesellschaft bietet, ihre Loge. Sie waren beide hochelegant gekleidet und ihre leuchtende Blondheit, ihre Schönheit erregten selbst hier, wo an Schönheit und Eleganz kein Mangel herrschte, Aufsehen. Da saßen ringsum die Marquesas und Condesas mit ihren oft blendend schönen Töchtern in Toiletten, die ein kleines Vermögen verschlungen hatten. Brillanten und Edelsteine in allen Farben blitzten und funkelten, und doch schien aller Glanz matter zu werden, als Maria an die Logenbrüstung trat.

Sie trug ein Kleid aus weißer glänzender Seide, eine breite Hermelinstola lag nachlässig über ihren schmalen Schultern.

Mutter und Tochter erregten die allgemeine Aufmerksamkeit, und auch von nebenan, wo ein paar jüngere Herren saßen, umfaßten bewundernde Blicke die schöne Mädchengestalt. Der Marquis Jaime de Montearbol kniff seinen Freund, den Marquis Ernesto Castell de la Roca, begeistert in den Arm.

„Madre mia, die oder keine!" Der Freund lächelte. Die oder keine! Wie oft hatte er das schon von den Lippen des Freundes gehört. Allerdings, die blonde Schönheit nebenan konnte einem schon warm machen.

Frau Susi und Maria achteten nicht auf die offenkundige Neugier, die um sie herumtuschelte und raunte: Wer wohl die beiden Damen waren? Der Marquis von Montearbol kniff seinen Freund heimlich zum zweiten Male.

„Es sind Ausländerinnen, sie sprechen deutsch. Man müßte erfahren, wo sie abgestiegen sind."

Es wurde die Oper „Tiefland" gegeben, und als sich der erste Akt dem Ende zuneigte, klagte Frau Susi ihrer Tochter: „Ich fühle mich gar nicht wohl, mir war es eben, als ob sich die Bühne auf und ab bewegte."

Maria erschrak. „Dann wollen wir nach Hause fahren, Mutter, wir sehen uns diese Oper ein anderes Mal an!"

Als der erste Akt zu Ende war und sich die Mutter noch nicht besser fühlte, mahnte Maria energisch zum Aufbruch. Sie zog die ältere sanft vom Stuhle empor und schob ihren Arm unter den ihren.

„Stütze dich auf mich, Mutter, vielleicht wird dir schon in der frischen Luft draußen wohler." Sie verließen das große Haus, überquerten langsam die Ramblas, und Maria rief ein Auto an, half der Mutter hinein. Sie hatten nicht bemerkt, daß ihnen einer der Herren aus der Nachbarloge gefolgt war, der nun ebenfalls ein Auto anrief, das dem ihren nachfuhr bis ans Ziel.

Angelangt, wollte Maria der Mutter beim Aussteigen helfen, doch die Ältere wehrte ab: „Merkwürdigerweise ist mir jetzt viel besser. Ich ärgere mich schon, so schnell aus der Oper fortgelaufen zu sein."

Maria schloß das Haus auf, und das Auto fuhr weg. Vor einem Nachbarhause hielt das Verfolgerauto.

Nachdem die Damen im Hause verschwunden waren, überzeugte sich der Marquis, daß das Haus weder ein Hotel war, noch daß sich eine Pension darin befand. Also schienen die Damen hier eine Wohnung innezuhaben.

Seltsam, er war ihnen, die doch so sehr auffielen, bisher noch nirgends begegnet. Er suchte die Hausnummer, prägte sie sich ein. Die Straße kannte er, es wohnten Freunde von ihm darin.

Er machte kehrt.

Plötzlich klangen schnelle leichte Schritte hinter ihm auf.

„Sennor! Sennor!" klang es atemlos an sein Ohr. Eben war doch noch kein Mensch ringsum zu sehen gewesen, dachte er verblüfft und wandte sich um. Wie versteinert starrte er die schlanke Mädchengestalt an, die vor ihm stand, weil sie es war, die Blonde, die Unbekannte, der er nachgefahren war.

Die Fremde sprach ihn in flüssigem Spanisch oder wie man hier sagte, in Kastilisch an.

„Sennor, haben Sie die große Güte, uns beizustehen. Meine Mutter fühlte sich nicht wohl, wir verließen deshalb bald die Oper im Liceo. Als wir unsere Wohnung aufschließen wollten, hörten wir drinnen Geräusch. Da niemand außer uns die Wohnung bewohnt, muß sich jemand eingeschlichen haben. Wir wagen uns nun nicht hinein. Würden Sie uns helfen, den Serreno (Nachtwächter) herbeizurufen oder Polizei?"

Atemlos hatte die schöne Blondine das hervorgestoßen.

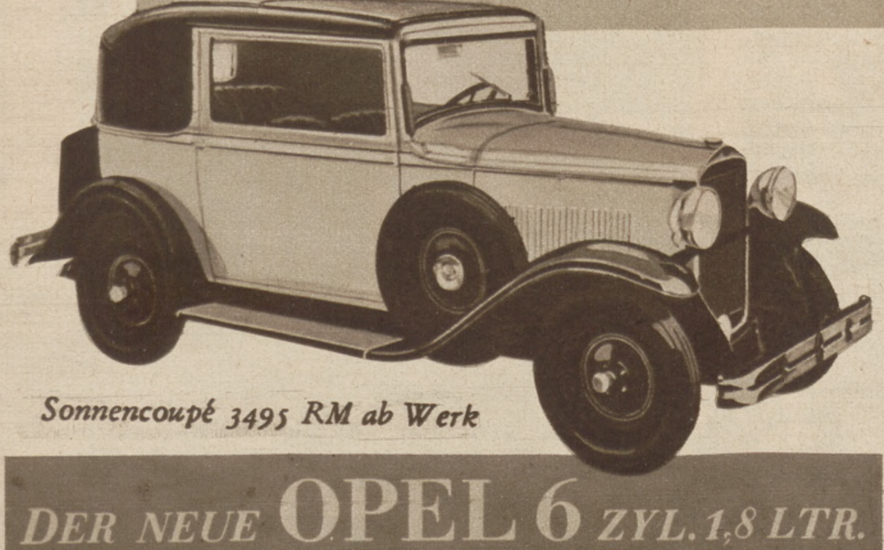
Er erwiderte mit förmlicher Begeisterung: „Ich stehe Ihnen ganz zu Diensten, Sennorita." Er klatschte laut in die Hände. Das war das Zeichen, womit man den Nachtwächter herbeiruft, wenn er das Haus aufschließen soll. Der Serreno mußte in einem nahen Hausgang gestanden haben, man hörte das scharfe Aufstoßen seines Krückstockes. Schon stand er vor dem Paar und ward hastig von Maria unterrichtet. Der Serreno versicherte eifrig: „Ich habe nichts Verdächtiges bemerkt, gar nichts! Aber das Gesindel ist ja so gerissen. Und nun wollen wir uns überzeugen!"

Die Männer gingen voraus, Mutter und Tochter folgten. Vor der Korridortür legte der Serreno sein Ohr an die Türritze. Er hörte nichts. Lautlos standen die vier Menschen eingesponnen in die Atemlosigkeit des Lauschens.

Plötzlich sprang in die Stille ein leichter klingender Laut. Im nächsten Augenblick ward die Tür leise geöffnet und eine gedrungene Männergestalt stand vor den Vieren.

(Fortsetzung folgt.)

EIN WAGEN VON AUSGEPRÄGTEM CHARAKTER!



Sonnencoupé 3495 RM ab Werk

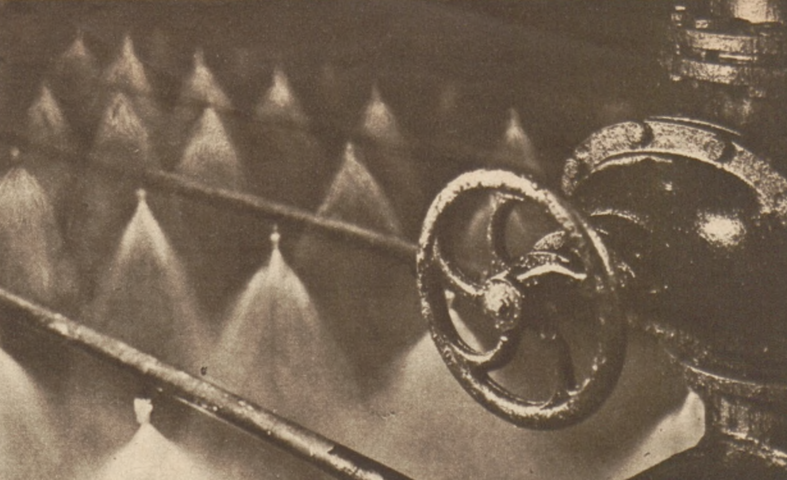
DER NEUE OPEL 6 ZYL. 1,8 LTR.

Ist es nicht der alte, romantische Wandertrieb, der Eroberergeist, der uns immer wieder hinaustreibt aus unseren Städten, — der uns lockt, Berge zu bezwingen, fremde Länder, fremde Städte, fremde Menschen zu sehen? Doch unser Tempo ist ein anderes geworden! Wir neuen Herren der Landstraße durcheilen die Welt, erobern die Welt in unserem Opel, — dem Wagen einer neuen Zeit.

Unter rotem Licht

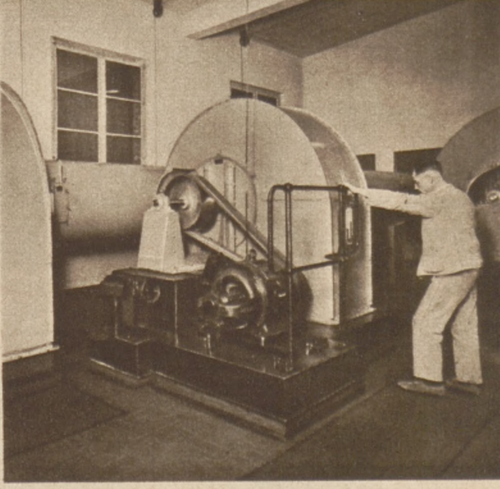


Im chemischen Laboratorium
erinnert die Herstellung von Kontrollsäuren an Eisbereitung.

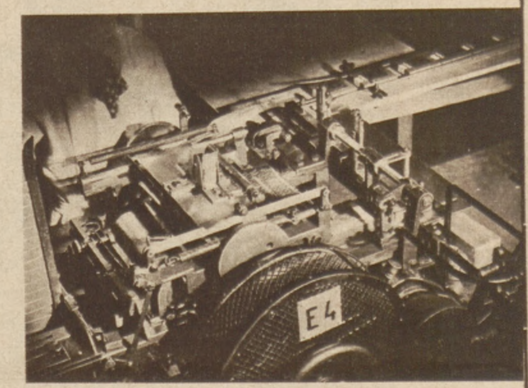


Rechts: **Dem Wasserverbrauch der Stadt Mannheim**
kommt die Wassermenge gleich, die zur Waschung der Luft in den Reinigungskammern des Agfa-Werks Leverkusen verbraucht wird.

Moderne Molkereibetriebe oder moderne Wäschereien haben für Hausfrauen immer etwas Begeisterndes wegen der blitzenden Sauberkeit und Reinheit. Aber erst derjenige, der die Herstellung photographischen Papiers miterlebt hat, lernt begreifen, daß die Sauberkeit dieser Betriebe im Vergleich zu einer photographischen Papierfabrik nichts ist. Riesige Ventilatoren rasen in den Maschinenräumen und pressen die Luft in Kammern hinein, in denen sie „gewaschen" wird. Sie wird durch künstlichen Regen hindurchgepreßt und so von allen Staub- und Gasteilen und Beimengungen befreit. Dann wird sie auf eine bestimmte Temperatur gebracht und den Fabrikräumen zugeleitet, die unter Überdruck stehen, so daß staubige Luft von außen nie in die Gebäude zu dringen vermag. — Bevor das photographische Papier, das einmal als Bild dein Familienalbum oder die Wand deines Wohnzimmers oder deinen Schreibtisch schmücken soll, mit der lichtempfindlichen Schicht versehen wird, gelangt es in die Barytage, helle, luftige Räume mit Tropentemperatur. Hier wird auf die Oberfläche der unendlichen Papierbahn eine blendendweiße „Milch" gegossen, das Baryt, das Bürsten gleichmäßig verteilen. Holzstäbe unterfassen die Papierbahn, tragen sie empor zu den Hängen, wo sie wie Wäsche trocknet und langsam voranschreitet, angepustet von dem Trockenheißluftstrom, und zurückkommt, um wieder aufgerollt zu werden. Gleicht die Barytage in ihren unendlichen Mengen hängenden weißen Papiers einer modernen Großwäscherei, so gleicht die Baryt-Küche, in der die Auftragsmasse fertiggemacht wird, einem modernen Molkereibetriebe. Tröge voll blendendweißer Paste, dem Baryt, werden hydraulisch gehoben und vereinigen sich in Rührtrommeln mit gelöster Gelatine, Kasein und Leim, laufen durch zentrifugenähnliche Gebilde, werden geseiht und filtriert, und die blendendweißen Ströme dieser Milch, die in Kesseln aufgefangen wird, geben dir so völlig den Eindruck eines Milchwirtschaftsbetriebes. Der weitaus größte Teil der Fabrikräume ist in ständiges Dunkel gehüllt, nur spärlich verbreiten rote Lämpchen mehr Reflexe als Licht, und nur mühsam und langsam gewöhnt man sich und findet sich in den Räumen zurecht. Eine wahre Zauberküche der Chemie! In ganzen Batterien von mechanisch getriebenen Rührkesseln wird Gelatine gelöst, in Trichtern am Boden entleeren die Kessel ihren Inhalt, nehmen so den Menschen den Transport ab, und vereinigen sich in den darunter liegenden Räumen in riesigen Kesseln mit Lösungen aus Silbernitrat und Bromkali zu einer lichtempfindlichen Emulsion. Zahllos ist die Art der Kessel, Gefäße und Behälter. Glasierte Tonfässer, höher als ein Mann, Porzellan, Holz, Kupfer, alles verschieden, alles anders, je nach den Säuren und Lösungen, denen sie dienen. Herrscht in dem Ansatzraum eine warme Temperatur, so umfängt dich nun kalte Eisluft, denn die Emulsion wird hier zur Erstarrung gebracht. Eine Nudelfabrik wäre stolz auf den Umsatz. Aus den Nudelpressen, durch die die erstarrte Emulsion wandert, fallen die weißen Nudelstücke im Dämmerdunkel heraus, um in riesige Bottiche zu wandern, in denen unermüdlich die elektrischen Rühren kreisen und Wasser zuströmt, um aus der Emulsion die schädlichen, überflüssigen Salze auszuwässern. Weiter geht es in langgestreckte Räume, in denen die Emulsion aufgetragen wird. Ein wirkliches Wunder der Technik, denn hier ist der Raum der entgegengesetzten Temperaturen. Kalte Luft bläst unermüdlich hinein. Nach dem Vorderteil der Auftragsmaschinen führen Rohrleitungen. Die eine bringt die Emulsion zu den Schalen, durch die die Oberfläche des Papiers taucht. Die Röhre und die Schale, durch die die Emulsion fließt, müssen eine Temperatur von 30 Grad konstant haben. Eine andere Rohrleitung bringt die Schutzschichtflüssigkeit, die zum Schutze über die Emulsion ausgegossen wird. Sie wird konstant auf 20 Grad gehalten. Dann gleitet das Papier über den Erstarrungszylinder, der 1 Grad Kälte ausweist. Alle diese gegensätzlichen Temperaturen müssen auf das genaueste eingehalten werden, elektrische Wärmemesser üben die Kontrolle. Dann trocknet die erstarrte Emulsion, und das Papier wandert in Hängen durch den endlosen Saal, um am anderen Ende wieder aufgerollt zu werden und in die Beschneideräume zu kommen. Maschine tickt hier neben Maschine, ein Rattern, Singen, ein Rhythmus, ein Klappern, alles wird automatisch geschnitten, gestapelt, gepackt. Der Mensch wacht nur über den Fortgang der Arbeit. Selbst die Etiketten werden maschinell aufgebracht. Durch die Oeffnung der Wand gehen die Packungen in etwas heller erleuchtete Räume, um hier wiederum durch die Zauberhände der Maschinen verkartoniert und endgültig verpackt zu werden. Transportbahnen schleichen von Raum zu Raum, steigen und senken sich in die einzelnen Etagen und bringen die fertigen Packungen in die Versandräume, wo emsige Hände entsprechend den Orders die Sendungen zusammenstellen. Von hier gehen die Fäden in die ganze Welt: Sao Paulo, Kapstadt, Singapore, San Franzisko, Sidney; alle Namen der Welt tragen die Kisten. — So bekommst du einen Begriff von der Bedeutung Deutschlands chemischer Industrie. J. G. Farben ist ein internationaler Begriff geworden, und mit ihm Agfa, deren photographische Papierfabrikation man wohl als Wunder der Technik und Organisation bezeichnen kann, auf das alle Deutschen stolz sein können.



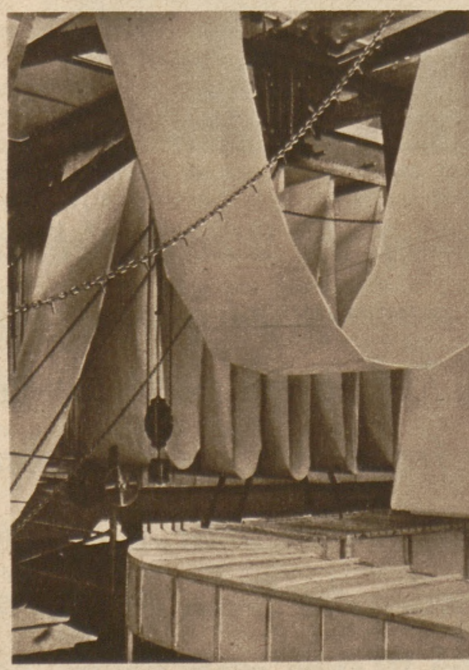
In der Belüftungszentrale.
Riesige Ventilatoren pressen die Luft in die Waschkammern.



Im Verpackungsraum.
Komplizierte Verpackungsmaschinen verpacken und etikettieren das photographische Papier. Links der Hüllenstapel. Die Hüllen werden etikettiert (im Bilde oben rechts), und verlassen mit Inhalt wieder die Maschine.

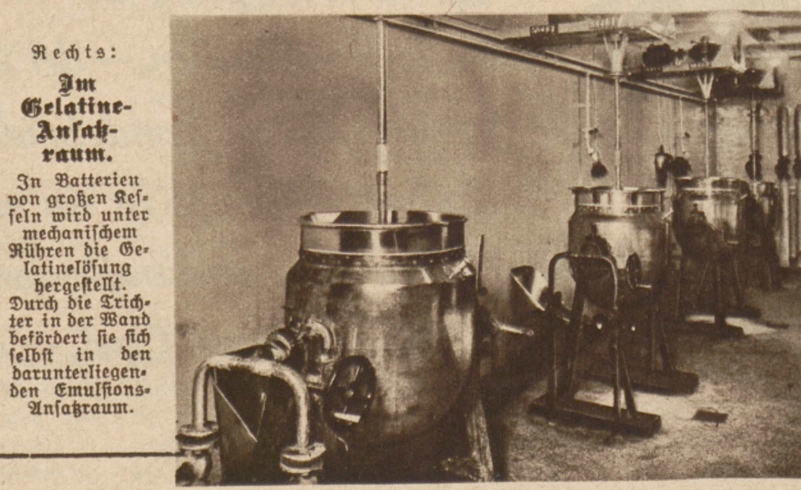


Weißer als weiß.
In der Barytage wird die Oberfläche des Papiers mit Baryt überzogen, damit dieses die lichtempfindliche Schicht des photographischen Papiers gegen das Papier isoliert. — Blick auf die Barytiermaschine — Einfüllen der Barytmasse, durch die das Papier streicht, oben mechanisch hin- und hergehende Bürsten.



Keine Großwäscherei!
Das barytierte Papier wandert in den Hängen durch den Trockenraum.

Rechts: **Im Gelatine-Ansatzraum.**
In Batterien von großen Kesseln wird unter mechanischem Rühren die Gelatinelösung hergestellt. Durch die Trichter in der Wand befördert sie sich selbst in den darunterliegenden Emulsions-Ansatzraum.



Unten: **Die Pforte der Produktion.**
Aus dem dunklen, mit schwachem roten Licht erhellten Beschneideraum gelangt das kuvertierte Papier zur weiteren Verpackung in den etwas heller beleuchteten Packsaal.



Nie genug

Nach dem Mut die Schönheit

Man nimmt an, daß die blutigen Stierkämpfe die Nerven so in Spannung halten, daß die natürlichen Pausen eine angenehme Ruhe bedeuten würden, aber die Spanier scheinen „härter im Nehmen“ zu sein. Kaum ist der Stier aus der Arena, so erscheinen zur Zerstreuung des rasch gelangweilten anspruchsvollen Publikums neue Attraktionen: schöne Frauen, Tänzer, Gaukler, die mit allerlei Kurzweil aufwarten müssen — bis zum nächsten Stier.

Oben links: Ein aufregender Moment: der Stier hat das Pferd des Picadors gegen das Gatter gedrückt und mit seinen Hörnern gespießt.

Oben Mitte: Die Apfelsinenkönigin von Valencia wird den Zuschauern vorgestellt.

Unten rechts: Nationaltänze als Zwischenspiel; der Wagen im Vordergrund versorgt die Zuschauer mit Apfelsinen.

Ueber Zauberei / Von Hilaire Belloc.

Ich las neulich ein gelehrtes, modernes Buch über Zauberei. Es weckte in mir beim Lesen einen Gedanken, der vielleicht neuartig scheinen mag, wiewohl seine Basis, paradox genug, ein breiter Gemeinplatz ist. Hier war eine sorgfältige, wissenschaftlich-exakte Zeugnissammlung über die ganze Geschichte der Zauberei in Westeuropa, und ich muß sagen, daß, je größer die Zeugnisanhäufung, je gewaltiger die Gelehrsamkeit wurde, dieser mein Gedanke mir um so öfter durch den Sinn fuhr. Nämlich die Bemerkung, daß von allem Wunderbaren der menschlichen Geschichte das seltsamste jene schnellen, jene totalen Veränderungen sind, denen die menschliche Vernunft unterworfen ist.

Es gibt drei Wege, an das Phänomen der Zauberei heranzutreten; wobei überdies zu unterscheiden sind: die zahllosen Zeugnisse von Magie im allgemeinen, von schwarzer Magie im besonderen, und von Zauberei innerhalb des Christentums im speziellen.

Der erste Weg ist, zu glauben, was man liest: zu glauben, daß solche Phänomene wirklich sind — nicht Halluzinationen einzelner Individuen, sondern echte, von bösen Geistern aufgedrängte Erfahrungen. Bei einigen wenigen Menschen tritt diese Geisteshaltung auch als Reaktion auf gegen den langweiligen populären Skeptizismus unserer Zeit: das ist der Mann, der wirklich glaubt (oder sich einen Halbglauben einredet), und zwar an so ziemlich alles Außergewöhnliche — falls er nur sicher ist, daß der Großteil seiner Zeitgenossen es ablehnt. Intellektuell kommt diese Haltung kaum in Betracht, und die wenigen, die sich für sie einsetzen, sind ihr meist schon vor den Dreißig entwachsen.

Doch es gibt eine andere Weise, Magie und Zauberei als real zu behandeln, welche intellektuell sehr wohl in Betracht kommt und sich heute schnell weiterverbreitet, wiewohl man zugeben muß, daß auch hier die Reaktion gegen das halbgebildete In-Abrede-Stellen eine Rolle spielt. Es ist der Standpunkt jener, die da sagen, daß wir jede große Gesamtheit von menschlichen Zeugnissen zu akzeptieren haben. Das findet nicht nur auf die alten Geschichten von Zauberei seine Anwendung, sondern auch auf die modernen Geister- und Gespenstergeschichten: auf die heutige Nekromantie der Spiritisten. Diese Argumentation hält folgende Linie: „Selbstverständlich kann alles als Illusion wegerklärt werden. Wenn aber eine große Anzahl meiner Mitmenschen bezeugt, daß irgendein seltsames Phänomen auf sie als volle Realität gewirkt hat, so muß ich ihr Zeugnis genau so akzeptieren, wie ich es auch in bezug auf andere Dinge akzeptieren würde, — wenn auch das besondere Ding, welches sie hier bezeugen, ungewöhnlich und von mir nie erfahren sein mag. Ich habe kein Recht zu sagen, daß die gesamte Masse einer derart überzeugten Erfahrung bloße Phantasie ist."

Soweit der erste Weg, an diese Dinge heranzutreten. Der zweite Weg ist das genaue Gegenteil. Es ist der Weg jener Menschen, die den Wert der Zeugnisse dogmatisch in Abrede stellen. Ganz gleich, wie zahlreich die Beispiele oder wie feierlich die Erklärungen; ganz gleich, wie groß die Bestätigung durch viele bekräftigende Zeugnisse auch sein mag —, es ist alles Nonsens. Wenn tausend Menschen zugleich ein Ding sehen, so ist es eine Kollektiv-Halluzination. Wenn zwei Menschen bekräftigende Aussagen machen, so sind sie Verschwörer oder Lügner; wenn nur einer, so war es offensichtlich eine Illusion. Das ist heute immer noch die Haltung der überwiegenden Majorität; doch ist es eine schrumpfende Majorität.

Die dritte Stellung gegenüber diesen Dingen ist viel schwieriger zu halten, und wird von viel weniger Menschen eingenommen. Ich bin nicht ganz sicher, ob sie überhaupt von einem Menschen völlig aufrichtig verfochten wird, aber jedenfalls behaupten sie, daß sie es tun. Diese beschränken sich auf die bloße sachliche Feststellung, ohne Schlüsse zu ziehen, aufs bloße Interesse an der Tatsache, daß solche Dinge gesagt und getan worden sind, ohne eine Entscheidung darüber zu fällen, ob sie nun wahr oder falsch seien: ob sie, wie der heutige Sprachgebrauch will, „objektiv" oder „subjektiv" sind.

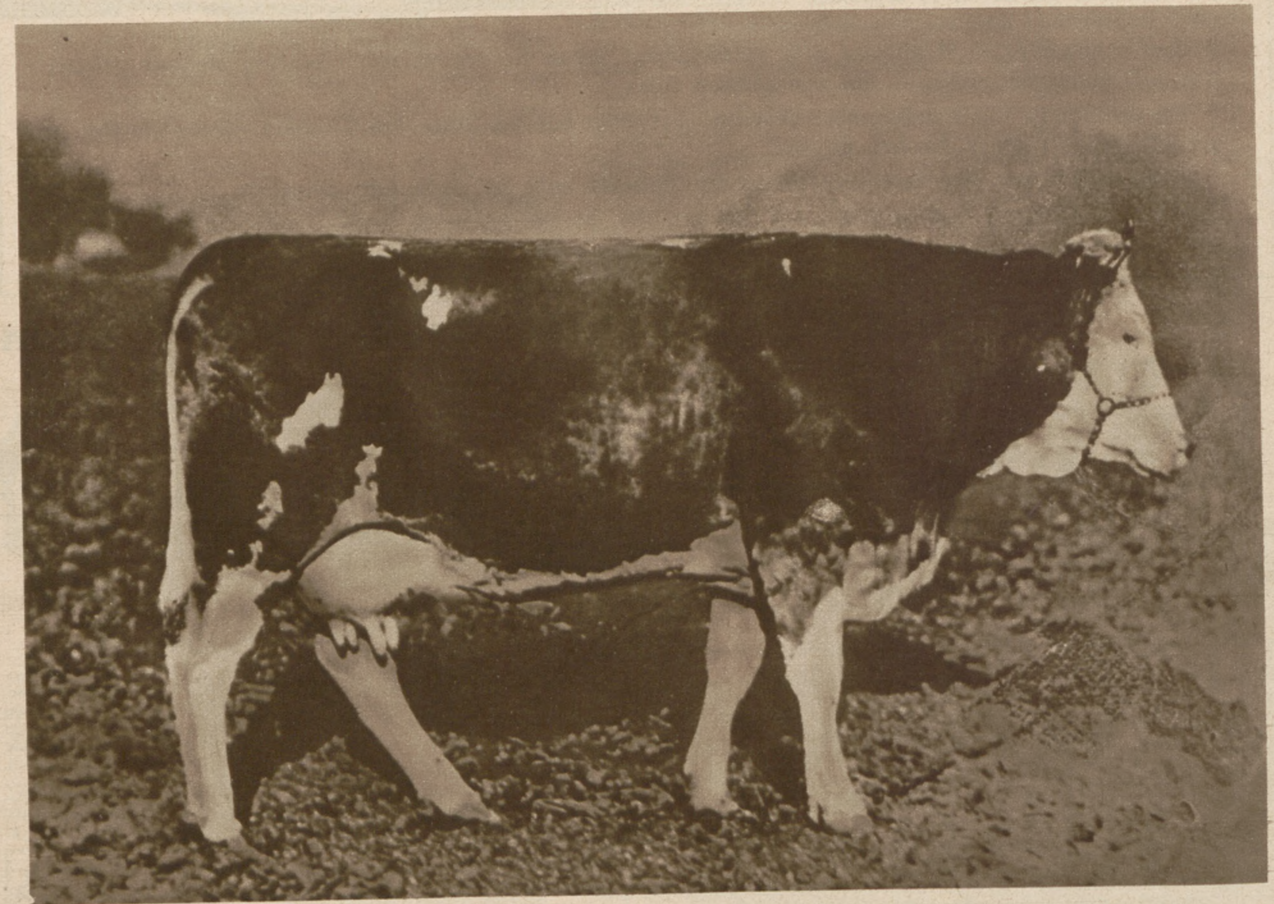
Diese rein ausschließende Haltung gleitet fast immer in eine quasi wissenschaftliche These über, welche mit der zweiten Methode nah verwandt ist. Nach Anhäufung eines großen Zeugnismaterials verbindet der Untersuchende die ganze Angelegenheit mit gewissen imaginierten Gewohnheiten des primitiven Menschen, und mit Hypothesen (als bewiesene Tatsachen maskiert), mit denen unsere ganze Generation aufgepäppelt wurde: „Das Fortleben primitiver Gebräuche..." und so weiter.

Nun sind mir alle diese drei Standpunkte — ich bedaure, es sagen zu müssen — gleichgültig: weil jeder es verfehlt, jene Regel anzuwenden, welche die Vernunft auf alle Zeugnisse von Wunderbarem anwenden sollte — „je größer die Unwahrscheinlichkeit, um so mehr benötigt man Zeugnisse, und um so stärker hat deren Qualität und Bekräftigung zu sein."

Die zweite Attitüde, jene des bloßen dogmatischen Verneinens, scheint mir ganz einfach albern. Ein handgreifliches Dogma, behauptet ohne Autorität, ist intellektuell verächtlich, und das ist die Position von diesem Dogma, welches behauptet, daß Dinge außerhalb unserer gewöhnlichen Erfahrung nicht wirklich existieren können. Es ist immer noch sehr populär bei den neu-aufgeklärten Massen, und das ist ein Grund mehr, sich davon abzuwenden. Ein Glaube, für den man keine Autorität anführt, ist ein Widerspruch in sich selbst: und hier gibt es keine Autorität, außer vielleicht die angebliche der Druckerschwärze.

Die dritte Attitüde ist fast gleicherweise verächtlich. Bloße Zeugnisanhäufung ohne Entscheidung ist des Verstandes unwürdig; und wenn der Untersuchende dazu neigt, Hypothesen für Tatsachen zu sehen — nun, so ist das die intellektuelle Krankheit unserer Zeit und also zu fliehen wie die Pest. Denn sie gibt den depravierendsten Philosophien Einlaß, und damit deren heillosesten Konsequenzen für die menschliche Gesellschaft.

Was diese Geschichten in mir wecken, ist etwas ganz anderes. Sie erregen in mir ein stilles, aber unaufhörliches Staunen darüber, daß die menschliche Vernunft sich so gegen ihr eigenes Selbst wenden und es verneinen kann. Sie tut das nicht nur in bezug auf das Böse und dessen Offenbarungen (wie Besessensein, schwarze Magie, Zauberei und so weiter), sie tut es auch in viel kleineren Dingen: in der Wirkung der Landschaft zum Beispiel, und in dem Begriff von Schönheit. Auf mich macht es keinen sehr großen Eindruck, wenn ich finde, daß die Gesamtheit einer Gesellschaft (wie im 17. Jahrhundert) ganze Schubladungen von Wunderbarem für selbstverständlich nimmt. Auch bin ich nicht allzusehr beeindruckt, wenn ich finde, daß die Gesamtheit einer Gesellschaft (wie im 19. Jahrhundert) das Wunderbare vulgär vereint. Aber was mir wirklich Eindruck macht, ist, daß die menschliche Vernunft, dieses allbekannte Instru-



10 511 Liter Milch in einem Jahre.
Die in unserem Bilde gezeigte Höhenfleckvieh-Rekordkuh „Kastanie" hat in 365 Tagen eine Milchleistung von 10 511 kg Milch gebracht, das ist bei 5,16% Fett 542 kg Fett. Das ist die augenblickliche deutsche Höchstleistung.

H·U·M·O·R



„Was kann ich zum Essen haben? . . ."
„Alles was Sie wünschen, gnädige Frau."
„Gibt es hier etwas Besonderes? . . ."
„Unser altes Rathaus, gnädige Frau."

In der Redaktion.

„Es ist jetzt 2 Jahre her, daß ich meine Gedichte eingereicht habe, und Sie haben noch nicht ein einziges davon gedruckt!"
„Aber mein Herr! Denken Sie an Homer! Der hat 2000 Jahre warten müssen, bis er gedruckt wurde!"

Strafpredigt.

„Ich wünschte nur, daß dein Vater mal zu Haus bleiben würde, um zu sehen, wie du dich benimmst, wenn er nicht zu Hause ist!"

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a — be — be — de — die — e — ei — en — gen — ger — gur — il — im — kap — ke — ke — kel — lan — le — lei — li — lo — ma — man — man — mann — me — me — mer — mi — mi — mus — nan — ne — nen — ni — ni — nor — o — ro — ron — sa — sen — so — ster — tho

Aus diesen 46 Silben sind 17 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von unten nach oben gelesen, den Anfang eines Volksliedes ergeben.

Bedeutung der Worte: 1. Landschaft in Frankreich, 2. flache Landschaft, 3. europäischer Staatsmann, 4. hoher Beamter, 5. Oper von Weber, 6. geistlicher Titel, 7. Metall, 8. Gartenfrucht, 9. deutscher Maler, 10. Oper von Strauß, 11. Stadt in Thüringen, 12. deutscher Dichter (1. Hälfte des 19. Jahrhunderts), 13. Blume, 14. Kriegschiff, 15. literarisches Erzeugnis, 16. Verwandter 17. Waffe.

Magisches Quadrat.

Bedeutung der waagerechten und senkrechten Reihen.



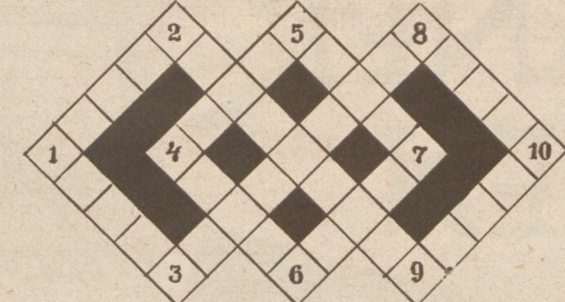
1. Haustier,
2. Stärkemehl,
3. Stadt in Böhmen,
4. weibl. Vorname.

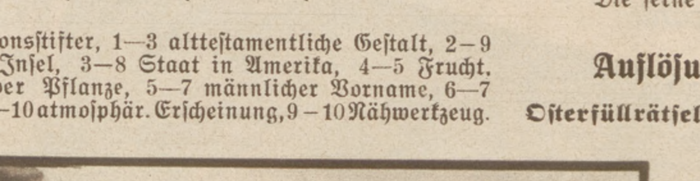
Versteckrätsel.

In jedem der nachstehenden fünf Sätze ist der Name eines Vogels enthalten.

1. Drei Herren gingen die Straße entlang. 2. Er bekam selbst einen Brief von der Dame. 3. Als ich erwachte, lagst du noch in tiefem Schlaf. 4. Er antwortete darauf in keiner Weise befriedigend. 5. Auf dem Gerüst arbeiteten mehrere Leute.

Kreuzworträtsel.





1—2 Religionsstifter, 1—3 alttestamentliche Gestalt, 2—9 europäische Insel, 3—8 Staat in Amerika, 4—5 Frucht, 4—6 Teil der Pflanze, 5—7 männlicher Vorname, 6—7 Gewässer, 8—10 atmosphär. Erscheinung, 9—10 Nähwerkzeug.

Einsatzrätsel.

Laub . . . Meister . . . Raum . . . Stück . . .
Geld . . . Kur . . . Tür . . . Hof . . . Haus
. . . Fenster . . . Schlag.

An den punktierten Stellen ist immer ein Wort einzusetzen, das mit dem vorangehenden wie dem nachfolgenden je ein neues Wort bildet.

Alle Wege führen nach Rom.

Des Nordlands toten Dichter stell' voran,
Den Heizstoff fußlos füg' daran:
Die ferne Hauptstadt hast du dann.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Osterfüllrätsel: 1. Stola, 2. Basel, 3. Meter, 4. Siena, 5. Perle, 6. Gilge, 7. Stade, 8. Namur, 9. Memel = Osterlamm.

Silbenrätsel: 1. Alanen, 2. Rossini, 3. Bretagne, 4. Eruption, 5. Impfen, 6. Teller, 7. Sibirien, 8. Drache, 9. Idaho, 10. Echternach = Arbeitsdienstpflicht.

Verwandlungsrätsel: Mann, Main, Mein, Wein, Weib.

Krenzworträtsel: Waagerecht: 1. Sohn, 3. Brot, 5. Talon, 8. bar, 10. Gut, 12. Ito, 13. Legende, 14. Lee, 15. Ala, 17. Ana, 19. Stein, 20. Dose, 21. Rabe. Senkrecht: 1. Sarg, 2. Nab, 3. Bor, 4. Trio, 6. Laterne, 7. Aulen, 9. Stele, 11. Tee, 12. Ida, 14. Lied, 16. Alle, 17. Ate, 18. Air.

Magisches Quadrat: 1. Ziel, 2. Ilse, 3. Esse, 4. Leer.

Magischer Stern: 1. W, 2. Tag, 3. Wagen, 4. Ger, 5. N.

Moritat: Lieb — Beil.

ment, das jeder von uns besitzt, das jeder von uns genau untersuchen kann, das in jedem von uns so klar, so einfach innerhalb seiner Grenzen zu arbeiten scheint, das so absolut ist in seinen Schlüssen, — daß diese Vernunft solch völlige Umwandlungen erleben kann.

Die wirkliche Schwierigkeit im Schreiben von Geschichte liegt darin, in dem eigenen Selbst (und darauf auch im Leser) eine vergangene Geistesstimmung unserer Vorväter lebendig zu machen — eine, wovon der Leser nichts weiß, und auch wir nichts wußten, bevor wir zu den historischen Quellen hinabstiegen. Der schlimmste Fehler der Historiker, ungleich schlimmer als bloße mechanische Ungenauigkeit, ja schlimmer sogar als der Mangel an Proportion, ist die Unwissenheit darüber, wie die Geistesbeschaffenheit der Menschen, die man beschreibt, wirklich gewesen ist. Gibbon und sein Meister Voltaire — die vorzüglichste Lektüre — sind aus diesem Grunde schlechte Historiker. Durch die ungeheure Geschichte des Dreifaltigkeitskonfliktes, aus dem unsere Zivilisation erwuchs, hindurchzugehen, und die ganze Angelegenheit wie eine Farce zu behandeln, ist noch keine Geschichtschreibung. Die Geschichte des 16. Jahrhunderts in England zu schreiben, und entweder aus den Protestanten oder aus den Katholiken eine Groteske zu machen, heißt Geschichte völlig verfehlen.

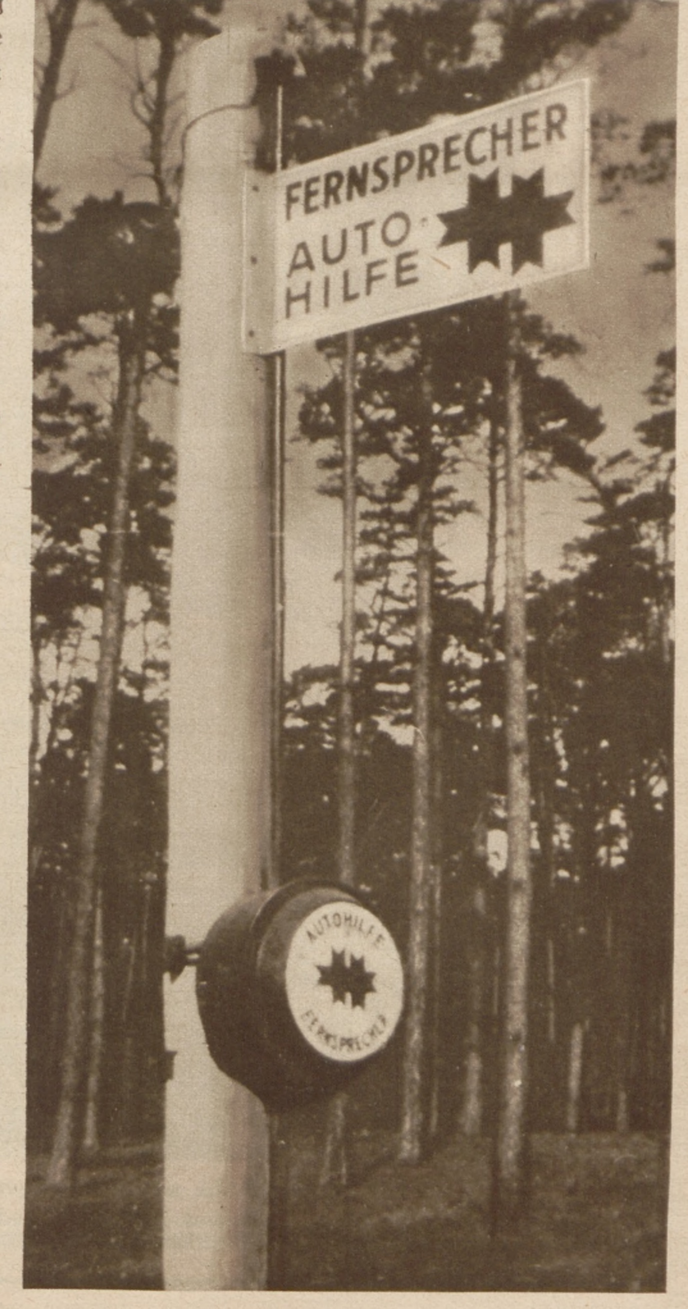
Aus irgendeinem unerklärlichen Grunde wird eines Tages eine ganze Weltansicht, ein ganzes System von Empfindungen für selbstverständlich angenommen; dann, ein paar Generationen später, ist diese Ansicht, sind diese Empfindungen schon so fremd geworden wie ein Ding von einem anderen Planeten.

Man möchte es für unmöglich halten, auf dem Mont d'Or oberhalb Vallorbe zu stehen, mit dem Blick auf die großen Berge am Genfer See, und dabei keinen Schauer religiöser Ehrfurcht zu empfinden. Dennoch wissen wir, wie Menschen, nicht entfernter als die Großväter unserer Großväter, auf solch eine Aussicht blickten. Sie dachten davon, wie wir von einer Sturmnacht zu Fuß im Morast. Die Berge waren langweilige, unerträgliche Reisehindernisse — und waren für so ziemlich alle Menschen damals nichts anderes. Die Anwendung der Folter bei Gericht ist uns unverständlich. Jene, die damals darauf bauten, würden die Immunität der reichen Leute von heutzutage genau ebenso erstaunlich finden.

Ein Mensch braucht bloß ein halbes Jahrhundert zu leben, um diesen Umwandlungsprozeß an der Arbeit zu sehen. Es ist so wie die Beobachtung des Stundenzeigers an der Uhr, der auch zu langsam geht, als man es wahrnehmen könnte, und welcher doch, wenn man nur eine Weile wartet, ein Stück weitergegangen ist. Heute werden Bücher in England herausgegeben und allgemein gelesen, die noch vor 30 Jahren sowohl Autor wie Verleger ins Zuchthaus gebracht hätten. Heute ereignen sich Dinge im öffentlichen Leben, die den Männern von Gladstones Generation als Ausgeburten einer kranken Phantasie erschienen wären. Und andrerseits: Pitt, bis zu Konvulsionen betrunken vor dem Unterhaus, — ein Kind, das wegen Diebstahls gehenkt wird, — das waren Selbstverständlichkeiten, die unseren Augen ebenso phantastisch erscheinen.

Die ehrliche Wahrheit zu sagen, besteht mein privates Interesse an dieser ganzen Affäre von Magie, Besessenheit, Zauberei und dem Rest, mein historisches Interesse — und ich hoffe, man wird mich für nicht zu zynisch halten — in der Spekulation darüber ob ich die Wiederkehr eines solchen Glaubens noch erleben werde oder nicht. Menschen, die schon jetzt leben, die jüngeren unter uns, werden es ziemlich sicher erleben. Man muß bloß anmerken, was eine bestimmte Zeit als offensichtlich, als außer Diskussion stehend annimmt — um ganz sicher zu sein, daß eine bald darauf folgende genau so zuversichtlich im Gegenteile sein wird.

(Berechtigte Uebersetzung von Sigismund v. Radecki.)



Rechts:

Wenn die Not am größten — tut ein Fernsprecher die besten Dienste. Auf der Chaussee Potsdam—Geltow sind jetzt neue Fernsprecher aufgestellt worden, um bei Auto-Unfällen sofort Hilfe herbeirufen zu können.



Deutsche Forscher finden die Spartaner, von denen Xenophon erzählt.



Stele mit Löwin aus dem Pompeion.

Von Athen nach Eleusis, vorbei an der Akademie Platons, zieht sich eine alte Gräberstraße. Schon vor dem Kriege haben deutsche Forscher unter Leitung des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches dort den Geheimnissen kulturreicher Jahrtausende nachgespürt. Der Krieg hat sie vertrieben, doch Griechenland hat die Stätten in treue Hut genommen und sie unversehrt den deutschen Forschern wieder anvertraut, als sie, ausgestattet von einem Deutsch-Amerikaner, vor zwei Jahren zu ihrer Ausgrabungsarbeit zurückkehrten. In jüngsten Tagen ist ihr opferreiches Mühen reich belohnt worden.

Sie hatten ihre Arbeiten am Pompeion, einem altgriechischen Säulenhof an der Innenseite der Stadtmauer, nahe dem Stadttor nach Eleusis, der als Sammelstätte der alljährlichen feierlichen Prozession zum Atheneheiligtum Parthenon auf der Akropolis — geschildert auf dem berühmten Parthenonfries — diente, nahezu vollendet. Von dort zur Gräberstraße einige hundert Meter. In ihrem Zug finden sie bei Gelegenheit einen abgebrochenen Marmorblock von etwa 2,10 m Vollänge. Linksläufig sind auf ihm die Namen zweier Unterfeldherren, Thibrachos und Chairon, voneinander getrennt durch doppelt so große Buchstaben „L“ und „A“, verzeichnet. Letztere bilden die Anfangsbuchstaben des Wortes „Lakedaimonioi“, der amtlichen Bezeichnung für die Spartaner. Unsere Ausgräber denken sich den abgebrochenen Marmorblock verlängert und zwischen jedem Buchstaben des Wortes „Lakedaimonioi“ einen Namen, so daß der ganze Block 13 bis 14 Namen getragen haben müßte. Dem Marmorblock in die Tiefe nachgehend treffen sie in etwa 2,50 m Tiefe tatsächlich dreizehn Leichen an, die ihre Vermutungen bestätigen. Das Herz einer Leiche findet sich von einer eisernen Lanzenspitze durchbohrt, in dem rechten Bein einer zweiten Leiche stecken noch zwei bronzene Pfeilspitzen. Was bedeuten die dreizehn Spartanerleichen vor den Toren Athens, fragen sich die Forscher und wir mit ihnen. Die Antwort wird uns aus der Ferne der Jahrtausende von dem schulbekannten Griechen Xenophon erteilt. Xenophon erzählt in seiner Hellenika, Kap. II, 4, 33 von den Ereignissen nach der Einnahme Athens durch die Spartaner i. J. 404 v. Chr. am Ende des großen peloponnesischen Krieges. Die Oligarchenpartei herrscht unter dem Schutz einer spartanischen Besatzung. Die des Landes verwiesenen Demokraten sammeln sich unter Thrasybulos in der Nachbarstadt Theben und ziehen ein Jahr später gegen Athen. Der spartanische Gouverneur Pausanias stellt sich ihnen entgegen. In diesem Kampfe fallen seine Unterfeldherren Thibrachos und Chairon mit elf Spartanern.

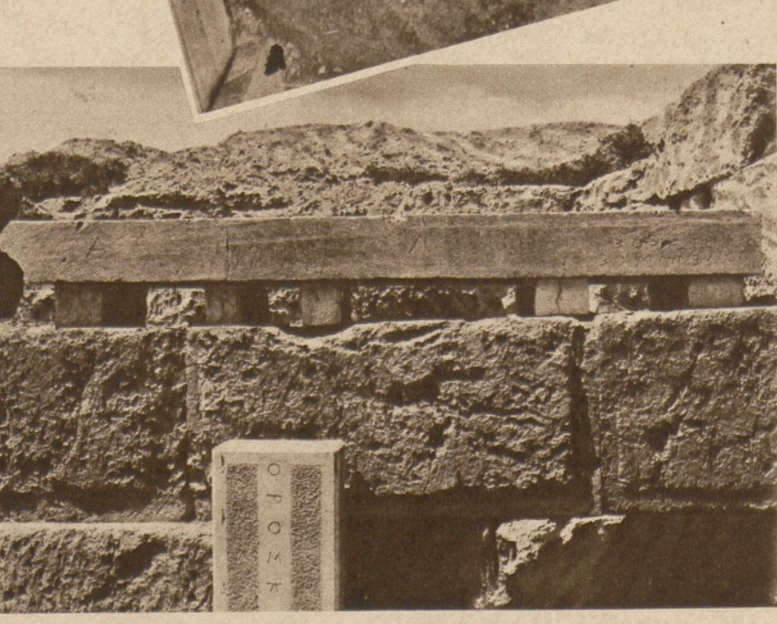
Die Erzählung ist zugleich die Geschichte dieses Grabes. Die in Xenophons Hellenika Genannten, Thibrachos und Chairon mit elf Genossen, sind die dreizehn Spartanerleichen, die unsere Forscher jetzt vor den Toren Athens gefunden haben. Der seltene Fall, daß ein griechischer Klassiker uns so unmittelbar den Wahrheitsbeweis antritt. Das Mühen unserer Ausgräber ist reich belohnt. Uns mag dieser überraschende Fund ein Anlaß sein, unsere alte Liebe zur griechischen Kultur neu zu bekräftigen.

Dr. R. M.

4 von den 13 Spartanern.
Bei dem Skelett ganz links ragt eine Lanzenspitze aus dem Brustkorb.

Unten:
Das Grab der 13 Spartaner auf der Gräberstraße von Athen nach Eleusis.





Ein Marmorblock mit Grabinschrift.
Die Namen finden sich in Xenophons Hellenika Kap. II, 4, 33 verzeichnet.



Die Landschaft der Industrie.
Rauchende Schlote über mächtigen Bauten von Stein und Eisen.
Werke des Menschen.

Wo die Natur herrscht.
Das natürliche Wachstum der Natur schafft jene Idylle voll Romantik und Schönheit, von denen unsere stille Sehnsucht träumt.



Schlaglichter auf Schlagworte



Indianer leben romantisch in Wigwams — bis auf die in gemütlichen Villen.

Es gibt überlieferte Begriffe, die sich aus irgendwelchen oft rätselhaften Gründen, wie mit eisernen Klammern an Menschen, Dinge und Landschaften heften und durch nichts wieder zu beseitigen sind. Selbst die eigene Anschauung und Ueberzeugung scheint nichts zu nützen, wie wäre es denn sonst möglich, daß man immer noch das Schlagwort von des „heiligen römischen Reiches Sandstreubüchse" hört, während die Mark doch zu den landschaftlich vielseitigsten und reizvollsten Gebieten unseres Vaterlandes zählt?



Berlin — alles hastet, aber nicht immer!

Im Innern eines Maharadschahpalastes, welcher märchenhafte Prunk! Wenn es nur nicht aussähe wie in einem Möbellager von 1880.



Nur weil vor Jahrhunderten irgendein Raubritter oder Krämer in dem damals weg- und steglosen Sand, den es auch gibt, steckengeblieben ist? Wer erinnert sich nicht an den reisenden Engländer, der nur aus dem Umstand, daß ihn ein rothaariger, sommersprossiger Kellner in Italien bediente, den Schluß zieht, alle Italiener haben Sommersprossen und rote Haare? Nach der landläufigen Meinung ist ein Amerikaner immer furchtbar reich, ein englischer Lord hat immer einen „spleen" und in Deutschland ißt man beständig Sauerkohl! Freilich können solche Begriffe auch sehr hübsch und anerkennend sein: Spanien ist gewiß das Land des Weins und der Gesänge, aber Italien nicht minder, Deutschland ist das Land der Treue, der Dichter und Denker, als wenn es anderswo nur Betrüger und Trottel gäbe! Unkenntnis ist der wahre Schöpfer dieser Schlagworte, die häufiger daneben schlagen als treffen, dieser Neckereien und Spitznamen, die sich als Wahrheit ausgeben. Ein Körnchen Wahrheit ist natürlich immer dabei, aber oft ist der Gegensatz zwischen überlieferter Meinung und Wirklichkeit so groß, daß man nur in ein fröhliches Lachen ausbrechen kann. Der passende Ausdruck dafür wäre „grotesk", Poesie und Prosa vertragen sich nun einmal durchaus nicht. Eine zerstörte Illusion ist schmerzlich oder lächerlich, ich glaube, über die letztere kommen wir leichter hinweg, denn Lachen befreit, der Schmerz aber hinterläßt seinen Stachel auf lange Zeit. Am besten ist es aber, wir behalten unsere harmlosen, romantischen Träume und Meinungen, solange sie uns keinen Schaden tun. Unsere tägliche Selbsttäuschung brauchen wir ebensogut wie unser tägliches Brot, und wer Brot verlangt, dem soll man nicht den Stein der rauhen Wirklichkeit reichen!

Dr. Erich Janke.



Paris, die Metropole des „Chics"! Aber man muß auch in die Vorstädte sehen!

Menschen in den Oasen: das ist noch Naturnähe, Idylle!

Moderne Möbel haben Zweckschönheit — aber wahrhaftig nicht immer!!!



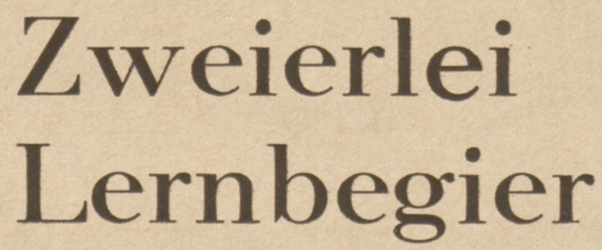
Ach, diese spanischen rauschenden Parks — sind eine Lüge.



New York besteht aus Wolkenkratzern — bis auf die dreistöckigen Häuser (eine Million).



Engländer sind sportlich, glattrasiert und elegant — bis auf den Schriftsteller Lytton Strachey und die zahllosen andern.



Zweierlei Lernbegier



Die Rechenmaschine.
Usbekenkinder bei den ersten Lebensschwierigkeiten. — Man lernt rechnen.

Links: **Im Anstand.**
Ein Schüler der Londoner Westminsterschule hat eine gute Aufnahme in Sicht.

Indianer Ostern.
Am Ostermorgen bei den Indianern in Cuzco (Peru). Man betet vor einem Standbild der Jungfrau Maria.